

4° H. ead 173

Sum P. Iovannis Evangelista
1764

416 049 621 200 10



FagVtaL Marlæ In HærtfeLDia CVLtæ.

Das ist:

Ietzlg HærtfeLDischer BVCHbAVM

Durch ein feyerliches

Tubel- und Dankfest

Bev der

Wallfahrt Unser Sieben Frau

Maria Buche

genannt,

In einer acht tägigen Solemnität mit acht abgesun-
genen Hochämtern, und eben so viel vorgetragenen Lob-
reden geehret

Auf dem Hærtfelde in Schwaben

Ohnweit dem ohnmittelbahren Stifte und Gotteshause Neres-
heim, Benediktiner Ordens, und in desselben Pfarren gelegen.

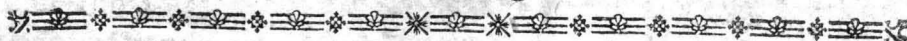
Nach

Zurück gelegtem ersten Jahre hunderte gemelter Wallfahrt

Im Jahre 1 7 6 3.

Von dem 26ten Brachmonath bis 3ten Heumonath.

Mit Genehmhaltung der Obern.



Günzburg, gedruckt bey Johann Christoph Wagegg.

Der Mächtigsten
Königin Himmels und der Erde,

Der Allerheiligsten
Mutter IHSU Christi,

Der Allerreinsten
Jungfrau aller Jungfrauen
MARIEN

Unserer, und aller zu ihrem Gnadenbilde bey der

Buche

Wallfahrtender Christen
Barmherzigsten Mutter,
Allergnädigsten Frau

Opfern, und schenken sich, und das ihrige



Abt

und
Convent
zu Neresheim.





Gründliche Nachricht
 Von der
Wallfahrt Maria Buche.

In welcher ihr Ursprung, Wachsthum, und viele allda erwiesene Gutthaten, als die Bewegursachen eines nach zurücke gelegtem ersten Jahre hunderte abgehaltenen feyerlichem Jubel- und Dankfestes kürzlich angezeigt werden.

Vorrede.

In was Ruhmvollen Glorie die allbereits hundertjährige Wallfahrt unser lieben Frau bey dem Buchbaume, insgemein Maria Buche genannt, von ihrem Anfange bis auf gegenwärtige Zeiten gestanden; ist so wohl Inn- als Ausländischen, besonders aber jenen bestens bekannt, welche durch Fürbitte der Seligsten Jungfrau und Mutter Gottes in

A 2

ver,

verschiedenen Anliegen Leibs und der Seele Trost, Hülff, und Beystand allda erlangt haben.

Indem doch der Ursprung, Wachsthum, und die fast unzählbaren Wundergutthaten, welche an diesem Gnaden-Orte auch die von weit entlegenen Landschaften dahin gekommenen Wallfahrter empfangen, nicht allen und jeden bekannt sind; hoffet man den Marianischen Liebhabern ein angenehmes Gefallen zu erweisen, wenn ihnen eine kurze Nachricht von dem, was eben gemeldet worden, mitgetheilt wird.

Zu diesem Ende ist alles, was man dazu nothwendig und dienlich erachtet hat, ausbewährten in dieseitigem Archiv aufbehaltenen Urkunden und Schriften getreulich gezogen, in gegenwärtiges Werklein getragen, und dasselbe in drey Absätze getheilt worden.

Der Wunsch und das Absehen geht allein dahin, daß besonders neben der Ehre des Allmächtigen Gottes auch der Andachts Eifer, innbrünstige Liebe, und wahres Vertrauen zu der Gnaden-vollen, und Wunderthätigen Mutter unseres Heilandes immerfort vermehrt, und ausgebreitet werde.





Erster Absatz.

Von dem Ursprung der Wallfahrt Maria Buche.

Sleichwie die Weltberühmte Wallfahrt Maria Einsiedel in der Schweiz zu Zeiten des heiligen Menradus, welcher aus dem Hochadelichen Geschlechte der Herren von Sulgau entsprossen, in den heiligen Benediktiner Orden getreten, und als ein gloriwürdiger Martyrer gestorben ist, den Anfang genommen; also hat der Allerhöchste einen andern Menradus ausersehen, welchem wir nach ihm den Ursprung der Wallfahrt Maria Buche zu danken haben.

Dieser Menradus war an der Zahl nach der zweyten erneuerten Stiftung der sechs und dreszigste Abt des auf dem so genannten Härtfelde in Schwaben, und dem Augspurger Bischofthume gelegnen uralten, ohnmittelbaren Stiftes, und Gotteshauses Neresheim Benediktiner Ordens, allwo derselbe in dem Jahre 1622. durch abgelegte feyerliche Gelübde in den heiligen Orden eingetreten, und im Jahre 1647. zum Prälaten und Vorsteher allda erwählt worden, eben zur Zeit, als die leidige dreszigjährige Kriegsflamme, durch welche fast ganz Deutschland verheeret worden, in unserer Gegend noch wüthete, und die neuerdings eingedrungenen feindlichen Kriegsschaaren diesen würdigen Prälaten in die betrübteste

Nothwendigkeit versetzten, das ihm erst anvertraute Stift und Gotteshaus zu verlassen.

So schmerzlich nun demselben gefallen, sich von seinem ohnehin in das bitterste Elend gestürzten Stifte, aus welchem die mehresten Mönchen bereits vertrieben worden, ebenfalls zu entfernen, so traurig und bedauerlich hat es diesem frommen Prälaten zu Gemüth gedrungen, da er bey erfolgter Rückkehr ein rein ausgeplündertes, von allen Mitteln entblößtes, und gänzlich zu Grund gerichtes Gotteshaus, ein von dem Kriegsfeuer noch rauchendes Land: hauptsächlich aber ein in den umliegenden, und mehresten theils seinem Stifte zu gehörigen Pfarren fast aller Seelsorg beraubtes Christkatholisches Volk anzusehen hatte, welchem ihre Seelsorger entweder der Tod, oder das grausame Verfahren der feindlichen Kriegsvölker entrisen, und entzogen hat.

Der in Beförderung der Ehre Gottes und des Nächsten Heils so bald kein Beyspiel findende unbeschreibliche Seelen-Eifer dieses Prälaten trieb denselben dahin, daß er bey Abgange nothwendiger Seelsorger in eigener hoher Person sechs bis sieben Pfarren wechselweise versah, unter welchen auch die Pfarren Ummenheim begriffen war, welcher er, laut eigener Handschrift, sieben Jahre vorgestanden ist.

Da nun dieser Infulirte Seeleneiferer in seiner heiligen Absicht nach iztgemeltem Ummenheim sich einst zu Pferde begab, ist im Jahre 1660. geschehen, daß sein sonst wohlgängig, und keinen Untugenden unterworfenen Pferd bey einem nahe an dem gen Ummenheim führenden Wege auf einer grünen Heide stehenden Buchbaume nicht vorbe-
hen

hen wollte, und endlich auf gescheneß Anmahnen und Anstreiben auf die vorderen Füße sich niedergelassen, dem Prälaten aber der Hut von dem Kopfe gefallen, worauf dasselbe ohne weiterm Antriebe von selbstem aufstund.

Der über diese seltsame Begebenheit in Erstaunen gesetzte Abt Menrad besah den Buchbaum von unten bis oben, und bemerkte an selbem etwan zehen Schuch hoch von der Erden einen verwachsenen Maser, und in selben eine kleine Oeffnung. Er faßte daher den Entschluß, dermal seinen Weg nach Ummenheim fortzusetzen; bey der Rückkunft aber sothanen Maser an dem Buchbaume aushauen zu lassen.

Und sieh! kaum war der Maser weggenommen, so fand man in der Höhle des Buchbaums eine Bildnis der seligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria, welche ihr Göttliches Kind auf dem linken Arme trägt: ohne das man wissen könnte, wie und wann diese Bildnis dahin gekommen ist.

Den so wundersam entdeckten Schatz nahm der höchst-erfreute Prälat mit aller Ehrerbiethung heraus, und da er ganz recht glaubte, daß Gott an diesem Orte, und bey diesem Buchbaume in seiner Jungfräulichen Mutter sonderbar wollte geehret werden, und allda dem wegen so viele Jahre hindurch erlittenen Kriegsungemach höchst betrangten noch übrigen Volke eine Trösterin der Betrübten, und Selferin der Christen zu geben, ließ er die Baumhöhle zierlich zu bereiten, stellte das gefundene Heiligthum wieder hinein, und bewahrte es mit einem eisernen Gitter.

Wir beschliessen demnach den ersten Absatz, und wenden uns zu dem zweyten, welcher von dem Wachstume unserer Wallfahrt handelt.

Zweiter Absatz.

Von dem Wachstume der Wallfahrt Mariä Bache.

Die damaligen betrübten Zeiten verhinderten den frommen Prälaten Menradus in seinem Andachts-Eifer, zu Ehren der Mutter Gottes allhier eine Capelle zu erbauen; er that also nur, was ihm die Umstände seines erarmeten Gotteshauses gestatteten, und erbaute um den Buchbaum eine fünfzehn Schuch in der Länge, und zehn Schuch in der Breite haltende hölzerne Capelle, in welcher das andächtige Volk sich zu versammeln, und die von dem Eifer-vollen Prälaten zu Erweckung des Vertrauens auf die mächtigste Fürbitt Mariä öfters abgehaltenen andächtigen Neden anzuhören pfleg.

Kaum war dieses geschehen, und vermehrte sich so wohl die Andacht, als das Vertrauen; so erzeugte sich die übergebenedeyteste Jungfrau als eine Hülfs- und Gnadenreiche Mutter all denjenigen, welche sie in ihrer Bildnisse bey dem Buchbaume verehren, und um derselben allvermögende Fürbitt bey ihrem Göttlichen Sohne anrufen.

Diese

Diese erwiesene Gutthaten, welche wir, so viel Kürze halber geschehen kan, in dem dritten Absatz anführen werden, vermehrten den Zulauf des benachbarten Volkes dergestalt, daß der Hochwürdige Prälat Menradus die Erlaubniß, in besagter Capelle super Altari portatili Messe lesen zu können, bereits in dem Jahre 1663. von einer hohen Geistlichen Obrigkeit in Augspurg nachgesucht, und auch auf zehn Jahre erhalten hat, welche Erlaubniß von Zeit zu Zeit bis vierzig Jahre jedesmal erneuert: endlich aber, da die bey dem Buchbaume durch Fürbitte Maria erlangten Gutthaten sich immerfort häuften, und die Wallfahrter in fast unglaublicher Menge herbey eilten, sothane Erlaubniß in gemelter Capelle Messe lesen zu dürfen von einem Hochwürdigen Officio Augustano ohneingeschrenkt, und für beständig im Jahre 1706. gegeben worden.

Der beständige Andachts- und Verehrungs Eifer zu der Gnaden-vollen Mutter Gottes bey dem Buchbaume hat die frommen Herzen der Wallfahrter dahin angefrischet, daß selbe dahin reiches Opfer brachten, deßwegen man sich entschlossen, statt der hölzern Capelle eine ansehnliche Kirche von Steinen aufzubauen. Wozu denn auf erhaltene Einwilligung einer hohen Geistlichen Obrigkeit der Anfang gemacht, und der erste Stein unter grossem Zulaufe des Andachts- und Freuden-vollen Volkes den 21ten Mayen in dem Jahre 1708. unter der preißwürdigsten Regierung des Herrn Abbt's Magnus gelegt worden. Die Beyhülff zu dem angefangenen Kirchenbau (wozu das Stift und Gotteshaus das Meiste beygetragen) welche die umliegenden Gemeinden und Dorfschaften mit ohnerhörter Bereitfertigkeit freywilligst leisteten, ist so groß gewesen, daß diese Kirche binnen drey Jahren im vollkommenen Stand hergestellt worden.

Das 1711. Jahr war es aber, in welchem durch die Preiskwürdigste Vorsorge des neuerwählten, isthochseligen, Prälaten Amandus diese erbaute Wallfahrts-Kirche, und zwar

Der erste, oder Hauptaltar zu Ehren des Geheimnisses Mariä Heimsuchung.

Der zweyte zu Ehren des Heiligen Johannis des Taufers.

Der dritte zu Ehren der heiligen Familie Christi von Seiner Bischöflichen Gnaden Johann Casimir Nöls, Amysclensischen Bischofe, und Weinhbischofe zu Augspurg 2c. mit gewöhnlichem Kirchen Gepränge, in Gegenwart einer ungezeim großen Menge Volkes eingeweyhet, und zugleich verordnet worden, daß die Gedächtniß dieses Kirchen Einweyhungsfestes jährlich am nächsten Sonntage nach dem Feste Johannis des Taufers sollte gehalten werden, auf welchem Tag denjenigen, die diese Kirche besuchen, vierzigstägiger Ablass verliehen worden; das Haupt- und Titularfest aber wird alle Jahre an dem zweyten Heumonath, als an Mariä Heimsuchung begangen, auf welches die Römischen Statthalter Christi vollkommenen Ablass ertheilet haben.

Es verdienet hier besonders angemerkt zu werden, daß der Buchbaum, an welchem der Hauptaltar stehet, obschon derselbe alterswegen ganz ausgehöhlt, und die Wallfahrter aus Andacht von dessen Rinde, und Holz sehr viel hinweg geschnitten, auch von der Kirche also bedeckt ist, daß nur dessen Aeste über das Kirchendach hinaus gehen, dennoch alle Jahre, gleich den in öffentlichem Felde, oder Walde stehenden Bäumen grüne, und nach seiner Art Früchten trage.

Von

Von Zeit dieser Einweihung an ist die Wallfahrt einem dazu besonders bestellten Priester aus dem hiesigen Stift und Gotteshaufe anvertraut worden, dessen Obliegenheit ist, allda täglich die heilige Messe zu lesen, und den Wallfahrtern die heilige Sacramenten der Buße, und Abendmahls zu ertheilen.

Nebst diesem Priester kommen auch viele andere sowohl Ordens- als Weltgeistliche dahin, also, daß öfters in einem Tage vier, fünf, bis sechs und mehrere heilige Messen, entweder um Erlangung verschiedener Gutthaten, oder zur Dankagung für die empfangenen an diesem Gnadenorte gelesen werden.

Nur von dem 28. April 1706. bis 1. Jenner 1763. zu rechnen, so werden in dieser Wallfahrtskirche 39103. gelesene heilige Messen: 59570. Pönitenten: 55603. Communicanten (welche beyde letztere ordentlich aufzuzeichnen man zwar etwas später angefangen hat) gezählet.

Die Wallfahrtskirche, und die darinnen befindliche Wunderthätige Mutter Gottes Bildniß mit jenem kostbarem Zierrathe, welcher dermal zu jedermans Auferbauung gesehen wird, auszuschnücken, und die Priester mit den prächtigen Messkleidern versehen zu können, hat alles beygetragen die Ruhmvolle Freygebigkeit der Marianischen Liebhaber, als welche aus zarter Andacht, oder größtem Vertrauen in allerhand anstossenden Nöthen herrliche Schenkungen, Geschnücke und Opfer dahin verehrt, oder vermacht haben.

Vorzügliche Meldung ist zu thun, das ihre Hochfürstliche Durchlaucht ist regierende Fürstin Frau Frau Henrica von Thurn und Taxis &c. aus dem gleichfalls Hochfürstlichen Hause Fürstenberg &c. abstammend, aus großer Hochachtung dieser Wallfahrt ihr kostbares Ehren- und Brautkleid im Jahre 1759. und schon zuvor ein anders ebenfalls von reichem Zeuge, aus ihrem Residenzschlosse Trugenhofen großmüthigst dahin geschickt, und allermildest geschenkt hat.

Dritter Absatz.

Von den Gutthaten bey der Wallfahrt Mariae Buche.

Die verwunderungswürdigen, häufigen Gutthaten und Gnaden, welche diejenigen empfangen, so die Himmels Königin Maria in ihrer Bildnisse bey dem Buchbaume verehren, oder sich GOTT, und seiner heiligsten Mutter allda verlobten, sind nach selbiger Zeiten Gewohnheit, und anfänglich nur durch Votiv-Tafeln vorgestellt; hernach aber durch mehr als ein halbes Jahrhundert fleißig und umständlich zusammen geschrieben worden.

Es haben zugleich diese Gutthaten solche Leute angezeigt, von welchen man nicht anders hat glauben können, als daß sie ihr dankbares Gemüth gegen die Hülfs- und Trostreichste Mutter Maria, und ihren Göttlichen Sohn haben zeigen wollen; und zwar in Gegenwart eines oder zweener glaubwürdiger

Diger Zeuge, die allezeit bereit waren, ihre Aussage mit einem Eydschwur zu bekräftigen.

Die Zahl dieser Wundergutthaten ist so groß, daß man nicht nur eine kleine Beschreibung, sondern wohl ein ganzes Buch davon verfassen müßte, wenn man all und jede mit ihren Umständen anziehen sollte. Es reden hievon nicht nur auf dem Hartsfelde, sondern auch in weit entlegenen Ländern diejenigen, welche Hülfs und Trost bey Mariä Buche gefunden haben. Es reden auch die häufigen alt- und neuen Votiv-Tafeln, und silbernen Geschenke, mit denen die Altäre und Kirchenmauren umhänget sind.

Der geneigte Leser wird sich deswegen begnügen lassen, wenn in diesem Vorbericht, als gleichsam nur in einem kurzen Begriffe angezeigt wird, wie durch die alles vermögende Fürbitte Mariä diejenigen, welche in allerhand Gattungen schwerer Krankheiten, bösen Anliegen, großen Trübsalen und Nöthen Leibes und der Seele mit Vertrauensvoller Andacht ihr Zuflucht zu dieser Mächtigsten Schutzfrau bey oftangerühmter ihrer Bildnisse genommen, Heil, Hülfs und Segen erlangt haben. Fürnemlich sind unter diesen

1. Lahme, und Gichtbrüchtige,

2. Schwerlich und gefährlich Krankliegende, die um Erlangung ihrer Gesundheit verlobt, ein ganzes Jahr durch sich, oder die ihrige alle Tage die Kirche bey Mariä Buche zu besuchen,

3. Todfranke, welche man schon in letzten Zügen zu liegen glaubte, haben nach geschehenem Gelübde durch die Mutter des Lebens gleichsam wiederum ein neues Leben bekommen.

4. Mit Pest oder andern ansteckenden Krankheiten Behaftete,

5. In äußerster Wassersnoth Steckende,

6. Von Hunden gefährlich Gebissene,

7. Mit Feuerrohre Geschossene sind vom Tode errettet worden.

8. Leibesgeschäden bey Alten und Jungen sind ohne andres Mittel geheilet worden.

9. Hohe und gefährliche Fälle haben keinen Schaden zugefügt.

10. Unfruchtbare Eheleute sind mit Leibeserben erfreuet, und

11. In Kindesnöthen begriffene Frauen sind auf anrufen der Unversehrten Gottes Gebährerin glücklich von ihrer Leibesbürde entbunden worden.

12. An Steinen und Griesß Leidende haben Linderung gefunden.

13. Malefiz haben von den Betrübten weichen müssen.

14. Bey der Nacht irr Gehende sind wieder auf den rechten Weeg gekommen.

15. Halb oder ganz Blinde (unter welchen auch ein Luthersches Mägdlein) haben das Licht der Augen erhalten.

16. Gleichz

16. Gleichfalls die Tauben das Gehör.

17. Geld und andere durch Diebstählen entfremdete Sachen sind dem rechtmäßigen Besitzer wunderbarer Weise wieder zu Handen gekommen.

18. Unter Zugvieh und schwer beladene Wagen Gerathe sind nicht verunglückt geworden.

19. Ein Brunnengräber ist aus dem Schutt der zusammen gefallenen Steine und Erden nach fünf Stunden gesund und unverletzt hervor gezogen worden.

20. In Feuersbrunsten, und andern Unglücks Fällen ist die Zuflucht zu Maria Buche allezeit das beste Mittel gewesen.

Für diese und andere ohnzahlbare durch ein ganzes Jahr hunderte erwiesene geistliche und leibliche Gutthaten **GOTT** dem Urheber alles Guten, und der Allerseligsten Jungfrau unserer Mächtigsten Fürbitterin den schuldigsten Dank abzustatten, haben Seine Hochwürden und Gnaden des allhiefigen Stiftes, und Gotteshauses regierender Prälat, und Herr Herr Benedikt Maria den preißwürdigsten Entschluß gefasset, ein feyerliches Jubel und Dankfest ganze acht Tage hindurch, als von dem 26. Tage des Brachmonaths bis den 3. Heumonath dieses laufenden 1763. Jahres in der Wallfahrtskirche Maria Buche anzustellen.

Deßwegen Hochdieselbe nicht nur die höchste Einwilligung und Genehmhaltung über sothane Solemnität von Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht unserm Gnädigsten Bischofe ausgebracht, sondern auch, damit das Christkatholische Volk zu noch größerm Andachts-Eifer gegen die in ihrer Bildnisse

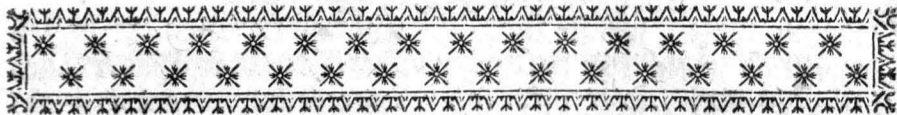
nisse bey dem Buchbaume so gnädigen Mutter Gottes Maria angefrischt würde, von Seiner ichtglorwürdigst Regierenden Päpstlichen Heiligkeit CLEMENS dem Dreyzehenden durch eine besonders ausgefertigte Bulle einen vollkommenen Ablass erhalten, welchen alle Rechtglaubige, die in gemelter Octav diese Wallfahrtskirche bey Mariä Buche besuchen, beichten und communiciren, auch alldort das gewöhnliche Gebeth nach Meynung seiner Päpstlichen Heiligkeit verrichten, einmal gewinnen können. Die Bulle lautet also:

Sanctissimus Dominus Noster CLEMENS PP. XIII. omnibus utriusque sexus Christi Fidelibus vere poenitentibus, Confessis, ac Sacra Communione refectis, qui supradictam publicam Capellam in præfato Octiduo devote visitaverint, ibique juxta mentem sanctitatis suæ pie oraverint, Indulgentiam Plenariam semel tantum spatio dicti Octidui per unumquemque Christi Fidelem lucrificandam, pro unica vice tantum benigne concessit. Datum Romæ ex Secretaria Sacræ Congregationis Indulgentiarum die prima Martii 1763.

(L. S.)

J. de Comitibus Sac. Congreg.
Indulgentiarum Secretarius.

Kur



Kurzer Bericht

Von den Vorbereitungen zum Achttägigen Jubelfeste.

Sleich auf die gnädigste Bewilligung Höchstgeistlicher Obrigkeit gieng man zu Werke, und machte solche Anstalten, dadurch der Eifer Marianischer Wallfahrter nachgehends sehr genährt, und nicht wenig vermehrt worden, wie man zu Ende erfuhr, da man bey 16000. Communicanten gezählet hat.

Ob zwar der Gnadenort diese Menge ohnmöglich fassen könnte, hat doch die neue an der Brust der Capelle gemachte große Pforte Gelegenheit verschaffet, daß alles in der ferne unter frehem Himmel stehendes Volk füglich den Gnadenaltar sehen können, wo täglich fruhe von 4. bis 12. Uhr das heilige Messopfer ohnunterbrochen, auch öfters auf den neben, und rückwärts der Capelle stehenden Altären verrichtet wurde, daß sich die Zahl der Priester während der Octav bis auf 232. erstrecket hat.

Zu diesem Eifer-vollen Absehen, die Andacht gegen Maria in den Herzen ankommender Marianischen Liebhaber zu vergrößern, trug auch vieles bey die sinnreich-aufgerichtete
G Triumph

Triumphpforte, welche den Betrachtenden in einem kurzen Begriffe so wohl die herrlichen Vorzüge Maria über auch heilige Weiber, und ihre hier ausgetheilten Gnaden, als den Ursprung, und das Wachsthum der Wallfahrt klar vor Augen legte in folgenden theils Historisch theils Sinnbildern.

Das erste entwarf den glückseligen Erfinder der Wallfahrt Abt Menrad zu Pferde sitzend, wie dasselbe vor dem Buchbaume, da er nach Ummenheim vorbey ritt, sich mit ihm auf die vordere Füße niedergelassen, und solcher gestalt das Gnaden Bildniß entdeckt hat mit der Chronologischen Aufschrift;

MenradVs hanC pLantaVerat.

Das zweyte stellte vor den Abt Magnus, von dessen Händen P. Thassilo Pollinger der dortmal bestellte Marianische Capellan den Grundriß gegenwärtiger Wallfahrtschapelle übernahm, mit diesem Chronologico:

MagnVs æDIFICans hanC rIgarat.

Drittens hielten zwey Genii drey Wappenschilde, nemlich gemelter Abte Menradus und Magnus, wie auch des Neresheimischen Convents, mit dieser Chronologischen Beschrift:

DeVs InCreMenta IVbILæo feCerat.

Wier

Viertens stunden zur rechten und linken Seite aus heiliger Schrift entlehnte Sinngemälde, als Abraham, und Sara mit dem Text:

Novi, quod pulchra sis Mulier.

Genes. 12. v. 11.

Fünftens Isaac und Rebecca mit der Beschrift:

Puella decora nimis, Virgoque pulcherrima.

Genes. 24. v. 16.

Sechstens Assuerus und Esther mit den Jahrszahl ausdrückenden Worten:

PVLChra nIMIs, & DeCora VIRgo.

Esther. 2. v. 7.

Siebentens David und Abigail ebenfalls mit einer Chronologischen Aufschrift:

AbigaIL ILLa prVDentISSIMa, gratIIs speCIosa.

1. Reg. 25. v. 3.

Achtens Judith und Holofernes samt dem Chronologischen Besatz:

BeneDICta tV In oMnI tabernaCVLo.

Judith. 13. v. 31.

Neuntens Zabel und Sisara mit dem Chronologischen Schrifttext:

HæC Vero beneDICta Inter MVLIeres.

Jud. 5. v. 24.

Zehntens am obersten Theile der Triumphpforte war zu sehen der Buchbaume, und in demselben das Gnadenbild Maria, zu beyden Seiten aber hoch- und niedere geistlich- und weltliche Verehrer mit dem Chronologischen Kirchenspruche:

SeD hæC Virgo gLoriosa sVper oMnes speCiosa.

Elftens gleich darauf folgte ein andere Chronologische Schrift, welche ebenfalls auf Maria gerichtet, und in zweyen Schildern abgetheilt gewesen:

1. AnCILLa DoMinI.

2. IVbILæa In terrIs nostrIs.

Zwölftens etwas tieffers waren auf beyden Seiten abgesehen die Blinden, welche sehend, und die Krümmen, die bey Maria Buße gehend geworden, mit der zweyfachen Chronologischen Aufschrift:

1. CæCI VIDent LVMinA.

2. CLaVDI aMbVLant Longa ItInera.

Drenzehntens und letztens stunden in mitte beschriebener Sinnbilder einer Seits Charitas, anderer Seits aber Religio, beyde ein brennendes Herz zu Maria haltende mit nachgesetzten zweyen Chronologicis:

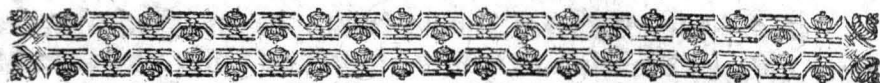
C H A R I T A S.

Per IVbILæa teMpora sIC Vestra arDeant peCtora.

R E L I G I O.

In DRiGenDa DeIpara per InfInIta aLLa seCVLa.

Ordentz



Ordentliche Beschreibung,

Der vom Kloster, und vielen umliegenden Pfarrenen,
währendem Jubelfeste, gehaltenen Kreuzgänge, wie auch
aller Hochämter, und Lobpredigten.

Als nun der 25. Brachmonath, oder Vorabend des Ju-
bel- und zugleich Kirchweyhfestes angerückt, machte
das Kloster und Mutterkirche der Marianischen Andacht
Nachmittage um zwey Uhr den Anfang, und gieng das Löß-
liche Convent samt der studierenden Jugend, unter Abwechs-
lung der Trompeten und Pauken den Hymnum: Omni die
dic Mariæ &c. singend, zu der Wallfahrtskirche. Seine Hoch-
würden und Gnaden der regierende Herr Prälat begleiteten
diese cum Ministris, wie Hochdieselbe sonst pflegen zum Altar
zu gehen, wann sie das Hochamt halten. Sobald die Gna-
den Capelle in das Gesicht fiel, hörte man das große Ge-
schütz: beym Eintritte aber selbstn wurde das Salve Regina
Choraliter, alsdenn die Vesper, und Lauretanische Litaney
figuraliter abgesungen. Nach dessen Vollendung die Pro-
cession in voriger Ordnung, aber unter Abbethung des Ma-
rianischen Rosenkranzes in das Kloster wieder zurücke gefeh-
ret ist.

Sonntag, und 26. Brachmonath.

Weil heute der Himmel sehr günstig gewesen, kamen
frühzeitig die eingeladenen Lößlichen Pfarrenen mit Kreuz und
Fahnen in der Ordnung, wie folgt:

§ 3

Erstens

Erstens die Pfarrey Ummenheim, dessen Hochachtungswürdiger Pfarr-Vicarius, weil er Krankheit halber selbst nicht erscheinen könnte, durch fünfzehn Knaben der Barmherzigsten Mutter, als dem Heile der Kranken mit seiner Gemeinde ein Opfer von sechs Pfund Wachskerzen, und folgende sinnreiche Chronologische Bittschrift überschicket hat, die er also betitelt:

LIBELLUS SUPPLEX

B. V. MARIAE AD FAGUM JUBILÆÆ

Ab Innocentibus Oviculis Nomine Pastoris infirmi

Oblatus Anno, Die, & Hora ut intus.

Mater Dei Virginea, aC Vere præCLara.

ægina aD fagVM hoCCe anno IVbILæa.

VereqVe gLoriosa DoMina, aCCipe

CeV LVCIſ primorDia,

AC Lætæ DieI primItas ab hIs InnoCentibVs,

QVas noMIne raroChI CanDeLas hI offerVnt.

Mater CanDeLas e Cera VirgIne Virgo,

MVnera De Cera VirgIne Larga CapIs.

sVper CanDeLabrVM In arIs hæC posIta.

LVCeant eIs, qVI In DoMo hæC. *Matth. 5. v. 15.*

AC Deln tV per Ipsa LVMIIna hæC,

ACCen-

ACCenDe LVMen senſibVs noſtris, o Pla

*
AC DVLCIs VIrGo Marla.prIma Die IVbILæI, aC
haC Ipſa oratlonIs hora.Ita flexis genibus pro ſe, ac ſuis ovi-
bus ſupplicat Servorum infimus*ERNESTUS DOMINICUS MATER,*
Vicarius in Ummenheim.

Zweytens kam die Stadt Laupheim, welche der Hoch-
ehrwürdige und Hochgelehrte Pfarrherr Andreas Johannes
Heim, der Gottes Gelehrſamkeit, und geiſtlicher Rechte
Candidat, wie auch des hohen Deutſchen Ordens Alumnus,
in eigner Perſon eingeführet.

Drittens Zirtheim und Tattenhaufen.

Viertens Trugenhofen.

Fünftens die Stadt Neresheim, dabey die drey Herren
Bürgermeiſter, und geſamnten Rathſ Unverwandte eine
weiſſe Pfundkerze in der Hande getragen, und alsdenn ſelbe
Mariä geopfert haben.

Sechſtens das Kloſter, welches ſeinen Kreuzgang in
allem nach dem geſtrigen eingerichtet, ausgenommen, daß er
mit einem Genius, etwelchen Fahnen, und dem Bildniſſe
Mariä des Heil. Rosenkranzes vermehrt wurde, und Seine
Hochwürden und Gnaden Herr Herr Heinrich Sigismund
von Sercher, Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht Biſchofes
zu Augſpurg Vicarius Generalis, der Gottesgelehrſamkeit Do-
ctor, des hohen Dohmſtifts Capitular, Geiſtlicher Rath,
und

und der Löbl. Stadt Wemdingen Pfarrherr, nebst dem regierenden Herrn Prälaten und andern hohen geistlich und weltlichen Personen denselben Kreuzgang hinaus, auch nach gehaltenem Hochamte zurücke führten.

Auf dem Schilde des vorgehenden Genius war neben dem Gnadenbilde das ganze Löbl. Convent abgemahlt, welches Maria mit diesen Chronologischen Worten um ihren Schutz anflehete:

Mater pla, tVos CVftoDI CLientes.

Die Milbreicheste Mutter aber gab ihnen gleichsam zur Antwort, sie wolle die frommen und getreuen Pflegkinder niemals verlassen, wie es folgendes Chronologicum hat ausgedruckt.

CVftoDIaM Vos pIos CLientes.

Gleich als die Klösterl. Proceßion eingezogen, wurde das Zeichen zur Predig mit Ablösung des groben Geschützes gegeben, wie hernach täglich vor und nach derselben geschah. Alsdann bestieg die Kanzel Seine Excellenz der Hochwürdig Herr Johann Evangelist Herz, der Gottesgelehrsamkeit Licentiat, und des geistlichen Rechtes Candidat, Hochfürstlich Augspurgischer Fiscal, in dem geistl. Gerichte Assessor, des Bischofthums allgemeiner Visitator, und Canonicus der Stiftskirche bey der Heil. Gertraud &c. und hielt folgende Hochgelehrte, Geistvolle, und herrliche Lobrede vor einem hochansehnlichen zahlreichen Hörsaale.





Erste
Lob- und Lehrpredig.
Inhalt.

Maria Buche ein wahres Haus des Heils.

Abgelegt

Den 26. Junii 1763. den fünften Sonntag nach Pfingsten,
wohin zugleich das Kirchweyhfest dieser Marianischen Wallfahrts-
kirche einfiel.

Vor sprach.

Salus huic Domui facta est. *Luca 19. v. 9.*

Heil ist diesem Hause wiederfahren.

Singang.

So chansehnliche! Heil ware dem Hause Zachai wiederfahren, da
der Heiland allda eingekehret, und dieses Haus mit seiner
heiligsten Gegenwart begnadiget hatte; diese Gnadenreiche
Einkehre gereichete dem Zachao zum Heil seiner Seele, weil er aus
einem

einem Heiden (wie Tertulianus , Chrysostomus , und andere Väter ihn angesehen) oder aus einem verstockten Juden (wie Euthymius , Lyranus , mit andern Schriftauslegern dafür halten) ein Rechtgläubiger , und ein Sohn Abrahams , aus einem ungerechten Wucherer , ein freigebiger Allmosen Ausspender , aus einem großen Sünder , endlich ein Heiliger geworden ist.

Heil ist dem Hause Zachariä wiederfahren , da Maria , mit dem Göttlichen Kinde schwanger gehend , in diesem Hause die Einkehre genommen , indem bey Ankunft Mariä das Kind Johannes in Mutterleibe aufgesprungen : Exultavit infans in utero ejus. (a) Von der Erbsünd gereinigt , und mit der Göttlichen Gnade begabet worden. Nebst dem Kinde Johannes wurde auch die Mutter Elisabeth mit dem heiligen Geiste erfüllt : Repleta est Spiritu sancto. (b) Und hat als eine Prophetin geweissagt : Perficientur ea , quæ dicta sunt tibi a Domino. (c) Es wird vollbracht werden , was dir von dem HErrn ist gesagt worden. Der stumme Vater Zacharias erhielt nach der Heimsuchung Mariä die Gnade zu reden : Loquebatur benedicens Deum. (d) Er redete , und preisete Gott.

Heil ist dem Hause Obbedom wiederfahren , da die Arche , oder Bundelade in selbiges eingeführt , und drey Monath alldort geruhet. Dieses Haus wurde in Ansehen der allda ruhenden Arche mit vielen Gnaden bereichert , und gesegnet : Benedixit Dominus Obbedom , & omnem domum ejus. (e)

Wenn denn also dem Hause Zachäi Heil wiederfahren , da Christus der HErr nur einmal in diesem Hause eingekehret. Wenn dem Hause Zachariä Heil wiederfahren , da Maria dieses Haus besucht. Wenn das Haus Obbedom so reichlich gesegnet worden wegen der drey Monathlichen Gegenwart der Arche Gottes , so kann ich ja billig

(a) Lucæ 1. v. 41. (b) Lucæ 1. v. 41. (c) Lucæ 1. v. 45.
(d) Lucæ 1. v. 64. (e) 2. Reg. 6. v. 11.

lig sagen, daß diesem gegenwärtigen Marianischen Gotteshause Heil wiederfahren sey, da der höchste GOTT, nach gepflogener Einweihung, dieses Haus zu einer Wohnung angenommen, und in demselben unter den Sacramentalischen Gestalten zu wohnen, mildigst beliebet: *Elegi locum istum mihi in Domum.* (a) Ich habe mir dieses Ort erwählt zur Wohnung, zu einem Hause; da überhin Maria ihr diesen Ort auf eine besondere, recht Wunder-volle Art zu einer Wohnung auserkoren, nicht nur drey Monath, sondern durch ein ganzes Sæculum, oder hundertjährigen Zeitlauf, allda sich so gnadenreich erzeiget.

Ich habe gemeldet, das Maria ihr diesen Ort auf eine besondere, recht Wunder-volle Art erwählt; denn belieben sie, Hochansehnliche! gleich in dem Eingange zu vernehmen den Ursprung dieser Marianischen Wallfahrt, wie dieses Gnadenbild, welches so geraume Zeit verborgen, aus der Dunkle an das helle Licht gebracht.

Es waren jene betrübte Zeiten, da durch den dreysigjährigen Krieg, bereits ganz Deutschland verheeret, alles unter über sich verkehret worden. Es regierte in diesem nächstgelegenen uralten, berühmten Gotteshause des Preißwürdigsten Benediktiner Ordens Meinradus der sechs und dreysigste Abt, dem Wuth der Soldaten zu entweichen, nahm er mit anderen die Flucht, nachdem die Kriegessamme sich ein wenig gelegt, kehrte er in sein Kloster zurücke, fand aber dieses rein ausgeplündert, wenig Religiosen, noch weniger Seelsorger auf den umliegenden Pfarren, die indessen durch den Tod, oder durch feindliche Troupen der Seelsorg entrisen worden.

Dieser Seeleifrigste Prälat gab sich die besondere Mühe, den verlassenen Seelen beizuspringen, versah in selbst eigener hoher Person sechs bis sieben Pfarren wechselweis, und da er einstens in diesem heilsamsten Seelengeschäfte zu Pferde der Pfarr Ummenheim zu eilte

eilerte (es war das 1660ste Jahr) und bey diesem auf grüner Heide stehenden Buchbaume fürbey ritte (es ist der nemliche Baum, welcher noch heut zu Tage grünend, und Fruchtbringend, vor Augen steht) wollte das sonst wohl laitsame Pferd bey dem Baume nicht fürbey gehen, auf widerholtes Antreiben fiel es auf die vorderen Füße darnider, der Herr Prälat fand sich bemüßiget, abzustiegen, wo sodann das Pferd ohne weiteres antreiben von sich selbst aufgestanden, und dem Reiter weiters zu seinem vorhabenden Geschäfte dienete. Es wollte nemlich der Himmel andeuten: *Locus enim, in quo stas, terra sancta est.* (a) Das ist: es soll dieser Ort zu einem mir, und meiner göttlichen Mutter geheiligtem Orte werden.

Es war dem Gottseligsten Abte wie dem ganz erstaunten Moses bey dem Dornbusche: *vadam, & videbo.* (b) Ich will hingehen, und sehen, was dieses bedeuten solle, was Geheimnißvolle Sache allda verborgen sey, wie er denn nach seiner Zurückkunft von der Pfarr den Baum wohl besichtigt, und nach genauer Einsicht einen verwaschenen Maser, und kleine Oeffnung verspührete. Er läßt den Maser ausbauen, & ecce! und sehet! er fand in dem Baume die Bildniß der Allerseligsten Himmels Königin mit dem Göttlichen Kinde auf dem linken Arm. Man fragt nach, wie diese Bildniß dahin gekommen, aber man wußte nichts zu erfahren.

Dieser zu ungemeinem Trost entdeckte Schatz wurde herausgenommen, eine weitere Oeffnung gemacht, und wiederum dahin gestellt, mit einem eisernen Gitter verwahret, anfänglich bey den armen Zeiten wurde nur eine kleine hölzerne Capelle erbauet; zumalen aber der Zulauf der Wallfahrter in bereits ohnglaublicher Menge von allen Orten sich mehrte, bey dieser Gnaden Mutter in ihren Nothen Hülff zu suchen, und auch in der That erfuhren, anmit sich zu dieser Bildniß die Andacht von Tage zu Tage sich vergrößerte, auch reiche Opfer fielen, ist dieses schöne Gotteshaus von Grunde erbauet, Gott dem Allmächtigen

(a) Exodi 3. v. 6.

(b) Exodi 3. v. 3.

tigen zu Ehren seiner heiligsten Mutter eingeweyhet, und die jährliche Gedächtniß auf heutigen Sonntag gesetzt worden.

Gleichwie sich nun Maria binnen solcher hundertjährigen Zeit jedesmal gegen diejenigen, welche ihre Zuflucht anhero genommen, mild und gnadenreich in verschiedenen Anliegen bezeigt, allda bey Maria in leiblich- und geistlichen Betragnissen ihr Heil gefunden, als kann und soll ich dieses Marianische Gotteshaus billigst nennen ein wahres Haus des Heils.

Abtheilung.

Da das soll der Vortrag meiner Kanzelrede seyn, gegenwärtiges Wallfahrt Gotteshaus Maria Bucho ist ein wahres Haus des Heils; weil da bey Maria in ihrem Gnadenbilde Heil zu finden in leiblichen Zuständen, wie der erste Theil zeigen soll: in den schweren Anliegen der Seele, wie der andere Theil beweisen wird. Da habet ihr den Begrieff und die Abtheilung meiner vorhabenden Predig.

Du, O gnadenreichste Mutter! die du dich so gütig erzeigest gegen all diejenigen, welche dich bey deiner Gnadenbildnisse ansehen, ach erwerbe mir durch deine allmägende Fürbitte bey deinem Göttlichen Sohne die Gnade, erquickte meine ohnfähige Zung, gleichwie du erquicket hast mit deiner Jungfräulichen Milch die stammende Zung eines heiligen Gulberti, damit ich bey dieser hohen achttägigen Solemnität zu deiner Ehre, zu Troste so zahlreicher Marianischen Pflegkinder reden möge. In dieser Zuversicht schreite ich zu dem Anfange in den heiligsten Namen Jesu, und Maria.

Erster Theil.

Wenn ich die Welt etwas reifers betrachte, könnte ich freylich dieselbe nennen ein Gefahrvolles Meer, für ein solches hat die Welt angesehen ein heiliger Hieronymus (a) weil in diesem Weltmeer ohnzahlbare Seelen an ihrem ewigen Heil Schiffbruch leiden. Ich könnte sie nennen ein bitteres gesalzenes Meer wegen so vielen Widerwärtigkeiten, Betrug und Falschheiten, als ein solches wird sie betittelt von den berühmten Schriftstellern Tostato und Casiodoro. (b) Ich könnte sie nennen ein armseliges Thal der Zäher für ein solches rufen wir sie aus mit der Kirchen in der gewöhnlichen Antiphon: Salve Regina, da wir Mariam ansehen, sie wolle uns Tröstenden und Weinenden in diesem Thal der Zäher nicht verlassen: ad te suspiramus gementes, & flentes in hac lacrymarum valle. (c) Allein ich bestreite alle diese Gedanken, und betrachte die Welt nicht anders, als ein allgemeines Spital der Kranken; hierauf deutet der heilige Evangelist Johannes: jacebat multitudo magna languentium cæcorum, claudorum, aridorum. (d) In diesem Weltspital liegt krank eine große Menge der Presthaften, diesem fehlt es an Händen und Füßen, ist krum oder lahm, diesem fehlt es an Augen, oder Gehör, ist blind, ist taub, dieser ist gar contract, kann sich nicht rühren und bewegen, hat den gänzlichen Gebrauch all seiner Glieder verlohren. Ein anderer ist ganz abgezehrt, und ausgedorret; jener leidet an verschiedenen, unbekanten Leibs Zuständen. Ja es seynd in diesem großen Weltspital der Zuständen so viele, daß auch sogar die Medici oder Arzneyerfahrenen selbst diese nicht alle wissen zu benamsen, noch weniger zu zehlen.

Zum Guten des so vielen gepreßten unterworfenen menschlichen Leibes hat die göttliche Vorsichtigkeit verschiedene Kräuter, und Arzneymittel

(a) Super Psal. 103. v. 26. (b) In Genesin. in Psal. 44.
(c) Ant. Salve Regina. (d) Joannis Cap. 5. v. 3.

mittel uns elenden Menschen an Handen gegeben, auch der Welt zum Guten verordnet wohlerrfahrene Medicos und Aerzten, welche den Preßhaften Linderung und Hülfesmittel zu verordnen wissen; allein weil die gesamten natürlichen Heilmittel so wohl, als die Wissenschaften der erfahreneften Arzney Verständigen, ja ganze Apotheken, öfters nicht hinreichend seynd, ohnheilbaren menschlichen Zuständen abzuhelfen, so giebt uns die göttliche heilige Schrift den Rath: *ad aliquem sanctorum convertere.* (a) Wir sollen uns anderwärts hinwenden, bey einem höheren Arzte Hülf suchen, nemlich bey einem Heiligen; wie dann der gütigste Gott verschiedenen Heiligen die Gnade und Kraft ertheilet, uns zu helfen, diesen in diesem, einem anderen in einem andern Zustande: *alii gratia sanitatum - . - exinde gratias curatio-num.* (b) Wie der heilige Apostel Paulus redet, hat Gott dergleichen Gnaden unter den Heiligen ausgetheilet, destwegen nehmen wir in diesem Zustande die Zuflucht bey diesem, in einem anderen bey einem anderen Heiligen.

Leidet ihr an Steine oder Grief, wird von euch angeruffen der heilige Liborius und der heilige Theophanes, leidet ihr an dem Halße, ist euer Helfer der heilige Blasius, leidet ihr an der Colica oder Grimmen, ist euer Arzt der heilige Erasmus, in Kopfschmerzen die heilige Anastasia, und heilige Germanus, in Zahnwehe die heilige Apollonia, in Blödigkeit der Augen die heilige Othilia und der heilige Alloysius, in Fiebrischen Krankheiten der heilige Apostel Petrus, in Seitenstechen der heilige Altedus, in pestilenzischen, oder ansteckenden Suchten der heilige Rochus und der heilige Sebastianus. Ihr ruffet nemlich insgemein solche Heilige an, die zu Lebenszeiten an derley Zuständen selbst gelitten, und deßhalben als besondere Patronen oder Fürsprecher von Gott verordnet seynd, man erlanget auch so wohl bey diesen, als andern Heiligen vielfältige Hülf und Trost.

Aber

(a) Job. c. 5. v. 1.

(b) 1. Cor. 4. 12. v. 9, & 28.

Aber da ich von mehreren Heiligen eine Anregung gethan, zu welchen wir uns wenden können in leiblichen Zuständen, hergegen von der großen Himmels Königin Maria nichts gemeldet habe, werden sie, Hochansehnliche! zu wissen verlangen, in was für Gepressten wir denn bey Maria Hülff zu finden haben? Kurz zu reden, nicht nur in einer Krankheit; sondern in allen immer ersinnlichen Zufällen findet man bey Maria eine allgemeine Arzney gegen alle und jede Krankheiten, wie den Richardus a S. Laur. Mariam nennet: Apothecam Christi Medici, (a) die heilsame Apotheck Christi des göttlichen Arztes. Über das wird Maria von der Christkatholischen Kirche in der Lauretanischen Litaney genennet: Salus infirmorum, (b) das Heil der Kranken. Und was der heilige Bernardinus von dem heilwerthesten Namen JESU gesprochen: si qua infirmitas tibi vel tuis occurrat, non respreto remedio corporali, aut naturali, recurre ad invocationem Nominis JESU. (c) Sollte dich oder die deinigen eine Krankheit anstossen, und kein leibliches oder natürliches Mittel derselben mehr abhelfen, ruffe in vollem Vertrauen an den allersüßesten Namen JESU. Eben dieses von erstgedachten heiligen Bernardinus vorgeschriebne Heil- und Hülffsmittel kann und will ich mit billigem Zug ihnen Hochansehnliche! einrathen, und sagen: wenn euch ein leibliches Anliegen oder Krankheit zustosset, verfüget euch zu Maria, ruffet sie an, sie ist eine sichere Helferin.

Sollte einer von den Rechtgläubigen diesen Satz in Zweifel zu ziehen gedenken, denselben weise ich, die sichere Erfahrniß hierüber einzuhohlen, an verschiedene Marianische Gnadenorte, gehe er in der Welt herum, von einem Reiche, von einer Provinz, von einer Landschaft in die andere: begeben er sich nach Spanien auf den Berg Monserrat, nacher Belschland in das wunderthätige Haus Loreto, nach Ravenna in Belschland zu dem gnadenreichen Maria Bild von dem Baume, nach Amicien in Frankreich, nach Mayan in Savoyen, nach
Con-

(a) Richardus a S. Laur. (b) Litan. Laur. (c) Serm. 49.
ad. 3.

Tongerren in Niederlande, nach Altenöttingen in Bayren, nach Mariazell in Steyrmärk, nach Einsiedeln in die Schweiz, begeben er sich nach Pohlen, nach Oesterreich und in hundert andere derley Marianische Ortschaften, die wegen erhaltenen Gutthaten, wegen erzeugten miraculösen Wirkungen Welt bekannt seynd, von denen ganze Solianten mit derley Wunder-vollen Begebenheiten angefüllet, erkundige er sich was genauers, was da und dort, bey diesem oder jenem Gnadenbilde vorbey gegangen, ob man allda bey Maria eine Hülff in leiblichen Anliegen erlanget, mithin ob Maria könne, oder wolle uns helfen in leiblichen Zuständen.

Da an dergleichen Gnadenorten wird er zum Erstaunen hören, was allda wunderthätig; ja alle Kräfte der Natur übersteigendes sich zu getragen: es wird ihm gesagt werden, was den von Johanne geschickten zwey Jüngern Christus mit kurzem geantwortet hat: Euntes renuntiate - - quæ vidistis, & audistis, cæci vident, claudi ambulantes, leprosi mundantur, surdi audiunt, mortui resurgunt. (a) Gehet hin, erzählet, was ihr an diesem oder jenem Gnadenorte gesehen, und gehöret, wie allda die Blinden ihr Augenlicht, die Krummen ihre graden Glieder erhalten, wie allda die Aussätzigen gereiniget, die Stummen redend geworden, wie die Todten oder bereits für Todte gehaltenen zum Leben gekowmen.

Wenn niemand reden und Zeugniß geben sollte, so werden reden Stein, Holz, und Metall, es werden reden, die bey den Altären und an denen Mauern angehefteten Dank- und Votiv-Tafeln ohne Zahl, es wird reden, und Zeugniß geben der allgemeine Ruf: Vox Populi, vox Dei. Was für Gutthaten, was für Gnaden, was für Mirackel zu diesen oder jenen Zeiten, bey diesem oder jenem wunderthätigen Gnadenbilde geschehen, es werden reden die hierüber eyndlich abgehörten legalen Zeugen, welche all dieses mit Augen gesehen, und zu sehen gewesen, da ein so anderes Wunderthätiges geschehen, anmit werden

E

den

(a) Matth. II. v. 4. & 5.

den sie zum Ueberfluß überzeugt und überführt seyn, daß Maria uns könne und wolle in leiblichen Anliegen helfen.

Aber was schicke ich sie, Hochansehnliche! in weit entfernete Reiche, in weit entlegene Provinzen und Länder, den bey uns Christkatholischen ohnstreitigen Grundsatz zu bestärken, daß Maria uns könne und wolle bespringen in unsern leiblichen Anliegen, daß Maria in der That vielfältig gezeiget habe, wie sie sey eine wahre Mutter des leiblichen Heils. Nein, nein, verbleiben sie da in diesem Marianischen Gnadenhaus bey dem Buchbaume, zeigt sich dieses nicht ein wahres Haus des Heils in allen leiblichen Anliegen? haben nicht bey diesem Marianischen Gnadenbilde innerhalb einem Sæculo ohnzahlbare Menschen in verschiedenen Nöthen, Anliegen, ja in den gefährlichsten Zuständen Hülff und ihr Heil gefunden? als da seynd Lahme, und Gichtbrüchige, gefährlich Verwundete, mit Leibschäden Behaftete, an Steine und Gries Leidende, an Gesicht oder Gehör Beschädigte? haben nicht allhier bey Maria Hülff gefunden in Feur- oder Wassergefahren sich Befindende? haben nicht in verschiedenen höchst gefährlichen Krankheiten darnieder Liegende, in Geburtsschmerzen seufzende schwangere Frauen, und mit gefährlichen Seuchen angestechte Personen allhier bey diesem Gnadenbilde Hülff gesucht, und auch erwünschtes Heil gefunden?

Ich wurde kein Ende finden, es wurde mir nicht nur die Predigstund, und der ganze lange Tag, ja die achträgige hier angestellte Solemnität nicht erkleten, wenn ich sollte in besonders Anregung thun von den vielfältigen Gutthaten und Gnaden, welche die Marianische Verehrer bey hiesigem Gnadenbilde innerhalb einem Jahrhunderte, oder hundertjährigen Zeit erlangt haben; allein ich will lieber schweigen, als anfangen zu reden, es werden statt meiner hievon reden die leblosen Mauren, lapides clamabunt, es werden reden, die an den Mauren um und um häufig angehefteten Votiv-Tafeln, und Dankzeichen der empfangenen Gutthaten, was dieser oder jener in besonders für eine Hülff genossen, es werden reden, die in dem Kloster Neresheimischen Archiv verwahrlich aufbehaltenen Documenta und Schriften, welche nach genauer Untersuchung und eingeholtter Erfahrung legali-

galiter verfaſſet worden, es werden endlich ſtatt meiner reden, nachkommende berühmteſte und auf dieſer Kanzel ſich zeigende Wohlredner, welche die Ehre und Gnade haben, in dieſer achttägigen Feſtivityt ihre Wohlredenheit zu zeigen, dieſe werden nicht ermangeln, ein ſo andere Gutthat in beſonders vorzuſtellen, was ſich in dieſem oder jenem Jahrgange bey hieſiger Marianiſchen Wallfahrt begeben, und beſonders Merkwürdiges zu getragen, wie dieſer oder jener bey gegenwärtigen Gnadenbilde, darf wohl ſagen, in dieſem Hauſe des Heils ſein Heil gefunden habe.

Da ich dieſes hieſige Gotteshaus, und in demſelben den vor Augen ſtehenden Gnadenbaum etwas genauers betrachte, kommt mir zu Sinne jener Wunder-volle Baum des Lebens, welcher zum Heil des Menſchen in dem irdiſchen Paradiese von Gott gepflanzt worden; es hatte nemlich der allmächtige Erſchaffer Himmels und der Erde den edlen Paradiesgarten mit unterſchiedlichen Bäumen ausgezieret, und fruchtbar gemacht, wie der Göttliche Schrifttext redet: *Produxitque Dominus Deus de humo omne lignum pulchrum viſu, & ad veſcendum ſuave, lignum etiam vitæ in medio paradisi.* (a) Gott der Herr brachte aus der Erden hervor allerhand Bäume, welche ſchön anzusehen waren, und ihre Früchten lieblich zu genießen, auch den Baum des Lebens in Mitten des Paradieses. Dieſer Baum des Lebens war von Gott begabet mit wunderbarlichen Eigenſchaften, wie die Schriftſteller bey Benedictus Pererius, und Cornelius a Lap. weitläufige Anmerkungen machen. Dieſer Baum des Lebens grünete und florirte über alle andere Bäume des Paradieses, der Saft und die Früchten dieſes Baumes ſtärkten die Geſundheit, erneuerten die halb erſtorbenen Lebensgeiſter, verlängerten dem Menſchen das Leben, weil die Früchten dieſes Baums das Temperament, die Humores oder natürliche Feuchtigkeith des menſchlichen Leibes dergestalt mäßigten und alles ſchädliche abtrieben, daß der Menſch ſeine Geſundheit auf ſpäteſtes Alter wurde erhalten haben, wenn er von dieſem Baume etwas verkoſtet hätte.

(a) Genes. 2. v. 9.

Bey Anhörung dieses könnten vielleicht manchem die Gedanken kommen, O wie glücklich wären wir preßhaften Menschen, wenn noch heute zu Tage ein solcher Baum des Lebens in der Welt zu finden wäre, wir wollten uns keinen Weg zu weit seyn lassen, wir wollten über Berg und Thal laufen, keine Beschwerden achten, zu diesem Lebensbaume zu gelangen, um von dessen Früchten, zu Verlängerung unseres Lebens, etwas genießen zu können; aber ach leyder! dergleichen Baum haben wir mit dem Paradiese verlohren. Aber getröstet, Hochansehnliche! getröstet, eröffnet eure Augen, sehet und betrachtet, sehet nicht in diesem Marianischen Gnadenhause eben ein solcher Wunder-volle Baum des Lebens? dieser Baum ist Maria, also nennet sie der heilige Anselmus, sagend: Maria ist der wahre Baum des Lebens. Sehet und betrachtet den in Mitte hiesiger Gnadenkapelle stehenden Buchbaum, in welchem Maria ihre Wohnung erwählet hat, findet man nicht an diesem geheiligten Buchbaume eben jene Eigenschaften, mit welchen der Baum des Lebens im Paradiese begabet war; er grünet ja, und traget alle Jahre seine Früchten, ob er schon alt, und über zwey hundert Jahre in einem eingeschlossenen Orte, ohne besondere Feuchtigkeit und Regen stehet, ob er schon vielfältig von den Wallfahrtern ausgeschnitten und gestimmt wird. Hat der Lebensbaum in dem Paradiese den Leib gestärket, die bereits erstorbenen Lebensgeister erneueret, das Leben verlängeret, so haben nicht minder manche schwache, preßhafte Menschen bey diesem Gnadenbaume eine Erquickung und Labung gefunden, manche Todfranke eine längere Lebensfrist erhalten. Wären nicht manche in höchst gefährlichen Zufällen frühzeitig dem Tode unter seine Mordsenen gefallen, wenn sie nicht ihre Zuflucht zu diesem Marianischen Lebensbaume genommen hätten? wären nicht andre schon des Todes eigen, ja für Todte gehalten worden, welche annoch ihr Leben erhalten, und ein solches nach Gott Maria verdanken müssen.

Nicht umsonst nehmen die in der Nachbarschaft so wohl, als die in weit entfernten Orten in ihren todgefährlichen Zuständen, in ihren desperaten Anliegen, wo auch an ihrem Aufkommen alle Arzneyverständige verzagen, und keine Vertröstung des Aufkommens mehr zu geben wissen, nicht umsonst, sage ich, nehmen die Kranken und Preßhaften ihr

ihr Vertrauen zu diesem Marianischen Lebensbaum, und wenn sie auch schwäche oder schwerer Leibesgebrechen halber sich nicht mehr dahin verfügen können, schicken sie ihre Vora, ihre Seufzer dahin, oder aber da sie Sinnlos nicht mehr dahin sich verloben können, thun es andre an ihrer statt, und hoffen noch da eine Hülfs, nicht zweifelnd, sie werden ihrer Bitte erhört werden bey dieser so Lieb-vollen Gnaden Mutter.

Ich weis zwar wohl, daß unsere umliegende Glaubensgegner, die Unkatholischen hierüber stuzen, spotten, diejenigen aushöhlen, für einfältige, ja albere Menschen ausrauschen, welche in ihren Anliegen bey diesem oder anderen Gnadenbildern eine Hülfs suchen, diese unsere Glaubensfeinde bestrafen uns Römischkatholischen eines abergläubischen, sündhaften Irrwahn, oder gar einer höchststräflichen Abgötterey, wenn wir vor derley Bildnissen die Knie biegen, auf die Erde uns hernieder lassen, und eine Ehrenbezeugung denselben erweisen; es heißt bey ihnen: was gehöret dem Holz, den Steinen, oder einer leblosen Bildnisse eine solche Ehre? was kann das sinnlose Bild helfen, da nicht einmal Maria im Stande ist, euch eine Hülfs zu leisten, oder eine Gnade zu ertheilen; Gott allein, sagen sie, gebühret die Ehre, er allein ist der Auspender aller Gnaden, er allein kann helfen, und die Gesundheit ertheilen. So reden, so schmähen unsere Glaubensfeinde, welche nichts weniger erdulden können, als die Verehrung der göttlichen Mutter Maria, als die Besuchung ihrer Kapelle, und ihrer Gnadenbildnisse; ja es giebt unter diesen unsern Glaubensgegnern solche aberwitzige Spöttler, die sich nicht entblöden, den Wallfahrtern Spottweise zu zurufen, und sie auszuhöhlen, sagend: gehet nur hin, rufet eure Maria an, laßet euch von ihr helfen, sehet nur O ihr Einfältigen! wie schön euch wird geholfen werden. Oder wann derley Wallfahrter zurück kommen, heißt es Spottweise: habet ihr erlangt, was ihr begehret? seyd ihr Pfaffen wohl gesund geworden? sehet ihr nicht, daß all euer laufen, all euer wallfahrten, all euer bethen und anrufen eitel, unnütz, und umsonst sey 2c. 2c.

Marianische Wallfahrter! eifrige Christkatholische Seelen! laßet euch von derley ohnverständigen Spottreden nicht irr machen, laßet euer

euer Vertrauen zu der Gnadenreichsten Heilsmutter nicht sinken, habet viel mehr mit diesen Irgeistern ein Mitleiden, eine Erbarmnisse, als einen Haß, diese verblendete Menschen verstehen nicht die wahre Grundlage unserer alleinseligmachenden Religion. Uns Katholischen kommt niemals zu Sinn, einem Holz, einem Steine, einer Leinwand und den darauf gemahlten Farben eine Ehre zu erweisen, noch weniger von den sinnlosen Bildern eine Hülfs zu begehren oder zu erlangen; Nein! so Vernunftlos sind wir Rechtgläubigen nicht, sondern wenn wir vor einem Crucifix, oder vor einer Bildnisse Maria, oder eines Heiligen uns neigen, denselben eine Ehrenbietigkeit bezeigen, so zielt diese unsere Ehrenbezeugung nicht auf das Holz, Stein oder Leinwand, sondern auf denjenigen, welchen uns das Bild vorstellt, nemlich auf Christum unseren gekreuzigten Heiland, auf Maria, oder auf denjenigen Heiligen, welchen uns das Bild vorstellt. Verdienen aber diese keine Ehrenbezeugung? es ist auch kein Katholischer so thorrecht, daß er von einem hölzernen oder steinernen leblosen Bilde eine Hülfs begehre, oder hoffe, nein! die Bitte gehet nicht auf das Holz, oder auf den Stein, sondern auf denjenigen, den uns das Bild vorstellt; auch diese, nemlich die in dem Bilde vorgestellte Mutter Gottes stehen wir nicht an, daß sie uns diese oder jene Gnade wolle ertheilen, sondern wir bitten sie, daß sie uns bey ihrem göttlichen Sohne, als eine großmögende Fürbitterin diese oder jene Gnade erwerben wolle; mithin wenn wir bey einem Gnadenbilde unserer Bitte gewähret werden, und durch die Fürbitte Maria dasjenige erlangen, um was wir gebethen haben, so reden wir recht gut Katholisch, wenn wir sagen: Gott hat uns durch die Fürbitte Maria seiner Jungfräulichen Mutter, welche in diesem Gnadenbilde vorgestellet wird, diese oder jene Gutthat, oder die Gesundheit ertheilet. Also reden Christkatholischen, also lehren uns die Schulen, also wird der gemeine Mann und das Volk in den Christenlehren unterwiesen. Heißt das nicht GOTT, als dem einzigen Helfer, und Austheiler aller Gnaden die Ehre geben, weil alle uns zukommende Gaben und Gnaden von ihm herfließen. Daß aber Maria durch ihre großmögende Fürbitte dergleichen Gnaden uns von ihrem göttlichen Sohne erlangen könne, ist eine von den heiligen Vätern längst bestätigte Wahrheit, folgsam dieses Orts mit weitem Grund zu bevestigen ohnnöthig.

Wahr

Wahr ist es, daß wir bisweilen nicht erhalten und erlangen, was wir durch die Fürbitte Maria suchen, oder begehren; aus diesem folget aber nicht, daß die Anrufung Maria eitel, unnütz und vergebens sey. Nein! sagen sie mir Hochansehnliche! bitten wir nicht öfters Gott um diese oder jene Sache? giebt er aber uns wohl allezeit gleich dasjenige, um was wir anhalten? ach nein! weil es uns oft nicht gut, nicht nützlich wäre, wenn er unsere Bitten erhörete; ist aber deswegen die Anrufung Gottes eitel oder unnützlich? wer sollte wohl so schlecht gedenken? müssen die Unkatholischen nicht selbst gestehen, daß sie schon vieles von Gott begehret haben, und doch nicht erhalten? all anderes zu geschweigen, wie lange und vielmal haben sie schon gebethen, Gott wolle den Römischen Pabst, den von ihnen so genannten Antichrist, stürzen und unterdrücken; ist es aber geschehen? ach nein! er stehet noch fest: portæ inferi non prævalebunt. (a) so gar die Pforten der Hölle selbst werden ihn nicht übergewältigen. Schließen sie aber hieraus, daß die Anrufung Gottes eitel und unnütz oder vergebens sey? eben so muß man nach Proportion reden von der Anrufung Maria, wenn unser seits kein Mangel an dem Gebethe ist, wenn wir mit Eifer, mit rechtem Vertrauen Mariam anrufen, wenn wir eine billiche, uns zum Heil nützliche Sache begehren, so erlangen wir entweder dieses, oder etwas anderes, welches uns zur ewigen Seligkeit dienlicher ist. Also laßet euch dann, Marianische Verehrer! von diesen Spöttlern nicht abhalten, laufet, ruffet, schreyet in euren leiblichen Anliegen zu Maria, suchet Heil in diesem gnadenreichen Hause, ihr werdet ganz gewiß allda Heil finden in leiblichen; aber nicht allein in leiblichen Zuständen, sondern noch vielmehr in geistlichen Anliegen der Seele, wie anjeko darthun wird der

Zweite

(a) Matth. 16. v. 18.

Swente Theil.

Wenn Maria sich unser annimmt in Anliegenheiten des sterblichen Leibes, wie viel mehrer wird sie sich unser annehmen in den gefährlichsten Anstößen unserer ohnsterblichen Seele? zumalen ja die Seele weit mehreren, weit gefährlicheren Zuständen unterworfen ist, als der Leib. Wahr ist es, die Welt ist ein armseliges Spital verschiedener Krankheiten, indem der menschliche Leib, als ein aus niedrigen gegen einander streitenden Elementen zusammen gepappter Erdenkloß, ohnzählbaren Schwachheiten unterworfen; aber wer wird wohl zählen können die Leidenschaften der Seele? wer wird wohl bezifferen können die Gefahren, welchen die menschliche Seele ausgesetzt ist? so viele Laster in der Welt regieren, eben so vielen sittlichen Krankheiten ist eine Seele unterworfen; dann die Krankheiten einer Seele seynd die Laster. Der heilige Kirchenlehrer Ambrosius stellet uns in einem kurzen Begriffe vor Augen die Hauptkrankheiten der Seele, mit welchen wir behaftet seynd, da er saget: *Febris nostra avaricia est, febris nostra libido est, febris nostra luxuria est, febris nostra ambitio est, febris nostra iracundia est.* (a) Unser Fieber ist der Geiz, die Geilheit, die Hoffarth, der Zorn. O wie viele liegen da krank an der Wundsucht der Hoffarth, indem sie die Winde der eiteln Ehre also aufblasen, daß sie zerbersten möchten. Wie viele liegen krank an der Wassersucht des Geizes, wenn sie auch ein ganzes Meer der Reichthümer, Haab und Güter sollten hineinschlingen, wurden sie jedennoch immer Durst tragen nach mehrerem Gut und Gelde. Wie viele liegen krank an dem hitzigen Fieber der unkeuschen Liebe, sie werden von dessen Hitze ganz ausgezehret wie der Ammon, und verwechseln diese zeitliche Brunst mit den ewigen Flammen. Wie viele liegen krank an der Tobsucht des wütenden Zorns, welcher diese Armselige gleichsam in eine rasende Bestie verwandelt. Wie viele liegen krank
an

(a) S. Ambros. lib. 4. in cap. 4. Lucæ.

an einer Schlassucht der Faul- und Trägheit, diese haben einen so tiefen und starcken Sündenschlaf, daß sie weder durch innerliche Eingebungen, weder durch schreyen, ruffen, und anmahnen der Prediger, weder durch das Zusprechen der Beichtväter können aufgeweckt werden, auch nicht ehender erwachen, bis sie das höllische Feuer empfinden.

O das seynd wahrhaftig todgefährliche Seelenkrankheiten! und wo suchen, oder finden wir ein Heilmittel in diesen äußersten Seelenzuständen, welche bereits ohnheilbar zu seyn scheinen? wohin sollen wir uns wenden? ach Hochansehnliche! nirgends anders hin, als zu Maria, welche da genennt wird, und auch in der That ist *Salus infirmorum*. Das Heil der Kranken, nicht nur derjenigen, die an dem Leibe, sondern auch fürnemlich derjenigen, welche an der Seele krank darnieder liegen. Zu dieser allgemeinen Hülfsmutter weist uns der Claravallensische Abt Bernardus, welcher uns diese Trostvolle Worte hinterlassen: (a) *Maria omnibus omnia facta est, ut de plenitudine ejus accipiant universi, captivus redemptionem, aeger curationem, tristis consolationem, peccator veniam, iustus gratiam*. Maria ist allen alles geworden, damit von der Völle ihrer Gnaden alle und jede etwas zu genießen haben möchten, der Gefangene die Erlösung, der Kranke die Gesundheit, der Betrübte den Trost, der Sünder die Nachlassung seiner Sünden, der Gerechte die Gnade. Wenn dann Maria, nach Lehre des heiligen Bernardi, allen alles ist, ach wo sollten wir das Heil unserer Seelen glücklicher und gewisser finden, als bey dieser großen Gnaden Mutter? *Captivus redemptionem*, wir sind unglücklich Gefangenen, wir sind armseeligen Slaven der Höllen, wir sind Leibeigenen des Satans, wir müssen alle mit dem David sagen: (b) *Funes peccatorum circumplexi sunt*. Die Fessel der Sünden haben uns umgeben, von diesen Banden können wir uns so leicht nicht entstricken und loß machen. *Ager curationem*, wir sind an der Seele schwerlich darnieder liegenden Kranken haben zu unserer Genesung höchst nöthig eine Cur. *Tristis consolationem*, wir sind in voller Betrübniße wegen dem unglückseligsten

§

(a) Serm. in C. 12. Apocal. (b) Psal. 118. v. 61.

sten Zustande unserer armen Seelen, und wegen unseres immerdar nagenden Gewissen, (a) *peccatum contra me est semper*, welches ohnehin aushörlich die begangenen Laster und Sünden unseren Gemüthsäugen vorstellt, mithin bedarfen wir ja nur gar zu wohl eines Trostes. *Pec-cator veniam*. Wir stecken bis über die Ohren in dem Eunst der Sünden, *multiplicata sunt peccata*, (b) die Schwere und Viele derselben macht uns bereits verzagen, wir wissen nicht mehr, wie wir ihrer können los werden, mithin ist uns ja höchstens vonnöthen eine Fürsprecherin; vermittelst welcher wir die wahre Verzeihung unserer Missethaten von Gott erlangen mögen. *Iustus gratiam*, und wenn wir auch schon bey Gott in Gnaden stehen, sind wir nichts destoweniger sehr Schwachen zum Falle alle Augenblicke geneigten Menschen, wir sind niemals sicher, die göttliche Gnade zu verliehren, uns also bey so vielen Anfechtungen von dem Falle zu erhalten, haben wir ja vonnöthen eine besondere Stärke der Gnade. In allen diesen Armseligkeiten finden wir die sicherste, beste Hülff bey Maria, *omnibus omnia facta*. Sie ist uns allen alles geworden, sie kann, will, und wird uns jederzeit helfen, und ihre mütterliche Hand darbiethen.

Ein Mensch, welcher für seine leibliche Gesundheit Sorg trägt, schaffet sich nicht erst alsdann dienliche Arzneymittel an, schicket nicht erst alsdann nach dem Leibarzt, und verlanget nicht erst alsdann eine Hülff, wann das Ubel, und der Zustand schon über Hand genommen, und die Gefahr, das Leben zu verliehren, nicht mehr kann abgewendet werden; sondern er versieht sich also gleich mit präerwativ Mitteln, so bald er nur von ferne die Anzeige eines besorglichen Zustandes verspühret, so bald er nur die mindeste *Symptomata* einer Krankheit bemerket, er wartet nicht den weitem Anfall aus. Noch viel mehrer soll eine ihres ewigen Heils geflissene Seele hierauf bedacht seyn, so bald sie nur die mindeste Neigung zu einem Laster in ihrem Gemüth verspühret, so bald auch nur eine böse Anmuthung, eine Versuchung in ihr Herz einschleichen will, wodurch sie in Gefahr, Gott zu beleidigen, gelangen könnte, solle

(a) Psal. 50. v. 5. (b) R. 3. Noct. Matut. Dom. 3. post Pent.

solle sie als bald ihr Vertrauen auf die Hülff Maria setzen, dahin weist auch alle Angefochtene der erst angezogene Marianische Lehrer Bernardus: (a) Si insurgant venti tentationum, si jactaris superbiae undis, si ambitionis, si detractionis, si emulationis, si iracundia, aut avaritia, aut carnis illecebra naviculam mentis concusserit, respice ad Mariam. Wenn Anfechtungen sich regen, wenn Hoffärthige, Ehrstichtige, Neidige, Häßige, Geizige, oder unreine Begierlichkeiten dich anfallen, wende dich zu Maria: in periculis, in angustiis, in rebus dubiis, Mariam cogita, Mariam invoca. In Gefahren, in Gewissens Aengstlichkeiten, in zweifelhaften Sachen, schick deine Gedanken zu Maria, ruf Maria an, setze dein Vertrauen auf Maria allein: Ipsa tenente non corruis, Maria wird dich nicht fallen lassen, die hülfreiche Hand darbiethen.

O wie viele Seelen haben dieses schon zu ihrem besondern Trost bey hiesigem Gnadenbilde erfahren! wie manche geängstigte sehr angefochtene Seele hat in derley schweren Versuchungen wider die Reinigkeit, oder eine andere Tugend, sich in gegenwärtige Gnadenkapelle begeben, der göttlichen Mutter ihre Noth geklaget, Hülff bey ihr gesucht, und auch gefunden, sodann ganz getröstet nach Hause gekehret, von derley beschwerlich, und gefährlichen Anfechtungen befreyet, Gott und Maria unendlichen Dank erstattend, daß sie von diesem schweren Anliegen der Seele befreyet worden. Bezeugen ein solches nicht stillschweigend viele zur Dankbarkeit angeheftete Votiv-Tafeln, oder Dankzeichen, welche anhero geopfert worden, ohne Namen der Personen, ohne Anzeige und Benamung der erhaltenen Gutthat, mit dem alleinigen Beysatz: in einem gewissen Anliegen. Eben derley ohnbenamste Anliegen zeigen an heimliche Anliegen der Seele, die man öffentlich anzuzeigen, oder zu eröffnen sich nicht getrauet, sondern Gott, Maria, und dem Reichtvater allein will anvertrauet wissen.

Man findet ferner bey dieser hülfreichen Gnadenmutter, nicht nur ein Präservativ oder Schuttmittel wider die Sünd, will sagen, wie
§ 2. der

(a) Homil. 2. super Missus.

der die heftigen Anmuthungen, und wider die Versuchungen in verschiedenen Lastern, sondern, wenn man wirklich schon schwer gefallen, die göttliche Gnade verlohren, und in die äußerste Gefahr des Verderbens sich gestürzt hat, auch da kann jeder Sünder annoch sein Heil finden. Es giebt leyder, Gott erbarme! Sünder, welche mit dem sündigen David bekennen müssen: *peccavi super numerum arenæ maris, - - - & non sum dignus videre altitudinem cœli præ iniquitate mea.* (a) Meine Sünden seynd an der Zahl so groß und so viel, daß sie die Sandkörnlein an dem Ufer des Meers übersteigen: vor lauter Bosheits Menge getraue ich mir nicht mehr meine Augen gegen den Himmel zu erheben, weil mich zitteren machet der so schwerlich beleidigte Gott: *quoniam irritavi iram tuam.* Sie wollen an ihrem ewigen Seelenheil gänzlich verzweifeln, sie rufen mit dem in verzweifeltsten Gedanken herumgehenden Kain: *major est iniquitas mea, quam ut veniam merear.* (b) Mein! ist wohl noch ein Zufluchtsort vorhanden für derley verruchte Böswicht? können sie annoch ihr Heil finden? oder wo? ach ja, sie können es finden, und zwar bey Maria; einem solchen verzweifeltsten Sünder giebt mehr gelobter heilige Bernardus den Trost, und führet ihn zu Maria: höret und vernehmet seine trostreiche Worte, welche ihnen wohl sollen gesagt seyn lassen alle auch größte Sünder: *Si criminum immanitate turbatus, conscientiaæ fœditate confusus, iudicii horrore perterritus, barathro incipias absorberi tristitia, desperationis abyssu, cogita Mariam.* (c) Wenn du wegen Schwere deiner Laster ganz verwirret, wegen Abscheuligkeit deines Gewissens beschämset, von dem erschrecklichen Gerichte erschreckt, und bereits anfängst in die Tiefe der Traurigkeit, der Melancholie, ja in den Abgrund der Verzweiflung versenket zu werden, so wende dich zu Maria, ruf Maria an: *ipsam rogans non deseras,* dann so bald du sie bitten, sie anrufen, sie als eine Zuflucht aller Sünder begrüßen wirst, wird ohne verweilen die Verzweiflung verschwinden, und von dir abweichen.

O wie

(a) R. 3. Noct. Matut. Dom. 3. post Pent. (b) Genes. 4. v. 13.
 (c) S. Bernard. loc. sup. citat.

O wie mancher schwerer Sünder, der gleich einem Teophilus an seinem Heil wegen Viele der schweren Sünden bereits verzweifelt, mit ganz verwirrten Gedanken geraume Zeit herumgegangen, hat in diesem Marianischen Hause sein Heil gefunden? wie manche schwere Sünderin, welche als eine andere Maria Aegyptiaca gleichsam von Gott verstossen war, hat sich noch in ihrer äussersten Verlassenheit zu Maria gewendet, auch in diesem Gnadenhause Heil und Gnade gefunden? O wenn reden könnten, und wenn reden dürften die allhier stehenden Beichtstühle, welche ein Jahr in das andere mit so vielen Pönitenten angefüllter zu sehen gewesen, daß die Zahl derselben in diesem ersten Sæculo sich auf 59570. beloffen, obschon man dieselbigen aufzuzeichnen allererst 1706. angefangen. Wenn sage ich, die Beichtstühle in hiesiger Gnadenkapelle reden dürften, wurden wir hören, wie mancher schwerer Sünder mit einer grossen Sündenbürde beladen, welche er viele Jahre lang mit sich herumgetragen, ja bereits, von selbiger los zu werden verzaget, durch die Fürbitte Mariä allhier die besondere Gnade gefunden, daß er durch eine reumüthige Beicht von seinem so schweren Sündenlast glücklich entbunden worden. Wie mancher, oder manche war mit einer oder mehreren abscheulichen Sünden der Unlauterkeit behaftet, welche zu entdecken sie sich niemals getrauet, immerdar sacrilegische und Gottsrauberische Beichten abgelegt, anmit ihr Gewissen von Jahr zu Jahr mehrer beschmühet, doch endlich ihre Schamhaftigkeit tapfer überwunden, den übeln gefährlichen Zustand ihrer Seelen in dem Beichtstuhle eröffnet, die verlorrne aber hier wiederum gefundene Gnade aber niemanden andern zu geschrieben, als allein der Fürbitte Mariä bey hiesigem Buchbaume, bey dieser Wallfahrt.

Ja in der That, diese Gnade haben viele Sünder und Sünderinnen allein Mariä zu zuschreiben, daß sie durch Mariä Fürbitte eine wahre reumüthige Beicht von vielen Jahren her an diesem Orte abgelegt, und allda ihr ewiges Seelenheil gefunden. Oder vermeinst du vielleicht, mein Sünder! es sey eine so leichte Sache, nach so lange gepflognem sündhaften Leben sich aus dem Wüste der Laster heraus zu wenden, und sich in den Stand der Gnade zu setzen? glaube nur sicherlich, es gehört hierzu ein mehreres, als du dir einbildest; dann erstens ist erforderlich eine besondere göttliche Gnade, ohne diese kannst du zwar fallen, aber ohne diese

Diese wirst du nicht mehr aufstehen, du wirst ohne diese keine wahre Buße wirken, und keine recht vollkommene Reicht ablegen; es ist zu solcher an noch vonnöthen eine übernatürliche Reue und Leyd, Kraft welcher du hassen und verwerfen mußt alles, was du vorher geliebet hast, so lieb dir vorher gewesen ist der Wollust bey der Sünde, so sehr mußt du diesen Wollust hassen und verabscheuen. Da heist es, was der heilige Remigius zu dem Könige Clodovæus gesprochen: (a) incende, quod adorasti, adora, quod incendisti. Nebst der Reue wird unter anderen erfordert ein kräftiger, ernstlicher Vorsatz, viel ehender zu sterben, viel ehender alle Ubel der Welt auszustehen, viel ehender Leib, Leben, Gut und Blut zu verlihren, als eine schwere Sünd zu begehen. Dahero ist sich nicht zu verwundern, daß ein heiliger Ambrosius saget: er habe ehender Seelen gefunden, welche ihre erste Taufs Unschuld bis in das Grab ohnversehrt erhalten, als welche die verlorne Gnade wiederum erlangt haben. Zu diesem, widerhole es noch einmal, gehört eine besondere Gnade, daß ein großer, schwerer Sünder bey wiederum zu Gnaden komme, ja ja! ein besondere Gnade, welche allein Maria die Mutter der Gnade uns erlangen kann, auch vielen tausend Sündern schon erworben hat, welche ansonst in ihren Lastern, in der Unbusfertigkeit gestorben, und ewig zu Grund gegangen wären, wenn Maria sich ihrer nicht angenommen hätte, wenn sie nicht bey Maria ihre Zuflucht gesucht und wirklich gefunden hätten. Maria zeigt sich gegen uns armen Sündern, wie die liebevolle Esther in dem alten Befehl gegen ihre Glaubensgenossen, da der Sentenz des Todes von dem Großmächtigen König Assuero schon wirklich über das ganze Judengeschlecht gefällt war, daß sie alle sammentlich ohne Pardon in einer Stunde wie das Vieh sollten niedergemetzelt werden, legte die holdselige Esther für dieses arme zum Tod verdamnte Volk ihre Bitte ein, fiel dem Könige zu Füßen: (b) Dona mihi populum, pro quo obsecro: schenke mir dieses Volk, für welches ich bitte. Die liebevolle Gnadenmutter Maria allhier bey dem Buchbaume vertritt ebenfalls die Stelle einer holdseligen Esther, sie sagt zu ihrem auf dem mütterlichen Arm sitzenden göttlichen Sohne. (c) Dona mihi

(a) S. Remig. (b) Esther c. 7. v. 3. (c) Esther loc. citat.

mihi animam, pro qua rogo. Ach schenk, O göttliches Kind! mir diese zwar sündhafte Seele, für welche ich bitte, ertheile ihr die kräftige Gnade zu einer wahren Buß. Mittelft dieser Fürbitte erlanget mancher schon für verlohren gehaltener Sünder sein ewiges Heil. O hätten wir Maria nicht, wie ergienge es uns armen Sündern! da da bey Maria in gegenwärtiger Wallfahrtskirche können können wir noch eine Zuflucht finden, unser Heil gewinnen.

Indem alten Testament waren einige Freyungsstädte, oder Zufluchtsorte anzutreffen, in welche sich die Todtschuldigen flüchten, und Sicherheit ihres Lebens finden könnten, wie dann Gott dem Moyfes befohlen, dergleichen Orte zu verordnen: (a) Decernite, quæ urbes esse debeant in præsidia fugitivorum. Es sollen solche Städte ausgezeichnet werden, worinnen die Flüchtigen einen sicheren Schutz und Freyung genießen mögen. Hochansehnliche! eine solche Freyungstadt für den armen Sünder ist Maria die göttliche Mutter, wie selbe der heilige Joannes Damascenus redend einführet: (b) Ego Civitas refugii ad me confugientibus. Ich bin eine Zufluchtsstadt denjenigen, welche zu mir fliehen. Gleichfalls ermahnet Richardus de S. Victore L. 2. P. 3. (c) den Sünder, zu Maria, als einer Zufluchtsstadt, sich zu begeben, wenn er gesichert seyn will vor dem Nachschwerdt des erzörneten göttlichen Richters.

Die Freyungsstädte in dem alten Gesage waren den dahin Flüchtigen ein Schutz wider die richterliche Gewalt. Der Weg zu diesen Städten, wie der gelehrte Oleaster anmerket, war ganz glatt und eben, nichts stand oder lag in dem Weg, welches den Flüchtigen könnte aufhalten, damit er ohngehindert sicher dahin gelangen möchte, wenn ein Kreuz- oder Zwerchweg unterlaufete, um den rechten Weg nicht zu verfehlen, war dem Ubelthäter eine Wegsaule, oder gewisses Zeichen ausgesteckt, woran geschrieben stand, welche Strasse er zu gehen habe, um desto sicherer

(a) Num. 36. v. 11. (b) S. Joan. Dam. Serm. de Dormit. Virg. (c) Rich. de S. Viâ.

sicherer die Freyungsstadt zu erreichen. Da, mein armer des ewigen Todes schuldiger Sünder! da hast du eine solche Freyungsstadt bey Maria in diesem Hause des Heils, der Weg, dahin zu gelangen, stehet dir offen, keine Hinderniß hast du zu befahren, kannst ungehindert dahin gelangen, wenn du nur den Weg willst antreten, und damit du den Weg sicher finden mögest, hast du von ferne ein Zeichen, nemlich einen schön grünenden über das Freyungsort sich ergipflenden Buchbaum, dieser zeigt dir an, wohin du dich verfügen, wohin du fliehen sollst, da siehst du gleich bey dem ersten Eintritte in diese Marianische Freyungsstadt zahlreiche Votiv - Tafeln und Denkzeichen, welche dir andeuten, daß schon viele dahin geflohen, und bey Maria Schutz gefunden.

Hey den übermeltten alttestamentischen Freyungsstädten genossen nur allein diejenigen den Schutz und die Freyung, welche keinen vorsetzlichen Todschlag begangen; aber da bey Maria finden ein Freyungsort alle, und jede nur immer ersinnliche Sünder, solltest du auch mehrere Todschläge begangen haben, solltest du dich in dem Unflath der Unlauterkeit herumgewelzt haben, solltest du dich mit Hurerey, Ehebrüchen, Blutschanden, bestialisch oder sodomitischen Sünden bes Flecket haben, solltest du dich dem höllischen Feinde mit deinen eignen Blute unterschrieben, Gott und den Glauben verlaugnet haben, sey getröstet, Maria nimt sich deiner an, in hiesigen Freyungsorte kannst du durch sie und durch ihre Mütterliche Fürbitt Verzeihung, und Nachlassung aller deiner Sünden, so wohl der Schuld, als der Strafe nach, erlangen. Aller deiner Sünden, sage ich; dann es ist allen Beichtvätern diese acht Tage hindurch von Hochgeistlicher Obrigkeit die Gewalt ertheilet worden, von allen in unserem Bisthume reservirten Casibus, und sonst vorbehaltenen schweren Verbrechen loß zu sprechen, welche Gewalt ansonst insgemein den Beichtvätern vorbehalten ist. Der Schuld sowohl als der Strafe nach, kannst du, O Sünder! O Sünderin! vollkommene Verzeihung erlangen, anermogen Seine Päpstl. Heiligkeit der igt glormwürdig regierende Statthalter Christi und oberste Seelenhirt CLEMENS der XIII. dieses Namens gnädigst verliehen einen vollkommenen Ablass allen denjenigen, welche in dieser achttägigen Festivität allhiefige Wallfahrtskirche andächtig besuchen,

suchen, beichten, communiciren, und das gewöhnliche Ablassgebeth verrichten werden.

Also kannst du, Marianischer Wallfahrter! in so übeln Seelenstande du dich immer befindest, allhier das Heil deiner Seele erlangen, und vollkommen von allen nur erdenklichen Sünden gereinigt werden. Hiezu ladet dich und alle Christglaubige selbstn liebeich ein Maria mit den Worten ihres göttlichen Kinds: Venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati estis, & ego reficiam vos. (a) Kommet alle, alle keiner ausgenommen, zu mir, qui laboratis, die ihr an eurer Seele krank darnieder lieget, qui onerati estis, die ihr mit einer schweren Sündenbürde beladen seyd, reficiam vos, ich will euch erquickern, gesund machen an eurer Seele von eurer Bürde befreien, und das ewige Heil ertheilen, (b) invenietis requiem animabus vestris, ihr werdet auch nach abgelegter reumüthiger Beicht von euren Gewissensängsten erlediget werden, und die erwünschte Gemüthsruhe hinfüro genießen. Haurietis salutem a Domino. (c) Ihr werdet durch meine Fürbitt Kinder Gottes werden, und das Heil erlangen von dem HErrn. Nur nicht verzagt an eurem Heil: pro salute enim vestra milit me Deus ante vos. (d) Kann Maria sagen: Gott hat mich zu eurem Heil anhero geschicket; ja freylich hat Gott (wie ich in dem Eingange meiner Predig schon gemeldet habe) recht wunderbarlich dieses Gnadenbild an das Taglicht gebracht, und bey diesem Buchbaume zur öffentlichen Verehrung aussetzen lassen, eines theils darum, damit seiner göttlichen Mutter Maria auf diesem so genannten Härtfelde, welches mit Unkatholischen umzingelt, die ohne hin seiner heiligsten Mutter keine Ehre geben, und auch keine Ehre von den Rechtglaubigen vergönnt, eine besondere Verehrung erwiesen werde. Anderen theils aber von deswegen, damit die Härtfelderischen Christen

(a) Matth. c. II. v. 28. (b) Loc. cit. v. 29. (c) Proverb. 8. v. 35. (d) Genes. 45. v. 5.

sten eine kräftige Fürsprecherin und Patronin, eine milde, liebevolle, barmherzige Mutter an diesem Gnadenbilde haben, zu welcher sie in all ihren Drangsalen fliehen können, eine Hülfe, eine Linderung, einen Trost bey ihr zu erlangen, wie es denn auch in der That alle hieher kommende Marianische Wallfahrter erfahren in leiblichen Gepesten, Anliegen und Krankheiten, welches der erste Predigtheil erwiesen: in Seelenanliegen, in Trostlosigkeiten des Geistes, in schwermüthigen Gedanken, Anfechtungen, Gewissens Kengstigkeiten, in bereits verzweifelten Umständen, und großen Gefahren ihres ewigen Heils, welches in dem andern Predigtheile gezeigt worden. Und gleichwie dieser Buchbaum, in welchem das Gnadenbild gefunden worden, auch noch bis diese Stunde in demselbigen verehret wird, nach so langen Jahren immerdar floriret, Blätter und Früchten trägt; eben also floriret schon durch ein ganzes Sæculum, oder Jahrhunderte diese Wallfahrt ohnausgesehter, es genießten bey diesem Gnadenbilde alle Marianische Verehrer und Wallfahrter reichliche Früchten ihrer Andacht zur Seelen und Leibes Wohlfahrt.

B e s c h l u ß.

Was ist dann anjetzo noch übrig, ehe und bevor ich die Kanzel verlasse, als eine kurze Ermahnung an die so zahlreiche Wallfahrter, und Volksmenge, daß sie sich öfters in dieses wahre Haus des Heils begeben, bey diesem Marianischen Gnadenbilde Hülfe und Heil suchen sollen: Venite, & sub umbra ejus requiescite. (a) Kommet, und ruhet unter dem Schatten dieses wunderbaren Marianischen Baumes. Ich will sagen, begeben euch unter den Schirm
mans

(a) Judic. c. 9. v. 15.

mantel dieser Gnadenreichsten Göttlichen Mutter in euren Nöthen, Venite, kommet. Aber was rede ich lang? was verführe ich meine Worte umsonst, die hier gegenwärtige Hochansehnliche Volksmenge bedarf ja keiner Aufmunterung, mich dunket, alle hier Versammelte seyn geartet, wie die Kinder, wenn dem Kindern etwas fehlt, oder ein Ubel ihnen begegnet, und etwas Widriges zu stoßet, da eilen und laufen sie gleich aus natürlichem Antriebe zu dem Schooße ihrer Mutter, suchen bey derselbigen Hülff: also auch sie Marianische Liebshaber! laufen von selbst aus höherem Antriebe zu dieser hiesigen Gnadenmutter, sie setzen in allen ihren Nöthen, in allen ihren so wohl leiblich als geistlichen Anliegen ihr Vertrauen nächst G D E E foderst zu dieser liebevollen Gnaden Bildnisse, ja das Vertrauen zu diesem Gnadenbilde ist so groß, daß ihr so gar von dem Baume, worinnen es stehet, Holz abschneidet, mit euch nach Hause traget, nur ein Angedenken von dieser Wallfahrt zu haben, und wäre der Baum längstens schon abgeschnitten worden, wenn man euch nicht davon abgehalten hätte. Wie groß ferners das Vertrauen jederzeit zu diesem hiesigen Gnadenbilde gewesen, zeigen zur Gnüge die in gegenwärtiger Wallfahrtskirche gelesenen heiligen Messen, deren Zahl schon auf 39103. sich belaufen, es zeigen solches auch die allda verrichteten heiligen Communionen, deren allbereits 55603. gezählt werden. Das große Vertrauen zu allhiefigem geheiligten Orte beweiset ja überzeugend der täglich mehr und mehr sich vergrößerende Zulauf, die in vielen tausend Personen bestehende zahlreichste Volksmenge, welche von verschiedenen, auch weit entfernten Orten sich heutiges Tags allhier versammelt. Fahret fort, fahret fort, Hochansehnliche! in eurer Andacht, fahret fort in eurem bisherigem Eifer.

Du aber O gnadenreichste, mildeste Mutter! gleichwie du bisher deine milde Hülff allen denjenigen hast angedehnt lassen, welche mit recht kindlichem Vertrauen sich zu dir gewendet und bey dir Hülff gesucht haben, ach erzeige dich auch künftig hin als eine wahre Mutter

ter der Gnaden, nimh unter deinen Schuzmantel nächstliegendes uralte Gotteshaus und Kloster Neresheim, welches mit besonders grossem Eifer und Kosten zu schuldigster Dankbarkeit für so ohnzahlbare in versloßnem Jahrhunderte empfangene Gutthaten, zu Vermehrung deiner Ehre, zu fernerer Pflanzung und Fortsetzung der Marianischen Andacht, dieses feyerlichte Jubel- und Dankfest ganze acht Tage hindurch angestellt hat. Nimh unter deinen Schuzmantel ersigedachten Klosters Hochwürdige infulirte Oberhaupt BENEDICTUM MARIAM, ertheile Hochdemselben zum Wohlstande seines gnädigst ihm anvertrauten Gotteshauses eine langgesegnete Regierung. Nimh unter deinen Schuzmantel den Hochwürdigen infulirten Hohenprieister HENRICUM SIGISMUNDUM, nebst allen anwesenden Hohen Gästen, welche diese Solennität zu beehren, sich in hoher Person zu nicht geringer Auferbauung des sammentlichen Volkes hieher begeben, und der Andacht beywohnen. Nimh unter deinen Schuzmantel sammentliches hochlöbliches Convent, welches zur Fortpflanzung deiner Ehre bis dato so vieles in den Beichtstühlen und auf der Kanzel gearbeitet, auch zu Beförderung dieser Wallfahrt ein nicht geringes, ja alles Lobwürdiges eifrigst beygetragen. Nimh unter deinen Schuzmantel die anliegende Christkatholische Stadt Neresheim, die unverrucker bey so grossem höchstbedaurlichen Abfalle in der Schoose wahrer römischen Religion standhaft beharret, auch heutiges Tags mit brennenden Kerzen zum Zeichen ihres angeflammten Eifers in solemnner Proceßion sich eingestellt, nicht minder unter dem Jahre dich öfters zu besuchen und zu begrüßen pflegt. Nimh endlich auch unter deinen Schuzmantel sammentliche benachbahrte Pfarrenen, welche vielmal, besonders um Abwendung gefährlicher Hochgewitter, oder schädlicher Viehsuchten, in zahlreicher Menge Proceßionsweise sich anhero versiegen, und mit ihren eingepfarrten Seelen deine mächtige Fürbitt ansehn. Göttliche Gnadenmutter: (a) *Leva oculos tuos, omnes isti congregati sunt, venerunt tibi.* Erhebe deine Lieb-vollen Augen auf alle Anwesende, siehe! alle diese haben sich hieher versammelt, zu deiner

(a) *Isaia c. 60. v. 4.*

deiner desto größern Ehre: de longe, auch von entfernten Orten, und
 Dorffschaften seynd sie deiner Wallfahrtskirche zu geloffen, ach nimm alle
 und jede unter deinen mütterlichen Gnadenschuß, reiche uns allen endlich
 deine barmherzige Gnadenhand in allen über uns schwebenden Seelen
 und Leibesgefahren, steh uns bey in allen Nöthen, besonders in der
 allergrößten Gefahr und Noth unsers Absterbens, das
 mit wir das ewige Heil nicht verlohren.

A M E N.





Montag und 27. Brachmonath.

Am zweyten Tage des Jubelfestes ließen abermal seine Hochwürden und Gnaden Herr Herr Generalvicarius öffentlich den Marias nischen Eifer sehen, der in ihrem Herze brann; Da Hochdieselbe ohne Absehen und Bedenken einiger Beschwerniß mit seiner Excellenz Hochwürden Herrn Fiscal dem ganzen Gottesdienste, und Predig beygewohnt haben. Wie nun die drey Pfarreyen Elchingen, Ebnet, und Oberkochen in einem Kreuzzuge sich Zahlreich versammelt hatten, fieng ein wohlstudierte, und nach jetzigem Geschmacke gar schön und gut eingerichte Ehrenrede an der Hochehrwürdig, und hochgelehrte Herr Philipp Anton Dillmann, der Gottes, und Geistlichen Rechtsgelehrsamkeit Candidat, und Pfarrer zu Wallerstein; Das Hochamt aber wurde von dem Hochwürdigen Freyreichs Hochwohlgebohrnen Herrn Herrn Christoph, Ferdmand, Conrad Fäuzl, Freyherrn von Trakberg, Herrn auf Oberbeching, und Bisingen, Pfarrern zu Mattsies abgesungen.

Zweyte Predig.

Inhalt.

Maria in Gott von Benedikto gepriesen,
Benediktus von Gott durch Mariam gesegnet.

Bei Gelegenheit einer Hundertjährigen

Jubelfeyer,

Welche an der berühmten Marianisch = Benediktinischen
Wallfahrtskirche ohnweit Neresheim begangen wurde,

In einer

Lobrede

vorgeſtellt.

Vorſpruch.

In Deo honorabitur, - - - & inter Benedictos be-
nedicetur. Eccli. 24. v. 1. & 4.

Sie wird in Gott geehret = = und unter denen Ge-
segneten gepriesen werden.

Singang.

Sie werde ich unſchlüßig bey mir ſelbſten, AA. was ich zuerſt,
oder zuletzt reden ſolle, da ich anheunt auf dieſer Kanzel einen
Lobredner vorzuſtellen eingeladen bin. Erwöge ich die Zeit,
zu welcher ich rede, ſo iſt dieſelbige ein zweymal fünfzigſtes Jahr,
von

von welchem Gott in seinem ersten Befehl schon gebotten hat: du sollt das fünfzigste Jahr heiligen, und es nennen Erlassung für alle Einwohner des Landes: Dann es ist ein Jubeljahr. (a) Reumüthige Büßer! ihr erwartet demnach billig von mir, daß ich zuerst euch von einer Feyerlichkeit rede, welche nothwendig alle Furcht, und Traurigkeit aus euren Herzen verbannen, und dieselbige mit lauter Freude, und Frolocken erfüllen muß, dann es ist auf diese Zeit ausgeschrieben ein Christliches Fall-Einlösungs-, Freyheits- und Erlassungs-Jahr, das ist jene angenehme Zeit, zu welcher, wie der geistreiche Baracius anmerket (b) mit Vergebung der Sünden, zugleich auch die Freyheit, von der Dienbarkeit der HölLEN erhalten wird.

Der Ort, an welchem ich rede, ist bey jener gesegneten Buche, welche von einem kleinen Ursprung zu einem so berühmten Baum erwachsen ist, daß von Ihr auch kann gesagt werden, was von jenem Baum in dem Evangelio geschrieben steht: Daß die Vögel des Himmels kommen, und wohnen unter seinen Zweigen. (c) Hier hätten nun fromme Seelen, andächtige Marianische Liebhaber, billig den ersten Anspruch zu machen, daß ich zu ihrem Trost zeigete: wie sie schon lang ehevar von dem so groß, als heiligen Pabst Gregorio (d) unter denen Vögeln des Himmels seyen verstanden worden, als diejenige, welche sich durch gewisse Tugendubungen, als gleichsam mit Flügel von der Erden erheben, und zu diesem Ort aus keiner andern Ursach ihr Zuflucht nehmen; als bey dem erbaulichen Unterricht und Trost Apostolischer Männer von der Arbeit, und Ermüdung dieser Welt auszurasen. Oder vielmehr sollte ich nach Verdiensten heraus heben den Eifer selbst jener Apostolischen Männer, welche

der

(a) Levit. XXV. 10. (b) Est enim tempus remissionis peccatorum, & libertatis ex crudeli demonis captivitate. Barrad. Tom. II. l. 9. c. 10. (c) Matth. XIII. 32. (d) Hæ volucres animæ sanctæ sunt, quæ quibusdam virtutum pennis a terrena cogitatione se sublevant, & in Apostolicorum virorum dictis atque consolationibus ab hujus vitæ fatigatione respirant. S. Greg. l. 9. Moral. C. II.

der gelehrte Besséus (a) unter denen Vögel des Himmels versteht, als diejenige, welche, besonders an diesem Ort, durch ihre einsinnige Lehre und Leben, gleichsam als durch einen süßen Wohlklang, viele zu ihrer Nachfolg anlocken: allen aber als ächte Muster wahrer Dieneren Gottes und Verehrern seiner göttlichen Mutter Maria zu Erbauung dienen.

Da ich nun Mariam die göttliche Mutter selbst nennen, so nenne ich ja diejenige, welcher vor allen erschaffenen Creaturen das Höchste und so mit erste Lob gebühret, indeme, wie der Englische Lehrscher Thomas (b) bezeuget, keine höhere, und vollkommene Würde, als einer Mutter Gottes, kann gedacht, noch weniger gefunden werden. Wenden derowegen auch gegen unsere Andacht ein widerig gesinnte Glaubensgegner, was sie immer wollen: bey uns seye der feste Entschluß gefasset, diejenige nach möglichsten Kräften zu verehren, von welcher gebohren ist JESUS, der genannt wird Christus (c) und zwar dieselbige zu verehren in ihrer geheiligten Bildniß. Dann preiset das Buch der Weisheit (d) gesegnet jenes Holz, in welchem der Allerhöchste zur Zeit jenes allgemeinen Verderbnus der Welt Barmherzigkeit, wie Ambrosius diese Stelle liest (e) erszeiget hat: warum solle nicht vielmehr gesegnet seyn, und uns höchst Verehrungswürdig vorkommen in ihrer geheiligten Bildniß diejenige, welche das Heil der Welt selbst unter ihrem Jungfräulichen Herzen getragen, und zur Welt gebohren hat.

h

Da

(a) Volucres cœli præcipue Religiosi sunt, qui doctrinæ vitæque harmonia multis imitabiles: omnibus sunt ædificatorii, ex Concept. Besséanis R. P. Andreas Coppenstein Dom. 6. post Epiph. (b) Nec enim amplior haberi Dignitas potest aut perfectior, quam Matris Dei. D. Thom. P. 1. q. 25. a. 4. (c) Math. I. 16. (d) Benedictum lignum per quod fit justitia. Sap. XIV. 7. (e) Per quod fit misericordia. D. Ambros. apud Calmet Comment. in Sap. XIV.

Da ich nun diese so Segenswürdige als Segensvolle Bildniß Mariä näher betrachte, so meine ich, es falle mir ein anderer Federzug des göttlichen Geistes, nemlichen die Wort meines Vorspruchs unter die Augen: In Deo honorabitur, & inter benedictos benedicetur. Sie wird in Gott geehret, und unter denen Gesegneten gepriesen werden. Welche Wort, da sie zugleich das Lob Mariä, das Lob dieses Orts, und endlichen auch das Lob dieser Zeit in sich zu begreifen scheinen, so mache ich mit so wenigerem Anstand meiner Lobrede diesen

Vortrag.

Maria in Gott von Benedikto gepriesen, Benediktus von Gott durch Mariam hinwiederum gesegnet, und zwar bey dieser berühmten Wahfahrtskirche zu unser Frauen Buche.

Doch damit mein Vortrag um so deutlicher ausfallen möchte, seye mir erlaubet, denselben in drey Zeit Puncten also abzutheilen: Daß ich I. den Anfang II. die middle Zeit, und endlich III. den Ausgang dieses Jahr hundertes besonders zu ihrer Betrachtung vorstellig machen darffe, und ich schmeichle mir, AA. sie an dem Ende überzeuget zu sehen: es seye zu jeder Zeit, an diesem Ort dieses Jahr hunderts hindurch mein Vorspruch auf das vollkommneeste erfüllet, nemlich Maria in Gott geehret, und unter denen Gesegneten gepriesen worden.

Erster Zeitpunct.

Die Zeit des Anfangs und Ursprungs dieser Marianischen Wahfahrtskirche weis ich besser nicht zu vergleichen, als mit denen Zeiten jenes von Gott erwählten Israelitischen Führers Moyses. Hatte Moyses von denen Wässern, aus welchen er gerettet worden,

den, zu dem Ende den Namen bekommen, daß er, wie Hugo a S.^{to} Victore (a) darvor haltet, ein Sinnbild seye aller deren, welche die weiseste Vorsicht zwar auf einige Zeit dem Gewässer verschiedener Trübseligkeit ausgesetzt seyn lassen, aber doch schützet, und erhaltet. So verdiente diesen Namen, oder vielmehr die Deutung dieses Namens vorzüglichst jener würdigste Vorsteher des Benediktinischen Stifts und Gotteshaus Neresheim Meinradus, als welcher zu jenen trübseligen Zeiten gelebet hat, da ganz Deutschland von dem feindlichen Kriegsvolk, als von einem aus dem Ufer getretenem Fluß überschwemmet ware, dessen Strom auch Meinradum auf einige Zeit von seinem Gotteshaus hinweg, und mit sich in das Elend geführt hatte.

Gleichwie aber Moyß das eigen erfahrene Unglück eine gute Vorbedeutung fremder Glückseligkeit ware; durch ihn nemlich, wie Cornelius a Lapide (b) anmerket, sollten zu seiner Zeit die Kinder Israels auch aus denen Gewässern der trübseligsten Dienstbarkeit errettet werden; so schiene es auch, Meinradus müsse das Elend zuvor erfahren, damit er desto nachdrücklicher die Elende trösten konnte durch Mithülfe desjenigen, der uns tröstet in aller Trübsal, auf daß wir selbst auch diejenige trösten können, welche in allerhand Beträngnuß seynd. (c) Der merkwürdigste Umstand aber zu meinem Vorhaben ist dieser. Da Moyß wirklich in der äußersten Gefahr des Verderbens ware, so wurde er wunderbar erhalten. Und durch wessen Hülfe glauben sie wohl? AA. ich lasse die göttliche Schrift reden: seine Schwester Maria die stund de von ferne, und merkte auf ihn. (d)

Gefegnetes Gotteshaus! daß Meinradus dein würdigster Vorsteher in schon hocherlebtem Alter nicht nur unter denen Beschwerlichkeiten eines Land verderblichen Krieges, sondern über das nach mühsam ausgestan-

H 2

gestan-

(a) Moyse est, quis quis in fluvio præsentis est sæculi. Hug. a S.^{to} Vict. in Exod. I. (b) Quod scilicet ipse pariter ex aquis afflictionum extracturus, & liberaturus esset filios Israel. Corn. a Lap. in Exod. II. (c) II. Cor. I. 4. (d) Exod. II. 4.

gestandenen Elends, nicht erlegen ist, hast du fürwahr nach Gott niemand anderem zu zuschreiben, als dem Schutz Maria, als welche in Erhaltung der theuren Lebensjahre deines würdigsten Vorstehers, schon dazumal für dein höchste Wohlfahrt und Glückseligkeit durch ihre alles vermögende Fürbitt bey Gott besorget ware. Und diesen laßet uns einesweil nennen einen unerkannt wunderbaren Segen.

Gleichwie aber Moyses, als er mit der Zeit hinaus gieng seine Brüder die Israeliten zu besuchen, nichts als Elend sahe, so kann man wohl auch von Meinrado sagen, daß er nach seiner Anheinkunft nichts als die betrübtesten Zustapfen Kriegerischer Wuth, und Grausamkeit aller Orten, wo er hinsah, erblickte. Was ihm aber am tiefesten zu Herzen drunge, das ware die wahre katholische Lehre, indeme er das Licht des wahren Glaubens bey vielen gar erloschen, bey denen mehresten aber von dem Zusatz neuer Irrthümer ganz verdunklet fande. Dahero schrieb er nicht nur alsogleich jenes zwar kleine, aber höchst lehrreiche Büchlein, worinnen die Lehrsatz der katholischen Religion zwar kurz, aber gründlich bewiesen, und gegen alle Anfälle des feindlichen Irrthums vertheidiget seynd. (a) Meinradus wolte auch in der That sich einen andern Moyses beweisen, als durch welchen, wie Lyranus (b) anmerket, jene eifrige Seelenhirten verstanden werden, welche mit Lehre, und Beispiel die Heerde Jesu Christi weiden. Scheuete sich demnach Moyses nicht, die Hoffnung eines königlichen Scepters gegen einen Hirtenstab zu vertauschen: so glaubte Meinradus, er werde diesen Hirtenstab erst alsdann am gloriwürdigsten führen, wenn er in Abgang anderer Seelenhirten mit demselbigen die verlassene Schaf auf die gesunde Weide des Evangelii leitete. Moyses, da er eben die Schaf Jethro des Hohenpriesters in Madian weidete, hatte jene unerwartete und Geheimnißvolle Erscheinung. Er sahe nemlich jenen in vollen Flammen stehenden, aber doch unversehrte grünen Dornbusch. Die Lehrer streitten, ob
aus

(a) Vid. Bibliot. Oettingan. D. super Intend. Michel, ejusque supplem. (b) Per Moysen, oves pascentem, intelligitur Prædicator verbo & exemplo pascens gregem. Lyran. in Exod. III.

aus diesem flammenden Dornbusch der Sohn Gottes selbst, oder nur ein Engel mit Moysen geredet habe. Ich lasse diese gelehrte Streitigkeit beyseits, und sage mit der gesammten katholischen Christenheit: (a) wir erkennen, O Maria! in dem unversehrten erhaltenen Dornbusch, welchen Moyses gesehen, deine unverlezt erhaltene Keuschheit, O unversehrte Jungfrau vor, in und nach der Geburt.

Allein erkennen sie nicht AA. auch zugleich bey Erwähnung dieses Gesichtes Meinradum? wenigstens eben dazumal, cum minaret gregem. (b) Da er nicht die Schaf Jethro, sondern die Schaf Jesu Christi in dem nächst gelegenen Dorf Ummenheim weidete, und zu diesem Ende bey gegenwärtiger Buche öfters vorbey ritte, da truge es sich zu, daß sein sonst nicht scheuhes Pferd sich auf die zweyen vordere Füße niederliesse, und eine Zeit auf denselbigen liegen bliebe, welches Meinradum den Entschluß fassen machte, den Moyses gefasset, nemlich hinzugehen, und dieses Gesicht näher zu betrachten; da er dann bey genauerer Besichtigung dieses Baums die Bildniß derjenigen entdeckte, welche in dem Geheimniß vollen, und unverlezt erhaltenen Dornbusch vorgeedeutet, und angezeigt ist worden.

Abulensis nach seiner bekannten Tieffinnigkeit (c) wirft die Frage auf: warum Moyses vor anderen mit diesem Gesicht von Gott sehr begnadiget worden? er giebet sich auch selbst die Antwort: weil Moyses allein den hohen Berg Sinai erstiegen hatte, der anderen Hirten zu steil, und mühsam ware.

Gefegneter heiliger Benediktiner Orden! es ist der Lohn des ausnehmenden raren Eifers Meinradi, daß deinen Ordens Brüder den vor anderen von dem Himmel jenes Gnadenbild, als ein weit gefegnetes

H 3

(a) Rubum, quem viderat Moyses, in combustum, conservatam agnovimus tuam laudabilem Virginitatem. Eccles. in Offic.

(b) Exodi III. 1. (c) Alii Pastores non ascendebant montem Sinai, quia excelsus erat. Abulens. in Exod. III.

gegnetes Palladium, ist zu geschicket worden, mit der glücklichsten Vorbedeutung, es werde an diesem Ort von ihnen erfüllet werden die Weissagung Ezechieli, so wie sie nach der Chaldäischen Lesart lautet: ich will sie im Umfang des Hauses meines Heiligthums setzen, und sie werden gesegnet werden. (a) Hier sehen wir demnach einen wohlverdienten Himmlischen Segen.

Endlichen komme ich zu dem Endzweck der Erscheinung, welche Moyles gehabt, der darinn bestunde, das Moyß auferlegt wurde, jene berühmte Stiftshütte aufzurichten, in welche die Arche Gottes sollte gesetzt werden. Ich will nun nicht anführen, daß jener belesene Liebhaber Mariæ Hypolitus Marraccy (b) mehr denn drey hundert Stellen aus denen heiligen Vätern, und anderen Gottesgelehrten gesammelt habe, die einhelliglich Mariam eine Arche Gottes nennen. Jener heilige Bischof und Martyr Methodius würde mir ein genugsamer Zeuge seyn, der Mariam in dem dritten Christlichen Jahr hundert schon genennet hat (c) eine lebendige Arche Gottes des allerhöchsten Befehlsgebers. Nein sie sollen AA. nur hieraus den Grund und die Ursach abnehmen, welche auch Meinradum bewogen hat, also gleich eine 15. Schuh in der Länge, und 10. in der Breite haltende Kapelle von Breiter um diesen Baum aufschlagen, und dieser neuteamentischen Arch gleichsam eine andere Stiftshütte erbauen zu lassen.

Doch es möchte einem oder dem andern eine Hütte von Breiter zusammen geschlagen zu gering für Mariam scheinen, wenn er bedenket, daß die Stiftshütte, in welche Moyles die alttestamentische Arche gesetzt, in und auswendig mit dem besten Gold überzogen ware. Der solle

(a) Ponam eos per Circuitum domus Sanctuarii mei, & erunt Benedicti. Ezech. XXXIV. 26. V. Calmet Comment. hic. (b) Hypol. Marraccy in Polyanth. Marian. V. Arca. (c) Arca animata Dei Legislatoris. S. Methodius Sermon. de oblat. Xri in templo. hoc scriptum quidem abjudicatur Methodio a Clar. Du Pinio in Biblioth. nova PP. at vendicat Doct. Alexand. Natalis Hist. Ecclesiast. sæc. III.

solle aber auch überlegen, daß Moyses zu jenen goldenen Zeiten gelebet hat, da durch die Stimme des Ausruffers müßte angesagt werden: das niemand mehr etwas zu dem Werk des Heilighums opfere: weilan an dem Geopferten genug und überflüssig ware. (a) Meinradus entgegen erlebte jene eiserne Zeiten, zu welchen man anfieng den Eifer der Opferenden nicht nur durch Vernunftschlüsse zu hinterreiben: sondern auch theils Orten durch Nachspruch zu begränzen. Ob die nemliche Ursach, wie bey denen Zeiten Moysis, vormaltete, will ich nicht untersuchen, sondern ich halte dafür, Meinradus richtete sich in seinem Bau nach dem Vorbild, welches ihm gezeiget ist worden. (b) Dann er sahe die Bildnuß derjenigen vor sich, von welcher ein heiliger Damascenus (c) schreibet: daß sie eine Hütte Gottes seye, welche vom Gold und leblosem Edelgestein nicht gleisset: sonder an statt Goldes an Gnade glänzet, und an statt leblosen Edelgestein ein Perlein eines unschätzbaren Wehrts Jesum Christum den Urheber der Gnade auf ihren Mütterlichen Armen traget. Billich dringet ihr demnach, Marianische Pilgrim! euch zu dieser Gnadenreichen Bildnuß, denn dieselbige stellet vor Mariam, welche jener heilige Cretensische Bischof Andreas schon in dem 6. Jahr hundert genennet hat (d) eine Arche des Lebens. Ja welche, wie ein eben so heiliger Lucensische Bischof Anselmus schreibet (e) ist jene ohne Vergleich herrlichere Arche Gottes, als welche denenjenigen, die sich ihr nahen, nicht, wie Oza, den Tod: sondern die mildeste Gewährung ihrer Bitten

(a) Exodi XXXVI. 7. (b) Eriges tabernaculum juxta exemplar. quod tibi monstratum est. Exod. XXVI. v. 30. (c) Virgo Dei tabernaculum non auro, & inanimis lapidibus ornatum: verum auri loco gratia fulgens, pro lapidibus autem pretiosis Margaritam ingentis pretii Christum habens. S. Damasc. orat. 1. de Nativ. (d) Arca vitæ. S. Andr. Cretens. orat. 3. de Dormit. B. V. (e) Arca Dei sine comparatione nobilior, Arca veteris Testamenti, quam si quis tetigerit corde, ac salutaverit ore, non percutietur, sed ab ejus pietate largissima in omnibus exaudietur. S. Anselm. Lucens. Ep. super Salve Regina. C. 114.

Bitten von Gott zu wegen bringet. Mit einem Wort, sie ist jene geistliche Arche, wie jener große Regensburgische Bischof Albertus von ihr bezeuget (a) bey welcher wir in Gefahr eine große Hülfe, im Zweifel einen sicheren Rath, in allen Nothen und Angelegenheiten einen nicht minderen Trost zu finden und zu erwarten haben. Aber was rede ich, oder führe zu dem Lob dieser göttlichen Gnadenmutter fremde Zeugen auf? seynd dann nicht diese, die Wände von oben bis unten zierende Gelübdtasteln überzeugende Denkmäler der gewissen Hülfe, welche man allhier bey dieser neuteamentischen Arche Gottes zu finden hat.

Da ich also dieses Gnadenbild in seinem ersten Ursprung betrachte, so scheint es mir: es führete damals schon dieser Wunderbaum die nemliche Sprach zu einer umliegenden katholischen Gegend, mit welcher Philo den brennenden, aber unverletzt erhaltenen Dornbusch redend einführet: (b) wolle nicht verzagen, umliegende katholische Gegend! die Widerwärtigkeit und Trübsal, welche du überstanden hast, wird dir zur Stärke und Kraft gedeyhen. Du wirst bald deinem Glaubensgegnern ein stechender Dorn in denen Augen seyn, wenn sie überwunden erkennen und eingestehen müssen, daß die Verehrung Maria in ihrer Bildniß, welche sie zu vertilgen gesinnet waren, höchst billich seye; indem sie hier selbst bald Hülfe suchen, und auch finden werden. Du aber wirst aus denen Flammen als ein unverleglicher Salamander nur glanzender empor steigen, wenn hier deine Gegner Schamroth werden gestehen müssen, daß der Herr mit denen werke, welche die Verehrung Maria

(a) Arca spiritualis, a qua habemus in periculis magnum solatium: in dubiis magnum consilium, in adversitatibus omnibus magnum solatium. S. Albertus M. in Biblia. Mar. super L. I. Reg. (b) Nolite succumbere, o Hebrei! hac vestra infirmitas est potentia, quæ punget Aegyptios, qui delere vos cupiunt, inviti servabunt, & cum maxime vastari videbimini, tunc maxime erit et gloria vestra. Philo in vita Moysis apud Cornel. a Lap. in Exod. III.

rid in ihrer Bildnuß vertheidigen, und daß er diese gesegnete Lehre mit folgenden Zeichen bekräftige. (a)

Von dir aber, gesegneter heiliger Orden Benedikti! ist eben darum erfüllet worden, was bey dem Propheten geschrieben steht: *ex ista die benedicam* (b) von diesem Tag an will ich den Segen geben, und zwar nicht nur deinem uralten Gotteshaus Neresheim: sondern *benedicentur in te* (c) es solle in dir gesegnet werden eine ganze umliegende katholische Gegend, wie ich gleich in Betrachtung der Mittelzeit dieses Jahr hundert's weitläufiger vorstellen werde. Nur seye mir vergönnet vor gänzlicher Schlüßung dieses ersten Theils AA. sie zu fragen, ob sie hier mit mir nicht erkennen einen so Hoffnung, als Gnaden vollen Segen?

Swenter Seitpunct.

Da ich aber in der Mittelzeit dieses Jahr hundert's den Aufnahm und das Wachsthum dieser Marianischen Wallfahrtskirche beschreiben will: so weiß ich solchen nicht besser vorzustellen, als unter dem Vorbild jener gesegneten Zeit, da die Arche Gottes aus einer wandelbaren Hütte von Salomon dem König in Juda, und Israel in einen herrlichsten Tempel übersehet wurde. Dann hier finde ich gleich wiederum diese Aehnlichkeit; David hatte schon sich vorgenommen, dem Herrn einen Tempel, und für die Arche Gottes ein Haus zu bauen, weil er, wie der gelehrte Cornelius a Lapide anmerket, von der Gegenwart der Archen täglich einen größeren Segen verspürte. (d) Auch dieses ware das fromme Vorhaben, und der sehnliche Wunsch mehrerer regierenden Herren Prälaten des Benediktinischen Stifts und Gotteshaus

(a) Marc. XVI. v. ult. (b) Aggæ. II. 2. (c) Genes. XXVIII. 14. (d) *Zelum eum adegit, quia præsentē Arca ipsē majora Dei Beneficia in se experiebatur.* Cornel. a Lap. in II, Reg. VII.

haus Neresheim, da dieselben sehen, daß mit dem Vertrauen auf die Fürbitt Maria sich auch Hülfe dieser göttlichen Gnadenmutter täglich allhier vermehre. Doch gleichwie das fromme Vornehmen Davids auf die friedfertige Zeiten Salomonis verschoben wurde: so konnte auch erst unter der friedlich und ruhigen Regierung Amandi eines eben so wohl weisen als Gottesfürchtigen Herrn Prälaten der Wunsch seiner gottseligen Vorfahreren in die Erfüllung gebracht werden, da nemlich nach jenen zwey herrlich erkochtenen Siegen bey Höchstädt und auf dem Schellenberg der Herr dem Lande Frieden und Ruhe rings umher von denen Feinden gegeben; dann zu dieser Zeit wurde dieser Marianische Tempel erbauet, dessen erste Jubelfeyer wir diese acht Tag hindurch dankbarest begehen.

Ich will nun zwar keinen Vergleich zwischen dem materialischen Gebäude des Salomonischen Tempels, und dieser Marianischen Wallfahrtskirche anstellen; obschon auch hier von Amando als einem bekannten Eiferer der Ehre Maria nichts ist gespart worden, dieser neutestamentischen Archen Gottes einen würdigen Wohnsitz zu bereiten: und wenn schon Gold und Silber hier nicht in so großer Menge, als in dem Tempel Salomonis gleisset, so ist selbiges doch nicht mit munderer Kunst und Nettigkeit angebracht. Doch von diesem Vergleich gehe ich ab, indeme ich bey Amando selbst in Erbauung dieser Marianischen Wallfahrtskirche eine erhabnere, und jene Christliche Absicht entdecke, welche der gepurperte Schriftausleger Cajetanus (a) bey Erbauung Christlicher Tempeln vorzüglichst erforderet, schreibend: Es ist offenbar, daß bey Auführung Christlicher Tempeln die Absicht nicht diese seye, GOTT, den Himmel und Erden nicht fasset, eine Wohnung zu verschaffen. Nein, sondern vielmehr denen Christen selbst solche Häuser zu erbauen, in welchen sie den nothwendigen Unterricht bekommen möchten, wie sie sich in

(a) Officium Templi manifestatur esse, non præstare Deo habitationem: sed præbere hominibus directorium mentis eorum ad solum Divinum, quod est in cælis. Cajetanus apud Cornel. a Lap. in III. Reg. VIII.

in ihrem Gemüth und Herzen bis zu dem ewigen Thron der göttlichen Majestät selbstem schwingen und erheben können; aus dieser höheren Absicht demnach sahe man Amandum in geistlichem Verstande, jene dreysfache Zierde nachahmen, mit welcher Salomon das heilige Geräth der Stiftshütte in seinem Tempel vermehret hatte. Es stellte nemlich dieser König in dem Allerheiligsten zwo neue Cherubim auf: in dem Heiligen vermehrte er so wohl die Schaubrod Tische, als goldene Leuchter: und endlich setete er in den Vorhof jenes grose von Erz gegossene Meer.

Wenn nach Zeugniß Dionysii Areopagita, oder jenes uralten Verfassers des Buchs de Coelesti Hierarchia (a) das Häbreische Stammwort Cherubim eine Menge der Wissenschaft, und Weisheit gedolmetschet wird, so kann man wohl von dem Eifer Amandi sagen, daß er nicht zwo, sondern viele solche Cherubim, ich will sagen, so geist, als lehrreiche Männer in dieser Wallfahrtskirche aufgestellt, durch welche die erhabene Absicht Christlicher Tempel sollte beförderet, und in das Werk gesetzt werden. Ja es sahen diese Benediktinische Cherubim denen Salomonischen auch in diesem Stuck um so ähnlicher, als die ihre Angesichter nicht nur auf die Arche, sondern auch zu dem äusseren Haus gewendet hatten, (b) indeme sie durch Verehrung dieser neutestamentischen Arche Gottes hauptsächlich darinn zu befördern suchten, daß sie die von aussen ankommende Wallfahrtsleute zu Gott durch Mariam zu führen trachteten; indeme sie ihnen in der Nachfolg der Tugenden Mariä den nächsten, und richtigsten Weg zu Gott und dem Himmel zeigten. Saget demnach der göttliche Schrifttext: Sie stelleten die Arche Gottes in dem Allerheiligsten unter die Flügel der Cherubim. (c) Nachdem jener herrliche Bau des Salomonischen Tempels verfertiget ware: so kann wohl auch von dieser gnadenreichen Bildnuß rühmen, daß sie in dieser berühmten Wallfahrts-

J 2

kirche

(a) Cherubim quasi a scientiæ & sapientiæ multitudo vocatur, Dionys. Areopag. de Coelesti Hierarch. C. 7. (b) II. Paralip. III. 13. (c) III. Reg. VIII. 6.

Kirche unter die Flügel deren Cherubim gesetzt, das ist: solchen Männern seye anvertrauet worden, bey denen Wissenschaft und Tugend um den Vorzug in die Wette stritten.

Gleichwie aber Salomon, da er von Gott nichts als Verstand und Weisheit verlangte, Ehre und Reichthum im Ueberfluß empfangen (a) So muß man einen gleichen Segen auch an dem Benediktinischen Stift und Gotteshaus Meresheim nicht mißkennen; dann um diese Zeit, da diese Marianische Wallfahrtskirche erbauet wurde, bestammte auch das neue Kloster Gebäude unter der gesegneten Regierung Amandi jene Zierde und Schönheit, welche noch täglich von ankommenden Fremden gerühmet und gepriesen wird, ist dieses nicht AA. ein offener reicher Segen zu nennen?

Dadurch wurde aber das dankbare Herz Amandi in Beeiferung der Ehre Maria nur heftiger entzündet, und angeflammt. Sabe man deswegen Salomon in seinem Tempel die Schaubrod Tische und goldene Leuchter vermehren, so muß man den nemlichen Eifer auch Amando in Einrichtung dieser Wallfahrtskirche eingestehen. Dann werden nach der Lehre aller Väteren, besonders Ruperti (b) durch den Schaubrod Tisch in dem Tempel des HErrn nichts anderes vorbedeutet, als jene Christliche Altär, auf welchen unter denen Gestalten des Brods Christus selbst sich sollte gegenwärtig befinden: so muß man ja von dem Eifer Amandi bekennen, daß auf seine Veranlassung in der neuen Wallfahrtskirche zu unser Frauen Bucho drey solche Gott geheiligte Altäre seyen errichtet worden, auf welchen von Zeit der Erbauung dieses Tempels 39103. heilige Messen gelesen, mehr aber dann 55603. Communicirenden das Brod des Lebens ist ausgespendet worden. Gleichwie aber in dem Tempel des HErrn denen Schaubrod Tischen nicht ohne Geheimnißvolle Bedeutung die goldene Leuch-

(a) II. Paralip. I. 10. & III. Reg. III. 13. (b) Quæ est hæc Mensa, nisi mensa corporis & sanguinis Christi? D. Rupert. I. 4. in Exod. apud le Blanc in Psalm. XXII.

Leuchter also gleich an die Seite von Salomon seynd gesetzt worden; sondern um denen Glaubigen künftiger Zeiten in einem Vorbild zu zeugen, wie der schon öfters belobte Barradius (a) anmerket: daß niemand das Brod des Lebens genugsam erkennen, und eben darum würdig empfangen möge, er seye denn durch das Licht des Glaubens und der Lehre genugsam unterrichtet, und erleuchtet; so fuhren demnach jene würdigste Nachfolgere Amandi fort jederzeit nach diesem Wallfahrtsort solche Lehrer abzuschicken, welche man wegen der Reizigkeit ihrer Lehre so wohl, als dem Glanz ihrer Tugend mit dem goldenen Leuchter nicht nur vergleichen, sondern billich von ihnen rühmen konnte, was Christus von denen Lehrern seines neuen Bundes forderet: ihr seyt das Licht der Welt. (b) Jetzt nehmer ich nicht mehr wunder, daß diese Marianische Wallfahrt so bald zum größten Glanz und Aufnahm gekommen ist; dann von dir, von dem Eifer vor die Ehre Mariæ ganz und gar eingefogener heiliger Orden Benedikti! konnte mit Wahrheit behauptet werden, was bey dem Psalmisten stehet: Gnad ist ausgegossen in deinen Lippen. (c) Dann wie viele reuende Sünder empfingen hier nicht Gnad der Ledigsprechung von ihren Sünden: wie viel nicht Gnad eines weisen Raths in Auflösung ihrer Gewissens Aengstigkeiten und Zweifel: wie viel nicht Gnad eines bestens Trosts in ihren so wohl leiblich als geistlichen Angelegenheiten?

Dessentwegen aber, gesegneter heiliger Benediktiner Orden! bist du auch entgegen wiederum von Gott durch Mariam also gesegnet worden, daß es fast Zweifelhaftig wäre zu entscheiden, ob du mehrer für die Ehre Mariæ geeiseret, oder reichlicher von Gott durch Mariam für diesen deinen Eifer seyest belohnet worden; wenn nicht jener Nothomagensische Bispriester Richardus a S. Laurentio (d) schon längst den Ausspruch

3

gethan

(a) Adjungitur Candelabrum Mensæ, quoniam si fidei & doctrinæ candelabrum absit, nemo vinum panem cognoscere potest. Barrad. Tom. II. l. 2. c. 20. — (b) Math. V. 14. — (c) Psalm. XLIV. 3. — (d) Sicut nec maris profunditas, sic nec Mariæ liberalitas exhaustiri potest. Rich. a S. Laurent. l. 6.

gethan hätte: gleichwie die Tiefe des Meers nicht kann ergründet werden, so kann auch Maria Freygebigkeit nicht erschöpft werden. Somit sehen wir einen unerschöpflichen Segen.

Da ich aber auch in Betrachtung der Mittelzeit dieses Jahr hundert meine Augen auf diese gesegnete Buche, und auf die in dessen Mitte stehende gnadenreiche Bildniß werfe; so scheint es mir, als eröffne dieselbige ihren Mund mit denen Worten des weisen Sohns Sirachs: der mich erschaffen hat, ruhete in meiner Lütze, und er sprach zu mir: du sollt Wurzel fassen unter meinen Auserwählten. (a) Worte, welche verdienen, Marianische Pilgrim! mit unverlöschlichen Buchstaben in eure Herzen eingeschrieben zu seyn. Dann von dir, um die Ehre Maria verdienstest heiliger Orden Benedicti! sind freylich wohl diese Wort auf das genaueste vollzogen, und in Erfüllung gebracht worden. Maria die göttliche Gnadenmutter rühmet würklich vor dem Thron der göttlichen Majestät: ich habe eingewurzlet unter einem hochgeehrten Volk. Durch ihre Befließenheit ist meine Ehre hochgewachsen, und ich habe meine Zweige ausgebreitet, und meine Zweige sind voll Rahm und Gnad; indeme meine erzeugte gnadenreiche Fürbitthülfe nicht nur in der umliegenden Gegend männiglich bekannt, sondern auch in die Ferne entlegeneste Ort verbreitet worden ist.

Die Ehre aber! Marianische Verehrer! welche Maria von Benedicto würklich erhalten hat, die verlangt sie auch von euch: & mitte radices, eure Andacht gegen dieselbe solle demnach allhier tiefe Wurzel fassen, und nicht nur auf der Oberfläche gewisser Gebethsformeln, öfterer Besuchung dieser Wallfahrtskirche, mit einem Wort, in einer pur äußerlichen Scheinandacht des Mundes und der Lippen bestehen: nein dieselbe muß gegründet, und zwar in der Nachfolg der Tugenden Maria tief gegründet seyn. Betrachtet demnach nur wohl diese gesegnete Buche, als welche zu eurem Beyspiel nach denen Worten Isaia: mittet radicem deorsum, & faciet fructum sursum. (b) Schon durch eine Zeit vor
hundert

(a) Eccli. XXIV. 12. & seqq.

(b) Isaia XXXVII. 31.

hundert Jahren so tiefe Wurzel in der Erden gefasset hat, daß sie noch jährlich reiche Früchten über sich in die Höhe treibet, um euch den nothwendigen Unterricht gleichsam zu ertheilen: eine gegründete Andacht gegen Mariam müsse fordersamst in denen Herzen ihrer Verehrer so tiefe Wurzeln fassen, daß sie einen bereiten Willen erzeigen, dem Tugend Bildniß Mariä nachzufolgen, und Früchten nach ihrer Art zu bringen. Dannenhero saget auch jener zärtliche Liebhaber Mariä Ildephonsus un-
 verhohlen: (a) es gefalle Mariä mehr ein andächtiger Nachfolger, als unfruchtbarer Wohlredner. Und dieses vielleicht zu meiner Belehrung.

Sagen sie auch AA.! nur nicht, diese Früchten seyen zu köstlich, die Nachfolg der Tugenden Mariä zu erhaben für ihre Kräfte; dann bis sie ihr Eifer selbst in dem Dienst Mariä eines besseren belehren wird, muß ich ihnen doch einesweilen die Wort des eben angezogenen Propheten zur Antwort geben: dieser ist alle Frucht, daß die Sünd hinweg genommen werde. (b) Darum ist auch für die Sünder, welche gleich einem Cain vor dem Angesicht des HErrn flüchtig gehen, und sich verbergen, allhier eine sichere Zufluchtsstadt; aber nicht, daß sie in ihren sündlichen Gewohnheiten gestärket, noch länger verharren, nein! ut auferatur peccatum, daß sie aus Sünderen Büsser, aus Büsseren Diener, das ist, Nachfolger Mariä, aus Nachfolgeren Mariä aber angenehme Freunde, ja Kinder Gottes werden.

Aus dieser Absicht auch, und aus keinem andern Ziel und Ende ist es geschehen, daß Amandus allhier die Zierde des Salomonischen Tempels in sittlichem Verstand nachgeeiferet hat. Dann wurde von diesem König ein von Erz gegossenes Wasserbecken, welchem wegen seiner Größe der Namen eines Meers ist geschöpft worden, in dem Vorhof des Tempels aufgestellt (c) welches nach Zeugniß Eucherii ein Vorbild der Buß in denen

(a) Mariæ magis placet devotus imitator, quam laudator otiosus. S. Ildephonsi. S. 1. de Ascens. apud Spannerum V. Mariæ imit.
 (b) Isa. XXVII. 9. (c) III. Reg. VII. 23.

denen künftigen Christlichen Zeiten seyn sollte; (a) so können wohl die in hiesiger Marianischen Wallfahrtskirche aufgeschlagene Beichtstühle um so billicher mit dieser Benennung prangen, da nur seit dem Jahr 1706. mehr denn 59570. reumüthige Sünder in denenselbigen von ihren Sünden gereinigt, und abgewaschen seynd worden. Was aber Eucherius (b) zu unserem Unterricht weiters hinzusetzt: dieses weitschichtige Wasserbecken führe von darum den Namen eines bitteren Meers, daß es dich erinnere, mein Sünder! deine Buß müsse groß, und mit Bitterkeit deines Herzens vermengt seyn, solle anderst von ihr können gesagt werden: meine Zerknirschung ist groß, wie das Meer. (c) Dieses solle besonders zeigen der

Dritte Zeitpunct.

Dann es ja der Ausgang dieses Jahr hunderts mit einer Jubelfeyer beschlossen: oder vielmehr anderen nachkommenden Jahr hunderten der Anfang gegeben mit einem Christlichen Jubel-Hall-Einlösungsfreyheits- und Erlassungsjahr. Nun weis ich freylich diese Marianische Wallfahrtskirche in Ansehung dieses gesegneten Zeitpuncts besser nicht zu vergleichen, als mit jenem Geheimniß-vollen Tempel, welcher dem Propheten Ezechiel in einem Gesicht ist vorgestellt worden. (d) Da aber den tieffinnigen Verstand dieses zu ergründen sich große Gregorii, Hieronymi, Origines, und andere kaum getrauen: wie solle ich es wagen dürfen zu Erklärung dieses Tempels etwas tüchtiges auf die Bahn zu bringen? doch ein heiliger Hieronymus machet mir einigen Muth mit

(a) Fecit Salomon mare fusile, quod repræsentat pœnitentiam, S. Eucherius apud Cornel. a Lapide in III. Reg. VII. (b) Concha hæc vasta vacatur mare, significat enim amarâ & magnam pœnitentiam peccatoris esse debere. S. Eucherius loc. cit. (c) Thren. II. 13. (d) Ezech. XL. & seqq.

mit seiner Entschuldigung an Eustochium, da er schreibt: (a) meine Furcht in Erklärung des Tempels, welcher Ezechieli in einem Gesicht ist vorgestellt worden, oder vielmehr mein gefasster Entschluß, von dieser Erklärung gar zu schweigen, ist durch deine Bitte, mein Eustochium! hintertrieben worden; indeme du die Entschuldigung, mit welcher ich das erste Buch beschloffen hatte, und sagte: es dünke mich besser zu seyn, daß ich in einer so heickten Materie gar nichts, als zu wenig schreibe, zum Gegentheil auslegest und glaubest: es wäre besser, daß ich wenig, als gar nichts über diese Stelle des Propheten schreibe; weilen man doch in dem ersten ein willfährig, und gefälligen Willen: in dem Zweyten aber nichts als Verzweiflung an gänzlicher Vollendung eines angefangenen Werks abnehmen wurde.

Hochwürdiger Herr Prälat, Gnädiger Herr!

da ich des letzten Zeitpuncts dieses Jahr hunderts Erwähnung thun solle, welcher in dero so Ruhm, als Segen, volle Regierung eingesallen ist, so rathet mir freylich Klugheit, und meine mir bewußte Unfähigkeit, es seye besser, ich rede nichts, als zu wenig. Doch wenn man auch in dem Wenigen einen willfährigen und gefässenen Willen abnehmen kann, so will ich, um auch dero bekannten Modestie nicht zu nahe zu treten, dieses alleinig sagen: es seye durch eine besondere weiseste Vorsicht geschehen, daß **Euer Hochwürdigem Gnaden** gleich bey dero Eintritt in den heiligen Benediktiner Orden der Namen **Benedictus Maria** seye gegeben worden, zu einer glückseligsten Vorbedeutung, es werde unter dero Regierung **Maria** allhier

(a) Trepidationem meam in explanatione templi Ezechielis, imo tacendi perseverantiam tuæ, filia Eustochium! preces superarunt, & qua nos usi excusatione sumus, ut in calce anterioris voluminis diceremus: melius est nihil quam parum dicere, tu eam vertisti in contrarium, ut referre putes, saltem parum, quam nihil dicere; quia in altero prompta voluntas, in altero totius operis desperatio est. D. Hieron. apud Cornel. a Lap. in Ezech. XL.

allhier bey einer hundertjährigen Jubelfeyer in Gott auf das Höchste gepriesen, das Benediktinische Stift und Gotteshaus Neresheim aber von Gott durch Mariam auf das vollkommneſte geſegnet werden.

Sie aber AA. ! erwarten von mir nun abermal nicht, daß ich dieſe Marianiſche Wallfahrtskirche in allen Theilen mit jenem Geheimniß-vollen Tempel Ezechielis vergleiche. Nein! habe ich in dem Bau der Stiftshütte den Anfang dieſer Marianiſchen Wallfahrtskirche betrachtet; das Wachsthum und Aufnahm derſelbigen aber mit einigen Auszierungen des Salomonischen Tempels verglichen: ſo ſeye mir auch vergönnet, mit der Endigung der Erſcheinung und des Geſichts Ezechielis den Ausgang dieſes Jahr hunderts zu beſchließen.

Und zwar, nachdem der Engel, welcher dem Propheten als ein Führer dienete, das Gebäude dieſes Tempels der Länge, Breite, Tiefe und Höhe nach auf das Vollkommneſte gemessen hatte, ſiehe! da gieng die Herrlichkeit des Herrn hinein auf dem Weg, und zu der Porten, die gegen Aufgang ſahe. (a) durch dieſe Porten nun wird nach einſtimmiger Auslegung aller heiligen Vätern niemand anderer verſtanden, als Maria jene Porten des Himmels, wie Cornelius a Lapide (b) Auslegungsweis hinzusetzt, als durch welche alle Gnaden und Gaben von Gott aus dem Himmel zu uns kommen. Nur möchte einem der Anſtand kommen, warum von dieſer Porten geſagt wird: der Herr sprach zu mir, dieſe Porten ſolle verſchloſſen bleiben: ſie ſolle nicht eröfnet werden. (c) Dann dieſer Befehl ſcheinet ja mit der Gutthätigkeit zu ſtreiten, welche du, O göttliche Gnadenmutter! durch deine mütterliche Fürbitt allen erzeigſt, welche dich in kindlichem Vertrauen um dieſelbige bitten und anrufen.

Doch

(a) Ezech. XLIII. 4. (b) Porta hæc Templi, id est cœli, ſignificat omnem gratiam, omniaque dona e cœlis a Deo per B. Virginem utpote portam ad nos descendere, Cornel. a Lap. in Ezech. XLIV. (c) Ezech. XLIV. 2.

Doch Gott selbst scheint seinen gegebenen Befehl bey dem nemlichen Propheten zu erklären, hinzu sehend: die sechs Tag lang an welchen man arbeitet, solle die Porten des inneren Vorhofs, die gegen Aufgang siehet, verschlossen seyn, aber am Sabbath solle sie eröffnet werden. (a) Uns zu belehren, wie der schon besobte Richardus a S. Laurentio (b) der Meinung ist: die Porten des inneren Vorhofs, die gegen Aufgang siehet, bleibe verschlossen in denen Tagen, an welchen man arbeitet, und das Werk der Sünd vollbringe: aber an dem Sabbath wird sie eröffnet seyn, anzuzeigen, daß nicht nur der Sünde aller Zugang zu dem Herzen Maria verschlossen geblieben seye, sondern daß auch diese Gnadenporte in Ansehung unser zu keinem anderen Ende geöffnet werde, als uns durch die Gnad der Buß zu dem Sabbath eines ruhigen Gewissens hinein zu führen. Es ist nun zwar diese Meinung die richtigste, doch finde ich in gegenwärtiger Jubelfeyer zu meinem Vorhaben noch eine andere Auslegung, nemlichen in dem alten Befehl befahle Gott: in dem siebenden Jahr solle des Landes Sabbath seyn die Ruhe des Herrn. (c) Und nach diesem Sabbathjahr befahle der Herr an der nemlichen Stelle: du sollt auch sieben Jahr Wochen zehlen, das ist sieben mal sieben, die zusammen neun und vierzig Jahre machen, und du sollt die Posaunen blasen zur Zeit der Ausföhnung in dem ganzen Land. Das fünfzigste Jahr aber sollt du heiligen, und es nennen Erlassung für alle Einwohner des Landes, dann es ist das Jubeljahr. Dieses fünfzigste Jahr demnach ware in dem alten Bund jenes große Sabbathjahr, welches Gott schon damals durch eine allgemeine Erlassung aller Schuld zu heiligen befahle.

K 2

Wir

(a) Ezech. XLVI. 1. (b) Porta Atrii interioris, quæ respicit Orientem, sex diebus, quibus fit opus peccati, erit clausa: die autem Sabbati aperietur, quia Maria clausa fuit ad humanam peccandi consuetudinem: aperta vero est, ad introducendos nos in requiem & pacem pectoris. Richard. a S. Laurent. de Laud. Virg. l. 10. (c) Levit. XXV. 4. & seqq.

Wir haben, AA. ! Gott seye unendlicher Dank gesagt, nicht nur ein, sondern das zweymal fünfzigste, daß ist, jenes große Sabbathjahr wiederholter bey dieser Marianischen Wallfahrtskirche erlesbet. Es ist demnach auch billich durch Päpstliche Freygebigkeit in diesem gedoppelten Sabbathjahr die Pforten der Gnad also aufgeschlossen worden, daß allen wahrhaft reumüthigen Sünderen Verzeihung und Erlassung aller Sünd, und Straf angeboten wird, wenn sie anderst dieses großen Gnadenschazes sich theilhaftig machen wollen. Nam annus Jubilæus est, dann es ist, und wird allhier gehalten ein Jubeljahr.

Vielleicht aber wollen mich hier einige fragen, wie sie dieser Jubelfeyer würdig zu begehen haben? ich meyne in dem Grundwort **Jobel**, von welchem das Deutsche Wort **Jubel** scheint genommen zu seyn, erkläre uns die Art und Weis am besten, wie wir diese Jubelfeyer würdig begehen können; dann einige, wie Lyranus (a) der Meynung deren Rabbiner folget, halten darvor, **Jobel** das Håbreische Grundwort bedeute ein Widderhorn, oder Posaune, und werde eben darum das Erlassungsjahr, **Jobelsjahr** genennet, weil dasselbige durch den Schall dieser Hörner angekündiget, und ausgeblasen wurde. Aber von eben diesen Hörnern lese ich bey Josue (b) den göttlichen Befehl, da dieser Israelitische Feldherr die feindliche Stadt Jericho belagerte: den siebenden Tag sollen die Priester nehmen sieben Posaunen, welche in dem Jubelsjahr gebrauchet werden, und sollen vor der Archen hergehen, und die Posaunen blasen, und zu was Ende? so werden die Mauren der Stadt Jericho aus dem Grund zu Boden fallen, und Jericho zerstöhret werden.

Es

(a) Lyranus & alii secuti Rabbinos *Jobel* significare cornu arietinum putant, & inde Annum *Jubilæum* dici, quod cornibus arietum eo tempore clangerent. Cornel. a Lap. in *Levit. XXV.* (b) Josue VI. 4. & seqq.

Es vergleicht diese Welt mit Jericho Origenes jener uralte Lehrer, (a) und die Laster dieser Welt mit denen Mauern dieser von Gott verfluchten Stadt. Dahero saget auch der belobte geistreiche Barradus (b) gleichwie bey Eroberung der Stadt Jericho die Posaunen, oder Hörner müßten geblasen werden, welche in dem Jubeljahr gebraucht wurden: eben also sollen auch die Prediger des neuen Testaments zu dieser Zeit die Posaune des Evangelii zur Hand nehmen, und anblasen, damit die Mauern gefället, und die Sünd bis auf den Grund zerstöhret werde.

Ja ja, unsere Pflicht als eingeladenener Prediger zu dieser Jubelfeyer, unsere Pflicht ist es, daß wir dem Befehle Gottes nachkommen, welchen er uns durch Isaiam (c) seinen Propheten gibe: rufe, und höre nicht auf, erhebe deine Stimme als ein Posaune. Aber was sollen wir vorzüglichst unseren versammelten Zuhörern zu Gemüth reden? gewis keine andere Wort, als jene, welche der Engel, nachdem er Ezechieli jenen Geheimnißvollen Tempel gezeigt hatte, dem Volk Israhels zu predigen befahle: du Menschenkind! zeige ihnen diesen Tempel, daß sie sich schämen um ihrer Missethat willen, und das Gebäude abmessen, dann dieses ist das Gesatz des Hauses, das oben auf der Spitze des Berges stehet, sein ganzer Begriff rings umher ist das Allerheiligste, dieses ist das Gesatz des Hauses. (d) Welche Wort der schon vielmal gerühmte Barradius nach seinem bekannnten Geist also erweiteret: (e) dieses ist das Gesatz der jungfräulichen göttlichen Mutter

R 3

ter

(a) Typus mundi Jericho est, & mundi vitiorum, Origenes apud Barrad. Tom. 2. l. 9. c. 10. (b) Erat in Jubilæo turbarum usus, similem in modum hoc tempore Evangelii Sacerdotes Evangelicæ prædicationis tubas tollant, iisque clangant, ut muri Jericho æquentur solo. Barrad. loc. cit. (c) Isaiæ LVIII. 1. (d) Ezech. XLIII. 10. & 12. (e) Hæc lex est Virginis Deiparæ, quæ Domus Dei est, in Cellissimo Sanctitatis monte. Omnis finis ejus in circuitu, Nativitas, vita, cogitatio, verba & opera, omnia Sancta Sanctorum, hoc est, Sanctissima, & ab omni peccato remotissima sunt. Barrad. Tom. I. l. 6. c. 3.

ter Mariä, als welche der lebendige Tempel, und das Haus Gottes ist, aufgebaut auf der Spitze des Berges, daß ist, erhoben auf den höchsten Gipfel der Tugend und Vollkommenheit. Ihr ganzer Begriff rings umher, ihre Geburt, ihr Leben, ihre Gedanken, Wort und Werk sind das allerheiligste, nemlich, auch von dem Schein einer Sünd oder Schuld auf das weiteste entfernt.

Ostende. Zeiget demnach nur berufene Prediger! Marianischen Pflögkinderen diesen allerheiligsten lebendigen Tempel Gottes, an welchem alles rein, alles vollkommen, alles heilig ist; dann wenn die Israeliter Ursach hatten schamroth zu werden bey Erblickung jenes Tempels Ezechielis: wie vielmehr Ursachen schamroth zu werden haben nicht jene, welche sich für andächtige Verehrer Mariä ausgeben, doch dabey der vollkommnen Tugend Mariä schnur strack entgegen stehende Sünden und Laster zu begehen keinen Scheuen tragen: die voll des Hochmuths seynd, und dennoch der demüthigsten Jungfrau zu gefallen glauben: die Mariam als eine ohne Mackel der Erbsünd empfangene Jungfrau preisen, und ihre Herzen aller Unreinigkeit ergeben: die Mariam eine Himmels Königin nennen, in ihrem Gemüth aber auf nichts als die Eitelkeit dieser Erden erpichtet sehen.

Aber was ist hier zu thun? Marianische Pflögkinder! sehet auf das Bild, welches euch fürgezeiget ist. (a) Dann es ist das Bild der Tugend, der Vollkommen- und Heiligkeit, und so ihr etwas in euren Gedanken, Worten und Werken sehet, welches mit diesem Bild nicht übereinstimmt, so verbesseret dasselbige nach dem Beyspihl, das euch gegeben ist; dann obwohlen Joel das Grundwort nach der Dollmetschung Hieronymi und der 70. Dollmetschen (b) so viel heisset, als Annus remissionis, das Erlassungsjahr: so sollen sie dennoch wohl bedenken, das dieses Erlassungsjahr auch seye Annus sabbaticus ein Gott geheiligtes Sabbatsjahr, die Ruhe des Herrn, von welchem die Ermahnung,

(a) Exod. XXV. 40. (b) Hieronymus apud Cornel. a Lap. & Septuaginta in Levit. XXV.

mahnung, welche uns Gott durch seinen Propheten (a) gibel, nicht außer acht zu lassen ist: wann du an meinem Sabbath deinen Fuß zurück haltest, das nicht thust, was dir gefallen, und wann du nicht auf deinen, daß ist, deinen vorigen, Wegen wandelst, sondern wieder berühmte Benediktiner Abt Calmet (b) hinzu sezet: einen ganz andern Weg antrittest, die weite Bahn des Lasters meydest, und den schmalen Steg der Tugend suchest, mit einem Wort, ein ganz anderes Leben an dich nimmest, alsdann wirst du dem Herrn *delicatum Sabbathum*, einen wohl gefälligen, und angenehmen Sabbath feyeren. Du wirst alsdann nicht nur die Freyheit von dem beschwerlichen Joch der Sünde erhalten, sondern es wird auch die dritte und letzte Deutung des Grundworts *Jobel* an dir erfüllet werden, als welches die beyde gepurperte Schriftauslegere Cajetanus und Bellarminus (c) von *Jebel*, daß ist *Germen* also herleiten, daß dieses Jahr nach ihrer Deutung eben so viel lagen will: als ein Jahr, das alles Gutes mit sich hervor bringet.

Und in der That, da ich diese Marianische Wallfahrtskirche in diesem lehteren Zeitpunkt ihres hundertjährigen Alters betrachte, so scheinet mir diese Wortdeutung, ja auch das auf das vollkommene erfüllet, was der Prophet Ezechiel von jenem Geheimniß-vollen Tempel schreibet: Siehe! es flosse Wasser unter der Schwelle des Hauses heraus gegen Aufgang. Von dem Wasser aber selbst sagte ihm der Engel: die Fischer werden an dem Ufer stehen, und es werden viele und mannicherley Fische darinnen seyn, = = = ja an dem Ufer zu beyden Seiten werden allerhand fruchtbringende Bäume aufwachsen, dann ihr Wasser wird aus dem Heiligthum hervorgehen. (d)

Erwar-

(a) Isa. LVIII. 13. & seqq. (b) Si aliud iter aggredieris, aliosque mores susceperis. Calmet Comment. in Isa. LVIII. (c) *Anus* *Jobel*, aut potius a radice *Jebel*; quod est *Germen*, id est *Anus* germinans omne bonum. Bellarm. L. 1. de Indulg. (d) Ezech. XLVII. 1. & seqq.

Erwarten sie nicht, AA. daß ich das Geheimniß-volle Gesicht Ezechielis auf die heilsame Wasser jenes nächst bey dieser Wallfahrts-Kirche stehenden Brunnen deute, bey welchem schon so viele ihre leibliche Gesundheit erhalten haben. Nein, es seyend diese Wort in einem erhabeneren Verstand, wie alle Schriftauslegere bekennen, von jenem Wasser zu verstehen, von welchem Christus der Samaritanischen Frau gesprochen: (a) daß es ein Brunnen des Wassers seye, welcher da springet zum ewigen Leben. Darum siehet man auch nicht nur diese acht Tag hindurch, sondern täglich allhier in dem Reichstuhl solche Apostolische Männer stehen, welchen mit der Priesterlichen Würde auch der Beruf ist gegeben worden (b) daß sie Menschen Fische seyn sollen.

Getreue Mitarbeiter Jesu Christi! fahret nur, wie ihr dieses ganze Jahr hundert hindurch rühmlichest gethan, fort in einem gleichen Beruf, es wird der Segen reichlich, der Fische eine Menge, das ist: sehr viele solche Menschen geben, die auf euren Zuspruch und Ermahnung von ihren Sünden absteigen, und der Tugend Maria nachfolgen werden. Es werden um diese gesegnete Bäche viele solche Bäume aufschossen, welche nach dessen Beispiel solche tiefe Wurzeln in der Andacht Maria werden fassen, daß sie nicht nur Jährliche und Monathliche, sondern Tägliche reife Früchten der Tugenden bringen.

Aber vielleicht fragest du mich, Benediktinisches Stift und Gotteshaus! da ich schon so lang keines Segen mehr gedenket habe, welcher dich insonderheit betrifft: was wird aber dafür werden? (c) der so oft angerühmte Cornelius a Lapide (d) will zwar anstatt meiner die Antwort geben, indeme er bezeuget, daß das Wasser, welches aus dem Tempel Ezechielis hervor geflossen ist, und nach und nach immer

(a) Joann. IV. 14. (b) Math. IV. 19. (c) Math. XIX. 27. (d) Hæ aquæ sensim crescentes, significabant Israelitarum post reedificationem Templi ingens incrementum, aquæ enim bonorum affluentiam significant. Cornel. a Lap. in Ezech. XLVII.

immer mehr und mehr zu nahme, den großen Aufnahm, und das herrliche Wachsthum bedeutet habe, welches die Israeliten nach Erbauung dieses Tempels betreffen sollte, indeme die Wässer einen Überfluß von Gütern andeuten.

Würdigste Söhne Benedikti! die ihr mit der Welt alles, was irdisch und zeitlich heisset, so großmüthig verlassen habt, und Christo nachgefolget seyd, euch würde verächtlich vorkommen, wenn ich nur zeitlich, und irdischen Segen sprechen wollte. Mein, es ist euch von GOTT auch durch den Mund seines Propheten Daniel ein anderer, weit herrlichere Segen verheissen. Euch ist versprochen: die Gelehrten werden leuchten wie der Glanz des Firmaments: und diejenigen, welche viele Leut zur Gerechtigkeit unterweisen, wie die Sterne ewiglich. (a) und zwar billich; dann indem ihr seyd die Säemänner der glückseligen Ewigkeit, wie euch Hieronymus nennet (b) so ist es auch billich, daß ihr zu erst die Frucht dieser ewigen Glückseligkeit einerndet, und zwar, wie die uralte Uebersetzung Theodotionis lautet: in aeternum & ultra, (c) in Ewigkeit, und noch länger, wann etwas über diese könnte gedacht werden.

Da ich aber eines unendlichen ewigen Segen Erwähnung thue, so ist es auch Zeit, daß ich mein Lobrede endige; doch weis ich selbiger keinen anderen

Schluß

zu machen, als ich wünsche: es wolle uns alle mit einem gleichen Segen durch Mariam segnen GOTT der Vater, Sohn und heilige Geist.

A M E N.

§

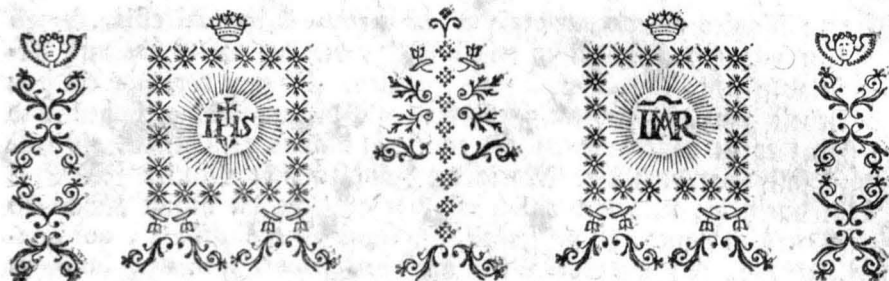
Dien

(a) Daniel. XII. 3. (b) Cum sitis fatores æternitatis, ut sitis & Messores oportet. S. Hieron. apud Cornel. a Lap. in Daniel. XII. (c) Idem Cornel. ibidem.

Dienstag und 28. Brachmonath.

Unerachtet der herabfallende Regen viele Beschwernisse verursacht, könnte er doch den einmal brennenden Eifer Marianischer Pfleger nicht erlöschen, wie es schon zum zweytenmal die Ummenheimische Gemeine, nachgehends Hertfeldhausen, Flohberg, und Großkuchen durch einen hieher gemachten Bittgange stattlich bewiesen haben. Die Lobrede wurde zu bestimmter Zeit mit allgemeinem Vergnügen angehört, welche der Hochwürdige und Hochgelehrte Herr P. Justus Sedelmayr, Coaventual aus dem Mindern Orden des heiligen Franciscus, der Gottesgelehrsamkeit Doctor, und dermalige hochmeritirte Guardian zu Maria Maynigen löblichst hat abgeleget. Das Hochamt entgegen sang der Hochwürdige Herr P. Urbicus Faulhaber, hiesigen Stiftes dermaliger Prior.

Dritte



Dritte Predig.

Inhalt.

Von für alle angenehme Ruhe nach der
Arbeit

Unter dem Marianischen Buchbaume.

Vorspruch.

Requiescite sub Arbore. Genes. 18. v. 4.

Ruhet unter dem Baume.

Singang.

Wann jemalen ein Lieb- und Trostreiche Zusichruffung an uns be-
drangte Adams Kinder ergehen zu lassen sich gewürdiget un-
ser Göttliche Erlöser Christus Iesus, so ist es gewißlich ge-
schehen. durch jene bey Matthæo Trost- und Hoffnungs- volle Vaters-
Worte :

Worte: Venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati estis, & ego reficiam vos (a) Kommet zu mir her alle, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd, und ich will euch erquicken. Ja was verlangt ein von der Arbeit ganz Ermüdeter sehnlicher, als die angenehme Ruhe? und wo findet er sie vollkommener, als in Jesu? allein es scheint, als rufe uns zu fast eben dasjenige Maria die Jungfräuliche Mutter JESU Christi durch die Worte des Ecclesiastici, welche die heilige Kirche als ein Mariä zu eignet, da sie spricht: Transite ad me omnes, qui concupiscitis me, & a generationibus meis implemini, spiritus enim meus super mel dulcis, & hæreditas mea super mel & favum. (b) Gehet zu mir alle, die ihr ein Verlangen nach mir habt, und ersättiget euch von meinen Früchten, dann mein Geist ist süßer als Hönig, und meine Erbschaft übertrifft Hönig und Hönigsaim. Als wollte sie sagen; Kommet alle, erquicket euch: hæreditas mea dulcis super mel, meine Erbschaft, mein eingebornener göttlicher Sohne ist süßer, als Hönig, kommet getröstet, und ruhet. O liebevolle Gnadenworte Jesu und Mariä! Aber wo? in was für Landesgränzen? an welchem Orte können wir diese Erquickung, diese Ruhe finden? AA. wir dürfen nicht viel fragen, nicht weit mehr laufen, nicht viel suchen, allhier, gebe ich euch zur Antwort, und sage durch meinen Vorderspruch: Requiescite sub arbore (c) allhier ruhet unter dem Baume. Es ruhet allhier auf dem linken Arme seiner Jungfräulichen Mutter JESUS, welcher nach eigener Bekanntheit ist via, veritas, & vita (d) der Wege, die Wahrheit, das Leben, und die wahre Ruhe. Maria mit ihrem göttlichen Kinde ruhet in dem Buchbaume mit ausgestrecktem rechten Arme, nicht ohne Geheimnisse, wie sie hören werden. Sie aber AA. requiescite sub arbore, ruhet unter dem gnadenreichen Marianischen Buchbaume: Et invenietis requiem animabus vestris. (e) und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen. Ruffe ein jeder aus euch nur getröstlich mit David: Hæc requies mea, - - hic habitabo, quoniam elegi eam. (f) dieses ist

(a) Matth. 11. v. 28. (b) Eccles. 24. v. 26. & 27. (c) Genes. 18. v. 4. (d) Joann. 14. v. 6. (e) Matth. 11. v. 29. (f) Psal. 137. v. 14.

ist meine Ruhe, allhier will ich ruhen, dann ich habe sie auserwählt. Hic, allhier, elegi eam, habe ich sie, Mariam, auserwählet als meine mächtigste Schutzfraue: hic habitabo, allhier an diesem Gnadenorte will ich wohnen, will ich mich erquicken, will ich ruhen. Recht also Geliebteste! eben dieses ist der

Inhalt des Vortrags.

Keiner an sie zu haltenden Anrede, welchen ich also setze: ein für alle angenehme Ruhe nach der Arbeit unter dem Marianischen Buchbaume. Ich sage (wohlgemerkt) nach der Arbeit; dann der Lohn, die Erquickung, und die Ruhe folgen erst auf die Arbeit. Ich sage zweitens: für alle, keinen ausgenommen, alle geistlich und weltlichen Standes, Edle und Uedle, Reiche und Arme, Alte und Junge, Gesunde und Presthafte, Gerechte und Sünder, finden allhier unter dem Marianischen Buchbaume die angenehme Ruhe nach der Arbeit. Eben dieses meines Vortrages

Abtheilung und Erläuterung.


Stelle ich etwas klärers euch für eure Gemüthsangen, und sage: Maria die göttliche Mutter ist an diesem Gnadenorte bey dem Buchbaume eine angenehme Ruhe einer Hochwürdigen Geistlichkeit, oder Priesterschaft, ist der Erste des Ersten, besonders denen glorreichen Ordens Söhnen eines heiligen Erzvaters BENEDICTI, sonderheitlich denen Hochwürdigen Inwohnern des hochansehnlichen unmittelbaren Stiftes und Klosters Neresheim, ist der zweyte des ersten Theiles. Maria ist allhier eine angenehme Ruhe der Gerechten, oder in der Gnade Gottes sich befindenden, ist der erste des zweyten: allen Kranken, Presthaften und Bedrangten, ist der zweyte des zweyten Theiles. Maria ist allhier eine Zuflucht, und Ruhe denen Sündern, ist der

erste des dritten, wie auch denen Sterbenden, ist der zweite des dritten oder letztern Theiles.

Hier haben sie AA. die Trümer und Zergliederung meiner heutigen Anrede. Requiescite sub arbore, so ruffe ich denn allen: ruhet unter dem Baume. Ich aber wende mich zu dir, O allerreineste Jungfräuliche Gnadenmutter! mit meinem gelehrten Ordensbruder deinem getreuen Diener Joanne Duns-Scoto und bitte: D'ignare me, laudare te, Virgo sacrata! (a) würdige mich, zu loben dich, O geheiligte Jungfrau! so fahre ich fort in deinem und deines göttlichen Sohnes heiligstem Namen Jesu und Maria.

Erste Theil.

§. I.

N. I. ie heilige Schrift stellet uns für Augen die Gürtreflichkeit Mariä in herrlichen Sinnbildern, und zwar vergleicht sie Mariam mit sechs Bäumen: Exaltata sum (spricht sie in der Person Mariä) ich bin erhöht wie ein Cederbaum an Libano, und wie ein Cypressbaum auf dem Berg Sion. Ich bin erhöht wie ein Palmbaum zu Eades, und wie das Rosengewächs zu Jericho. Ich bin erhöht wie ein schöner Oelbaum in dem Felde, und bin erhöht wie Ahorn oder Nafholder Baume neben dem Wasser. (b) In diesen Worten entdeckt der heilige Thomas von Aquin die Herrlichkeit, und den Vorzug Mariä über alle Heilige: der hochgipflende Cederbaum (sagt dieser englische Lehrer) (c) stellet vor die englische Geister: der Cypress mit seinem lieblichen Geruch die Altväter, Patriarchen, und Propheten: die siegreiche Blätter des Palmbaumes die heilige Apostel, als Übers

(a) Scotus & Ecclesia. (b) Eccli. 24. v. 17. 18. 19. (c) S. Thom. Aquin. in Eccles.

wündere der Welt: die Purpurfarbe Rosen die heilige Blutzegen und
Martyrer: der heilsame Delbaum die büßende Beichtiger: das grüne
Wasser des Alhorn- oder Maffholder Baumes die unversehrte Jungfrauen:
anzuzeigen, daß Maria sey aller dieser Heiligen eine würdigste Königin.

N. 2. Da ich ausspreche das Wort Königin, und von sinnreichen Bäumen allhier bey dem Marianischen Buchbaum rede, so erinnere ich mich dessen, was ich lese in dem Büchlein der Richter (a) hören sie die Wort göttlicher heiliger Schrift selbst: „ als Abimelech bey dem Aich-
„ baume, welcher zu Sichem stand, zum König gemacht worden, er-
„ hebte auf der Spitze des Berges Garizim Joathan seine Stimme,
„ und sprach: höret mich ihr Männer von Sichem, daß euch Gott
„ auch höre: die Bäume giengen hin, einen König über sich zu salben,
„ und sprachen zu dem Delbaume: herrsche über uns. Der antwortet:
„ wie kann ich meine Feiste verlassen, deren sich die Götter und Men-
„ schen gebrauchen, daß ich herkomme, damit ich andern Bäumen vor-
„ gezogen werde. Und die Bäume sagten zum Feigenbaume: komme,
„ und nehme das Reich an über uns. Er aber antwortet ihnen: wie
„ kann ich meine Süße verlassen, und meine sehr liebliche Früchten,
„ und hingehen, daß ich unter den andern Bäumen aufgeworffen wer-
„ de? und die Bäume sprachen zum Weinstock: komme, und herrsche
„ über uns. Er aber antwortet ihnen: wie kann ich meinen Wein ver-
„ lassen, welcher Gott und die Menschen frölich macht, daß ich den an-
„ dern Bäumen vorgezogen werde? da sagten endlich alle Bäume zum
„ Dornbusche: komme du herbey, und herrsche über uns. Er antwor-
„ tet ihnen: wann ihr mich ernstlich zum König über euch machet, so
„ kommet her, und ruhet unter meinem Schatten: wosern aber ihr die-
„ ses nicht thun wollt, so solle ein Feuer aus dem Dornbusch hervor-
„ brechen, und die Cederbäume alle auf dem Berg Libano verzehren,
„ so weit die heilige Schrift.

AA. wann ich die Macht hätte einen König unter den Bäumen in
Gegenwärtiger Landschaft zu machen, so rufte ich nicht zu dem Dorn-
busche,

(a) Jud. C. 9. v. 7. & seqq.

busche, sondern zu dem Buchbaume: komme, und herrsche über uns. Warum? die Ursach liegt klar an dem Tage; anerwogen dieser berühmte Buchbaum in sich eingeschlossen hat, nicht eine Feiste, wie der Delbaum, nicht eine kleine Süsse, wie der Feigenbaum, nicht einen zeitlich herze stärkenden Wein, wie der Rebstock, nicht spitze Stacheln, wie der Dornbusch, sondern er hat in sich eingeschlossen Mariam die Königin Himmels und der Erde, mit ihrer süssesten gebenedeyten Leibesfrucht Christo Jesu. O so komme dam Marianischer Gnaden, voller Buchbaum! komme herrsche über uns, und rufe uns zu: Venite, & sub umbra mea requiescite. (a) Kommet, und ruhet unter meinem Schatten. Requiescite sub Arbore.

N. 3. Obbemelter von den Bäumen zum König gemachte Dornbusch, und das von ihm ausgehende Feuer bringt mir in die Gedächtniß jenen brennenden, aber nicht verbrennenden Dornbusch, welchen Moyses noch als Schafhirt gesehen, und zu sich selbst Wunder-voll gesprochen: **Ich will hingehen, und sehen das große Gesicht, warum der Busch nicht verbrenne.** (b) Als er hingu nähete, ruft der Herr aus dem Dornbusche zu ihm: solve Calceamenta de pedibus tuis, locus enim, in quo stas, terra sancta est. (c) Moyses! ziehe ab die Schuhe von deinen Füßen; dann der Ort, auf welchem du stehst, ist ein heiliges Erdreich. Anjeho dann komme ich, Andächtige! etwas näheres zu meinem Vorhaben, fast alle heilige Väter, ja die heilige Kirche selbst bezeugen, daß dieser brennende und doch nicht verbrennende Dornbusch ein Sinnbild gewesen sey der allerheiligsten unversehrten, und zugleich göttlich-fruchtbaren jungfräulichen Keinigkeit Maria: Rubum, quem viderat Moyses incombustum, conservatam agnovimus tuam laudabilem virginitatem, Dei Genitrix! (d) Maria ist dieser Wunder-volle Dornbusch, daher rufe ebenfalls zu euch allen, Andächtige an diesem Gnadenorte, auf diesem Heresheimischen Berge Horeb häufig versammelt! locus, in quo stas, terra sancta est. Dieser Ort, auf welchem du,

(a) Jud. 9. v. 15. (d) Exod. 3. v. 3. (c) l. c. v. 5. (d) Eccles. in Offic. B. V. M.

du, Marianischer Wallfahrter! stehst, ist ein heiliges Erdreiche, heilig wegen seinem bekannten Ursprung, heilig wegen zahlreicher Anheroskunft so vieler tausend andächtigen Wallfahrtere, heilig wegen so vieler allhier gehaltenen außerbäulicher Gottesdiensten, heilig wegen der Gegenwart Jesu und Maria, heilig wegen so vieler in unterschiedlichen Beirangnissen erhaltenen Gutthaten. Terra sancta est, heilig ist dieser Ort, er ist ein Sancta Sanctorum, oder ein Sanctuarium, welches zwar in alten Testament einzugehen nur den Priestern erlaubt war; allhier aber allen Gnaden-voll offen steht, besonders der hochwürdigen Priesterschaft.

Selten AA. werden sie gesehen haben eine Marianische Bildnisse ohne ihren göttlichen Sohne, dann diesen hat sie oder liegend auf ihrer Schoos, oder an ihren jungfräulichen Brüsten, oder sie zeigt ihn auf ihren Händen, oder auf ihrem Arme, wie die mehreste, und eben also gegenwärtiges Gnadenbild fürweist. Wer aber hat nach Maria in seinen Händen und Fingern öfters Jesum Christum den jungfräulichen Sohn Maria, das unschuldige Lamm Gottes, als ein Gott-geweyhter Priester? Dieser zeigt ihn täglich mit Maria allem Volk in der heiligen Mess, der Priester nehmet ihn täglich in seinen Mund, der Priester speiset öfters mit diesem eingesseichneten Wort die andächtige Glaubige: Requiescite sub arbore, O dann hochwürdige Geistliche! ruhet unter dem Marianischen Buchbaume, die Ruhe geziemet euch, ihr habt gearbeitet, und arbeitet noch auf den Kanzeln, in den Beichtstühlen, in Unterweisung der Jugend mit Christlichen Glaubensgründen, in Eröstung der Kranken, in Ausspendung der heiligen Sacramenten. O heilige Arbeit! Requiescite sub arbore, ruhet, erquicket euch unter dem Gnadenbaume. Was ich gesprochen von der hochwürdigen Geistlichkeit, kann ich sonderheitlich sagen, und zu rufen denen gebenedeyten Söhnen Benedicti; vor allen aber den hochwürdigen Einwohnern des allhiesigen Stiffts und Gotteshause Neresheim.

§. II.

N. 4. Satsam wird ihnen AA. zweifels ohne bekannt seyn, wie diese Marianische Wallfahrt, dieses Gnadenorte seinen Anfang genommen.

M

Ich

Ich umgehe geſſentlich die weitere Erzählung mit Stillschweigen; weil theils ſchon ſüdtreffliche Redner gemeldet, theils Nachkommende melden werden, wie und auf was Weiſe die gnadenreiche Mariabildniß von Meinrado Weyland nach der zweyten erneuerten Stiftung 36. würdigſten Abten des Uralten Unmittelbaren Gotteshauses Neresheim Anno 1660. wunderbarlich in dem nachſtehenden Buchbaume ſey gefunden; Anno 1663. aber vor hundert Jahren in der damalen noch klein erbauten Kapelle mit Erlaubniß hoher geiſtlicher Obrigkeit die erſte heilige Meſſe geleſen worden. Mehrere Umſtände Kürze halber verſchweige ich, und melde zu meinem Vorhaben nur noch dieſes, daß Anno 1711. der erſte oder Hauptaltar zu Ehren des Geheimniſſe Mariä Heimsuchung, nebst zweyen andern Altären, wie auch gegenwärtiges Marianiſches Gnadenhauſe eingeweyhet, zugleich verordnet worden, daß an dem nächſten Sonntag nach dem Feſt Johannes des Taufers das jährliche Kirchweyhungsfest ſoll gehalten werden, das Haupt- und Titularfest aber den 2. Heumonath an dem Tag Mariä Heimsuchung mit Gewinnung eines vollkommnen Ablaß zu halten ſey.

Aus Anleitung dieſes Titularfeſtes erinnere ich ſie AA. was auf bemeltem Feſttag in dem heiligen Evangelio geleſen wird, daß als die allerheiligſte Jungfrau Maria über das Gebürge gegangen, und ihre Waſe Eliſabeth heimgesucht, da hat aus Eingebung des heiligen Geiſtes dieſe gottsförchtige Matron gleich erkannt, daß Maria in ihrem hochgeſegneten Leib trage den Sohn Gottes, daher ſie voll der Freuden aufgerufen: *Benedicta tu in mulieribus, & Benedictus fructus ventris tui.* (a) Gebenedeyt biſt du unter den Weibern, und gebenedeyt iſt auch die Frucht deines Leibes. Wann ich nun die zwey Lateiniſche Wort: *Benedicta*, und *Benedictus* erwege, ſo kommet mir vor, als hätte die Eliſabeth unter andern aus Prophetiſchem Geiſte ſagen wollen; Maria werde mittler Zeit in ihren berühmteſten heiligen Bildniſſen von denen Söhnen des groſen heiligen Patriarchen Benedikti eiſrigſt bedienet werden: *Benedicta a Benedictinis.*

N. 5.

(a) Lucæ I. v. 42.

N. 5. Und fürwahr, es haben die mehreste Wallfahrten der Marianischen Gnadenbildern oder den Ursprung, oder die Bedienung von den Herren Benediktinern. Aus Tausend will ich nur einige Ort in Alphabetischer Ordnung hier beifügen: zu Adelbang in Oesterreich, Altentötting in Bayren, Andechs oder heiligen Berg in Oberbayrn, Andegavis in Frankreich, Anhausen in Schwaben, Antdorf in Niederland, Avellin der gekrönten in Welschland, Avers von Casa luce auch in Welschland. Augspurg bey Sanct Ulrich im Thurn. Balsanera und Bardon in Spanien, Bechin in Böhheim, Beinwillen in der Schweiz, Benevent auf dem Jungfrauenberg in Welschland, Bononuntio in Frankreich, Bussiers bey Mancii in Lothringen, Camberon in Niederland, Castilion in Burgund, Catana von dem neuen Lichte in Sicilien, Cerprien in Niederland, Elingenzell in der Schweiz, Eluniac in Frankreich, Cougo und Corduba in Spanien, Dechbetten nächst Regenspurg, Dimbach in Frankenland, Ebrein in Frankreich, Eggera bey Tegernsee in Oberbayrn, Einsiedlen in der Schweiz, Elchingen, und Eldern in Schwaben Ethall in Oberbayrn, Favenza von dem Engel in Welschland, Freysing auf dem Saal, Fulda von Rickers in Oberdeutschland, Fuly in Frankreich, Grandemont in Frankreich, Groningen in Westfrieschland, Grünthal bey Sanct German in Frankreich, Guadaroglii bey Sanct Vendikt in Welschland, Hallu des heiligen Lucä in der Insul Majorica, Heisterbach und Hergiswald in Oberdeutschland, Herzogenbusch bey Sanct Gertraud in Niederland, Hoy in Gallicien, Irakan in Navarra, Kalk in Niederdeutschland, Königsaal bey Prag in Böhheim, Lismell in Niederland, Lonigo in Welschland, Lynden auf Sanct Gergerberg in Tyrol, Lüttich zu Sanct Rupert in Niederland, Madrit von den Hülfsmitteln in Spanien, Maynz in Oberdeutschland, Marciliac von der guten Ruhe in Burgund, Mayland in Welschland, Mechlin von Rosenthal in Niederland, Medunt in Frankreich, Mesina von Indirizzo, Mesina von Grotta, Mesina von Roccamatore, Mesina von der Stiege in Sicilien, Moja von dem Eibenbaume in Spanien, Monserrat gleichfalls in Spanien, Monte Major von Ceisla in Portugall, Monte Rolandi in Burgund, Münster in Westphalien, Nazera in Spanien, Nicella in Niederland,

Niederaltreich in Bayrn, Niedernburg zu Passau, Novella in Niederland, Oberaltreich zu Bogenberg in Bayrn, Ochsenberg in der Insul Minorica, Ort bey Regensburg, Padua in der Kirche bey der heiligen Justina in Welschland, Pederneyra in Lusitanien, Petershausen am Bodensee, Victavis in Frankreich, Plain bey Salzburg, Brüssel de Banco genannt in Niederland, Ragusa von Laven in Dalmatien, Roan in Frankreich, Roda in Spanien, Rom die Himmelsleiter genannt, Rom von dem Schwebbogen in Welschland, Rupeforti in Frankreich, Salsfelden in Oberdeutschland, Salin in Burgund, Scheuren, und Seon in Oberbayrn, Scheutvelda in Niederland, Schinen in Schwaben, Schoten zu Wien in Oesterreich, Steinfelden in Niederland, Strega in Böhheim, Suesion in Frankreich, Toll in Oberösterreich, Tolosa in Frankreich, Traunkirchen in Oberdeutschland, Tibur von den Engeln in Welschland, Valenz von der Buche in Spanien, Veldkirch bey Rott in Oberbayrn, Venedig von der Erbsaal in Welschland, Vervella in Spanien, Vilgertshofen in Oberbayern, Vulturelli in der Krust des heiligen Benedikti in Welschland, Warth in Böhheim, Wessobrunn in Oberbayrn, Wien das Monserratenfische, Zell in Oesterreich, Zell in Steurmärk.

Viele Hundert andere Kürze halber zu verschweigen, findet man in den herrlichen Gotteshäusern der Herren Benediktinern Marianische Gnadenorte; zwey Weltberühmte will ich nur noch durch Erinnerung beysetzen: zu Maria Loreto, als dem Haupt aller Marianischen Wallfahrten, haben die Herren Benediktini Farenles einen eignen Schlüssel, und das bekannte ehemalige kleine Kirchlein Maria der Engeln, anjeko genannt Portiuncula wurde von den Hochwürdigen Herren Benediktinern meinem heiligen Vater Francisco, und seinen Mitbrüdern verehret, mit dieser Bedingniß, daß sie alle Jahr ein Körblein kleiner Fischlein zur schuldigen Erkenntlichkeit absinsen sollen. Bened' Ita a Benedictinis. O gebenedeyte allerheiligste Jungfrau Maria: auch allhier hast du wollen bedient werden vor hundert Jahren, und wirst noch Brenneifrigst bedient von deinen geliebtesten Benediktinern in gegenwärtigem Gotteshause bey der Buche, hundert Jahr

Jahr haben sie schon heiligmäßig gearbeitet, deine Ehre, O Maria! zu befördern, dieses dein geliebtes Gotteshaus und Wallfahrtskirche zu erbauen, zu erweitern, einzumeyhen, auszugiehren, denen ankommenden Marianischen Dienern und Wallfahrtern das Wort Gottes vorzutragen, Ja nur innerhalb etlich fünfzig Jahren von Anno 1706. bis 1763. allhier über die 39000. heilige Messen abzulesen. Also Heiligmäßig, sage ich, haben gearbeitet allhier die Hochwürdige Herren Benediktiner, besonders die Hochwürdig-gnädige Herren Vorsteher und Prälaten, von Meinrado anzufangen, bis auf jezt Glückseligst-regierenden Hochwürdigen Herrn BENEDICT MARIA, welcher dieses Achtthägige hohe Jubelfest klug und weislich hat angeordnet, zu deiner, O Maria! und fordersamst deines göttlichen Sohnes größserer Ehre, zu Entzündung aller Herzen deiner Lieb- und getreuen Dienern, zu Vermehrung der geziemenden Andacht gegen dich, O wunderfame Gnadenfrau Maria! Benedicta a Benedictino BENEDICTO MARIA.

Ey sodann Hochwürdig Gnädiger Herr Prälat! Hochwürdige der Marianischen Ruhe würdigste Patres Benedictini dieses berühmten unmittelbaren Stiftes und Gotteshauses Neresheim, nach so herrlicher Arbeit requiescite sub arbore, ruhet unter dem Marianischen Buchbaume. Ja sie selbst, Hochwürdige Herren! gedunket mich, offeriren samt und sonders Maria bey dem Buchbaume ihre weitere bereitwilligste, heilige Dienste, und ruffen zu ihr aus Herzensgrunde Chronographic:

O Virgo, & Mater DILeCta! te fagVs ContInet:
hIC DIV te ple CoLaMVs.

O geliebteste Jungfrau, und Mutter! eingeschlossen in dem berühmten Buchbaume, hier wollen wir dir auf die späteste Zeiten andächtigst dienen. Ach ja! requiescite sub arbore, ruhet und arbeitet zugleich unter diesem Buchbaume, Hochwürdige Herrn! anbey weiß ich wohl, daß sie nicht so eigennützig diese Ruhe für sich allein haben wollen, sie gönnen dieselbe herzlich gerne auch andern, sonderbar denen Gerechten,

Kranken, Presthaften und Bedrangten, ja sie rufen selbst mit mir ihnen zu: requiescite sub arbore, kommet, ruhet unter dem Marianischen Buchbaume; dann auch ihr werdet finden die rechte, wahre Ruhe, und süsse Erquickung, welches beweisen wird

Der zwente Theil.

§. I.

N. 6. **A**lle von unserem ersten Vater Adam abstammende Menschenkinder sind der unsterblichen Seele nach nur zweyerley Gattung, Gerechte und Ungerechte. Durch die Gerechte verstehe ich mit den Gottesgelehrten, ja mit der heiligen unfehlbaren Kirche, und Tridentinischen Kirchenrath diejenige, welchen die heiligmachende Gnade ist eingegossen: durch die Ungerechte aber werden verstanden jene, welche dieser heiligmachenden Gnade beraubt sind; diese werden auch genennet impii, peccatores, inimici Dei, filii irae. Gottlose, Sünder, Feinde Gottes, Kinder des Zorns, sey es auch, daß sie keine andere, als nur allein die Erbsünde auf sich haben. Sothane Katholische Wahrheit erkläret uns deutlich mit mehrern das heilige allgemeine Tridentinische Concilium (a) und sagt von der Rechtfertigung, daß die Ursachen derselben seyen nachfolgende: *Causa finalis*: die endliche Ursache, oder das Ziel und Ende der Rechtfertigung des Menschen sey die Glory Gottes, Christi unsers Erlösers, und das von uns verlangende ewige Leben. *Causa efficiens*: oder die wirkende Ursache sey der unendlich barmherzige Gott, welcher dieselbe in uns gnadenreich wirket. *Causa meritoria*: die verdienende Ursach sey der geliebteste eingeborne Sohn Gottes unser Herr und Erlöser Christus Jesus, welcher durch sein allerheiligstes Leyden und Sterben aus lauter Liebe

(a) Concil. Trid. Sess. 6. de Justific. C. 7.

Liebe uns die Rechtfertigung verdienet, und für uns seinem himmlischen Vater hat genug gethan. Die *Causa instrumentalis*, oder Instrumentalsach sey das von Christo eingesetzte heilige Sacrament des Taufes, oder bey denen, welche nach empfangenem heiligen Taufe schwerlich gesündigtet, das heilige Sacrament der Buße. (a) Endlich *Causa formalis*, die förmliche Ursach, welche einen Menschen gerecht mache, und gerecht benamse, durch welche er auch ein Erbe des Himmels werde, sey die uns eingegossne Gerechtigkeit Gottes, die göttlichheiligmachende Gnade. Diese heiligmachende Gnade ist jenes zur himmlischen Mahlzeit eingehen wollenden hochzeitliche Kleid, welches uns durch sein rosenfarbes Blut und Tod erworben hat Christus Jesus; wann diese Gnad die Seelen ausziehet, so wird der Mensch gerecht genannt; wird aber diese allein verlohren (welches geschiehet durch eine jeglich freywillig begangene schwere Sünde) alsdann ist und wird benamset der Mensch ungerecht, ein Feinde Gottes, ein Kind des Zorns. Sie haben jetzt vernommen! AA. was unter den Gerechten und unter den Ungerechten verstanden werde.

N. 7. Nun wenden dann sie ihre Gemüthsaugen auf die alleredleste Seele der reinsten auserwählten Jungfrauen Maria, Königin aller Engeln und Heiligen, mit wie viel solchen heiligen Gnaden, und andern übernatürlichen Gaben Gott des heiligen Geistes ist sie wohl ausgezihret gewesen? Gott Vater ziehrte sie mit solchem übernatürlichem Gnadengeschmuck, als seine liebwertheste Tochter: Gott der Sohn bereitete sich an ihr für eine reinsteste und würdigste Mutter: Gott der heilige Geist überschattete und schmückte sie aus, als seine geliebteste Jungfräuliche Braute. Es ware also Maria nach Lehre der heiligen Vätern ein schönster und würdigster Tempel der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. O was Gnaden! O was übernatürlicher Schmuck! O was ausziehrende Gerechtigkeit! muß demnach gewesen seyn in Maria? und wie sollte eine menschliche Zunge von dieser schönsten Gnadenwürdigkeit Maria reden können, da ein englischer, ja göttlicher Botschafter solche auszusprechen

(a) Trid. ead. Sess. C. 14.

chen nicht fähig genug ware? dann als der Erzengel Gabriel ihr das allergrößte Geheimniß der Menschwerdung des ewigen Wortes aus Befehl Gottes ankündigte, begrüßete er sie Erstaunungs-voll mit den bekannten Worten: Ave gratia plena, Dominus tecum, (a) Begrüßet seyest du voll der Gnaden, der Herr ist mit dir. Höchster Titel! höchste Ruhmsrede! voll der Gnaden! voll der übernatürlichen göttlichen Gerechtigkeit.

N. 8. Anigo dann ruffe ich zu den Gerechten, in der Gnade Gottes sich befindenden Liebhabern Mariä: Requiescite sub Arbore, kommet, ruhet unter diesem Gnadenbaume. Simile simili gaudet, sagt das bekannte Sprichwort: gleich und gleich gesellet sich gerne. Ja, wenn ihr auch schon, also zu reden: noch unendlich an Verdiensten und Gnaden von Maria entfernt seyt, so ist doch eine Gleichheit zwischen euch und Maria, requiescite sub arbore, ruhet unter dem Baume der Gnadenbildniß Mariä, welche ist speculum justitiæ, (b) ein Spiegel der Gerechtigkeit. Und wann ihr auch schon gerecht seyt, haltet jedannoch an bey Maria um ihre mächtige Fürbitte, das ihr in der Gerechtigkeit, in der heiligmachenden Gnade noch mehrer wachset und zu nehmet: qui iustus est, iustificetur adhuc, & sanctus sanctificetur adhuc. (c) Wer gerecht ist, werde noch gerechter, und wer heilig ist, werde noch heiliger. Maria est Mater viventium, sagt Augustinus, Eva occidendo obfuit, Maria vivificando profuit. (d) Maria ist eine Mutter der Lebenden, das ist: der Gerechten, Eva hat durch den Seelenmord geschadet, Maria durch Lebendigmachung hat uns genuset. Wiederholle demnach abermahl, requiescite sub arbore, ruhet unter dem Baume ihr Gerechte bey dem Spiegel der Gerechtigkeit, welcher ist Maria.

§. II.

N. 9. Eine unfehlbare Katholische Glaubenslehre ist es, daß ein sich noch in dieser streitenden Kirche Christi befindende Wanderer

(a) Lucæ 1. v. 28. (b) Lytan. Laur. (c) Apocal. 22, v. 11. (d) S. August. Serm. de Passione,

rer etwas übernatürliches bey, und von Gott verdienen könne! allein man muß gar wohl das Irrige von dem Wahrhaften, das Gewisse von dem Ungewissen zu entscheiden wissen. Was wir de condigno (damit ich mit den Schülen rede) verdienen können, und was darzu erfordert werde, lehret uns die Tridentinische Kirchenversammlung (a) welche uns zu gleich anzeiget, was von uns nicht könne verdient werden. Also wann keiner verdienen (man verstehe mich de condigno, nicht de congruo) die erste Gnad, weil an solchem abgehet die nothwendigste Bedingniß, zu verdienen, nemlich der Stand der Gnade. Dergleichen können nicht verdient werden gratia gratis data, oder die Gnaden, Wunder zu wirken, mit allen Sprachen zu reden, zukünftige Sachen vorzusagen, Krankheiten zu heilen, Blinden das Augensichte zu geben, und dergleichen. Also bezeuget der heilige Paulus, an die Corinthinther schreibend: quosdam quidem posuit Deus in Ecclesia, primum Apostolos, secundo Prophetas, - - exinde gratias curationum, (b) Gott hat zwar etliche in der Kirche verordnet, erstens die Apostel, zweitens die Propheten, - - darnach die Gaben, gesund zu machen. Er sagt aber bald darauf, nunquid omnes Apostoli? nunquid omnes Prophetæ? - - nunquid omnes habent gratiam curationum? (c) sind dann alle Apostel? sind dann alle Propheten? - - haben alle die Gnade, gesund zu machen, er will sagen, wann schon Gott etwann auf die Fürbitt seiner Diener, oder zu Bezeugung der Wahrheit seiner heiligen Lehre, ausserordentliche Ding würket, so ist doch dieses gewießlich nicht allen, auch Gerechten gegeben, es laßet sich solches nicht verdienen: non cadit sub meritum. Jedannoch hat es Christo Jesu gefallen, von Anfang, und Aufrichtung seiner heiligen Kirche bis auf unsere Zeiten, öfters ausserordentliche Gutthaten und Wunder zu wirken auf Fürbitt seiner auserwählten heiligen Dienern, sonderbar aber auf die Fürbitt seiner allerheiligsten Jungfräulichen Mutter Mariæ; Zeugniß dessen geben viele hundert an unterschiedlichen Orten geschehene, und Richterlich untersuchte approbirte Geschichten, daß die mächtige Für-

N

Für

(a) Trid. Sess. 6. C. 16.
Ibid. v. 30.

(b) 1. Corinth. 12. v. 28.

(c)

Gütbitt Mariä bey ihrem göttlichen Sohne höchst vermögend gewesen seyn in manchen Zufällen.

N. 10. Freylich ist die großmächtigste Himmels Königin Mariä jedem Theil der Erden, jedem Lande, fast zu allen Zeiten durch ihre Gürbitt sonders gnädig gewesen! doch hat sie von Zeit zu Zeit sich immer an einem Orte mehrer, als an dem andern Gnaden-voll erwiesen, die Sonne wirffet zwar ihren Glanz und Strahlen so wohl über fürstliche Paläst, als über schlechte Bauren Hütlein, sie lasset sich von Aufgang bis Untergang erblicken niemal ohne Hitze; doch empfindet man ihre Wärme am mehresten in zona torrida, oder in jenem Umkreise des Himmels, wo dieser durchläuchtige Planet sich beständig in dem Thierkreise einfindet. Ebenermassen wäre zwar Maria aller Orten jedesmal allen Menschen Gnaden-voll; doch scheint es das sie allhier den Buchbaume als ein besondern Gnadenthron sich habe auserwählet, worvon sie ihre Strahlen denjenigen ertheilet, welche mit Vertrauen und Zuversicht sich zu ihr wenden. Reden statt meiner, und sprechen aus das dankbare Lob Mariä alle, welche bey allhiefigem Gnadenbaum außerordentliche Guthaten in unterschiedlichen Anliegen und Krankheiten erhalten haben.

N. 11. Obschon uns bekannt aus göttlich heiliger Schrift, daß Pharao gelitten zu seinem Untergang von dem Wasser, (a) Dathan und Abiron von der Erde, (b) die Leviten von dem Feuer, (c) Benadab von dem Strick, (d) Agag von dem Schwert, (e) Samson von dem zusammen fallenden Gebäude, (f) Sisara von dem Nagel, (g) Saul von dem Degen, (h) Abimelech von den Steinen, (i) Absalon von dem Aichbaume und drey spizigen Lanzenstoß, (k) so sind doch von dergleichen tödlichem Unheil, niedrigen Zufällen, und Ubeln des Leibes sehr viele befreyet worden, welche zu dieser göttlichen Gnadenmutter mit
finden

(a) Exod. 14. v. 28. (b) Num. 16. v. 32. (c) Levit. 10. v. 2.
(d) 4. Reg. 7. & 13. (e) 1. Reg. 15. v. 33. (f) Jud. 16. v. 30. (g) Jud.
4. v. 21. (h) 1. Reg. 31. v. 4. (i) Jud. 9. v. 53. (k) 2. Reg. 18. v. 9. & 14.

Kindlichem Vertrauen und Verlohniss hieher gestochen, wie ein solches mit stummer Stimme verkünden, und anzeigen die in der Wallfahrtskirche zahlreich angehefte Votiv-Tafeln, und Denkmal, welche die Mauren ziehren, und mit leblosen Zungen das Lob Mariä aussprechen, auch statt meiner den Tribut der Dankbarkeit abzingen. An statt meiner, sage ich, reden alle vier Elementen, das Feuer, das Wasser, der Luft, die Erde, Maria durch ihre mütterliche Fürbitt hat ihnen den ordentlichen Lauf gehemmet, da einige mit geladenen Feuerrohren geschosne vom augenscheinlichen Tode sind errettet worden: in äußerster Wassersnoth Sterkende sind erhalten worden: hoch und gefährlich Fallende sind ohne Schaden geblieben: einer ist von dem Schutt der zusammen gefallenen Stein und Erden ganz bedeckt aus einem trocknen Brunnen nach fünf Stunden gesund und unverletzt hervor gezogen worden. Ich schweige von Sichtbrüchigen und Lahmen, von an Gries und Stein Leidenden, von Blinden, und Gehörlosen, deren viele allhier von GOTT durch Fürbitt Mariä ausserordentliche Gutthaten empfangen haben.

Ey so ruffe ich dann billich zu all und jeden Presthaften, und Kranken, Nothleidenden, und Bedrangten, Armseligen und Verlassnen: requiescite sub arbore, kommet herbey, ruhet unter diesem Gnadenbaum, hier findet ihr Genesung, und Erquickung: solltet ihr jedoch dem Leibe nach in euren Nothen, Anliegen und Schmerzen nicht alles nach Wunsch erhalten, um was ihr bittet (quia, ut dictum: mereri de condigno nequit) so werdet ihr nichts destoweniger gewiß erhalten die Ruhe, und das Heil der Seelen. Ja ja, gebenedeyteste Jungfrau! die Gerechte und auch Presthafte suchen unter deinem Gnadenbaume die Ruhe und Gesundheit.

Te o Mater! LaVDant IVstI ConCInentes:

RegIna CoeLI Lætare! aDesto nobls, saLVs ægrotorVM!

Dich, O Mutter der Gnaden! loben alle Gerechte, und stimmen an mit Freuden: Freue dich du Himmels Königin! die Kranke und Bedrangte aber ruffen: sieh uns bey du Heil der Kranken: requiesci-

te sub arbore: ach ja! Gerechte und Nothleidende ruhet allhier unter dem Baume; ich aber werde auch ruhen, wann von mir erklärt wird worden seyn

Der dritte Theil.

§. I.

N. 12. **D**as in den hohen Liedern Salomonis der göttliche Gespons durch die von ihm so sehr belobte Jungfräuliche Braut Mariam verstehe, ist die Meinung vieler heiligen Vätern, und bedienet sich auch dieser göttlichen Schriftstellen, Cantica Canticorum genannt, die Christkatholische Kirche selbst an den Festtagen Maria in Messbuch und Brevir. Nun aber bewundere ich gleich in dem ersten Capitul einige Worte, die der göttliche Bräutigam zu seiner jungfräulichen Braut saget: O pulcherrima inter mulieres? egredere, & abi post vestigia gregum, & pasce hædos tuos juxta tabernacula pastorum. (a) O Allerschönste unter den Weibern! gehe hervor, und gehe nach den Fußstapfen der Heerde, und weide deine Böck neben der Hütten der Hirten. Ein Wunderding! die reineste Braut Gott des heiligen Geistes soll eine Bockhüterin werden? was ist das für ein Seltsamkeit? was der himmlische Geruch jungfräulicher Reinigkeit mit dem höllischen Gestank geiler Böcken für eine Gemeinschaft? warum soll sie diesen wilden, garstigen, und unreinen Thieren eine Hirtin werden? quæ societas luci ad tenebras? (b) was hat das Licht für eine Gemeinschaft mit den Finsternissen? Kann ich billig mit einem heiligen Paulo fragen, daß die Reinigkeit der Keilheit auf dero Zutritt soll nachgehen! AA. der heilige Hieronymus sagt: tot habet sacramenta, quot verba, & in ver-

(a) Cant. 1. v. 8.

(b) 2. Corinth. 6. v. 14.

verbis singulis multiplices sunt intelligentiæ. (a) Dieser so wunderliche und seltsame Befehl des Bräutigams hat eben so viele Geheimnisse, als Wort, in sich, und in einem jeden Worte liegen vielfältige Verständnissen verborgen. So laßt uns demnach eines nach dem andern untersuchen.

N. 13. Erstens sagt der göttliche Bräutigam, die Braut soll weiden die Böcke, und was wird darunter verstanden? Theodoretus erkläret es mit folgenden Worten: *Hædorum nomine peccatores intelligit Divina Scriptura; hos enim Dominus a sinistris ait locatum iri.* (b) Unter dem Namen der Böcke verstehet die göttlich heilige Schrift die Sünder; dann von diesen sagt der Herr, daß sie auf die linke Seite werden gestellt werden.

Zweitens sagt der göttliche Gespons: *pasce hædos tuos*, die Braut solle weiden ihre Böcke. So gehören dann die Sünder, diese stinkende Böcke der jungfräulichen Braut Gott des heiligen Geistes? Ja fürwahr, O Sünder! meine Brüder! sonst nehmet sich unser wohl niemand an, niemand will uns haben, der himmlische Vater hasset die Sünder, weil sie seinen göttlichen Sohne auf das neue Kreuzigen, und ihne zum Spott machen: *rursum crucifigentes sibi metipsos filium Dei, & ostentui habentes.* (c) Der göttliche Sohn hasset die Sünder, weil sie sein heilig vergossnes Blut so wenig geschätzt, ja gleichsam mit Füßen getreten haben. Gott der heilige Geist hasset die Sünder, weil sie seine heiligmachende Gnade von sich gestossen. Die Engel Gottes hassn die Sünder, obschon sie derselben Pflegkinder sind, weil sie ihren guten Einsprechungen kein Gehör geben: ja alle Geschöpf mit dem Erschaffer hassn den Sünder.

Hast aber auch du, O göttliche Braut Maria! einen solchen Haß, einen solchen Grausen, Abscheu und Widerwillen an dem stinkenden

N 3

(a) S. Hieron. Epist. ad Paulinum. (b) Theod. in C. 1. Cantic.
(c) Ad Hebr. 6. v. 6.

fenden Böcken, an den Sündern? es fällt mir in die Rede ein heiliger Bernardus, und sagt: Tu, O Maria! peccatorem quantumlibet foetentem non horres, non despicias, si ad te suspiraverit, tuumque interventum poenitente corde flagitaverit. (a) Du O Maria! hast keinen Abscheu an dem Sünder, stecke er noch so tief in seinem Sündenwust, wann er nur zu dir seufzet, und mit Reu-vollen Herze deine Fürbitt verlangt. Ja ja du redest ganz recht und wohl, heiliger Bernarde! dann der Sünder ist auch noch ein Kind dieser allgemeinen Mutter; zwar ist er nur ein Benonisches Kind, wie Richardus a S. Laurentio spricht: Peccator est filius doloris Benoni Virgini. (b) Der Sünder ist der göttlichen Mutter Maria ein Benoni, ein schmerzenbringendes Kind. Nichts destoweniger, sagt abermal Bernardus: nulla unquam Mater tantum pro filio suo sollicita fuit, imo nec omnes simul sumptae quantum Maria sollicita est pro suis. (c) Nimmermehr ist eine Mutter so sorgfältig für ihr Kind, ja alle Mütter zusammen genommen, wie da sorgfältig ist Maria für die ihrigen.

Sey es, daß der Sünder ein ganz Benonisch, oder schmerzenbringendes Kind Maria könne genennet werden, jedoch: peccatorem Deipara materno affectu complectitur, nec deserit, quousque horrendo judici reconciliet. (d) spricht mein heilig Seraphischer Ordensbruder Bonaventura, jedoch umfanget Maria die Gebährerin Gottes den Sünder mit einer mehr dann mütterlichen Liebesneigung, haltet ihn so lang, bis sie ihn mit dem erschrocklichen Richter wiederum versöhnet hat. Dann Maria, fahret fort obbemelter Lehrer, ist eine Erleuchterin der Herzen, illuminatrix cordium (e) Sie kann ein von Sünden ganz verdunkelt und verfinstertes Herz, welches um Fürbitt bey ihrem Gnaden-thron anklopft, also erleuchten, und solche Gnaden von ihrem göttlichen Sohne zuwegen bringen, daß der Sünder oder Sünderin ihren elenden gefährlichen Seelenstand erkenne, ab ihren Sünden einen Grausen schöpfe, und in heisse reumüthige Bußsäher zerfließe.

N. 14.

(a) S. Bern. de B. V. M. (b) Rich. a S. Laur. l. 3. de Laud. Virg. (c) S. Bern. Sermon. 3. de Assumpt. (d) S. Bonav. in specul. c. 5. (e) Idem ibidem.

N. 14. Drittens will der göttliche Bräutigam in obangezogenen Worten, daß die Braut der Vocksheerde auf den Fußstapfen nachgehen solle: *abi post vestigia gregum.* (a) und warum dieses? ich sage die Ursache: wann man einem auf dem Fuß nachgeht, geschieht es entweder, daß man einen hinterwärts von seinen Feinden beschütze, daß mit ihm sein Feind rückwärts keines versehen möge, wie es gemacht hat der von Gott verordnete Schutzengel denen Israeliten bey ihrem Auszug aus Egypten: *abiit post eos.* (b) sagt die heilige Schrift: er ist ihnen nachgangen, auf das ihr Feind der Pharao mit seinem nachruffenden Kriegsvolk sie nicht einhohlen und hinderwärts eine blutige Schlappe versehen könnte. Oder man geht auch einem auf dem Fuß nach, daß, wann er etwann irr gegangen, wiederum auf den rechten Fußsteig möge geleitet werden, wie es gethan hat der getreue, sorgfältige und gute Hirt mit dem irrgelenden und schon für verlohren gehaltenen Schaflein: *Vadit ad illam, quæ perierat, donec inveniat.* (c) er ist dem verlohrenen Thierlein so lang und so viel nachgangen, bis er es gefunden, und wiederum zu der Heerde gebracht. Also macht es auch Maria mit denen sündigen Vöcken, sie ist die Mittlerin zwischen dem erzürneten Gott, und denen sündigen Menschen: *abiit post eos,* sie geht ihnen nach, damit der Sünder seine verübte Bosheiten erkenne, dieselbe bereue, und sodann der Gerechten Straf entgehe.

Viertens will endlich der göttliche Bräutigam, daß seine Braut die Vöcke auch weiden soll neben den Hütten der Hirten: *pasce hædos tuos juxta tabernacula pastorum.* Unter diesen Hirten werden insgemein verstanden die geistliche Seelsorger, *Pastores animarum*, die Seelenhirten, unter den Hütten oder Tabernackeln aber verstehe ich die Beichtstühle, da müssen die Sündenböcke finden ihre Weide, ansonst gehen sie vor Seelenhunger ewiglich zu Grunde: *Nisi pœnitentiam habueritis, omnes similiter peribitis.* (d)

N. 15.

(a) loc. cit. (b) Exodi 14. v. 19. (c) Lucæ 15. v. 4.
(d) Lucæ 13. v. 3.

Erhebt jetzt mit mir O Sünder! O meine Brüder! eure Augen auf die gegenwärtige Gnadenbildniß Maria, ihr sehet auf dem linken Arme Maria ruhen das liebeiche Jesukindlein, den rechten Arme aber streckt eure getreue Hirtin zu euch aus, damit sie auch ziehe ad tabernacula pastorum, zu den Hütten der Seelenhirten, zu dem Beichtstuhl: sie streckt den rechten Arme aus, damit sie euch ziehe zu der wahren Seelenweide, zu dem allerheiligsten Sacrament des Altars, zu Empfangung des kostbaresten Fleisch und Blutes ihres göttlichen Sohns Jesu Christi.

Bekannt ist euch allen AA. daß nebst andern Marianischen Feyerlichkeiten auch diese Octav hindurch begangen werde das jährliche Kirch-Einweihungsfest dieses Gnadenreichen Gotteshauses, an welchem das heilige Evangelium gelesen wird von Zachæo, bildet euch anjeko ein, O sündige Seelen! Maria ruffe euch zu mit den Worten ihres göttlichen Sohns: Zachæe! festinans descende. (b) Ach sündhafter Zachæe, steige eilends, ohne langes besinnen und verweilen, herab von dem wilden Feigenbaum deiner Bosheiten! ruhe an statt dessen unter meinem Gnadenreichen Buchbaume! quiescite sub arbore. Du wirst ja wissen, O unglückseliges Pflegkind! daß der Sünder keine Ruhe habe, keine Ruhe genieße, keine Gewissensruhe, keine Seelenruhe, keine Leibruhe, für Angst des zukünftigen Richters, für Furcht der unter dir offen stehenden Hölle, für Träurigkeit des Herzens, wegen Abscheulichkeit seiner begangenen Lastern. Ey dann, so komme, und ruhe unter dem Baume, requiescite sub arbore. Aber wohl gemerkt, die Ruhe folgt erst auf die Arbeit, so arbeite dann vorher: festinans descende, steige nur geschwind herab von dem wilden Feigenbaum aller deiner bösen Anmuthungen, Leidenschaften und Sünden, gehe ad tabernacula pastorum zu den Hütten der Seelenhirten, zum Beichtstuhl, beichte und bekenne reumüthig alle deine Missethaten, diese Arbeit wird gefallen sowohl meinem göttlichen Sohne, als mir, alsdann requiescite sub arbore, ruhe unter diesem Gnadenbaume, mache dich theilhaftig, und gewinne den großen Gnadenschatz des heiligen
volla

vollkommenen Ablass, welcher diese ganze Achtstage hindurch einmal auf einen dir beliebigen Tag kann erlangt und gewonnen werden. Also ruhet also erquicket euch unter meinem Buchbaume durch wahre Buß ihr alle, mittelst meiner Fürbitt zu Gott euch wendende Sünder, und Sünderinnen. O trostreiche Wort! O liebereiche Einladung, O Gnadenvolle Zuruffung Maria: bleibt also erwiesen, und sattfam erprobet, daß Maria allhier bey dem Buchbaume sey eine Zuflucht und wahre Ruhe aller büßenden Sündern; nicht aber der lebenden Sündern allein, sondern auch der Sterbenden, welches nun kürzlich zeigen wird die letzte Abtheilung.

§. II.

N. 16. Ende gut, alles gut, sagt das gemeine Sprichwort. Es liegt nicht viel daran, was man für Sturm der Verfolgungen, Bemühungen, Arbeiten, Gefahren, und Anstoß auf diesem Weltmeer auszustehen habe, wann nur die Anlandung an dem Port der Ewigkeit glücklich ablaufet. Keiner wird zu finden seyn, sollte er noch so gottlos und ruchloses Leben führen, welcher nicht auch einmal ein gutes Ende verlange. Allein: *qualis vita, finis ita*, gemeiniglich stimmt der Tod mit dem Leben übereins. Schmerzlicheres kann man sich nichts vorstellen, als einen Sterbenden, als einen mit dem Tode ringenden Menschen, da giebt es Schmerzen des Leibes, Schmerzen der Seele, Schmerzen der Hölle. Von den Schmerzen des Leibes spricht der gekrönte Prophet: *Circumdederunt me dolores mortis.* (a) Die Schmerzen des Todes haben mich umgeben. Und abermal: *Ipsi videntes sic admirati sunt, conturbati sunt, commoti sunt, tremor apprehendit eos.* (b) Die solches sehen, haben sich verwundert, sind erschrocken, und bewegt worden, der Zitter an allen Gliedern hat angefallen

(a) Psalm, 17. v. 5. (b) Psal, 47. v. 6. & 7.

fallen. Es giebt Schmerzen der Seele wegen Verwirrung und Magen des Gewissens: *Torrentes iniquitatis conturbaverunt me*, sagt abermal der erst angezogene Psalmist (a) die Ströme der Ungerechtigkeit haben mich erschrocket, haben mich verwirret. Es giebt Schmerzen der Hölle wegen dem bevorstehenden Gerichte, welches ein Sterbender gleichsam selbst sich schon fället, und alle Augenblick erwartet die Zeit der Erscheinung vor dem strengen göttlichen Richter: *Dolores inferni circumdederunt me, -- & pericula inferni invenerunt me.* (b) Die Schmerzen der Hölle haben mich umgeben, -- und die Gefahren der Hölle haben mich gefunden, O wohl erschrockliche Schmerzen und Aengsten eines dahin sterbenden Menschen, welcher sich schuldig befindet in seinem Gewissen, seinen Gott jemal beleidiget zu haben! hingegen ist der Tod der Gerechten, und wahren Büßenden sanft und friedsam: *Beati mortui, qui in Domino moriuntur.* (c) Sagt der heilige Schoosjünger Christi in seinen heimlichen Offenbarungen, selig sind, welche in dem Herrn sterben: *a modo jam dicit spiritus, ut requiescant a laboribus suis; opera enim illorum sequuntur illos.* (d) Von nun an spricht der Geist, daß sie ruhen sollen von ihren Arbeiten; dann ihre Werke folgen ihnen nach.

N. 17. Was raths dann also? AA. was ist zu thun, daß wir dem erschrocklichen Tode entgehen, anbey einen Seligen, und Sanften erlangen mögen? der heilige Kirchenvater Hieronymus antwortet, und giebt die Anzeige dessen, da er sagt: *Batissima Virgo non tantum succurrit, sed occurrit, praesertim morientibus.* (e) Die allerseeligste Jungfrau Maria hülft nicht nur allein, sondern sie kommet entgegen, besonders denen Sterbenden. O Marianische Wallfahrtere! anjeho sage und ruffe ich abermal: *Requiescite sub arbore*, ruhet unter dem Baume, verlangt ihr ein glückseligen, sanften, und erwünschten Tode? wendet euch zu allhiefig Marianischen, Gnaden-vollen Buchbaume, ruf-
fet

(a) Psalm. 17. v. 5. (b) Psal. 17. v. 6. & Psal. 114. v. 3.
(c) Apocal. 14. v. 13. (d) Loc. cit. (e) S. Hieronym, in Epist. ad Eustoch.

set eines Eifers löstet bey euern noch gesunden Lebensstunden zu Maria mit der Christlichen Kirche: Maria Mater gratiæ, Mater Misericordiæ, tu nos ab hoste protege, & Mortis hora suscipe. (a)

O Mutter der Barmherzigkeit!

Maria! deiner Gütigkeit

Wir eifrigst uns befehlen:

Errette uns vom bösen Tod,

Wend ab den Feind in höchster Noth,

Und nimm auf unsre Seelen.

Keiner aus euch allen AA. glaube ich, wird sehn, welcher nicht wenigst täglich etliche Vater unser, und Ave Maria sprechen oder bethen sollte, bethet also, aber eifrigst, den Schluß des Ave Maria, wohl ingedenk des Todes und der letzten Stunde: Heilige Maria, Mutter Gottes! bitt für uns arme Sünder, jetzt, und in der Stunde unsers Absterbens. Endlich und gänzlich zu reden. verlange ihr, ruhig und selig in dem HErrn zu entschlaffen: requiescite sub arbore, so ruhet vorhero andächtig unter allhiefigem, Marianischen, gnadenreichen Buchbaume, und ruffet mit kindlicher Zuversicht Hoffungs voll zu Maria:

RefVgIVM DoLentIs peCCatorIs!

MortIs hora VaLDe pro nobIs peCCatorIbVs ora!

O 2

Maria!

(a) Eccles. in Offic. B. V. M.

Maria! du Zuflucht des reumüthigen Sünders, bitte für uns arme Sünder in unserer Schmerz-vollen Todesstunde! Die Zeit erforderet es, daß ich zum Ende meiner Anrede schreite, und mache also den

Beschluß.

N. 18. **S**ie haben Marianische AA. bishero sattfam verstanden, daß allhier bey dem Buchbaume Maria sey eine für alle angenehme Ruhe nach der Arbeit: eine angenehme Ruhe einer hochwürdigen Geistlichkeit, besonders den glorreichen Ordens Söhnen eines heiligen Patriarchen und Erzwaters BENEDICTI: eine angenehme Ruhe den Gerechten im Stand der Gnaden sich Befindenden, wie auch allen Kranken, Pressthafen, und Bedrangten: eine angenehme Ruhe den reumüthigen Sündern und Sterbenden. Wohlan dann, Geliebteste AA. sind sie Geistlich oder Weltliche, Gerechte oder Sünder, Gesunde oder Kranke, Getröste oder Bedrangte, Venite, kommet, requiescite sub arbore, ruhet unter dem gnadenreichen Marianischen Buchbaume, wendet euch zu der liebevollen Bildniß Maria, und saget mit mir, oder vielmehr mit der Christkatholischen Kirche: Monstra te esse Matrem. (a) zeige dich gegen uns, O Maria! als eine Lieb-volle Mutter, sey eine Beschützerin allhiefiger gegen dich jetzt derzeit andächtigen Landschaft, und gleichwie der alttestamentische Laban gesegnet worden wegen Jacob, (b) der Egyptische Putiphar, und sein ganzes Hauswesen wegen Joseph, (c) das Haus Obededom wegen Beherbergung der Bundesladen (d) Also werde auch von deinem göttlichen Sohne durch dein Fürbitt gesegnet die ganz umliegende Gegend wegen deiner geheiligten, und von uns so hochgeehrten Gnadenbild.

(a) Eccles. in Hym. B. V. (b) Genes. 30. v. 30. (c) Genes. 39. v. 5. (d) 2. Reg. 6. v. 11.

bildnisse. Monstra te esse Matrem, erzeige dich als eine Mutter, und bringe uns deinen andächtigen Pflögkinderen von Gott zu wegen, was uns an Leib und sonderbar an der Seele, nützlich und erspriesslich ist, alsdann werden wir mit Freude und mit getröstem Herzen unter beständiger Ausruffung deines Lobes sub arbore, unter dem Buchbaume allhier ruhen zeitlich, und dort unter deinem Mütterlichen Gnadenschatte ewiglich ohne Ende.

A M E N.



Mittwoch

und 29. Brachmonath.

Der heutige Kirchen-Feiertag, und Fest der heiligen Aposteln Peter und Paul war Ursache, daß die Wallfahrer sich ziemlich gehäufet hatten; hauptsächlich aber die mit Kreuze und Fahnen angekommenen löblichen Pfarren Unterföhen, Ummemmingen, Markdisingen, Reimlingen, Waldhausen, Kleinnördlingen, und Oberbechingen. Vor einem so zahlreichen Volke betrat die Ehrenkanzel der Hochehrwürdig, und Hochgelehrte Herr P. Benediktus Kurz, des Reichs Gotteshauses Elchingen bestbestellter Kastner, von dessen Beredsamkeit andere Kanzeln satissames Zeugniß geben, und noch mehr nachstehende Anrede bekräftiget. Als die Predig vollendet gewesen, begab sich mit Inful und Stabe zu dem Altare der Hochwürdige, Hochwohlgebohrne des heiligen Römischen Reichs Prälat, und Herr Herr GREGORIUS, des Hochgedachten Hochlöblichen Freyen Reichs Gotteshauses, des heiligen Benediktiner Ordens, würdigster

Abt &c.

Vierte

Vierte Predig.

Innhalt.

Der in dem Hartsfelde bey der Buche
Eingesezte Baum des Lebens,

Das ist:

Lob = und Ehrenrede

vorgetragen,

Da das hochlöbliche unmittelbare Stift und
Gotteshaus Neresheim das erste Jahrhundert der
Einfetzung des Gnadenbildes Maria, zu der Buche
genannt, feyerlichst begangen.

Vorspruch.

Lignum vitae est his, qui apprehenderint eam, &
qui tenuerit eam, beatus. Proverb. 3. v. 18.

Sie ist der Baum des Lebens denjenigen, welche sie
umfassen, und selig ist der, welcher sie behält.

Singang.

Sind wenn der Himmel mit noch mehrern Million Sternen, als
feurigen Zungen, versehen ist, so wird er dennoch nicht ge-
nugsam beredet seyn, die Wunderthaten der göttlichen Milde
und Barmherzigkeit, will nicht sagen, zu beloben, sondern nur zu er-
zählen.

zehlen. Es versichert freylich der Königliche Prophet: Caeli enarrant gloriam Dei. (a) Daß der Himmel die Glory, und Herrlichkeit Gottes, welcher dieselbige sonderheitlich in seinen Erbärmnissen will gesetzt wissen, mit allem Eifer erzehlen; anbey aber setzet dessen weisester Sohn seine hohe Gedanken auf die Knie, die Milde und Barmherzigkeit Gottes in tiefster Stille anzubethen.

Und was hat der Lieb: volle Gott, eben solche vor Augen zu stellen, was hat er nicht unternommen? hat er nicht öfters zu diesem Ziel und Ende den Menschen seinen allmächtigen Arm geliehen, mit welchem, da die Drangsalen vielmal gesamte Hand angelegt, die Welt gleichsam aus ihrem Angel zu stoßen, sie solche fest gehalten, oder auch zu Zeiten also darein geschlagen, daß Klippen und Felsen ganze Wasserströme geweinet, die Meerfluten aber aus Schrocken in feste Mauren verstatet worden: ja Wunder und Thaten haben sie mit sothanem allmächtigen Arm ausgeübet, daß die Natur selbst darob erschrocken.

Hat er nicht zu diesem Ziel und Ende öfters Männer erweckt, in welche er (so zu sagen) sich gleichsam zergliedert, da er diesem seinen Mund, einem andern seine Weisheit, dem dritten seinen heiligen Geist mitgetheilt, um solcher Gestalten nicht nur allein seine heilige Liebe und Barmherzigkeit der Welt kund zu machen, sondern sein mildes Vater: herz, das ist, die unerschöpfliche Schatzkammer all seiner Gnaden und Güter jedermänniglich zu eröffnen.

Ja wem ist unbekannt, daß auch so gar der Bliß seines von uns schuldigst verdienten Zorns sehr oft den Weg zu seiner Barmherzigkeit uns dennoch beleuchten müsse, schier gleich bey hoher Sommerszeit den nächtlichen Blitzen, welche ja öfters keinen fürchtlichen Donnerstreich ankünden, sondern nur gelind den erhitzten Luft abzukühlen pflegen.

Und

(a) Psalm, 18. v. 1.

Und haben wir dessen eine vergnügte Probe, da wir öfters mit Lust sehen, was gestalten nach heftigem Sturmweather, und Donnerstreiben der Himmel dennoch durch einen annehmlichen Regenbogen die Welt wiederum nur desto liebevoller zu umarmen pflege. Dieser gänzlichen Wahrheit aber wer steuret besser, und dringet solche lebhafter der ganzen Welt in die Augen, als gegenwärtiges so hoch, als herrliche Jubelfest; gestalten solches vermittelst aller dessen Ehrengeränge, unter überlaufenden Frostzähern, uns zu erzehlen, und anzurühmen sich beeifert, daß die Armuth trösten, die Betrübniß lindern, das Unglück erleichtern, Jammer und Elend versüssen, eine würdige Beschäftigung unsers Lieb-vollen Gottes sey; gestalten eben diese hohe Solemnität uns versichert, daß in Beherzigung und Umarmung der göttlichen Barmerzigkeit aller Menschen Herzen ehender verschlungen werden, als derer Augen in Abzehlung der Sternen sich verlihren.

Und mögen anseht meine AA. mit Händen greifen, daß alles dieses nirgends anders wohin abziele, als auf jene gebenedeyte Zeit, zu welcher aus der so langwirigen Nacht der Trübseligkeit der Vater alles Trostes die angenehme Morgenröthe, welche den Tag der Glückseligkeit angekündet, endlich herfür bringen möchte. Zu welcher Zeit die himmlische Gnadensonne mit so Lieb-vollen Huldenstrahlen das Hochlöbliche, Hochwürdige, unmittelbare Stift, und Gotteshaus Neresheim, die gegenwärtige sammentliche Landschaft, das ganze so genannte Härtfeld zu beleuchten hat angefangen, als immer Josue zu Vertilgung seiner Feinde hat hoffen können, da er doch dem Sonnenwagen die Sperre angeschlagen.

Zu welcher Zeit der allgütige Gott gegenwärtiges Härtfeld in ein glückseliges Canaan (a) das ist, in terram lacte & melle manantem, welches von Milch und Hönig fließet, aus besonderer Mildherzigkeit verstatet hat; und mit einem solchen Ueberfluß, daß nicht nur allein die Menschen auf ein neues gleichsam beseelet, sondern so gar alle Felder und

P

Wäls

(a) Deut. 26. v. 9.

Wälder begeistert worden, also zwar, daß, wie zu Zeiten Abimelech und Joathan der heilige Text anmerket, anseht in der That geschehen zu seyn erachte: *jerunt ligna*, es seynd die Worte des heiligen Text, *ut ungereant super se Regem*. (a) Eine so hohe und von Himmel erhaltne Gnade mit würdigem Danke und Ehrenfeste desto prächtiger zu halten und zu verherrlichen sind alle Bäume des Hartsfeldes zusammen getreten, um aus ihnen einen König zu erwählen, und müssen die Bittseuffer dieses hölzernen Volkes: Domine, ostende, quem elegeris. (b) O Herr! zeig doch, wenn du erwählet habest, so behend, als des heiligen Apostolischen Collegii selbst, die Himmel durchdrungen haben; gestalten gegenwärtiger, gebenedeyter Buchbaum zu einem Könige erwählet, diese glückselige Wahl von dem Himmel selbst confirmiret, und bestätiget, folglich von allen Bäumen des Hartsfeldes, unter frolockenden Säusen und Prausen ihres Laubergieraths, mit einhelligem Zuruffen: *impera nobis*, (c) herrsche, und regiere über uns, gehuldiget worden.

Daß dieses kein Hirngedicht sey, stelle ich ihnen einen Zeugen für Augen, dessen Auctorität und Apostolischer Eifer bey uns wohl vermögen sollen, was einstens Samuel bey dem Volke zuwegen gebracht, da er den ersten König von Israel ausgeruffen. (d)

Steh demnach auf aus deiner geheiligten Asche, Hochwürdiger, Gottselig, Apostolischer Prälat Meinrade! steh auf, du kannst bezeugen, was gestalt gegenwärtiger gebenedeyter Buchbaum von dem Himmel begnadiget, und dessen Königswahl von Gott selbst bestätigt worden Du allein kannst bezeugen, mit was Ehrerbietigkeit dein Reitspferd vor gegenwärtiger glückseliger Buche, Kniefällig solche zu verehren, ehemal sich niedergelassen, und dich selbst durch einen heiligen Schrecken zur Huldigung angemahnt.

Und

(a) Judic. 9. v. 8. (b) Act. 1. v. 24. (c) Loc. cit. (d)
1. Reg. 10. v. 24.

Und nehmen sie wahr AA! das bloße Angedenken ertheilt seinen hochwürdigen Gebeinen den Saft des Lebens, allermassen mir nicht anders ist, als sehe ich lebhaft, mit was Ehrerbietigkeit und süßem Froste dieser Hochwürdig-Apostolische Prälat Kniefällig gegenwärtigen Buchbaum umarme, mit was heiligem Kuß er solchen verehere. Da aber seine Worte in den Trostzähern ertrinken, verstehe ich nicht, was seine demüthigste zwischen Freud und Schrecken wankenden Gebärde mir erzählen wollen.

Allein AA! was erzeuge ich mir selbst einen Zweifel? oder muß vielleicht ein Partickel jener erdichten Heiligkeit, was das eitele Alterthum, ja ganz Orient, an dem Delphischen Gürhang, oder an dem Drensfuß, und Dodoneischen Nibbaume geheiligt, hier hinderlegt worden seyn? aber fort in die äußersten Finsternisse der Menschlichen Vergessenheit mit sothanan abentheurlichen Heiligkeiten, sondern gleichwie die Sonne unser einem Wolfen sich selbst verrathet, also hat gegenwärtige Allerheiligste Bildniß die Strahle ihrer Liebe, ihrer Milde, ihrer Barmherzigkeit unter der Wolke, ich sage, unter dem vorgeschossenen Maser in das Herz Meinradi dieses glücklichsten Vorstehers geworffen, und da diese Wolke sich verzogen, da der Maser abgelöset worden, mit was aufwallendem Herzenstrost umfange Meinradus diese allerheiligste Bildniß, mit was Innbrunst seines Geistes ruffet er auf: O lignum vitæ! O du Baum des Lebens! O du Baum des Lebens! dieser, dieser Baum des Lebens, dieser ist ja billigster massen als ein König ausgeruffen worden; diesem Baume des Lebens habe ich mich, alle die Meinigen, das ganze Meresheim, durch treueste Huldigungspflichte, und zwar ohne Ausnahme, schon vor hundert Jahren übereignet, geschenkt, verscrieben, und geheiligt. Diesem Baume des Lebens haben schon von hundert Jahren nicht nur alle Felder und Wälder, sondern das ganze Härtfeld, die ganze Landschaft, den Huldigungsseid abgelegt, und sich mit all dem Ihrigen verpflichtet.

So soll ich ja billigster massen frenlich nicht ein eiteles Wortgetösch Römischer Redner, sondern die Feuerflammenden Worte Chrysostomi, den durchdringenden Geist Ambrosii, die Hönigtrieffende Zunge Bernardi,

di, ja die ganze Kistkammer der von dem Geist Gottes angefeuerten Wohlredenheit sammtlicher heiliger Väter Zinsbar aufnehmen, meine AA. zu sothaner grundherzigsten Ergebenheit, und Huldigung anzueisern, und zwar mit keinen andern, als aus dem Eifer, vollen Munde Meinrads entlehnten Worten: lignum vitæ est his, qui apprehenderint eam, & qui tenuerit eam, Beatus. Daß diese allerheiligste Bildniß, daß Maria sey der Baum des Lebens denjenigen, welche sie umfassen, und daß jener selig sey, welcher sie behält. Dieses ist nun der Vortrag meiner geringsten Predig, welcher ich den Anfang mache unter dem angenehmen, und süßen Gnadenschatten dieses gebenedeytesten Baumes des Lebens, nemlich, MARIAE.

Abtheilung.

Meinen Vortrag aber besser und nachdrucksammer in die Helle und an das Licht zu bringen, wenn anders kann ich zu Rathe ziehen, als schon erwehnten hohen Prälaten? es hat ja der Allerhöchste Lieb-volle Gott, da er diesen Jungfräulichen Baum des Lebens Meinrado anvertrauet, ihn als einen Cherubin aufgestellt ad custodiendam viam ligni Vitæ. (a) Um den Weg des Lebensbaumes zu besorgen und zu verwahren; das Schwert aber seines Eifers um desto mehrer zu schärfen, hat der Allerhöchste Gott die Hohen, vorzüglichen Gnaden, die ausserordentlichen Eigenschaften und Tugenden dieses Jungfräulichen Baumes des Lebens mit solcher Lebhaftigkeit in das Herz Meinrads versenket, als er immer die Ehrfurcht seiner Majestät, um sein Gesetz Hand zu haben, in das Herz Moylis eingepreget.

Wessenthalben versichert uns recht und billig dieser gottselige Herr Prälat mit den Worten Richardi a S. Laur. Maria sey lignum vitæ dul-

(a) Genes. 3. v. 24.

dulcissimum (a) der Baum des Lebens von einer solchen Annehmlichkeit, welche die Bitterkeit des Todes selbst versüßet. Maria sey der Baum des Lebens, cæteris viridius, & excellentius. Von dessen Frucht, und Kostbarkeit der Himmel selbst ausgeschmückt ist. Maria sey: lignum vitæ, proferens fructum Benedictum (b) der Baum des Lebens, welcher jene gebenedeyte Frucht des Lebens herfür gebracht, von welcher die verdorbne Welt mit neuem Lebenssaft begeistert worden. Mit welchen Worten der schon oft belobte gottselige Herr Prälat meinen Kanzelspruch abtheilet, und mit dem Finger deutend, mir zu verstehen giebt, Maria sey der gegenwärtige vor hundert Jahren auf dem Härtfelde gepflanzte Baum des Lebens, und zwar erstens, dem Stamme, denn zweytens auch der Frucht nach.

Erste Theil.

Da ich nun diesen gebenedeyten Baum des Lebens etwas bedacht, sammers in die Augen zu fassen, und zu betrachten mich unterfange, wird es mir freylich ergehen, was derjenige zu gewarten hat, welcher die Sonnestrahlen abzumessen sich bemühet; jedoch mit dem glückseligen Unterschied, daß mir weit ehender wird und solle zu Theil werden, was jener schmeichlende Wohltredner Trajani sich eingebildet: Laudibus tuis, sagte er, o Trajane! ich aber: o Maria! succubuisse gloriosum est. Die größte Ehre ist es, deinen Lobsprüchen und Gürtreflichkeiten unterlegen zuseyn, O Maria!

Es ist freylich eine ausgemachte Sache, daß jener Paradeisbaum des Lebens mit besondern hohen Eigenschaften vor allen anderen Bäumen beadelt worden; allein höre er nur selbst zu, er wird mit allem seinem Pracht bis zu dem Fusse unsers gegenwärtigen höchst gebenedey-

P 3

ten

(a) Rich. a S. Laur. l. 12. de laud. B. V. (b) Bern. de Busto
Serm. 2. de Assumpt. B. V. M.

ten Baums des Lebens sich ehrenbietigst neigen, höre er nur selbst zu. Denn dieser gebenedeyte Baum in Sion firmata est, (a) & fundamenta ejus in montibus sanctis. (b) in der Burg Sion, das ist, nach Zeugniß Hieronymi Laureti, in der Stadt der Heiligkeit, auf dem geheiligten Gebirge gepflanzt worden, auf jenem heiligen Gebirge, sage ich, welches um desto häufiger von dem göttlichen Gnadenhaue besucht zu werden, seine Stirne über alles Gewölke irdischer Gedanken und Begierden erhoben, also zwar, daß der große heilige Kirchenvater Gregorius in Beherzigung dieses gebenedeyten Baumes aufgerufen: usque ad solum Deitatis erexit verticem (c) dieser Lebensbaum habe seinen Gipfel bis zu dem Throne des Dreyeinigen Gottes geschwungen.

Und sey es, daß jener erschreckliche Sturmwind, mit dem Erbgift angesteckt, den menschlichen Stammenbaum, samt allen Sprossen desselben niedergerissen; sey es, daß jener erschreckliche Donnerstreich den erstgelmelten menschlichen Stammen samt allen Zweigen zu Boden geschlagen, so steht jedoch unser glücklichster Lebensbaum, als der Baum des Lebens, unbeschädigt, aufrecht, und glorreich, daß ich noch einmal sagen soll: sey es, daß der Tod selbst wider uns und unsren Stammenvater mit aller Macht gewüthet, so hat nichts destominder unser Baum des Lebens noch als eine kaum aufgehende Pflanze die zarten Aeste, ich will sagen, die jungfräulichen, ganz unbefleckten Arme ausgestreckt, das Leben selbst zu umfassen und zu umarmen; also zwar, daß der ganze Himmel in eine frolockende Bewegung gerathen, diesem glorreichen Lebensbaume zu gratuliren: fecit potentiam in brachio suo. (d) der allmächtige Gott hat seinen allmächtigen Arm ausgestreckt, um diesen glücklichsten Baum fest zu halten, liebeichst zu bedecken, und glorreich ihm die Kron des Lebens aufzusetzen, daß also mir nicht anders ist, als es ruffe nicht nur allein das ganze gemeine Wesen aller Wälder und Bäume des ganzen Hartsfeldes, sondern auch die hohen Ceder des Libani, die Palmbäume in Oades, die schon längst

(a) Eccli. 24. v. 15. (b) Psal. 86. v. 1. (c) S. Greg. in lib. 1. Reg. 1. (d) Lucæ 1. v. 51.

längst ergraute Nibbäume in Basan; ja ja nicht anders ist mir, als sie rufen aus dem Munde Theodoret's alle zusammen mit einhelliger Stimme: O stemma vere pretiosum! O wahrhaftig! der Stamm bey dem Baume des Lebens ist wohl ein kostbarer Stamm, und wenn ihnen Salomon auch nur in der Stille gesagt hätte: Ipse creavit illam in Spiritu sancto. (a) daß nemlich dieser Stamm unter dem Schutz und Beschattung des heiligen Geistes gepflanzt worden, so hätten sie ganz gewiß, wie in den Zeiten Orphei, mit heiligen Lebenslast begeistert, einen feyerlichen Jubeltanz angestellt.

Und billig; denn obschon die haffärtige Höllenschlange dem Stamme des menschlichen Geschlechtes einen tödlichen Biß versetzt, so hat sie dennoch von dem Fusse unseres auserwählten Stammens den Rest bekommen, zu größter Beschämung und Trug der Hölle, hiedurch zu erkennen gebend, daß unserm gebenedeyten heiligen Stamme nicht einmal nöthig gewesen, die Hand anzulegen; wessenthalben der göttliche Geist selbst ihm auf das Herz geschrieben: tota pulchra, tota immaculata. (b) du bist ganz schön, ganz unbesiegt.

Habe nun Salomon all seiner Wiß und Weisheit aufgebotten, um zu erforschen, was nur immer die Natur in dem Schoosse aller kostbaresten Gewächsen und Bäumen hochschätzbares hinterlegt, und die rückständigen Zeiten bewundert haben, und durch dieses erforschen die Hochheit unsers gebenedeytesten Lebensbaumes abzuschildern im Sinn gehabt. Habe ferner Salomon, da er seine Augen in alle Weltalter abgehen lassen, habe er erfahren, daß was nur immer heiliges in den Patriarchen, was nur heiliges in den Propheten, was nur heiliges in den Aposteln, was nur heiliges in den Märtyrern, und Jungfrauen, was nur heiliges unter demjenigen, welcher dreymal, und folglich unendlich heilig ist, mag genennet werden, alles in diesem Stamme eingeschlossen sey, so versichert der Allerböchste diesen weisen König: ex ore altissimi prodit, (c) daß dieser jungfräuliche Stamm in dem Munde

(a) Eccli. 1. v. 9.
24. v. 5.

(b) Cant. 4. v. 7. & 5. v. 2.

(c) Eccli.

de und Herzen des Allerhöchsten Grund gefasset, und die erste Wurzel getrieben, mithin aber zugleich der Salamonischen Weisheit den Markstein setzt, mit den Worten Theodoreti, bezeichnend: Opus est, quod solus opifex dimetiri potest. (a) Dieser ist der Baum, dessen Hoch- und Kostbarkeit nur allein jener abzumessen weis, welcher denselben gepflanzt.

So wurde ich ja wohl Himmel weit fehlen, wenn ich die Menge der göttlichen Gnaden, der allerhöchsten Freuden, und ausserordentlichen Vorzügen, ich sage, den überschwemmenden Gnadenfluß, mit welchem unser gebenedeytester Baum des Lebens begossen worden, vorzustellen, den Maßstab anschlagen wollte an jener prächtigen Verschwendung, deren sich der göttliche Alluerus gegen seiner holdseligen Eilher gebraucht; ja schier unendlich fehlte ich, wenn ich sothane Gnadenzahl so wohl an himmlisch als irdischen Geschöpfen abzählen wollte. Sagen nur andere mit tiefsten Wahrheitsgründe, daß sothane unzählbare Gnadenströme ein weitschichtiges Meer ausmachen, so werden sie doch nach vieljähriger Schiffahrt ehender noch einmal eine neue Welt erfinden, als ein Gestade erreichen. Es hat freylich Gregorius die Höhe, Chrysostomus die Annehmlichkeit, Damascenus den Lebenssaft, andre heilige Väter andre Vortreflichkeiten dieses so gebenedeyten Lebensbaumes anzurühmen sich bearbeitet, und in die Wette gestritten, bis endlich ihre Federn selbst ermüdet, und in ein Zaghastigkeit versinken; aber eben darum auf das lebhafteste zu erkennen gegeben, daß der Himmel niemals so begierig gewesen, eine reine Muschel mit dem kostbaren Perlsamen zu bereichen, als der dreheimige Gott (menschlicher Weise zu reden) sich beeifert hat, diesen Baum des Lebens zu verherrlichen, hiedurch verstehen zu geben, daß dieser Baum der Augapfel Gottes, das auserlesne Ziel seiner heiligsten Liebe, seiner Weisheit, seiner Allmacht, ja folglich nach Zeugniß Bernardi: Negotium saeculorum, das Geschäft aller Zeiten bey Gott dem Allmächtigen gewesen sey.

Meis

(a) S. Pet. Dam. Serm. 1. de Nativ. B. V.

Meinen Worten jedoch das gehörige Gewicht, und Nachdruck zu geben, gestatte O allerhöchste unendliche Majestät! gestatte, meine geringste Rede an dein allerheiligste göttliche Person selbst zu stellen, hat deine zu diesem gebenedeytesten Lebensbaume von Ewigkeit tragende Zu- neigung (gestatte mir, nach Menschen Art zu reden) dich nicht selbst gleichsam überwunden? daß du diesen geheiligten Lebensbaum, und dessen allerhöchste, wunderwürdigste Eigenschaften bey allen Weltzeiten durch verschiedene Vorstellungen, und zwar nur deinen vertrautesten Herzensfreunden, hast wollen anvertrauen, und offenbaren, daß eben diese deine vertrauteste Herzensfreunde schon dazumal mit ihren heiligsten Liebesfeuern abgefaßt, was nachmalen der hoherleuchte Jesuit Eusebius Nierenbergius, da er seine Feder in den Saft der allerhöchsten Lob- sprüchen Maria eingedunkelt, mit Worten verzeignet hat, es sey nemlich dieser Lebensbaum admiratio, & stupor Angelorum, gloria hominum, Divina Omnipotentia ostentatio, (a) eine Verwunderung der Engel, eine Zierde der Menschen, und ein heiliger Pracht der göttlichen All- macht. Welches um so mehr zu fassen, als nach Zeugniß Virgittä diese obangeführte Worte von Maria selbst unterschrieben worden: Altissima Trinitas in me delectabatur, & gaudebat, quia talem imagi- nem facere volebat, in qua totius potentia, sapientia, & bonitatis suæ artificium elegantissime appareret. (b) die allerhöchste Dreyfaltig- keit erfreuete und belustigte sich an mir, weil sie mich als eine solche Bild- niß hat stalten wollen, in welcher ein Kunststück seiner Allmacht, seiner Weisheit, und seiner Güte auf das allerscheinbarste hervorglantzte.

Was ist derohalben sich viel zu bewundern, wenn obgemelter tief- sinnige Lehrer behauptet, daß jene große Patriarchen und Männer, wel- che mit ihm selbst eine enge und vertreuliche Freundschaft gepflogen, der Welt diesen glorreichen Baum des Lebens beneideten; ja was ist es wunder hochlobliches Ertzt und Gotteshaus Neresheim! was ist es wunder, mein liebes Hartsfeld! wenn alle benachbarte Landschaften gegen dich in eine heilige Eifersucht verfallen?

Q

Es

(a) Euseb. Nierenb. de Affect. & Am. B. V. c. I. (b) Idem. c. 8.

Es ist freylich nur gar zu gewiß, daß der allerhöchste Gott besdrangten Zeiten durch Wunderthaten zu steuern pflege; ja je grimmiger, je hartnäckiger die Drangsalen sich öfters miteinander wider die Welt verschwören, je verwunderlicher pflegt Gott die Stärke seines allmächtigen Arms zu zeigen. Hat nicht zu diesem Ziel und Ende der allmächtige Gott selbst das Steuerruder geführt, damit der kleine Moyses in seinem Vinsenschiffe unter den Blocken der göttlichen Fürsichtigkeit in dem Schooße der königlichen Princessin anlanden möge (a) um schon dazumal den Pharao zu warnen, was gestalt dieser kleine Knab mit der Zeit ihm zeigen werde, wie vermögend, wie mächtig und fürchterlich der Gott Abraham, Isaac und Jacob sey.

Sehen wir nun auf jene Zeiten, oder besser zu reden, auf jene Unzeiten zurücke, jene Unzeiten sage ich, bey welchen der vorsichtigste Gott das hochwürdige Gotteshaus Neresheim, und alle umliegende Landschaften in die bedrangtesten Umstände dahin hat sinken lassen, bey welchen dieses hochlöbliche Stift mit erschrocklichem Gewölke sehr vieler Bedrangnisse überzogen, ja gleichsam eingewickelt worden, daß dieses Unwesen ehender überhand genommen, als der Mistwachs jenes Ackers, welchen der Feind mit Unkraut besäet. (b) Aller Eifer war, wie vor Zeiten Nehemiä das heilige Feuer, (c) in Wasser zerflossen, und wurde eine größere Mühe erfordert, den Karren der Bosheit halt zu machen, als es Josue gekostet hat, dem Sonnen Wagen in ein Rad zu fallen; (d) ja bey nahe machte dieses Unwesen größern Fortgang, als der Ezechielische Heerwagen, dessen Räder doch von dem Geiste Gottes getrieben worden. (e)

Allforderst drang dieses Ungewitter auf das hochlöbliche Stift und Gotteshaus Neresheim, man könnte auch nichts anders gedenken, als es habe eine zerrissene Wetterwolke allen Grimm des Blüthes und Hagels über dieses ausgeschüttet. Die Sturmwinde der Drangsalen setzten

(a) Exodi 2. v. 3. & seqq. (b) Matth. 13. v. 25. (c) 2. Machabæor. 1. v. 20. (d) Josue 10. v. 13. (e) Ezech. 1. v. 20. & 21.

ten mit solcher Wut und Hartnäckigkeit demselben zu, daß es schier aus dem Angel alles Wesens hebt und gestossen worden, endlich ist auch noch überdas jene Glückessonne selbst erblindet, welche daselbige mit so holden Augen öfters beseliget, und diese harte Bedrückung dauerte so lange bis der Lieb-volle Gott nach seiner unerforschlichen Anordnung die Macht und Stärke seines allmächtigen Arms zu erkennen gegeben, und zu deinem Troste, hochlobliches Stift! zu deiner Schmerzen Linderung, zu deiner Erquickung, hochgesegnete Landschaft! deine bitteren Zähren mit neu hervorschießenden Trostthränen abzuflößen, die allerseeligste, unbefleckteste jungfräuliche Mutter Maria, als den wahren Baum des Lebens, in das bedrangte, verderbte, und verheerte Hartfeld übersetzt und eingepflanzt, daß du also nicht mehr jammern, klagen und sagen kannst: quis medebitur tui? (a) wer wird doch meinen so vielen Bedrangnissen abhelfen, und wer wird sich meiner erbarmen? Gestalten du schon ein ganzes Jahrhundert unter dem Gnadenschatten dieses gebenedeyten Baums die angenehmste Ruhe geniehest, ich auch allhier die Worte des heiligen Augustini, derer er sich in einer andern Gelegenheit gebraucht, billigstermassen dir, O gebenedeytes Stift Neresheim! zu eignen kann: nachdem der allerhöchste Gott seinen eingebornen Sohn der Welt geschenkt, was hat er dir Höheres geben können: cum sit omnipotens; da er der Allermächtigste ist, hat er dir ein mehreres zu geben nicht vermächt: cum sit sapientissimus, da er die Weisheit selbst ist, hat er dir ein mehreres zu geben nicht gewußt, als Mariam seine göttliche Mutter. Kannst also, höchstbeglücktes Gotteshaus! es auch niemanden verüben, wenn allen benachbarten Landschaften eine heilige Eifersucht aufsteiget, O wohl gewiß! aber eben darum versichert uns der lobson von still eifersichtigen Seufzern erschallende Wiederhall, daß Maria sey dem Stammen nach der glorreiche Baum des Lebens. Und da ich diese Worte mit vollem Eifer noch einmal wiederhollen will, biethet mir der zweyte Predigtheil die Hand, sage also eben darum mit neuem Eifer: Maria sey der wahre Baum des Lebens auch der Frucht nach.

(a) Thren, 2. v. 13.

Zweyter Theil.

Diesen Theil, als best bey der Hande zu halten, belieben meine AA. diesen glorreichen Lebensbaum noch einmal, und zwar nachdrucksamst in ihre Augen, und Gemüther zu fassen, sie werden hieran deutlich erkennen, was Maria die höchste Himmels Königin, und glorreiche Baum des Lebens selbst bekräftiget, daß nemlich ihre Früchten keine andere seyn, als: fructus honoris, & honestatis, (a) Früchten der Ehre, und der Ehrbarkeit, oder, wie der Griechische Text redet: Früchten aller Güter und Gnaden, Früchten nemlich, welche nicht anders, als der Granatapfel, sich selbst krönen.

Und wer hat die Süsse dieser Früchten mit größerem Lust genossen, als unser gottselige und von Gott geliebte Herr Prälat Meinradus? er hat in der That erfahren, wie wahr es sey: lignum vitæ est his, qui apprehenderint eam, daß die Früchten dieses unbesleckten Baumes nichts anders seyn, als Früchten der Ehre, und zwar allen denjenigen, welche diesen Baum werden geliebt und umfassen haben. Ja ja, fructus honoris, indem Meinradus in Umarmung dieses glorreichen Lebensbaumes die besondere Ehre genossen, und vorläufig gesehen, daß sein ihm anvertrautes Gotteshaus unter dem Schutt aller Betragnissen zur Bewunderung des ganzen Landes weit Herrlicher sich hervor schwingen und Empor steigen werde, als immer der Phönix aus den Flammen hervorsfliehet. Fructus honoris, indem Meinradus schon dazumal die Ehre genossen, und gesehen, wie seine geistlichen Söhne mit dem gestammten Schwerde ihres Eifers weit sorgfältiger, als jener Cherubim, den glorreichen Baum des Lebens bewachen und bewahren werden, wie sie nicht minder Mariam die Geheiligte, und auf diesem Buchbaume ruhende lebendige Arche Gottes mit weit herrlicheren Glanze unter ihre Schutzflügel nehmen werden, als immer der Alttestamentische Bundeskasten von den
 Flü.

(a) Eccli. 24. v. 23.

Flügeln der mit glanzendem Golde reichlichst ausgezierten zwey Cherubimnen ist bedeckt worden. Fructus honoris, indem Meinradus schon damals gesehen, was gestalten seine in Mariam ganz verliebten Ordensfinder sich viel ehender beeifern werden, mit ihrem Blut, als mit dem Oel die Lampe ihrer Andacht zu unterhalten. Fructus honoris, indem Meinradus schon damals gehört, das sein hochlöbliches Gotteshaus gaudium universæ terræ, als die Freud und Zierde des ganzen Landes werde ausgerufen werden, und zwar mit weit größerem Lust seines in lauter Trost schwimmenden Herzens, als die Betrübniß wegen dem zerstörten und verherrten Jerusalem einem klagenden Jeremia Seufzer ausgedrucket. Fructus honoris, indem das hochlöbliche Stift Neresheim die süßen Früchte der Ehren genießt, daß dessen Hochwürdige Herren Patres von Gott aus besonderer Milde auserkoren worden, die kostbareste und heiligste Liebe Mariä der Welt kund zu machen, mit Eifer, vollem Beweisthum, daß nemlich diese heiligste Liebe Mariä sey jenes reiche Perlein, mit welchem der Mensch geziert, weit mehrer die Augen Gottes an sich ziehet, als der Polarstern den Magnet. Daß diese heiligste Liebe Mariä sey jener kostbare Schatz, zu dessen Erlangung man nicht nur allein alles dargeben soll, sondern der Himmel selbst mit all seinem Reichthum und Vermögen mag angefailet werden. Daß diese heiligste Liebe Mariä sey jene annehmliche Süßigkeit, welche weit mehrer die schädlichsten Begierden irdischer Gelüsten vertreibet, als immer das Manna den Israeliten das stinkende Gewächs des Knoblauchs verleidern könnte. Daß diese heiligste Liebe Mariä sey jenes Ehrenzeichen, mit welchem der Mensch beadelt, zur Beschämung der Eiteln, Falschen, Schädlich- und Fleischlichen Liebe, vor der ganzen Welt, vor dem ganzen Himmel, vor Gott selbst, zu dessen besonderem Lust und Vergnügen, will nicht sagen, erscheinen, sondern prangen darf. Gestalten ja die höchste Welt-Monarchen ihnen selbst die allergrößte Ehre belegen, da sie ihre gekrönten Häubter unter das glorreiche Halseisen der Dienstbarkeit Mariä neigen, sehr weislich erkennend, daß die Majestät ihrer Scepter und Kronen nicht so häftig, und liebreich die gebührende Ehrfurcht in das Herz ihrer Unterthanen versenkete, wenn nicht der reine Diamant Marianischer Liebe von solcher hervor strahlte.

Fructus honoris. Ist nun dieses nicht eine wahre süße Frucht unseres Marianischen Baums des Lebens, und sollte auch nur das mindeste Bedenken oder Zweifel hierüber einschleichen, so ruffe ich das ganze Land zur Zeugnenschaft auf, gestalten ja keine bessere Probe seyn kann, als welche man selbst erfahren. Müssen nicht viele Tausend bezeugen, daß sie durch den süßen Frost Maria, das ist, unter dem Gnaden-schatten dieses Baumes gestärket, die Fessel und Bande höllischer Dienstbarkeit zerrissen, und sich in die Freyheit der Kinder Gottes gesehet? wie viele müssen bezeugen, daß sie durch trostreiche Süßigkeit dieses Baumes angeflammt und angereizet worden, das durch viele Jahre harttruckende Joch ihrer bösen Gelüsten und Sinnlichkeiten endlich einmal von sich zu werfen, und mit dem göttlichen Gnadenpfennig heiliger Liebe zu verwechseln? wie viele müssen bezeugen, daß, obwohl sie das Brandmahl des ewigen Verderbens schon auf ihrer Stirne getragen, unter diesem gebenedeyten Lebensbaume sie weit liebevoller eines göttlich-gnädigen Anblickes seyn gewürdiget worden, als unter dem Feigenbaume Nathanael von Jesu selbst ist beobachtet worden?

Das ganze umliegende Land muß ja bezeugen, daß nach öfterer selbst eigner Aussage jene Menschen, welche sich des Himmels allbereit verzogen, jene Menschen, welche in dem Wust und Unflat ihrer Laster schier versunken, oder verfaulet sind, jene Menschen, welche dem liebevollsten Gott alle Freundschaft und Liebe aufgekündet, jene Menschen, welchen die Rache Gottes schon allbereit auf den Nacken getrunken, daß alle diese Menschen unter dem Gnadenschatten dieses Marianischen Baumes des Lebens mehreren Frost erhalten, als immer ein Kind in dem Schooße seiner Mutter, mehrere Freyheit erworben, als immer ein Ubelthäter in dem Heiligthume suchen, mehrere Sicherheit genossen, als immer ein von allen Seiten her bedrängter Wandersmann bey blizendem und donnerndem Himmel unter dem Lorberbaume sich hoffen kann. Gleichwie nun aber alles dieses nichts anders heist, als mit göttlicher Freundschaft behuldigt werden, also kann um so viel mehr gesagt werden, daß dieses alles lauter Früchten der Ehre, fructus honoris seyn, und mithin eben darum unser gebenedeytester Baum der wahre Baum des Lebens der Frucht nach sey, und auch also billich könne benamset werden.

Der angenehmste Geruch unseres gnadenreichen Baumes, welcher nicht nur den Palästinschen Trauben, sondern allen Früchten des Irdisch- und Himmlischen Paradeisgartens den Vorgang abtringet, giebt auf das Lebhafteste zu erkennen, was für eine kostbare, was für eine lieb- volle Süßigkeit dieser Lebensbaum von jener unendlich gutthätigen Hand, welche denselben gepflanzt, ererbet habe; will also dieses nichts anderes sagen, als daß diese Früchten auch seyn fructus honestatis, das ist, nach Zeugniß des griechischen Texts: fructus omnium bonorum, & gratiarum. Früchten aller Güter und Gnaden, also zwar, daß in derselben Betrachtung so gar die süßen Thautropfen, wie sehr sie sich auch den härtesten Sonnenstrahlen widersezt haben, zerschmelzen müssen.

Und wie kann es wohl anders seyn? Maria dieser gebenedeyte Lebensbaum hat ja die göttliche Liebe selbst, alle seine Milde, alle seine Barmherzigkeit, und zugleich alle seine Allmacht, alle diese göttliche Eigenschaften hat Maria in ihrer Gewalt, in ihren Händen, auf ihren Armen, und zwar nebst einem solchen Umstande, welcher allen Armen und Nothleidenden, allen Kindern und Dienern Maria, wie man zu reden pflegt, das Herz brechen solle; jedoch aber vielleicht niemals so genau erwogen worden. Betrachten sie AA. diese heiligste Bildniß mit ehrenbietigsten Augen, und sie finden ja, daß dieser unschleckteste Baum des Lebens seine göttliche Frucht auf dem linken Arme halte, keiner anderen Ursache willen, als daß sie diese ihre gebenedeyte Frucht, das ist, ihre Gnaden, ihre Milde, und Barmherzigkeit desto ungehinderter, desto behender, desto freyer austheilen möge.

Aber anjeho, hochlöbliches Gotteshaus! hochgesegnete Landschaft! glückseliges Härtfeld! gelt! anjeho habe ich dir das Herz getroffen, und erinnert dich diese Rede jener Tröstungen, jener Süßigkeiten, und jener Liebsbezeugungen, mit welchen dein Herz öfters weit angenehmer ist erquicket worden, als immer bey warmer Sommerszeit der lechzende Erdboden von einem süßen Regen begossen zu werden sich wünschen kann; und ob schon deine Worte unter den dankbarsten Seufzern ersticken, erkenne ich jedoch nur gar zu wohl aus deinem

nem frohen Angesichte, daß du sehr großes Verlangen tragest, mir zu erzählen, wie ja keine arme Hütten, kein verächtlicher Stall, kein verlassener Winkel zu finden sey, gegen welche Maria deine Mildgütigste Frau ihren barmherzigen Arm auszustrecken, größere Willfährigkeit und mütterliche Liebe erzeiget, als die Sonne selbst mit ihren Strahlen einzutringen vermögend ist.

Du wolltest mir gerne erzählen, wie oft dem schon dahin sinkenden Leben der Tod selbst habe müssen wiederum auf die Füße helfen. Du wolltest mir gerne erzählen, wie oft hartnäckige, gefährliche, tödliche Krankheiten noch für lang dauernde Gesundheit Pfeiler, oder Stützen haben abgeben müssen. Du wolltest mir gerne erzählen, wie viel Arme Betrangte aus dem Schooße des Glückes verstoßen, dem Unglücke preis vorgeworfen worden; wie viele, welche mit den Drangsalen nicht anders, als mit den Wasserwellen ringen müssen; wie viele, welche Zeit ihres Lebens öfters in den Zähern ihrer Betrangnisse herum geschwommen, als den Erdboden berretten, bis alle diese endlich unter dem Gnadenschatte dieses glücklichsten Lebensbaumes angeländet, allda auch Trost und Sicherheit gefunden. Du wolltest mir gerne erzählen, ja mich versichern, daß, was nur immer den Nahmen einer Trübsal oder Betrangniß führet, bey Darbietung des mildgütigsten Arms Maria unsers Lebensbaumes alle Bitterkeiten, alle Qualen in eine Linderung und Süßigkeit weit tröstlicher, als die Thränen der Bedängstigten Esther bey Berührung des Askuerischen Zepters, in angenehme Thautropfen verwandelt worden. Hat also sehr weislich der große Salomon von diesem Baume des Lebens getheilt, wenn er gesprochen: er strecke seine Aeste aus, als wie ein Zerebinthbaum. (a)

Aber sey es, und sey es viel geredet, es ist doch zu wenig, ja zu wenig ist nach dem Urtheil des hocherleuchten und geistreichen Eusebii Nierenbergii: noch allzu wenig ist es geredet, was Daniel jener
vers

(a) Eccli. 24. v. 22.

vertraute Herzens Freund Gottes von unfrem hochheiligen Lebensbaume, jedoch eben nur in dem Schatten abgefaßt, daß er nemlich seine guthätige Aeste bis zu dem äußersten Markstein der Welt ausstrecke (a) anermogen besagter tiefsinnige Lehrer gründlich behauptet, unser allerheiligste Lebensbaum strecke seine Aeste aus bis in jene Urzeiten, bey welchen die Welt selbst noch in der Wiege gelegen, von diesem betheuret er, daß, als nach gefälligem göttlichen Urtheil, und gebrochenen Stabe, unser erste Unglückselige, aus dem Paradies verstoßne und verbannte, ja mit dem Brandmal des Todes bezeichnete Vater Adam, als ein armer Aekersmann, so oft er eines Apfelbaumes ansichtig geworden, unter tausend Zähern und Seufzern sein, und all der seinigen Unglück bedauret, sey ihm jedoch von dem barmherzigsten Gott dieser Trost vergönnet worden, daß mit der Zeit ein anderer, unendlich kostbarer Baum des Lebens werde gepflanzt werden, unter dessen Gnadenschatte er und die seinige Hülff und Trost finden sollten. Und wer will zweifeln, der armselige Adam habe schon das zumal seine begierige Hände gegen diesem gebenedeyten Lebensbaum ausgestreckt, und wird ganz gewis kein Armer, Presthafter, Kranker, tropf so innbrünstig nach dem Morgensterne, der ihm einen guten Tag ankünden möchte, sich gesehnet haben, als dieser unser arme Stammenvater seine Thränen-volle Augen nach diesem Lebensbaum gerichtet, und dessen ansichtig zu werden, in die entferntesten Jahrhunderte dieselbe auslaufen lassen; und eben darum kann ja aus seinen Augen klar ermessen werden, daß er keinen andern Gedanken geführt, als die Früchten dieses so gesegneten Lebensbaumes seyn fructus honestatis, Früchten aller Güter und Gnaden, folglich daß eben darum dieser Marianische Baum der wahre Baum des Lebens auch der Frucht nach sey.

Allein, was suche ich doch mein Beweißthum unter den kindischen Jahren der Welt? ich habe ja dieser Wahrheit zu Steur so viele Zeugen, als ich hochansehnliche Zuhörer vor mir zu sehen die Ehre habe,

R

es

(a) Daniel 4. v. 8.

es ist auch keine gewichtigere Probe, als jene, die man selbst werththätig erfahret; weßentwegen sie alle sammt und sonders dankbarlich bezeugen, die Früchte dieses Lebensbaumes seyn fructus honestatis, wahre Früchte aller Güter und Gnaden, Maria sey der gutthätigste Baum des Lebens allen denjenigen, welche denselben umfassen. Aber wie weißlich setzt der Weisfeste aller Könige hinzu: & beatus, qui tenuerit eam? selig ist auch derjenige, welcher sie wird behalten haben. Freylich giebt es nur all zu viele, qui apprehendunt eam, sed non tenent, es giebt all zu viele, sage ich, welche diesen so gutthätigen Baum des Lebens zwar umfassen, aber ihn nicht behalten.

Man umfängt diesen Baum des Lebens, wann die Drangsalen einander die Hand biethen, und sich wider uns gleichsam verschwören: man umfängt diesen Baum des Lebens, wann aus diesem Gefahr-vollen Weltmeer eine Verfolgung oder Trübsal den Kopf hervorstreckt, wann uns einige Gefahr, wie der Wallfisch dem Tobias, das Verschlingen androhet; man umfängt diesen Baum des Lebens, wann der Schwall der Sünden das menschliche Herz in eine schreckbare Enge der Urtheilen Gottes treibt, und die Sünden noch über das zum Spott des Menschens in Ablegung ihrer Larve, in Vorstellung ihrer Heßlichkeit ihn vorweisen, daß er in derselben Umarmung nichts anders, als Roth und Unflath geliebt habe. Man umfängt diesen Baum des Lebens, wann der erzörnete Himmel allgemach die disteren Wolken zusammen ziehet, um aus denselben die Rachpfeile wider den erbostten Sünder abzufeuern, da da umfängt man freylich diesen Baum des Lebens; hat aber das anrückende fürchterliche Wetter sich in etwas verzogen, ist die Furcht der Urtheit und Gerichten Gottes auch durch eine nur zergänglich und betrügerische Freude gemildert, oder eine Gefahr abgewendet, folglich unter dem gutthätigen Schatten dieses Lebensbaumes Hülff und Trost vergönnet worden, da läßt man denselben alsobald wiederum aus den Händen, und Armen, der Eifer erkaltet, die angefangene Andacht wird un-
terlassen, die Liebe verschwindet nach und nach.

Da es vergehen einige sich in ihrem Irrwahn also weit, daß sie sich selbst unverantwortlich schmeicheln, Maria werde ihrer Bosheit, ihrer so lange schon daurenden sündhaften Gewohnheit, ihrer gegen Gott
so

so unverschämter Hartnäckigkeit ein Schutz und ein Deckmantel abgeben. Aber AA. dieses sind albere Meynungen, Maria der unbefleckteste aller heiligste Baum des Lebens versagt freylich keinem einzigen unter ihren Gnadenschatten Flüchtigem, zugleich aber auch von Herzen reumüthigem Sünder ihre Hülff, ihren Schutz, ihre Gnade, jedoch betriegen sich selbst zu ihrem ewigen Untergang alle diejenigen, welche unverschämt ihnen sicher einbilden, daß Maria ihnen ein Schlupfwinkel ihrer Bosheit abgeben werde. O nein! Maria die Mutter der heiligen und schönen Liebe wird mit Nichten zu lassen, daß sie neben einem Hausgötzen eines ungerechten Gutes, eines Hasses, oder einer schändlich buhlerischen Liebe solle gestellt werden, wenig, so als der eifersichtige Gott von Israel erdulden könnte, daß sein heiliger Bundeskasten neben dem Dagon solle gestellet werden. Ich sage es noch einmal, Maria wird niemals zu lassen, daß sie als der unbefleckteste Baum des Lebens neben einem vergifteten Apfelbaume von Sodoma soll gesetzt werden, Maria, mit einem Worte, die Mutter der schönen Liebe will auch aus ganzem, und reinem Herzen geliebt werden.

Ist also eine nur mehr als billiche Sache, daß Maria in unserm Herzen vordringe, und aus demselben hin ausgejagt werde, was ihr und ihrem göttlichen Sohne zuwider ist. Von Maria soll gesagt werden, was von einer andern Maria, welche zwar hoch, jedoch unendlich geringer, als sie war, der eifersichtige Neid selbst ausgesprochen; wir haben aus den französischen Geschichten die sichere Rundschaft, daß ein junger König dieses Reichs von den Holdseligkeiten eines gewissen Frauenzimmers über die massen eingenommen worden. Ach wie oft sind holde Blicke jungen Gemüthern tödliche Stiche, eine einzige Haarlocke kann ihre Herzen wie die eisernen Fesseln gefangen halten, und ein schöner Mund spricht gar oft mit Liebkosen der Freyheit das Endurtheil, derjenige Prinz, von dem ich rede, hat es zu Genüge erfahren, denn so bald die Liebe in sein Herz, kam zugleich sein Herz in die Hand der Geliebten: wie dem Könige ein so mächtiges Reich, also war der König einem schwachen Weibsbilde unterthanig: es kam allerdings dahin, das er den Titel, sie aber die Beherrschung führte, es ward auch keine Gnade zu hoffen, ehe und bevor der Beybrauch auf dem Altare dieser vermeynten Göttin angezündet wurde.

Einige Gutgesinnte bedauerten die Sklaverey ihres Herrn, suchten den Gefesselten zu erledigen, und versielen auf den Vorschlag, seine Ketten durch ein Ehebande zu zerreißen, man suchte für ihn eine Braut aus den Europäischen Prinzessinnen, wurden auch deswegen viele Abbildungen verschiedener Schönheiten nach Hof gebracht. Die bisherige Besitzerin der königlichen Wohlgewogenheit vermerkte den Handel gar bald, begrieffe auch das Abscheu, welches allein die Abschaffung ihrer Person betraf; Ja so gar die Abbildungen fremder Schönheiten kamen ihr zu Gesichte, jedoch keine Furcht in ihr Gemüth verdrungen zu werden, weil sie glaubte, die Natur habe selbst aller ihrer Kunst aufgebotten, um sie als ein Wunder der Schönheit vorzustellen. Allein, eben dieses mußte sie endlich sehen, so bald man die Bildniß der unvergleichlichen Prinzessin Maria von Medicis hervorzog, sie erschrocket über den ersten Anblicke ihrer Gürtreflichkeiten, und also voll des Schrockens, und der Verwirrung geht sie unter heftigster Bestürzung das Zimmer etlichmal auf und ab, betrachtet diese Abbildung wieder, erlebicht hierob, endlich voll des Grimms und eifersichtigen Neides ruffet sie unter tausend Seufzern und Herzkößen: diese Maria bricht mir den Hals.

Also AA. muß es auch heißen, wenn man von Herzen Mariam zu lieben verlangt, also sollen und werden auch hoffentlich reden alle diejenige Sünder und Sünderinnen, welche heutiges Tags durch Erlangung des vollkommenen Ablass mit Gott sich gänzlich vereinigt haben, sie werden ja mit vollem Froste aufrufen: diese allerhöchste lobwürdigste Frau von der Buche Maria hat meiner viel jährigen Feindschaft, Haß oder Neid; Maria von der Buche hat meiner viel jährigen sündhaften Gewohnheit, meiner langgewohnten schändlichen Liebe: Maria von der Buche hat meiner unverschämten Geilheit den Hals gebrochen: Maria von der Buche hat endlich meinem eigenen, böshaften, hartnäckigen Willen den Hals gebrochen. Solchen Schluß aber desto eifriger zu beverksstelligen, betrachtet noch einmal diese wunderthätige, allerheiligste Gnadenbildniß Maria, betrachtet sie mit Augen, Munde und Herzen, ihr findet ja an ihr nichts als Milde, und Barmherzigkeit, ihr findet ja an ihr, daß ihre mütterliche Augen eben so sorgfältig den sündigen Menschen beobachten, als der Himmel selbst mit so vielen Fackeln die Nacht

Nacht zu beleuchten trachtet: ihr findet ja an Maria den wahren Baum des Lebens, und zwar so wohl dem Stammen, als der Frucht nach. Sey es auch, daß die mehresten vielleicht nur in ihren Drangsalen, nur in ihren Sündenfällen diesen Marianischen Lebensbaum umfassen, aber leider gleich wieder entlassen, und niemals behalten haben, lasset euch dennoch nicht erschrocken, und abhalten weder von Schwachheit der Natur, weder von der Gewalt der Gewohnheit, weder von Menge oder Größe der Sünden, fliehet, und fliehet allezeit unter den Gnadenschatten dieses gutthätigen jungfräulichen Baums des Lebens. Ja solltet ihr auch tausend und tausendmal fallen, stehet nur behend wiederum auf, und fliehet unter diesen Marianischen Gnadenbaum, höret wie der hocheleuchte Segneri allen armen sündhaften Menschen zu ruffet: Pergite piis operibus sollicitare opem. (a) lasset nicht ab mit seufzen mit bitten und bethen die Hülff Mariä anzuruffen, lasset nicht ab, sie beständig anzusehen, fliehet, und fliehet allezeit unter diesen gutthätigen Schatten; denn gleichwie der Tag nur nach und nach pflegt anzubrechen, also wird auch die göttliche Gnade nach und nach die Oberhand gewinnen, die Sonne der göttlichen Gnade wird endlich aufgehen, und euch also stärken, daß ihr mit vollem Munde und innersten Herzens Froste aufrufen möget: diese unser allerhöchste, allerliebenswürdigste Frau Maria von der Buche hat meinem sündhaften Leben den Hals gebrochen.

B e s c h l u ß.

Da ich nun aber mit allem Eifer vom Halsbrechen rede, bricht allgemach meine Stimm selbst; dessen jedoch ungehindert kann ich meiner geringsten Rede noch keine Ruhe vergönnen, bis endlich zu gutem Beschluß ich auf eine würdige Frage eine vergnügte Antwort werde erhalten haben.

(a) Paul. Seg. Clie. Mar. Prolog.

Dir O großer Gott! (menschlicher Weise davon zu reden) ist bestens bekannt, was große Vorsichtigkeit du angewendet habest, jenen Baum des Lebens zu besorgen, du hast alle dessen Wege und Straßen zu bedecken, den höchsten Cherubinischen Himmelsfürsten die Wacht aufgetragen, um schon von weitem etwa einen freventlichen Anfall durch den Blich ihrer flammenden Schwerde in Schrecken zu setzen. Was hat dich doch also bewogen, O höchster Gott! gegenwärtigen so heiligen, so unbefleckten, so gebenedeyten Baum des Lebens in das allhiefige Härtfeld zu übersetzen? ach was hat dich doch hiezu bewogen? vorhero wurde ja niemanden gestattet, ihn nur von ferne zu besichtigen, ist steht er auf öffentlichem Felde da, jedermanniglich frey, vorhero war niemanden zu gelassen, dessen Wege und Strasse zu betreten, ist laßest du durch den Munde Salomonis der ganzen Welt kundbar machen, daß diejenigen werden selig seyn, welche ihn umfassen, und behalten werden. Vorhero wurde ja niemanden eingefallen seyn, einen Genuß von dessen kostbaresten Früchten sich einzubilden, jetzt strecket dieser Baum des Lebens seine Zweige, und seine Äste über alle Welt Gränzen hinaus, nicht nur solche zu umarmen, sondern ohne Unterschied jedermanniglich seiner Früchte theilhaftig zu machen. Vorhero wurde ja niemand sich unterfangen haben, den Kostbarkeiten und Vorzügen dieses Lebensbaumes nachzuforschen, ist wird mit vollem Munde ausgeruffen, daß dieser Baum sey der wahre Baum des Lebens, daß er auf den heiligen Bergen gepflanzt, daß er der Augapfel Gottes, daß er von dem heiligen Geiste selbst sey überschattet worden: mit vollem Munde wird ausgeruffen, daß seine Früchte seyn die Früchte der Ehre, die Früchte aller Güter, Gnaden und Gutthaten, mit einem Worte, ist wird mit vollem Munde ausgeruffen: lignum vitæ est. hic, qui appreherint eam, & beatus, qui tenuerit eam. Daß dieser der wahre Baum des Lebens sowohl dem Stammen, als der Frucht nach sey allen denjenigen, welche ihn werden umfassen, und glücklich diejenigen, welche ihn werden behalten haben. Was hat derohalben dich, O allerhöchste göttliche Majestät! doch bewogen, diesen so kostbaren, diesen so glückseligen Baum des Lebens in das Härtfeld zu übersetzen?

Es ist freylich eine kühne und vermehne Frage; jedoch mag endlich die Antwort ausfallen, wie sie immer will, so wird sie allezeit, hochlöbliches Stift, und Gotteshaus Neresheim! zu deiner allerhöchsten Ehre, O gesammte hochgebenedeyte Landschaft! zu deinem angenehmen Herzenstrost, O liebes Hartsfeld! dir zu einem süßen Vergnügen abzielen; gestalten mir ja anders nicht ist, als deute der irrdische Seraphin ein heiliger Evangelist Johannes mir mit dem Finger auf seine eigne Worte: Sic Deus dilexit mundum, ut filium suum unigenitum daret. (a) Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gegeben.

Verstehen sie ist, hochansehnliche Zuhörer! verstehen sie dessen Worte? was will er anders sagen, als gleichwie Gott der Welt seinen eingebornen Sohn gegeben, sic Deus dilexit, also hat Gott das hochwürdige Stift Neresheim geliebt, sic Deus dilexit, also hat Gott die ganze umliegende Landschaft geliebt, sic Deus dilexit, also hat Gott das gesegnete Hartsfeld geliebt, daß er Mariam seine allerheiligste, allergeliebteste Tochter, als den wahren Baum des Lebens diesem hochwürdigen Stifte, der ganzen Landschaft, dem lieben Hartsfelde gegeben, geschenkt, und übereignet. Wie billigster massen bietet derowegen du hochlöbliches Gotteshaus! gesammte Landschaft! allen deinen Kräften und Vermögen auf, gegenwärtiges hochheiliges Jubelfest mit allerdenklichen Ehrenbezeugungen zu verherrlichen: in was süße Ehränen und Anmuthungen soll dein Herz zerfließen, da du gedenkest, daß allbereit ein ganzes Jahrhundert dahin gestossen, zu welcher Zeit dieser allerheiligste Schatz, dieses unschätzbare Kleinod, dieser Baum des Lebens von dem Himmel dir zu geschicket worden. In was zarteste Herzensbewegungen wirst du getrieben, da du diese unzählbare Gnaden, Gutthaten und Liebsbezeugungen bey dir zu Gemüth fährest; gestalten da die Schankung jederzeit eine Probe der Liebe ist, was hättest du von Gott wohl mehrer verlangen können? was hätte der freygebigste Gott ausser sich dir mehrer geben können, als Mariam?

als

(a) Joan. 3. v. 16.

als diesen geheiligten Baum des Lebens. Sic Deus dilexit, also hat dich Gott geliebt, daß wir sammentlich mit all devotester Ergebenheit dir, hochlöbliches Stift Neresheim! dir hochgebenedeyte Landschaft! dir hochgesegnetes Hartsfeld! zu solcher allerhöchsten Gnade gratuliren, und Glück wünschen sollen, und da wir zu überlaufendem Herzens-
troste sehen, mit was ausnehmendem Liebes- und Andachtseifer das hochwürdig- und ruhmwürdigst regierende gnädige Oberhaupt sich und sein anvertrautes hochwürdiges Stift, ja die ganze Landschaft auf ein neues Mariä sich vollkommen schenke, und heilige, so soll auch von uns allen diese Huldigung mit unserm aus dem innersten Herzen hervorstühenden Blut auf ewig unterschrieben seyn.

Blicke, donnere, und frache anjeho das stärkere Geschüße, damit auch all diejenige, welche schon vor hundert Jahren diesen gebenedeytesten Baum des Lebens zu umfassen die Gnade genossen, auch mögen zu unserer heiligen Freude und Jubelfeste aufgewecket werden: es erklinge der Trompeten und Pausenschall, damit die himmlische Heerschaaren selbst in Bewegung gerathen, und Zeugen abgeben mögen, mit was mehr als mütterlicher Milde Maria selbst uns allen zuruffe: sub umbra mea requiescite. (a) Ruhet unter meinem Schatten. O Worte! welche ja aus keinem andern Herzen ihren Ursprung haben können, als aus demjenigen, welches von dem heiligen Geiste selbst mit Liebe erfüllt worden, und die eingestrichelte göttliche Liebe selbst unter demselbigen neun Monath gelegen ist. So ruffe denn, hochlöbliches Stift Neresheim! ruhe unter diesem angenehmen Schatten, ruhe, glückselige Landschaft! ruhe gebenedeytes Hartsfeld! ruhet alle ohne Ausnahme unter dem gnadenreichen Schatten Mariä unsers hochheiligsten Lebensbaumes, ruhet hierunter nicht nur hundert Jahre, ruhet, bis der Engel durch den Posaumenstoß alle aufwecken wird; was ist aber dieses anders geredet, als, lebet und sterbet unter diesem Marianischen Schatten. Jetzt aber zu gutem Beschluß habe meinethalben Eithier mit ihrem Mardochäo für das gesammte Judenvolke, nach ihrem

(a) Jud. 9. v. 15.

ihrem Belieben den Befehlsbrief einzurichten, von Assuero erhalten, daß es geheissen: scribite, sicut vobis placet. (a) Sehet hochansehnliche Zuhörer! sehet Maria ergreift die göttliche Hand ihres allmächtigen Kindes, sie ertheilet mit demselben über das hochlöbliche Stifte und Gotteshaus Neresheim, über die gesammte Landschaft, über das ganze Hartsfeld, über uns alle, über unser Leben und Tod, den göttlichen und mütterlichen Segen, welcher ja nichts anders heisst, als fiat, es geschehe, und ist eben so viel geredet, als

A M E N.



S

Donner

(a) Esther. 8. v. 8.

Donnerstag und 30. Brachmonath.

Wegen Unfreundlichkeit des Wetters besuchten heute nur zwei Gesandte die Wallfahrtskapelle, nemlich Aurenheim, und Dorf Merkingen, unter Anführung ihrer eignen Seelsorger, derer der erste hoch-ehrwürdige, und hochgelehrte Herr Johann Georg Mayr, der Gottes- und geistlichen Rechtesgelehrsamkeit Candidat, Päpstlicher zu Rom eingeschriebener Notarius, des Löblich: Neresheimischen Landkapitels wirklicher Secretarius, und zu Dorf Merkingen Pfarrer, so denn auch mit sonderbarer Freude, und Verlangen der Zuhörer, welchen sein unvergleichlicher Vortrag, und Redkunst meistens theils gar wohl bekannt war, das Lob der Gnadenmutter gesprochen hat. Es schien, der Himmel habe das allergrößte Wohlgefallen, da er sich, wie die Stunde angerücket, dermassen ausbeiterete, daß auf offenem Felde könnte gepredigt werden. Endlich endigte Vormittage den Gottesdienst mit einem abagesungenen Hochamte der hochwürdig- und hochgelehrte Herr Johann Georg Ziegler, der Gottesgelehrsamkeit Baccalaureus, derselben, wie auch des geistlichen Rechtes examinirt- und approbirter Candidat, dermal des Löblich: Neresheimischen Landkapitels würdigster Decan, und Pfarrer zu Balmertshofen.

Fünfte

Sanfte Predig.

Innhalt.

Das goldene Bild

Von

Nabuchodonosor auf dem Felde Dura aufgerichtet,

Auf Christliche Art vorgestellt

Uu

Der wunderthätigen Bildnisse

SSAANA

In dem Buchbaume.

Vor sprach.

Nabuchodonosor Rex fecit statuam auream, - - -

& statuit eam in campo Dura. *Danielis 3. v. 1.*

Nabuchodonosor der König ließ ein goldenes Bild machen, - - - dieß ließ er aufrichten in dem Feld Dura.

Singang.

Aum ist die hochgnädige Einladungsstimme zu einer auf dem Härtfelde errichteten, und heuer Jubelmäßigen Gold- und Gnadenreichen Marianischen Statuen in meinen Ohren erschollen,

schoellen, hab ich mich also gleich in meinen Gedanken dahin auf den Weg gemacht; aber auf eben jenem Wege, welchen ich den Richtigesten zu seyn geglaubt, bin ich, allem Ansehen nach, weit irr gegangen.

Das göttliche Gesetzbuch die heilige Schrift, welche David den Weg der Rechten Gottes nennt: *viam justificationum tuarum*, (a) bin ich angegangen, und gleich in dem Buche Danielis habe ich ein gewaltiges Jubelgetöse in allen Gattungen der musikalischen Instrumenten von weitem schon gehört; da ich aber in Durchlesung dieses Prophetischen Buches immer weiter fortgieng, wurde ich berichtet, daß auf dem Felde Dura, in campo Dura (b) eine goldene Statuen, *statua aurea*, errichtet sey, welche anzubethen, der König Nabuchodonosor die Fürsten und Herren, die Richter und Amtleute, die Landpfleger und Vögte, sammt allen Gewalthabern des Landes habe zusammen berufen lassen: *Rex misit ad congregandos Satrapas, Magistratus & Judices, Duces & Praefectos, omnesque Principes Regionum*, (c) und da ich näher hinzukam, und mit allen Völkern hörte *sonitum tubæ, fistulæ, & Citharæ, sambucæ & Psalterii, symphoniæ, & omnis generis musicorum*, (d) Den Schall der Hörner, die man bließ, sammt den Harpfen und Pfeiffen, Schallmeyen, Psaltern und sonst allerley Seytenspiele, *Cadentes omnes populi, tribus & linguæ, adoraverunt statuam auream*, (e) fielen alle Völker, Geschlechter und Zungen nieder, und betheten an das goldene Bild.

Wer war froher als ich? denn ich glaubte schon wirklich auf dem Felde Dura das Hartzfeld gefunden zu haben, und auf selbem jene Gold- und gnadenreiche Marianische Statuen, wo heuer ihr hundertjähriges Jubelfest mit so vielen Freuden und Ehrenzeichen bey'm Zulaufe einer so großen Menge Volkes celebrirte, und begangen wird, wohin auch ich der Unerfahreste aus allen Rednern einen schuldigsten Lobspruch abzustatten Hochgnädig bin berufen worden.

Aber

(a) Psalm. 118. v. 33.
(d) v. 7. (e) v. 7.

(b) Daniel. c. 3. v. 1. (c) Ibid. v. 2.

Aber zu meinem Erstaunen mußte ich da vernehmen, daß diese goldene Statuen, welche Nabuchodonosor auf dem Felde Dura aufgerichtet, drey dem alleinigen wahren Gott getreue Israeliter nicht anbethen wollten, welche dem Könige in das Angesicht hinein gesagt: *natuam auream, quam exexisti, non adoramus*, (a) das Bild, welches du aufgerichtet hast, wollen wir nicht anbethen. Daß sie auch hieran recht und wohl gethan, hat Gott die Probe an ihnen in dem Feuer gemacht; denn als diese drey Israelitische Männer aus Befehle des ergriminten Königs in den Feuerofen, welchen er siebenmal heisser hat machen lassen, als man sonst zu thun pfleg, *præcepit ut succenderetur fornax septuplum, quam succendi consueverat*. (b) gebunden, geworfen worden, *iussit, ut ligatis pedibus mitterent eos in fornacem ignis ardentis*, (c) hat das Feuer sie nicht berührt, daß so gar auch das Haar auf ihrem Haupte unversehrt geblieben war, *quoniam nihil potestatis habuisset ignis in corporibus eorum, & capillus capitis eorum non esset adustus*. (d) Welches Wunder so dann den König selbst in das Erkenntniß des alleinigen wahren Gottes gebracht, das er gesprochen: *neque enim est alius Deus, qui possit ita salvare*, (e) es ist sonst kein anderer Gott, der also erretten mag, als dieser.

Bei diesem Babilonischen Feuerofen gieng mir denn erst das Licht auf, daß ich sehr weit sey irr gegangen, und daß ich an der goldenen Statuen, welche Nabuchodonosor auf dem Felde Dura aufgerichtet, die Gold- und gnadenreiche Marianische Statuen auf dem Särfelde nicht gefunden habe.

Wo ist hin? es ist mir nicht so fast um den Umweg, welchen ich gemacht, als um das Gespött unserer Glaubensgegner, welche mir einen hönischen Plaus machen werden, daß ich die Abgötterey (ihrer Redensart nach) welche wir Katholicken mit den Mutter Gottes Statuen treiben, an der goldenen Statuen des Nabuchodonosors so artig gefunden, meine Nase an dem Babilonischen Feuerofen verbrennt, und das aus-

(a) Daniel, v. 18. (b) v. 19. (c) v. 20. (d) v. 94. (e) v. 96.

drückliche Verbott Gottes annoch geltender dabey gelesen habe: non facies tibi sculptile, --- non adorabis ea. (a) Du sollst dir kein geschnitztes Bild machen, / du sollst sie nicht anbethen. Was raths?

Hochansehnliche Zuhörer! ich bleibe, wo ich bin; auch Paulus der grose Weltapostel hat zu Athen einen aberglaubischen Altar gefunden, welcher seiner Aufschrift gemäß: Ignoto Deo. (b) dem unbekannten Gott gewidmet war; er hat aber doch den Altar nicht niedergedrissen, sondern die Atheniensischen Bürger nur besser belehret, damit, was sie bishero in der Unwissenheit aberglaubisch verehret, sie nach erkannter Wahrheit heilig forsetzen möchten.

Kann ich nicht ein gleiches thun, wie Paulus? wer in den Büchern Navarri (c) belesen ist, der wird wissen, daß schon von den Unglaubigen alten Weisen des Lugdunensischen Gallien in der Stadt Cornuti ein Altar sey aufgerichtet gestanden mit dieser Aufschrift: Virgini parituræ, dieser Altar sey gewidmet der Jungfrau, welche als ein Jungfrau gebähren wird. Dortmal mag etwann noch ein aberglaubisches Wesen mitgelaufen seyn; jetzt aber, und gleich nach bekannt gewordenen Christlichen Glauben, nachdem man von dieser Jungfrau, welche als ein Jungfrau gebähren wird, besser belehret worden, wer sie sey, Maria nemlich die jungfräuliche Gottes Gebährerin, ist an eben diesem Orte ein herrliche Kirche der jungfräulichen Gottes Mutter aufgebauet, allwo diese ist nicht mehr in einer etwa aberglaubischen Einbildung, sonder heilig, und erlaubt in hohen Ehren gehalten wird. Ich bleibe denn, wo ich bin, nemlich bey der von Nabuchodonosor auf dem Felde Dura zum anbethen errichteten goldenen Statuen, und mache meine Christliche Auslegung darüber.

Das Chaldäische Wort Nabuchodonosor heißt in der Verdolmetschung *planctus judicii*, auf deutsch: das Weynen des Gerichts: Dies

(a) Exodi C. 20. v. 4. & 5. (b) Act. c. 17. v. 23. (c) De Orat. & Hor. Canon. c. 21. n. 28. tom. 2.

Dieser Nabuchodonosor, nemlich das Weinen und Sorgen auf das uns bevorstehende göttliche Gericht hat zur Verehrung ausgerichtet eine goldene Statuen, oder Bildniß Maria der jungfräulichen Gottes Mutter, welche freylich durchaus voll Goldes von lauter Schätzen der Gnaden, und Golde der Liebe Gottes, und des Nächsten. Es ist diese aber ausgerichtet auf dem Härtfelde in diesem gegenwärtigen Buchbaume, weil Gott und Maria uns eben dieses Ort aus seinen Ursachen, welche wir hören werden, für das Würdigste hiezu erkennet hat, hier verehret zu werden, und gutthätig sich zu erzeigen; welches alles heilig, und so erlaubt ist, daß jene, welche die Verehrung Maria hartnäckig widersprechen, gebundner in jenen Feueröfen werden geworfen werden, wo sie zwar ewig brennen, aber wider ihren Willen niemals verzehret werden, nemlich in die Hölle. Bey diesem Gedanken bleibe ich, und giebt nochmal mein angefügter Kanzelspruch: Nabuchodonosor Rex fecit statuam auream, & statuit eam in Campo Dura. Nabuchodonosor der König ließ ein goldenes Bild machen, dieses ließ er aufrichten in dem Feld Dura. Der Titel aber meiner heutigen Jubelrede lautet also:

PROPOSITIO.

Das goldene Bild von Nabuchodonosor auf dem Felde Dura ausgerichtet, auf Christliche Art vorgestellt an der wunderthätigen Gnadenbildnisse Maria in dem Buchbaume auf dem Härtfelde.

INVOCATIO.

O Maria! du siehest in dem Spiegel der Gottheit deines liebsten Kindes JESU, wie ich es meine; dein göttlicher Sohn hat sich selbst in gewissem Verstande zu einer Vergleichniß gestellt mit dem Salomon, welcher doch mit der Abgötteren schändlich angebrannt war: Ecce plus quam Salomon hic. (a) Sieh! dieser ist mehrer, als Salomon.

(a) Lucæ c. 11. v. 31.

lomon. Du wirst es mir auch nicht ungnädig aufnehmen, daß ich dich in einer so abgöttischen Figur heut vorstelle, wie die goldene Statuen des Nabuchodonosors war. Eine Katholisch gegründete Auslegung wird dir hieraus dein schuldigstes Lob sprechen, welches ich anfangs im Namen Jesu des Sohnes Maria.

DIVISIO.

Gleichwie dem, der einen ganzen Leib ansieht, schon zugleich auch die fürnehmern Theile desselben in die Augen fallen; eben also giebt mein vorgestellter Predigsatz schon von selbst die nothwendig ihm anhängende Abtheilung zu erkennen.

Gegenwärtige schon durch hundert ganze Jahre gnadenreiche Marianische Bildniß in der Buche allhier eine goldene Statuen Nabuchodonosors auf dem Felde Dura. So lautet der angeschriebene Predigsatz. Diesem denn best zu stellen, muß ich nothwendig drey Punkten richtig machen.

Erstlich, daß gegenwärtig gnadenreiche Marianische Bildniß in der Buche allhier sey: eine goldene Statuen: fecit statuam auream.

Zweitens, daß ein Nabuchodonosor diese zu verehren uns antreibe unter Bedrohung des angezündeten Feuerofens Nabuchodonosor.

Drittens endlich, daß dieser Platz des Härtfeldes, auf welchem diese Marianische Gnadenbildniß zu Verehrung ausgesetzt ist, eine Gleichniß trage mit dem Felde Dura: in Campo Dura.

Ist dieses geschehen, wie es seyn soll, so wird Maria Ehre, wir Trost, und der ganze Himmel Freud daran haben. Wohlan ich richte auf meine vorhabende goldene Statuen; aber nur allein auf lauter gut Christkatholische Gründe, welches bewerkelt wird der

Erste Theil.

Was sage ich aber aufrichten? unsere Marianische Statue oder Bildniß stehet schon über die hundert Jahre allhier aufgerichtet; aber von Golde ist sie halt nicht. Da wird es Mähe kosten, bis ich aus Holz Gold, aus einer hölzernen eine goldene Statuen herausbringe. Aber Gott lob! ich sehe hinaus, ich habe den Vortheil gefunden.

In Colenutio ist zu lesen, das einstens in Apulien auf freyem Felde ein aus Metall künstlich gegossene Bildniß gestanden, auf dem Haupte einen eisernen Ring, oder Schein tragend, bezeichnet mit diesen Worten: Habebo Caput aureum oriente sole Calendas Maji: den ersten Tag Mayen nach Aufgange der Sonne wird ich ein goldenes Haupt haben. Die Wahrheit dessen zu erfahren sind viele zu dieser Bildnisse hinausgegangen, aber allezeit gesehen, wie das Haupt ohne Veränderung geblieben; doch hat einer, welcher dieser Sache etwas reifers nachdenkte, wohl in acht genommen, wohin an gemeinem Tage dieses Bild seinen Schatten geworfen, welches Ort er ihm heimlich wohl merkte, so bald sich nun das Volk wiederum verlaufen, fängt er an, an selbem Orte zu graben, und in Wahrheit, er fand alldort einen sehr reichen Schatz, wo so dann er wahr zu seyn erkennete die Überschrift: Habebo caput aureum oriente sole Calendas Maji, daß an selbem Tage dieses Bild ein goldenes Haupt gehabt habe. Ich bin zu frieden, und gebe mit Dank Colenutio seine Erzählung wiederum anheim, welche mir doch so viel genühet hat.

Wenn eine Bildniß golden heist, wo man Schätze haben findet, so ist unsere Marianische Statue, gegenwärtiges Bildniß Maria mit allem Rechte eine goldene Statue zu betiteln; denn bey dieser ein unerschöpflicher Schatz der Gutthaten und Gnaden zu finden ist. Ich bin Probfertig: nur sey mir erlaubt, ehe ich mit der näheren Probe dieses Sazes aufgezo-gen komme, daß ich aus lauter Freude, eine goldene
Statue

Statuen hier erfunden zu haben, diese mit einigen Sprüchen göttlicher heiliger Schrift so wohl, als heiliger Lehrer zu größerer Zierde umhänge.

Wohlan! ober unserm Marianischen Gnadenbilde in die Mitte will ich erstens aufhängen die goldenen Worte Richardi a S. Laurentio: *Thesauraria gratiarum Domini*. (a) Maria eine Schatzmeisterin der Gnaden Gottes. Zu beyden Seiten hefte ich an vier von dem heiligen Geiste selbst gemachte, und auf Maria in sensu Mystico von der rechtgläubigen Kirche jederzeit ausgedeutete Lobsprüche, nemlich auf eine Seite: *mecum sunt divitiæ*, (b) mit mir ist Reichthum. Auf die andere Seite: *ut ditem diligentes me*, (c) damit ich bereiche, welche mich lieben. Gleich darunten wiederum auf eine Seite hänge ich diesen göttlichen Spruch: *multæ filiæ congregaverunt divitias, tu supergressa es universas*. (d) viele Töchter haben Reichthumen zusammen gesammelt, du aber hast sie alle übertroffen. Die andere Seite behänge ich mit diesem ebenfalls göttlichen Spruche: *sicut qui thesaurizat, ita & qui honorificat Matrem suam*. (e) wer seine Mutter ehrt, ist gleich jenem, der einen Schatz hinter sich legt. Zu den Füßen unserer Marianischen Gnadenstatuen aber hefte ich an die königlich fließenden Worte Bernardi: *Nihil nos habere voluit, quod per manus Mariæ non transiret*, (f) Gott will, daß wir nichts haben sollen, was nicht durch die Hände Maria uns zu kommt.

Izt wende ich mich, nach also behängter Marianischen Statuen zu euch Hochwerthe! und frage mich zum erstenmal an, da wirklich schon so viele Zeugen; als Worte, unser Marianisches Gnadenbild umgeben, daß bey Maria Schätze im Ueberfluß seyn, ob ich noch nicht mit aus dem hohen Liede Salomonis entlehnten Worten sagen darf: *Caput ejus aurum optimum*, (g) ihr Haupt ist das feinste Gold?

Bey

(a) Lib. 2. de Laud. B. V. (b) Proverb. c. 8. v. 18. (c) L. c. v. 21. (d) Proverb. c. 31. v. 29. (e) Ecclesiastici c. 3. v. 5. (f) Sermon. 3. in Vigil. Nativ. (g) Cant. 5. v. 10.

Bei der Bildnisse, von welcher obangezogener Colenutius redet, hat aus vielen tausenden nur einer den Schatz gefunden, und erhoben: hier bei dieser Marianischen Bildnisse können nicht nur einer, sondern alle, die nur wollen, Schätze der göttlichen Gnaden finden. Dort hat man den Schatz nur erheben können zu gewisser Zeit, nemlich an dem ersten Tage des Mayen, oriente sole, nach Aufgange der Sonne: hier aber kann man geistliche Gnadenschätze erheben zu allen Zeiten, alle Tage, alle Wochen, alle Monathen, ja alle Stunden, nicht nur bei Aufgange der Sonne, sondern auch vor und nach Untergange derselben, hat denn also selbes Bild die Aufschrift tragen dürfen: habeo caput aureum, ich wird ein goldenes Haupt haben, warum soll nicht auch, und mit weit besserem Rechte unserer Marianischen Bildnisse gebühren die Aufschrift: caput ejus aurum optimum, ihr Haupt ist das feinste Gold?

Allein ich merke es schon, bishero haben meine hochwertheften Zuhörer von den Marianischen Schätzen nur hören reden, dem hören nach wissen sie nur, daß bei hiesiger Marianischen Statuen große Schätze zu erheben seyn: *Mecum sunt divitiæ, ut ditem diligentes me.* (a) Aber auch sehen, werden sie gedenken, thäte den Augen wohl. Auch zu diesem erbieth ich mich: Schätze genug, und zwar lauter Gold, kann ich da zeigen, so bei Maria allhier innerhalb hundert Jahren von fast unzählbaren Menschen schon ist gefunden worden, und für alle, die es nur erheben wollen, noch im Ueberflusse vorhanden sind: *thesaurus infinitus est hominibus.* (b) denn Maria will allhier seyn den Menschen ein unerschöpflicher Schatz.

Herbei ihr Lahmen und Sichtbrüchigen, ihr schwerlich und gefährlich krank Liegenden, ihr Todkranken, unter denen man viele schon in letzten Zügen zu liegen glaubte, ihr mit Pest und andern ansteckenden Krankheiten Behafteten, die ihr alle inner Zeit von hundert Jahren her allhier bei dieser unserer Marianischen Gnadenstatuen auf euer

F 2

hie

(a) Proverb. c. 8. v. 18. & 21. (b) Sap. c. 7. v. 14.

hiehero geschöpftes Vertrauen die vollkommene Gesundheit wiederum erlangt habet, von welcher Gesundheit der heilige Geist sagt: *Melior est - - corpus validum, quam census immensus.* (a) Gesundheit des Leibes ist über allen Schatz. Herbey sage ich, und weiset auf, was ihr bey hiesigem Gnadenbilde für einen Schatz erhebt habet: ostendite mihi numisma census, (b) zeigt mir das Gold eures gefunden Leibes, welches ihr allhier gefunden: *cujus est hæc imago & superscriptio?* (c) Wessen Bildniß und Überschrift steht den darauf? Ich kenne diese eure hier gefundenen Goldstücke gar wohl, es ist wie Bayrisches Gold, denn es ist bezeichnet mit dem Bildnisse Mariæ, welche das liebe Jesuskindlein auf dem Arm hält, mit der Überschrift: *Clypeus est omnibus sperantibus in se*, (d) Maria ist ein Schild allen denen, welche auf sie hoffen. Dieses sind lauter goldene Gutthaten von Maria bey der Buche. *Tolle grabatum tuum, & vade in domum tuam.* (e) Nehmet iht nur eure Schmerzen, eure Todebette, eure Stecken und Krucken, gehet gesund nach Hause, euch ist geholfen worden, ihr habet allhier gefunden einen großen Schatz: *melior est corpus validum, quam census immensus.* Nur dieses allein hinterlasset zur schuldigsten Dankbarkeit allhier, nemlich eure Zeugniß: *caput ejus aurum optimum*, daß Maria bey der Buche ein recht goldene Statuen sey: *fecit statuam auream.*

Herbey, die ihr schon in äußerster Wassersnoth gesteckt, von Hunden gefährlich gebissen, mit Feuerrohr gefährlich geschossen worden! herbey die ihr mit gefährlich und beschwerlichen Leibes Schäden behaftet gewesen, oder hohe und gefährliche Sturzfälle gethan habet; nach gethanem Gelübde aber zu allhiefiger Gnadenbildnisse ohnbeschädigt, frisch und gesund durch die Fürbitte Mariæ seyd davon gekommen, derer viel an der Zahl sind: ostendite mihi numisma, zeigt auf die Goldstücke eurer hier gefundenen Gutthaten des erhaltenen Lebens: *cujus est hæc imago & superscriptio?* wessen Bildniß, und Überschrift ist

(a) Ecclesiastici c. 30. v. 15. (b) Matth. c. 22. v. 19. (c) v. 20.
(d) Proverb. c. 30. v. 5. (e) Marci c. 2. v. 11.

ist wohl darauf geprägt? . . . ich kenne es schon, es ist halt wieder um die Bildniß Maria, welche das liebe Jesuskind auf ihrem Arme trägt, und lese ich dabey zugleich nicht anders, als: *clypeus est omnibus sperantibus in se*, Maria ist ein Schild allen denen, welche auf sie hoffen: es sind lauter goldene Gutthaten von Maria bey der Buche. Gesundheit des Leibes ist über allen Schatz: *Vade in domum tuam ad tuos, & annuntia illis, quanta tibi Domina fecerit, & miserta sit tui.* (a) Gehet ihr nur nach Hause, und erzählt den Eurigen, was große Gutthaten euch Maria hier bey der Buche erwiesen, und wie sie sich eurer erbarmet habe in euren größten Nothen. Weil ihr aber hier bey diesem Gnadenbilde Maria so großen Schatz der göttlichen Gutthaten gefunden, und erhebet habet, so unterschreibet euch zuvor: *caput ejus aurum optimum*, daß Maria allhier in dieser Gnadenkapelle ein recht goldene Statuen sey: *fecit statuam auream.*

Ihr können auftreten jene viele unfruchtbare Eheleute, welche bey hiesigem Marianischen Gnadenbilde sich einen Leibeserben erbeten; jene Mutter, welche in gefährlichsten Kindesnothen allhier ihr Hülff gefunden, welche viel hundertmal schon diese ihre allhier gefundene Gutthat ihren Schatz genennet haben, ja alle Reichthümer gegen diesem für nichts geschätzt: *Divitias nihil esse duxi in comparatione illius.* (b) Nehmen sie nur auch gleich mit sich (damit wir desto eher fertig werden) jene, welche an Steinen, Sand, und Gries gelitten, hier aber Linderung gefunden, Blinde, Gehörlose, mit Malesitz geplagte, welche alle innerhalb einer Zeit von hundert Jahren in großer Anzahl allhier bey Maria Buche von ihren harten Zuständen glücklich sind befreiet worden; saget her, und bekennet zur Vergrößerung der Ehre Gottes und Maria, was habet ihr allhier gefunden? *ostendite mihi numisma*, weiset auf eure hier gefundenen Goldstücke so vieler Gutthaten, *cujus est hac imago, & superscriptio?* was führen sie für einen Stampf? was leset ihr darauf? ach! ich sehe es wohl

(a) Marci c. 5. v. 19. (b) Sapient. c. 7. v. 8.

wohl, es ist einerley Gold, die Bildniß Mariä mit ihrem lieben Kinde Jesu, nicht ungleich der hiesigen Gnadenbildniß bey der Buche, sieht man darauf, und die Überschrift ist die Alte: clypeus est omnibus sperantibus in se, Maria ein Schild allen denen, welche auf sie hoffen. Ihr habet mit einem Worte allhier empfangen secundum divitias gratiae ejus, (a) nach dem Reichthume ihrer Gnaden, welche in vollem Ueberflusse euch mitgetheilt worden. Gehet nur hin, es ist schon recht, ihr habet einen Schatz allhier gefunden; aber nein! haltet noch ein weile euch zurucke, bis ihr euer Zeugenschaft abgelegt: caput ejus aurum optimum, daß Maria hier bey der Buche ein recht goldene Statuen sey: fecit statuam auream.

Es dringen sich aber noch mehr herbey, wie ich vermerke: und was wollet denn ihr alles ansagen? auch wir haben grose Schätze gefunden bey Maria Buche allhier. Und was denn für Schätze? wir haben hier die Gutthat erhebet, daß wir zu unsern verlohrenen, oder abgestohlenen Sachen wunderbarerlicher Weise wiederum gekommen sind. Dieses ist freylich ein erwünschter Schatz: thesaurus desiderabilis, (b) eben so viel, als ob du ihn gefunden hättest. wir, sagen andere, sind unter Zugvieh, und schwer beladene Wagen gerathen, und sind doch nicht dadurch verunglücket geworden. Ich, schreyt dort einer, bin bey Grabung eines tiefen Brunnens aus dem Schutte der ober mir zusammen gefallenene Steine und Erde nach fünf Stunden, auf anrufen Mariä bey der Buche, gesund, und ohnverletzt hervor gezogen worden; nemlich halt, wer Mariam findet, der findet das Leben: qui me invenerit, inveniet vitam; (c) das Leben aber ist mehr, als Gold und Geld. wir, rufen andere, habern bey entstandenen gefährlichen Feuersbrunsten, und andren schweren Unglücksfällen hier bey Maria Buche jedesmal das beste Mittel gefunden. Wahrhaftig lauter wichtige Goldstücke der Gutthaten, gezeichnet mit der Bildnisse Mariä, welche ihr göttliches Kind auf dem Arme hält,

wo

(a) Ephes. c. 1. v. 7. (b) Proverb. c. 21. v. 20. (c) Proverb. c. 8. v. 35.

wobey mehrmal zu lesen ist: *clypeus est omnibus sperantibus in te.* Maria ist ein Schild allen denen, welche auf sie hoffen, und vertrauen. *Vade, quia fides tua te salvum fecit,* (a) gehet hin in Gottes Namen, ich weiß ist schon, euer Glauben, euer Vertrauen, welches ihr zu dieser Gnadenbildnisse Maria bey der Buche nächst Gott geschöpft habet, hat euch geholfen. Aber weil ihr so große Goldstücke Marianischer Gutthaten allhier gefunden, und erhebet habet, so bekennet auch ihr dankbar: *caput ejus aurum optimum,* Maria bey der Buche sey eine recht goldene Bildniß: *fecit statuam auream.*

Eure Ohren haben es gehört, und zwar kurz ehevor aus dem Munde des heiligen Geistes selbst, wie auch aus der Aussage der bewehrtesten Lehrer; (b) eure Augen haben es nun gesehen, daß bey Maria, und bey ihrer hiesigen schon über die hundert Jahre gnadenreichen Bildnisse, Schätze, und recht große Schätze allerhand Gnaden, und Gutthaten zu finden seyn, auch zum Theile schon sind erhoben worden, wie ihr solches an den vielen allhier aufgehängten Motivtaseln alle Tage sehen könnet; denn ob schon das ganze Härtfeld, und umliegende, auch weit entfernete Dörfer von diesen goldenen Marianischen Gutthaten bereichert sind: (c) *repleta est terra argento, & auro.* So giebt es doch der Marianischen Gutthat Schätzen noch kein Ende: (d) *non est finis thesaurorum ejus.* In Rücksicht denn auf die obige Erzählung Colenutii, wer kann mir mehr anstreiten, daß nicht auch gegenwärtige Marianische Bildniß bey der Buche allhier eine goldene Statuen sey? *Caput ejus aurum optimum.* Trug! verrücke mehr einer diesen Titel von der Krone Maria: ihr Haupt ist das allerbeste Gold: *fecit statuam auream,* er lies machen ein goldenes Bild.

Sollte ich aber etwa den Vorwurf leiden müssen: wo nur das Haupt golden, folge noch lange nicht, das die ganze Statuen golden sey. So will ich auch wieder diese Einwendung meine Rechtfertigung gar

(a) Luc. c. 17. v. 19. (b) Locis supra citatis. (c) Isaiæ c. 2. v. 7. (d) Ididem.

gar nicht lange schuldig bleiben. Schaffe mir nur einer geschwind und in der Eile zweien oder drey bewährte Dolkmetschen her (weil ja in zweener oder dreyer Munde ein jedes Wort stand haltet: (a) in ore duorum aut trium testium stabit omne verbum) welche mir auslegen, und sagen, was die Worte in dem Buche der heimlichen Offenbarung eigentlich heißen wollen: (b) suadeo tibi emere a me aurum ignitum, probatum? ich rathe dir, daß du von mir ein feueriges, und bewährtes Gold kaufest. „ „ Und sieh, Silvius ist schon zugegen, stellet mir wahrlich in der That drey solche glaubwürdige Schrift Dolkmetschen, Rupertum, Laurentium Justinianum, und Richardum a S. Laurentio, für die Augen, welche einstimmig sagen: unter diesem feuerig und bewährtem Golde, von welchem der heilige Johannes in seiner heimlichen Offenbarung redet, werde am füglichsten verstanden die Liebe gegen Gott, und gegen uns Menschen. Wer denn also ganz von reiner Liebe gegen Gott, und den Menschen brennet, der ist auch ganz golden zu nennen.

Jetzt Sorge ich mich nimmermehr um meine Rechtfertigung, daß Maria ganz von Golde sey; weil nichts leichters zu erweisen, als daß Maria ganz brenne von reinstester und vollkommenster Liebe gegen Gott, und gegen uns Menschen.

Wasser wurde es heißen in das Meer tragen, wenn ich viel Worte machen wollte, allererst darzu thun, daß Maria den allerhöchsten Gott inniglichst liebe. Maria, welche aus keiner andern Ursache, als aus alleinigem Gewalt der tragenden Liebe zu Gott gestorben (wie dieses die gemeine Aussage aller Lehrer ist) (c) hat die bündigste Probe hievon selbst gemacht, daß kein Creatur ein größere und vollkommnere Liebe zu Gott jemal getragen, oder tragen können,

(a) Deuteron. c. 19. v. 15. (b) Apocal. c. 3. v. 18. (c) Albert. Mag. in Mariali c. 17. Dionys. Carth. l. 9. de Laud. Virg. a. 3. Laurentius Masseli. l. 6. de B. V. M. c. 19. Paul. Barry P. 2. Anni Mariani c. 50.

nen; als Maria. Hat aber Maria auf Erden schon Gott so innbrünstig geliebet, wie unaussprechlich groß wird erst seyn bey Maria die Liebe Gottes in dem Himmel? dann weil Maria in dem Himmel anjeto eine hellklare Erkenntniß der unendlich göttlichen Vollkommenheit besizet, so folgt nothwendig, daß Maria dermal in der Glory Gott unvergleichlich mehr liebe, als sie auf Erden ihn hat lieben können: (a) Beata illa Patria charitatem ejus non mutavit, sed augmentavit. Sagt Bernardus, jenes glückselige Vaterland des Himmels hat ihre Liebe nicht abgeändert, wohl aber vermehrt.

Die Frage ist also nur in dem, ob auch Maria uns Menschen liebe? aber auch da habe ich mich nicht lange aufzuhalten, der Beweis wird gleich gemacht seyn. Ein Glaubensstück ist es, daß Gott alle Menschen liebe, und alle will selig machen: (b) omnes homines vult salvos fieri. Und dieses ist eben die Ursache, warum der eingebohrne Sohn Gottes den Mantel seiner Glory abgelegt, und das menschliche Fleisch von Maria an sich genommen: denn also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn dargegeben: (c) sic enim Deus dilexit mundum, ut filium suum Unigenitum daret. Nach dieser göttlichen unendlichen Liebe ihres liebsten Sohnes war auch die Liebe Maria gegen das ganze menschliche Geschlecht eingerichtet, anerkennen Maria, in Gott ganz und gar verliebet, keinen andern Willen hat haben können, als den Willen Gottes: (d) Vocabitur voluntas mea in ea. Folglich liebet Maria alles, was Gott liebet, sohin auch die Menschen.

Maria liebet Gott als Gott, und liebet ihn auch als ihren leiblichen Sohn; sie ist aber aus Vermächtnisse Gottes unser aller Mutter sowohl, als eine Mutter Gottes: (e) Ecce Mater tua. So muß also die Liebe Maria zu uns Menschen wenigstens so groß seyn, als die Liebe einer wahren Mutter gegen ihr Kind. Aber wie mag ich doch nur so lange reden? das Werk weist es ja, daß uns Menschen Maria liebe.

U

Ein

(a) Bernardus in quodam sermone. (b) 1. Timoth. c. 2. v. 4.
(c) Joannis c. 3. v. 16. (d) Isaiæ c. 62. v. 4. (e) Joan, c. 19. v. 27.

Ein heiliger Ambrosius will sich darum annehmen und fragt unerschrocken: (a) quando ista fastidivit humilem? quando risit debilem? quando vitavit inopem? wann hat jemal Maria einen Demüthigen verachtet? wann hat sie einen Schwachen verhöhnet? wann hat sie ein Abscheuen getragen an einem Armen, und Bedürftigen? Ille solus (sagt ein heiliger Bernardus) ille solus, o Virgo Beata tuas laudes sileat, quare fideliter invocata non senserit unquam in suis necessitatibus sibi defuisse, (b) Jener nur allein, und kein anderer, kann Maria das Lob absprechen, daß sie uns Menschen nicht liebe, welcher Maria getreulich angerufen, von ihr aber in der Noth ohne Hülfe, oder ohne Troste jemal verlassen worden. Und was wunder (redet der heilige Bernardus weiter) quid mirum, si invocata adest, quæ etiam non vocata presto est. Was wunder ist es denn, wenn Maria hülft denjenigen, welche sie anrufen? hülft sie doch vielen, welche sie gar nicht einmal anrufen; wie denn auch hier bey der Buche Maria einem Lutherischen Mägdelein nicht geringe Gutthat erwiesen hat, da ihr allhier von dem übeln Zustande ihrer Augen wunderbarlich geholfen worden. Was braucht es viel, unlaugbar, unstrittig ist es, daß Maria voll sey von der Liebe Gottes, und von der Liebe der Menschen.

Ist aber die Liebe zu Gott und den Menschen ein feuriges und bewährtes Gold: aurum ignitum, probatum, wie obige drey Dollmetschen diese Worte lesen, so saget mir nun Hochwerteste! was ist denn noch an Maria, welches nicht durch und durch golden heißt? weil ja Maria ganz und durchaus brennet von reiner Liebe gegen Gott und gegen uns Menschen. Auf dieses, glaube ich ganz sicher, hat auch der gekrönte Prophet mit den Worten seines 44. Psalmens abgeziehet, wenn er sagt: altitit Regina a dextris tuis in vestitu deaurato, (c) die Königin ist gestanden zur rechten in einem vergoldten Kleide, nemlich durchaus angethan mit der Liebe Gottes, und mit der Liebe der Menschen, wie mit einem Kleide bedeckt.

Genug!

(a) S. Ambros. de Virg. l. 2. (b) S. Bernardus in Serm. quod,
(c) Psal. 44. v. 10.

Genug! hochansehnliche Zuhörer! genug! da stehet nun meine goldene Statuen, nemlich die Bildniß Maria, welche theils wegen den vielen Schätzen der Gnaden und Gutthaten, die dabey zu finden, theils wegen ihrer anhabenden reinsten Liebe gegen Gott, und gegen uns Menschen, von welcher Liebe sie ganz und gar brennet, mit allem Rechte verdienet ganz golden betitelt zu werden: fecit statuam auream, er ließ machen ein goldenes Bild.

Izt trette nur fecklich herfür (man wartet seiner schon lang) ein Nabuchodonosor, welcher, auch mit Bedrohung des angezündeten Feuerofens betreibt die diesem goldenen Bild Maria gebührende Verehrung. Geduld! einen solchen Nabuchodonosor führet auf der

Swente Theil.

Das Chaldäische Wort Nabuchodonosor (wie ich schon in dem Eingange meiner Predig eine Meldung hievon gemacht) wird verdollmetschet, und heist so viel, als planctus judicii, das Weinen des Gerichts. Und wohl redlich das Weinen des Gerichts! denn, wer soll nicht weinen, wenn er mit etwas reiferm Nachsinnen gedenket an die unerforschliche Urtheile Gottes, dessen Gerichte sind, wie ein große Tiefe, welche niemand ergründen kann; Judicia tua abyssus multa. (a)

O was Schrecken-voller Nabuchodonosor ist die Ungewisheit unsers ewigen Heils! in dem Gott will, daß wir Menschen, so lange wir in dieser Pilgerschaft auf Erden herum wandern, immer so erschrecklicher Ungewisheit unterworfen dahin leben sollen, daß keiner weiß, ob er einstens den Auserwählten, oder aber den ewig Verworfenen werde beygezählt werden: nescit homo, utrum amore an odio di-

U 2

gnus

(a) Psal. 35. v. 7.

gnus sit, sed omnia in futurum servantur incerta, (a) sagt der heilige Geist durch den Munde des weisen Ecclesiastes: der Mensch weiß es nicht, ob er des Hasses, oder der Liebe würdig sey, sondern alles wird als eine Ungewisheit den künftigen Zeiten vorbehalten. O da müssen alle Lehrer den Finger auf den Mund legen, und mit stillschweigender zitternd verehren die unergründlichen Urtheile des Abgrund Gottes. Dieser Nabuchodonosor, oder planctus judicii, das ist: weinen und sorgen auf das Gericht Gottes wird noch furchtsamer durch den Ausspruch Christi der ewigen Wahrheit selbst: Multi sunt vocati, pauci vero electi, (b) viele sind beruffen, aber wenig, ach wenig! auserwählt. Und wer sind wohl diese Unglückseligen, welche nicht unter die Auserwählten einstens gezählet werden? bins ich, bist es du, oder ist es dieser? oder jener? nescit homo, dieses weiß kein Mensch, sondern nur dieses ist uns geoffenbaret: pauci, wenige sind auserwählt: multi vocati, viele aber sind beruffen; jedoch, weil sie ihrem Beruffe nicht nachkommen, laufen sie leider dem ewigen Untergang zu: Lata porta, & spatiosa via est, quæ ducit ad perditionem, & multi sunt, qui intrant per eam. (c) Ein weite Pforte, ein breiter Weg ist, welcher in das Verderben führet, und viele sind, die diesen Weg lauffen. quam angusta porta, & arcta via est, quæ ducit ad vitam, & pauci sunt, qui inveniunt eam: (d) hergegen, O wie eine enge Pforte und schmaler Weg ist, welcher führet zu dem Leben, und wenige sind, welche ihn finden.

Bewährte Geschichtsverfasser schreiben in diesem Paß dermaßen scharf, das einem die Haare sollten gen Berg stehn. Zur Zeit, da der heilige Bernardus gestorben, sind zu gleicher Stunde miteinander dreysig tausend Seelen dem Gerichte Gottes vorgestellt worden, aus diesen sind drey in den Himmel, drey in das Fegfeuer gekommen, die übrigen alle ewig verdammt worden. Dieses heist freylich Nabuchodonosor, oder planctus judicii, ein Furcht des Gerichtes.

Zur

(a) Ecclef. c. 9. v. 1. & 2. (b) Matth. c. 20. v. 16. (c) Matth. c. 7. v. 13. (d) v. 14.

Zur Zeit, als Bertholdus, (a) ein berühmter Prediger in unserm Deutschlande eifrigst predigte, wurde unter seiner Predig eine Person verjuckt, welche gesehen, das aus sechzigtausend Seelen, welche vor dem Gerichte Gottes gestanden, nicht mehrer, als drey in den Himmel seyn eingelassen worden. Wer soll sich nicht fürchten? ist es wunder, wenn ein Nabuchodonosor oder Planctus Judicii ein Gericht des Gerichtes beständig vor unsern Augen schwebet?

Innocentius (b) der sechste dieses Namens Römische Pabst, da er noch Cardinal war, pflog öfter einen gewissen frommen Einsiedler heimzusuchen, einsmals traf er ihn an in seiner Hütte in einer Verjuckung da liegen, und da er wiederum zu sich selbst kam, zitterte er an allen Gliedern, befragter, gab er diese Antwort: ich habe die Seelen sehen in die Höll hinunterfallen nicht anders, als wie die Schneeflocken, wenn es in dem Winter einen dicken Schnee herunter wirft; in den Himmel aber habe ich nicht mehrer, als drey Seelen sich hinauf schwingend gesehen. Er benamste auch diese drey Seelen, welche an verschiedenen, und weit entlegenen Orten ihre Leiber verlassen; als aber der Cardinal aus dem Wunder zu kommen, an jene benannte Orte schickte, Kundschaft einzuhollen, hat es sich befunden, daß eben zur selben Stunde, wie es der Einsiedler gesehen, jene drey Menschen von dieser Welt abgeschieden seyn. Planctus Judicii, mir geht ein Stich durch das Herz, da ich davon rede, und wie ist es euch um das Herz? Hochwerteste!

Der heilige Chrysostomus (c) hat öffentlich in einer Predig zu dem Volke gesagt: er glaube, das aus so viel tausend seiner Stadt nicht hundert zu finden, welche ihr ewiges Heil erlangen, ja er zweifle noch an diesen; und dieses redete er vor der volkreichsten Stadt Antiochia, zu solcher Zeit, da der Eifer, und Geist der ersten Kirche noch nicht also in Laulichkeit zerfallen war, wie bey unsern Zeiten.

(a) Drexelius de Signis prædest. (b) Joan. Major in speculo Exempl. (c) Homil. 24. in Acta Apost.

Wie ist es, Hochwerteste! sehet ihr bey diesen Erzählungen noch keinen Nabuchodonosor? ich will sagen, reget sich kein Planctus Iudicii, kein Weinen, kein Furcht auf das bevorstehende Gericht Gottes? ach! wie kann es anders seyn? derjenige ist entweder kein Mensch, oder er hat keinen Glauben in sich, welcher die Urtheile und Gerichte Gottes nicht fürchtet. Wie war es aber, Hochansehnliche! wenn bey so mißlich, und gefährlichen Umständen des göttlichen Gerichtes, uns aus so großer Seelennoth zu erretten, GOTT selbst gleichsam einrathete und sagte: ite ad Mariam, gehet zu Maria, wie den Egyptiern, aus ihrer leiblichen Noth zu helfen, von Pharao ist gesagt worden: Itē ad Joseph? (a), gehet zu Joseph!

Wie? wenn Maria, uns sündlichen Menschen aus aller Seelennoth zu helfen, alleinig von Gott bestellt wäre, wie der Egyptische Joseph von dem Könige Pharao zur Abhelfung aller Noth seines Volkes? Constitui te super universam terram Aegypti. (b)

Wie? wenn Maria bey Gott wäre, was eine Esther bey dem Könige Assuero? (c) nemlich die alleinige, welche den ewigen Untergang unserer Seele noch zu rechter Zeit hintertreiben, verhindern, und von uns abwenden könnte?

Es braucht aber keines fragens, gewis ist, Maria kann unsern Seelenuntergang bey Gott verhindern, und zurücke treiben. Maria ist von Gott dazu bestellt, uns sündlichen Menschen, sonderbar was die Seele angeht, beizuspringen, und das Beste an uns zu thun. Wir sind angewiesen an Maria, bey ihr Hülff zu suchen. Ja ich sage es noch einmal, Maria kann unsern Seelen Untergang bey Gott zurück treiben, wie eine Esther bey dem Könige Assuero den zeitlichen Untergang ihres Volkes. Oder kann es wohl seyn, daß eine Esther mehr Gnade gefunden bey dem Könige Assuero, als Maria bey GOTT? von welcher ein Erzengel Gabriel in dem Evangelio uns versichert, daß sie

(a) Genes. c. 41. v. 55. (b) v. 41. (c) Esther. c. 4. & 5.

sie Gnade gefunden habe bey Gott? invenisti gratiam apud Deum. (a) Kann es wohl seyn, daß Maria die Gnade Gottes, von der sie schon in ihrem Leben (wiederum nach Zeugnisse des Erzengels) voll war, gratia plena, (b) in dem Himmel gemindert, oder gar benommen worden. So gar unsinnig wird ja hoffentlich niemand gedenken.

Salomo, wie zu lesen an dem Buche der Könige Cap. 16. hat den aufrierisch, und verlegter Majestät schuldigen Abiathar nicht urplötzlich mit dem Tode abstrafen lassen, weil er an selbigem Tage die Arche des Herrn getragen: & quidem vir mortis es, sed hodie te non interficiam, quia portasti Arcam Domini Dei. (c) und wird wohl der göttliche Salomo mit dem ewigen Tode strafen wollen jene, welche die Geheimniß-volle Arche Maria (wie sie nennet Epiphanius, Bonaventura, und andere mehr) bey Abbethung des täglichen englischen Grusses in ihrem Munde getragen haben? sey es, daß ein Pflegkind Maria die Hölle verdienet: vir mortis es, nichts destoweniger wird es dem Sentenz des ewigen Todes entgehen, wenn Maria die Mutter GOTTES, welche da ist die wahre Arche des Friedens, und der Versöhnung zwischen Gott, und dem Menschen, bittlich dafür wird einkommen.

Oder wird wohl Gott, welcher (wie der heilige Text sagt) gehorsammet hat der Stimme seines Dieners Josue, daß die Sonne in ihrem Lauf hat müssen stehen bleiben: stetit itaque sol in medio coeli, & non festinavit occumbere spatio unius diei, - - - obediens domino voci hominis. (d) Wird wohl eben dieser Gott, sage ich, als die wahre Sonne der Gerechtigkeit, sol Justitiæ, (e) auf ein stehentliches Anhalten und Bitten seiner liebwertesten Mutter nicht innhalten die Strahlen seines zwar göttlichen und gerechten Zorns?

Das Gebeth Moysis hat bey Gott so viel vermögt, daß er das Israelitische Volk, welches das goldene Kalb angebethet, nicht verheeret

(a) Lucæ c. 1. v. 30. (b) v. 28. (c) 3. Reg. c. 2. v. 26. (d) Josue c. 10. v. 13. & 14. (e) Malach. c. 4. v. 2.

heeret hat: placatusque est Dominus, ne faceret malum, quod locutus fuerat adversus populum suum. (a) Wer soll denn vernünftiger Weise sich einbilden können, daß das Gebeth, und die Fürbitte der göttlichen Mutter, welche sie für uns Sünder bey ihrem allerliebsten Sohne einleget, weniger mächtig, und minder kräftig seyn solle, denselben in seinem wider uns gefassen Zorne zu besänftigen? eine rechtglaubige, gesunde Vernunft kann da nicht anders schliessen und folgern, als, Maria kann uns bey dem göttlichen strengen Richter hinaus helfen, Trug einer Esther ihrem zum zeitlichen Tode schon verurtheilten Volke, und glaubet mit Petro Damiani, daß Maria zu dem strengen Richterstuhle Gottes hinzugehe mit größter Versicherung, alles zu erhalten; ja was noch mehr ist, sie gehet hinzu gleichsam als eine gebietende Frau, sagt erstangezogener Lehrer: accedit ad illud tribunal se veritatis non rogans, sed imperans. (b)

Maria ist aber auch von Gott bestellt dazu, wie ein Egyptischer Joseph von dem Könige Pharaon, daß sie sich aller Sünder annehmen, und ihr in so großer Gefahr stehendes Seelenheil zu befördern Sorg tragen solle. Wer weis nicht aus dem heiligen Evangelio, daß die schwere Sünder von Gott Böcke genannt werden! denn es heißt: & statuet oves quidem a dextris suis, hædos autem a sinistris. (c) Er wird die Schafe stellen zu seiner Rechten, die Böcke aber zur Linken. Werden aber die schwere Sünder von Gott selbst Böcke benamset, so saget mir doch, was hat den Gott anders gethan, als Maria zur Besorgung der schweren Sünder bestellet? da er in dem hohen Liede Salomonis gesprochen: si ignoras te, o pulcherrima inter mulieres, egredere, & abi post vestigia gregum, & pasce hædos tuos. (d) wenn du dich nicht kennest, O Schönste unter den Weibern! so geh hinaus, tritt in die Fußstapfen deiner Schafe, und werde deine Böcke. Diese Schriftworte verstehet Guilielmus Parisiensis also: pasce hædos tuos, quia eos, qui a sinistris erant collocandi, sua in-

cer-

(a) Exodi c. 32. v. 14. (b) Pet. Dam. Serm. 44. (c) Matth. c. 25. v. 33. (d) Cantic. c. 1. v. 8.

tercessionem (Maria) efficit, ut collocentur a dextris. (a) Es wollen diese Worte: weyde deine Böcke, so viel sagen: Maria sey von Gott bestellt, daß sie jene, welche sonst an dem letzten Gerichtstage auf die linke Seite der Verdammten müßten gestellt werden, durch ihre Fürbitte es dahin bringe, und ihnen noch bey Zeiten solche kräftige Gnaden auswürke, daß sie auf die rechte Seite der Auserwählten annoch herüber gelangen mögen.

Wir sind auch angewiesen an Maria, wie die mit Noth bedrangten Egyptier an den Joseph. Der gelehrte Hugo untersucht tieffsinnig, warum Christus an dem Kreuze sterbend, sein Haupt geneigt, und zwar, wie insgemein dafür gehalten wird, juist eben auf die rechte Seite? er beantwortet diese sein gemachte Untersuchung von selbst bey Paoletti mit folgenden Worten: (b) dieses sey nicht ohngefähr, sondern darum geschehen, weil auch Maria neben dem Kreuze auf der rechten Seite gestanden sey: ex parte Matris suæ: als hätte unser sterbende Heiland sagen wollen: wenn ihr Menschen, und sonderbar ihr Sünder oder Sünderinnen! künftig hin nach meinem Tode und Abscheiden aus dieser Welt von dem Himmel eine Gnade erlangen wollet, so begehret diese Gnade von meiner liebsten Mutter, zu Maria müßet ihr gehen: quasi dicat: per ipsam veniam petite, ipsa est oraculum misericordiae. (c) Wie denn auch ein heiliger Bernardus gesprochen hat: Advocatam vis habere ad ipsum? ad Mariam recurre, exaudietur & ipsa pro sua reverentia. Willst du eine Fürsprecherin für dich bey Gott gebrauchen, so geh zu Maria, diese wird mit aller Ehrenbittigkeit erhört werden.

Was thut ihr ißt? Hochwerteste! wie ißt euch bey Anhörung dessen um das Herz? so viel ich an euch vermerke, wollet ihr alle nun mehr der goldenen Bildnisse Maria zu lauffen, Maria eure Knie biegen, und Maria eifrigst verehren. Ist recht; aber warum denn ißt auf einmal so eifrig? so andächtig? so angelegen? O! saget ihr,

(a) Super Cant. c. 1. (b) In sanctuariis Serm. 18. n. 13. fol. mih. 258. (c) Loc. cit.

ihr, die Urtheile, und die Gerichte Gottes sind erschrecklich, sind fürchterlich, und über alle Massen für uns sündlichen Menschen gefährlich! wir haben aber eben jetzt in dieser Predig zu besonderm Troste gehört, und bekräftiget es auch ein heiliger Bernhard: *Advocatam præmisit peregrinatio nostra, quæ tanquam Judicis Mater & misericordiæ suppliciter & efficaciter salutis nostræ negotium pertractabit.* (a) In Maria hat unser Pilgerschaft eine Fürsprecherin vorangeschickt, welche als eine Mutter des göttlichen Richters, und zugleich als eine Mutter der Barmherzigkeit bittlich und kräftig das Werk unsers Heils wird auswirken, durch Maria können wir noch einen gnädigen Richter hoffen, durch Maria können wir noch in den Himmel gelangen: *si quid spei in nobis est, si quid gratiæ, si quid salutis ab ea noverimus redundare.* Sind Worte des heiligen Bernardi. Ja eben dieser königliche, fließender Lehrer sagt wohl gar: *sicut a te despectus & aversus necesse est, quod pereat; sic ad te reversus, & a te respectus impossibile est, quod pereat.* (b) Gleichwie derjenige, welcher sich von Maria abwendet, nothwendig ja ewig zu Grund gehen muß; also ist im Gegentheile ohnmöglich, daß derjenige, welcher Maria verehret, Maria liebet und zu ihrem Gnadenschooße fliehet, ewig verlohren gehe. Dem ein heiliger Germanus allen Beyfall giebt, wenn er sagt: *in quo ipsa faciem suam avertit, vadit in interitum.* (c) Von welchem Maria ihr Mütterliches Angesicht abwendet, der geht ganz gewiß seinem ewigen Untergang zu.

Hochansehnliche! ey saget es nur feck und frey heraus, wie ihr es im Herzen habet, ist es nicht wahr? *planctus judicii*, das Weinen, die Sorg, die Furcht des Gerichts treibet euch an, daß ihr Maria in ihrer goldenen Gnaden Bildnisse hier so eifrig verehret, und ihr so viele Reverenz, so viele Kniebiegungen machet? *a judiciis enim tuis timui.* (d) ihr fürchtet das erschreckliche Gerichte, ihr fliehet zu Maria, damit euere Seele nach dem zeitlichen Tode nicht in den angezündeten höllischen Feuerofen geworffen werde: *Si quis autem non prostratus adoraverit, - - -*
mitte-

(a) Serm. de Nativ. (b) Serm. cit. (c) S. Germanus de laud, Mariæ. (e) Psalm. 118. v. 120.

mittetur in fornacem ignis ardentis. (a) Darum bieget ihr Maria die Knie, dieser Ursache wegen bewerbet ihr euch um die Gunst, Hülfe, und Fürbitte Maria.

Ja ja! so ist ihm, und nicht anders, folgsam haben wir jetzt nunmehr auch den Nabuchodonosor, welcher, wie wir satksam vernommen, planctus Judicii, das Weinen und Sorg tragen auf das Gericht verdollmetschet wird. Fahret nur fort also, Marianische Pflegkinder! fahret nur fort, wie ihr es vor euch habet, Mariam, aus Besorge und Furcht wegen dem göttlichen Gerichte, andächtig und beständig zu verehren, ihr werdet demaleins erfreuet zu Maria sagen können mit Davidischen Worten: convertisti planctum meum in gaudium mihi, (b) du, O Maria! hast mir mein Heulen, mein Weinen, mein Furcht und Zittern in Freude verwandelt.

Es stehet nun also das goldene Bild, wir haben auch den zur Verehrung desselben antreibenden Nabuchodonosor: Nabuchodonosor fecit statuam auream. Jetzt ist allein noch übrig zu entdecken, warum unser Marianische goldene Gnadenbildniß zu ihrer Verehrung just eben diesen Platz allhier auf dem Härtfelde auserwählet habe? & statuit eam in campo Dura. Hierfür wird aber Rede und Antwort verschaffen. Der

Dritte Theil.

Die Erde ist ein allgemeine Mutter aller Gewächse; doch hat sie ihre besonderen Orte, in welchen sie gebähret die heilsamen Kräuter, die kostbaren Steine, und Balsamfließenden Bäume. Das Meer ist ein allgemeine Quelle aller Wasser; jedoch an gewissen Orten ergießt es sich in gesundmachende Brunnen, in Perlreiche Bäche, in Goldführende

A 2

(a) Danielis c. 3. v. 6. (b) Psalm, 29. v. 12.

führende Flüsse. Die Sonne ist zwar ein allgemeines Weltlicht; aber nur an gewissen Orten machet sie wachsen kostbares Gewürz, seltsame Früchten, und das hochgeschätzte Gold. Und warum dieses? die Ursach ist keine andre, als weil halt nicht an allen Orten sich finden jene Umstände, jene Dispositiones, welche ihre Wirkungskraft in das Werk setzen können.

Gleichermassen ist zwar auch die übergebenedenteste jungfräuliche Gottesgebährerin Maria eine allgemeine Mutter, und trägt Belieben, in der ganzen Welt ohne Ausnahme gutthätig, frengelig, und barmherzig zu seyn; jedoch, wie es die Erfahrung belehret, will auch Maria ansehen die Umstände der Orte, in welchen sie besonders wunderbarlich oder gutthätig sich zu erzeigen Belieben trägt. Within reget sich nunmehr die Frage, warum Maria diesen Platz, dieses Ort auf dem Härtfelde erwählet habe, allhier bey dem Buchbaume in ihrer goldenen Gnadenbildnisse gegen allen und jeden Menschen miraculos und sonderbar gutthätig sich zu erzeigen? was findet dann Maria allhier für besondere Dispositiones und Umstände?

Ich glaube nicht, daß ich fehle, wenn ich sage alle Umstände, welche Mariam dahin bewogen, daß sie hier auf dem Härtfelde, und an diesem Orte sonderbar anädig sich hat erweisen wollen, seyn beysammen enthalten in den letzten Worten meines Kanzelspruches: in campo dura, auf dem Felde Dura. Es wird Dura verdollmetschet, und heist: Generatio, eine Geburt, oder heist auch Habitatio, eine Wohnung. Hochansehnliche! es stehet diese schon über die hundert Jahre gnadenreiche Wallfahrt allhier unter der Preiswürdigsten Obsorge, und Verwaltung eines hochlöblichen, uralten, unmittelbaren Stift und Gotteshauses Meresheim, welches besetzt ist mit der Maria jederzeit ganz zu gethanen Geburt, oder geistlichen Ordens Söhnen des heiligen Erzwaters Benedikti; der Grund aber, und der Landstrich, auf welchem diese Marianische Wallfahrt stehet, wird genennt das Härtfelde, welches, so zu sagen, habitatio, eine Wohnung oder Aufbehältniß ist lauter Marianischen Gnadenbildnissen. Und diesen zweenen Umständen eigne ich zu, warum es Maria gefallen, dieses Ort zu einem Thron und Sitz zu erwählen, wor-

Worinnen sie freygebiger, gütiger, barmherziger und liebreicher, als an anderen Orten, ihre Gnaden unter die Bedürftige will ausspenden.

Maria nemlich wußte halt nur gar zu wohl, was die gebenedeyte Geburt, oder die geistliche Ordenssöhne des heiligen Benedikti ihr für angenehme Dienste schon bewiesen, was diese zu Vergrößerung der Ehre Mariä in die rechtglaubige Kirche für schöne und andächtige Gebräuche schon eingeführet haben, als ein heiliger Gregorius Magnus das Regina Coeli laetare, ein heiliger Petrus Damiani das Officium oder die Tagezeiten Mariä, welches an den Samstagen soll geberhet werden; ein heiliger und ehrwürdiger Beda aber den Carlum Marianum, oder große Tagezeiten Mariä zusammen geschrieben, und Urheber davon gewesen seyn: generatio lauter Söhne eines heiligen Erzvaters Benedikti. Ein heiliger Hermannus das Alma Redemptoris, und das Salve Regina, ein heiliger königslieffender Bernardus den Mariä so angenehmen Hymnum Ave Maris stella, Pabst Urbanus der zweyte dieses Namens den englischen Gruß bey dreymal alle Tage hierzu gegebenen Gloggenzeichen in der ganzen Christglaubigen Kirche zu bethen, und also Mariam alle Tage dreymal, Morgens, Mittags und Abends damit zu begrüßen und zu verehren, angeordnet habe; wie nicht weniger, (obchon ein heiliger Dominicus Stifter des Prediger Ordens die jekige Weis, den Psalter oder Rosenkranz zu bethen, eingeführet) ein seliger Petrus (a) des Hovensischen Benediktiner Klosters Prior fast gar hundert Jahre vor dem heiligen Dominico den englischen Gruß an Kinglein zu bethen erfunden, und in Gang gebracht habe.

Maria hat in Gott schon vorgesehen, was diese geistliche Geburt, und Seeleneifrigste Ordenssöhne des heiligen Benedikti in Meresheim sich für Mühe geben, und wie sie in die Wette sich beeifern werden, die Ehre Mariä bey der Buhe nach allen Kräften zu vermehren, wie sie mit ihrem mehresten Beytrage ein so schöne Wallfahrtskirche hier erbauen, und

(a) Teste R. P. Caestino Piey, Ord. S. Bened. in suis Angelicæ Theologiæ Theorematis Salisburgi editis 1711. fol. mihi 277. & 278.

und so viele Marianische Verehrer hiehero anwerben werden, daß nur von dem 28ten April des 1706. Jahres angerechnet bis auf den 1. Jenner dieses laufenden 1763. Jahres bey diesem Wallfahrtsbilde schon 39103. heilige Messen, Gott und Maria zu Ehren, hier gelesen, auch 59570. in den Beichtstühlen von ihren Sünden gereinigt, und 55603. bey dem Tische Gottes mit dem Brod der Engeln gespeiset worden.

Maria war ferner nicht verborgen, daß eben um die Zeit, wo ihr erstes hundertjähriges Jubelfest allhier wird gehalten werden, ein für die Ehrebeförderung Maria so zu gethaner, und ganz Marianischer Abt die Regierung tragen werde, welcher zum Kennzeichen seiner Marianischen Ergebenheit mit dem Namen BENEDICTUS MARIA geriet ist, Hochwelcher einen so preiswürdigsten Entschluß abgefaßt, der gleich ist jenem: pro eo, quod fuisti derelicta, - - - ponam te in superbiam saeculorum, gaudium in generationem & generationem. (a) weil diese Marianische Gnadenbildniß (weil es ja kein Mensch, wie viele Jahre vorher) bis auf das tausend, sechshundert, und sechzigste Jahre verlassen, ob, und ohne alle Verehrung verdeckter in diesem Buchbaume gestanden, will ich sie nicht nur auf ein sondern mehr Jahrhunderte herrlich, und zur Freude machen, die von einer Geburt, von einer Nachkommenschaft in die andere soll erzählt werden.

Maria hat in Gott schon vorgesehen, daß unter diesem Infulirten ganz Marianischen Oberhaupt, welches seinem Abrenlichen Wappensfelde einen Olivenbaum, als ein eigenthümliches Symbolum Maria: quasi Oliva speciosa in campis, (b) eingepflanzt, ihr Buchbaum in das höchste Wachsthum werde erhoben werden; massen auf Hochdessen gnädige Verordnung in und außer den Mauern der Bemsel mit der Feder wird streiten müssen in Verfertigung Kunst und Lehrreicher Sinnbilder mit angehängter Zuschrift, wie Infulirte so wohl, als hochwürdige Priesterschaft das unblutige göttliche Opfer auf die feyerlichste Art allhier verrichten, und die Redner täglich wehrend
ganz

(a) Isaia c. 60. v. 15. (b) Ecclesiastici c. 24. v. 19.

ganzer Octav dieser hundertjährigen Solemnität von der Kanzel das Marianische Lob ausrufen werden.

Maria hat in Gott schon vorgesehen, was eifrige Herren Patres Vicarii aus hochlöblichen Stift und Gotteshause Neresheim zur Besorgung dieser Wallfahrtskirche von Zeit zu Zeit hiehero werden bestellt, und verordnet seyn, welche alle mit unermüdeten Fleiß die Vergrößerung der Ehre Gottes und Mariä, auch das Wachsthum dieser Marianischen Wallfahrt zum Augenmerke nehmen, wie den wirklich, und zwar schon in dem eilften Jahre, diesem Marianischen Buchbaume ein solches Marianisches Lockvögele (a) zu gegeben ist, welcher zur prächtigen Auszierung dieser Marianischer Wallfahrtskirche, und Beyschaffung kostbaren Kirchenornats, geistlich und weltlich, edler und gemeiner, ja so gar Fürstlicher Personen Freygebigkeit aufgemunter, und erwecket hat. Und wer wird denn endlich alles erzählen mögen, was die gebenedeyte Geburt, ich will sagen, die geistlichen Ordenssöhne des heiligen Ervaters Benedikti, für die Ehre Mariä schon alles gearbeitet haben? *generationem ejus quis enarrabit?* (b)

Dieses denn, und unzählbar mehr anderes, was die gebenedeyte Geburt, die für die Ehre Mariä so sehr beeiferten geistlichen Ordenssöhne Benedikti alles schon Mariä zu Lieb gethan, annoch thun, und künftig hin noch thun werden, dieses hat Mariam sonder Zweifel bewogen, daß, gleichwie fast kein einziges Benediktinerkloster ohne ein miraculoses Mutter Gottesbilde gefunden wird, also auch Maria dieses Ort, diesen Platz, welcher unter der preißwürdigsten Obsorge und Verwaltung der Neresheimischen Ordenssöhne Benedikti stehet, auswählt, hier bey diesem Buchbaume sonderbar gutthätig sich zu zeigen, gemäß jenem: *inter benedictos benedicetur*; (c) weil Maria unter den Gebenedeyten wird gebenedeyet werden. Darum, und aus
feiner

(a) A. R. P. Dominicus Vögele, Ord. S. Bened. Professus in Neresheim, p. t. Vicarius ad Matrem Thaumaturgam sub Fago. (b) Isa. c. 53. v. 8. (c) Ecclesiastici c. 24. v. 4.

keiner andern Ursache, sagt sie: habe ich gewurzelt in und bey einem von mir so geehrten Volke: *radicavi in populo honorificato*, (a) denn so ist der Wille Gottes, welcher ausdrücklich verlangt: in *electis* meis mitte *radices*, (b) daß dieser Marianische Buchbaum bey und unter seinen auserwählten Benediktinern einwurzeln solle, und dieses alles sehen wir hier dem Buchstaben nach erfüllet.

Sehet, Hochansehnliche! sehet, wie das Ort, der Platz *Dura*, welcher in der Verdollmetschung heißt *generatio*, eine Geburt, ganz vermuthlich eine hauptsächlich Bewegursache gewesen sey, warum Maria diesen Ort auserkoren, worinnen sie ihren ganz besonderen Gnadenthron hat aufrichten, und sich darinn verehren lassen wollen: *Generatio Dei conservat eam*, (c) die Geburt von Gott hält allhier auf Mariam, Gott will, daß bey dieser gebenedeyten Geburt Maria Ehre solle erhalten und vermehrt werden: & *statuit eam in campo Dura*.

Es heißt aber auch das Wort *Dura* in seiner Verdollmetschung *habitatio*, eine Wohnung. Auch in diesem Verstande ist ein Geheimniß verborgen, welches Maria ein Antrieb mag gewesen seyn, daß sie das Härtfeld zu ihrem besonderen Gnadenitz hat auserkoren. Warum aber? was findet sich denn besonderes auf dem Härtfelde?

Was eigentlich Härtfeld heißt, wird man nicht bald ein Ort, oder Kirche darauf antreffen, wo nicht ein Mutter Gottes Bildniß sich gutthätig erzeiget, und mit so wohl besonderer Andacht, als Vertrauen verehret wird. In der hochlöblichen Pfarr- und Klosterkirche Neresheim wird ein Mutter Gottesbild verehret, welches betitelt ist: *Mater Redempta*, weil nemlich dieses armüthige Mariabild von der Lutherischen Enttuehrung an einem gewissen Orte ist befreyet worden, bey diesem Mutter Gottesbilde haben dessen andächtige Verehrer schon viele und ansehnliche Gutthaten erhalten. Ebnet eine auf dem Härtfelde sich befindende Pfarren ist berühmt wegen einer wunderthätigen Maria Bildniß in dem

(a) Vers 16. (b) vers 13. (c) 1. Joan. c. 5. v. 18.

dem Aichbaume. Die löbliche Stadt Neresheim auf dem Härtsfelde verehret in der Kapelle, oder in dem so genannten Freyhofes Kirchlein ein wunderthätiges Mutter Gottesbild, bey welchem man etlichmal miten in der Nacht eine wunderschöne, lieblichklingende, glaublich von denen Engeln selbst angestimmte Musik vernommen. Aurenheim ein Dorf und Pfarrey auf dem Härtsfelde stellt in daselbstiger Pfarrkirche vor eine durch mannigfaltig darbey schon geschehene Gutthaten billig hochgeschätzte Bildniß Maria. Ruchen, Ummenheim, Eching, Dorf Merking, lauter Pfarreyen, und Orter auf dem Härtsfelde haben in ihren Pfarrkirchen sehr andächtige Mutter Gottesbildnisse, bey welchen allen, schon gewisse Gutthaten in ihren Nöthen und Anliegen erhalten zu haben, nicht wenig Bekenner könniten beygebracht werden. Mithin ist das Härtsfeld, so zu sagen, habitatio eine Wohnung theils gutthätig theils sonst andächtiger Bildnisse Maria.

Nun aber so bekennet Maria ja selbst, wie die Worte Ecclesiastici in sensu Mystico, bey der ganzen rechtglaubigen Kirche von Maria geredet zu seyn jederzeit verstanden worden: in plenitudine sanctorum detentio mea, (a) in der Völle der Heiligen habe ich meinen Aufenthalt, meine Wohnung, und mein Verbleiben. Wer kann mir denn unrecht geben, wenn ich auf diese Gedanken verfall: suchet Maria ihre Wohnung und ihren Aufenthalt bey der Völle, oder Menge der Heiligen, wie vielmehr in einem solchen Landstrich, welcher voll ist von lauter Bildnissen der Königin aller Heiligen? wie sonderbar das Härtsfeld hievon berühmt ist.

Wird mir diese Denkensart gut gesprochen, so schliesse ich wiederum ganz vernünftig, daß eben das Härtsfeld, welches habitatio, eine Wohnung der Marianischen Gnadenbilder zu seyn, bishero erwiesen worden, eine nicht geringe Ursache gewesen, warum Maria auch an diesem Orte des Härtsfeldes bey dem Buchbaume sonderbar gutthätig und Gnaden voll zu erzeigen sich gewürdiget hat; wenn nicht auch dieses

Y

einen

(a) Ecclesiastici c. 24. v. 16.

einen Vorschub dazu gegeben, daß fast alle obangerühmte Orter des Hartsfeldes des hochlöblichen Stifte und Gotteshauses Neresheim zinsbar, sohin ein Erbtheil Gottes sind; Maria aber gesprochen: in hereditate Domini morabor, (a) in dem Erbtheile des Herrn will ich mich aufhalten und bleiben.

Was braucht es viel, Dura, das ist: generatio, habitatio, die Geburt, oder die Ordensöhne des heiligen Erzvaters Benedikti, generatio, und der den Marianischen Gnadenbildern ganz gewidmete Landstrich Hartsfeld; habitatio, schätze ich die fürnehmsten Ursachen zu seyn, warum Maria gefallen hat, hier bey dem Buchbaume miraculos, guthätig, und gegen jederman gnädig sich zu erzeigen. Dieses, ja! dieses hat Mariam dahin bewogen, daß sie schon in dem Jahre 1660. Meinrado jenem Seeleneifrighen Infulirten Abte des hochlöblichen Neresheimischen Benediktiner Klosters bey, und in diesem Buchbaume viele Jahre ehavor verborgen, nicht ohne Wunder sich entdeckt, und offenbar gemacht hat; da nemlich sein sonst wohlgängig und keinen Untugenden unterworfenen Pferd, welches er zu Versetzung der Pfarrey Ummenheim gebraucht, bey diesem Buchbaume auf keine Weise hat können vorbebracht werden, ja wohl gar auf die voderen Füße sich allda niedergelassen, bis dieser erleuchtete Abt (ohnwissend noch warum) den Hut bey diesem Baume abgezogen, wo sodenn das Pferd von selbst wiederum sich aufgerichtet, und seinen angewiesenen Weg ohne mindeste Widerseßlichkeit fortgemacht, welches denn mehrgemelten Abt Meinradum dahin bewogen, daß er in dem Rückwege einen etwa zehen Schuh hoch von der Erden in diesem Buchbaume verwachsenen, und von ihm beobachteten Maßer hat abhauen lassen, und eröffnen, wo er sodenn nicht ohne zarte Herzensrührung ein Bildniß der allerseeligsten Jungfrau und Mutter Gottes Mariä, ihr göttliches Kind auf dem linken Arme tragend, wie wir dermal sehen, in der Höhle dieses Buchbaumes gefunden hat. Und dieses, welches der Anfang allhiefiger Marianischen Wallfahrt gewesen, soll anjeko seyn das Ende meiner Marianischen Jubelrede.

Veschluß.

(a) Ecclesiastici c. 24. v. 11.

B e s c h l u ß.

Wer sagt mir her, hochwerteste Zuhörer! ist wohl noch etwas ausständig, meinen angefügten Kanzelspruch zu rechtfertigen? Nabuchodonosor Rex fecit statuam auream, - - - & statuit eam in campo Dura, Nabuchodonosor der König ließ ein goldenes Bild machen; dieses ließ er aufrichten in dem Felde Dura, so lautete mein angezogener, und der Predig vorangesehter Schrifttext; nach angehört, meinem ersten Theile aber ist demnach einer gegenwärtig, welcher vernünftig zweifeln kann, das Maria bey dem Buchbaume allhier in sittlichem Verstande ein wahrhaft recht goldenes Bild sey? bey welchem doch so viele, ja unzählbare Schätze der auserlesenen Gutthaten, und Wunderwerke, alle Gattungen der Bedrangten durch mehr den hundert ganze Jahre her schon gefunden haben, und noch finden, dessen Prototypen, oder Originalperson ganz brennet von feinstem und besten Golde der reinisten Liebe gegen Gott, und gegen die Menschen: fecit statuam auream.

Und was denn anders (wie wir in dem zweyten Theile überzeigt worden) treibet uns arme Sünder so sehr an, diese goldene Gnadenbildniß Maria zu verehren, als Nabuchodonosor, welches Wort so viel heißt, als planctus Judicii, die Furcht des göttlichen Gerichtes? weil wir eines Theils wissen, das der Handel unsers ewigen Seelenheils dort über allemassen gefährlich stehe, anderten theils aber überzeugt sind, daß Maria, als eine Mutter des göttlichen Richters alldort uns könne helfen, daß Maria von Gott selbst dazü bestellt sey, um uns Sünder sich anzunehmen; ja, daß wir so gar von Gott selbst angewiesen werden, Hülff bey Maria zu suchen. Heißt dieses nicht: Nabuchodonosor fecit statuam auream, Nabuchodonosor ließ ein goldenes Bild machen.

Und wo ließ er dieses Bild aufrichten? in campo Dura, auf dem Felde Dura; das Chaldäische Wort Dura aber heißt generatio, eine Geburt, oder habitatio, eine Wohnung, da denn diese Maria

nische Wallfahrtskirche jederzeit gestanden, und noch stehet unter Verwaltung der Maria ganz ergebensten Geburt, oder geistlichen Ordenssöhnen des heiligen Erzbaters Benedikti, denen Maria wegen so vieler ihr geleisteten angenehmen Diensten sich gerne eine Schuldnerin zu seyn bekennet: generatio. Weil auch das ganze Hartsfeld, auf welchem dieser Gnadenbaum eingewurzelt, eine lautere Wohnung der Marianischen Gnadenbildnisse befunden wird: habitatio, welches beides in dem einzigen Wörtlein Dura enthalten, und ausgesprochen wird, warum soll ich denn den Text nicht gar aussagen: Nabuchodonosor fecit statuam auream, & statuit eam in campo Dura, Nabuchodonosor ließ ein goldenes Bild machen, dieses ließ er aufrichten in dem Felde Dura.

Ich finde wahrlich nicht, daß ich in meinen Eingang irr gegangen, sondern ich habe in sittlichem Verstande an dem goldenen Bilde, das Nabuchodonosor auf dem Felde Dura hat aufrichten lassen, glücklich gefunden die goldene Gnadenbildniß Maria bey dem Buchbaume auf dem Hartsfelde, mit diesen einzigen Unterschiede, daß die goldene Bildniß Nabuchodonosors anzubethen von Gott verboten, weil es ein Abgötterey gewesen wäre: hergegen ist die goldene Gnadenbildniß Maria (wohl gemerkt, nicht anzubethen, wie uns solches unsere Glaubensgegner andichten) als eine Gottes Mutter zu verehren, heilig; weil wir Mariam wegen Gott, und Gott in Maria verehren, heilig; weil die Christliche Verehrung Maria gereicht zur Vergrößerung der Ehre des göttlichen Erlösers, heilig; weil Gott selbst, ja auch durch Wunderwerken (welche er nicht thun könnte, wenn es nicht heilig wäre) uns zur Verehrung Maria anführet.

Wer gut Katholisch ist, der braucht hieyon keinen weitem Unterricht; wollen aber unsere Glaubensgegner auf dieses sich nicht verstehen, so sage ich ihnen für heute mehrer nicht, als dieses: interroga jumenta, & docebunt te, (a) fraget das unvernünftige Vieh, und

(a) Job. c. 12. v. 7.

und dieses wird auch belehren. Fraget das Pferd des Neresheimischen Prälatens Meinrath, welches (und wie anders, als durch miraculöse Anordnung Gottes) die Knie vor allhiefigen Mariabildern gebogen, dieses unvernünftige Vieh kann euch lehren, daß die Verehrung Maria nicht anders, als heilig, und Gott wohl gefällig seyn könne, weil Gott selbst so miraculöser Weise seine Glaubigen hierzu anleitet, und diese Verehrung genehm hält.

Ihr katholische Zuhörer aber habet keines weitem Zuspruches vonnöthen, fahret nur also fort Mariam in ihrer Bildnisse allhier bey dem Buchbaume mit recht kindlichen Vertrauen bis an euer Lebensende zu verehren, in allen euren Nothen, sonderbar in dem gefährlichsten Geschäfte eures ewigen Seelenheils bey Maria Hülfe zu suchen, ihr werdet zu eurem Troste wahr zu seyn befinden, daß Maria euch könne helfen, daß Maria von Gott bestellt sey, uns Sündern zu helfen, und daß wir von Gott recht und nützlich angewiesen werden, uns in all unseren schweren Anliegenheiten an Mariam zu wenden; des fernwegen bleibt Gott dennoch in seiner höchsten Gottheitswürde ohne denn mindesten Abtrag, wie die zween Könige Pharaon und Assuerus in ihrer Königswürde geblieben sind, obschon dieser auf die Bitte der Esther sein Urtheil abgeändert, jener aber den Joseph bestellt hat, allen Erbsälen des zu ihm schreyenden Volkes abzuheffen.

Du aber, jungfräuliche göttliche Gnadenmutter Maria! laß dir gefallen, was ich zu deinen Ehren heute gesprochen habe, ich lege es als ein unwürdigstes und allermindestes Opfer zu deinen geheiligten Füßen; jedoch erlaube mir noch etwas von dir zu begehren, von dir zu erbitten, und hoffentlich von dir auch zu erhalten: non dimittam te, nisi benedixeris, (a) ich wird dich ehervor aus meinem Munde nicht entlassen, O Maria! bis du uns allen hier Gegenwärtigen deinen mütterlichen Segen wirst gegeben haben. Ey so gib denn, göttliche Gnadenmutter! mit der Hand deines göttlichen Kindes Jesu den Segen,

(a) Genes. c. 32. v. 26.

vor allen anderen sonderbar, über seine Hochwürden und Gnaden BENEDICTUS MARIA ist regierenden Herrn Prälaten, Hochweilchen der allerhöchste Gott schon von Ewigkeit ausgesehen, und vorbehalten hat zu Verherrlichung dieser deiner ersten hundertjährigen Solemnität. Nicht verwunderlich ist es, daß alle jene Infulirte Hochwürdige Herren Prälaten des hochlöblichen Stiftes und Klosters Neresheim, welche in dieser Zeit von hundert Jahren her etwas besonders merkwürdiges zu Ehren Maria bey der Buche gethan oder verordnet haben, mit dem Namen Maria gezeichnet sind:

Abt MenraDVs war in dem Jahre 1663. Urheber der ersten Verehrung Maria allhier bey diesem Buchbaume.

Abt MagnVs war in dem Jahre 1708. Urheber der Erbauung dieser hier stehenden steinernen Kapelle.

Abt AManDVs war in dem Jahre 1711. Urheber der Einweihung dieser ansehnlichen Wallfahrtskirche.

Abt BENEDICTUS MARIA ist wirklich regierender Herr Prälat ist in ist lauffenden Jahre 1763. Urheber dieses ersten hochfeierlichen Sæculi. Daß man also auf alle diese ist gemeldte Jahrszeiten chronologic sagen kann:

A V C t o r

MenraDVs Lætæ origInIs. (a)

※ ※ ※

MagnVs De InItIo CapeLLæ. (b)

AMan-

(a) 1663. (b) 1708.

AManDVs eIVs ConfeCratae. (a)

✱ ✱ ✱

BeneDICTVs MarIa faeCVLI. (b)

MenraDVs aber und AManDVs,

Beide Hochselige Prälaten führen in ihren Namen drey Römische Zahlen,
nicht mehrer und nicht weniger, nemlich:

M. D. V.

mit welchen drey Buchstaben ordinari pflegt geschrieben zu werden:

Mater Dei Virginea.

Die Jungfräuliche Mutter Gottes.

Abt MagnVs, hochseligen. Angedenkens, enthält in seinem Namen
zwey Römische Zahlen, nemlich:

M. V.

mit welchen zwey Buchstaben insgemein pflegt angezeigt, oder verstanden
zu werden:

Maria Virgo.

Maria die Jungfrau.

Und was diese drey nunmehr hochselige Infulirte Häupter verdeckt
in ihren Namen getragen, nemlich den Namen

M A R I A,

dieses führet nicht mehr verdeckt, sondern öffentlich, der icht preistwür-
digst regierende Herr Prälat

BENEDICTUS MARIA.

3f

Ist dieses nicht wunderbar? alle jene Prälaten, welche in Zeit von hundert Jahren her Beförderer der Ehre Mariä bey dem Buchbaume waren; führen den Namen Mariä: gewislich ohne besondre Vorsehung Gottes ist ein solches nicht geschehen.

Da aber über drey Höchstselige ganz Marianische Prälaten Menradus, Magnus, und Amandus ohn zweislich schon gesprochen worden das erfreuliche: venite Benedicti Patris mei; (a) kommet her ihr Gebenedeyte meines Vaters; so neige nur anigo sein Insulirtes hohes Haupt BENEDICTUS MARIA, denn MARIA spricht eben den Segen über Ihn:

DeVs beneDICTo beneDICat LargIVs:

In voller Maafß soll seyn beglückt

Durch Gottes Hand Abt Benedikt.

Neige sich mit ihrem hochwürdigen Herrn P. Priore Urbico, das ganze hochwürdige um Maria sich wohl verdient gemachte Convent Neresheim; denn diese göttliche Gnadenmutter hat ihnen allen insgesammt, und einem jeden ins besonder bey ihrem göttlichen Kinde den Segen zu wegen gebracht: Benedixitque singulis benedictionibus propriis. (b)

Wie jedem nützt,

GOTT jedem bschützt.

Neige sich ebenfalls der heutige Herr Officiator, mein hochwürdigster Herr Decanus, und mit ihm sein ganzes ihm untergebenes Neresheimische Landkapitel; denn ich höre schon von dem Marianischen Gnadenaltare ausbrechen die Worte: Benedictio Domini super caput. (c) Der Segen des Herrn ergieße sich über das Haupt; und: Effundam - - Benedictionem meam super stirpem tuam. (d) ich wird meinen

(a) Matth. c. 25. v. 34. (b) Genes. c. 49. v. 28. (c) Proverb. c. 10. v. 6. (d) Isaia c. 44. v. 3.

nen Segen abfließen lassen über alle jene, denen du als ein Vater vorgesetzt bist. Aber auch, O Maria! Super populum tuum benedictio tua, (a) Laß über dieses gegenwärtige zu deinen Ehren heute so zahlreich versammeltes Volk deinen Segen ergehen, wir schreyen alle zu dir in der gemeinen Bittformul:

Nos

CVM proLe pla beneDICat VIRgo.

Maria! bitt, das uns dein Sohn

Im Leben und im Tod verschon.

Izt habe ich ausgeredet, und wenn Gott seine Gnade dahin ertheilet, daß alle meine Worte, welche ich heute bey diesem Marianischen Buchbaume geredet habe, zu Holz werden, womit das ohnehin schon brennende Liebsfeuer aller Marianischen Pflegkinder ernähret, und erhalten, ja von Tage zu Tage mehrer angeflammt werde, so habe ich mein Ziel, und mein Predig ihr Ende.

A M E N.



(a) Psalm, 9. v. 3.

Freitag und 1. Heumonath.

An diesem Tage verehrten die Gnaden-volle Mutter mit einem Kreuzgange andächtig die drey Härtfeldischen Pfarren Rösingen, Riffingen, und zum zweytenmal die Stadt Neresheim. Nachdem nun der Hochehrwürdige und Hochgelehrte Herr Josephus Antonius Röberle, der sittlichen Gottsgelehrsamkeit, und geistlichen Rechtes Candidat, auch Pfarr-Vicarius der Lößlichen Stadt Neresheim zuvor ein Figurales Amt gesungen hatte, gieng er unverweilt auf den Predigstuhl, allwo er sich Lob- und Preiswürdigst gezeiget in beygedruckter wohl ausgearbeiteter Rede, nach welcher P. Dominicus Vögele, jetzt und schon von elf Jahren her eifrig Marianischer Kapellan der Wallfahrt das Hochamt gehalten hat.

Sechste Predig.

Innhalt.

Der in einem Traume

^{Von} Nabuchodonosor gesehene Baum. Daniel. 4. 7.

Im Sichte vorgestellt

^{An} Der Wunderthätigen

Gnadenbildnisse Maria

In dem Buchbaume.

Vorspruch.

Videbam, & ecce Arbor in medio terræ, & altitudo ejus nimia. *Danielis 4. v. 7.*

Siehe, ich sah, daß ein Baum, welcher über die massen hoch, mitten im Lande stunde.

Singang.

Son der Zeit an, da mich Unwürdigsten auf Hochgnädige Verordnung bey gegenwärtig hundertjähriger Feyerlichkeit unter die Zahl der Marianischen Lobredner bestellet weiß, gehe ich mit einem Traume um, und zwar mit jenem, welchen Nabuchodonosor

for der König gesehen, und in dem Buche Danielis (a) aufgezeichneter zu lesen ist. Erzähle nur mein König deinen gehaltenen Traum selbst.

(b) „ Ich Nabuchodonosor, da ich in meinem Hause gute Ruhe hatte, sah ich einen Traum: ich sah, daß ein Baum, welcher über die massen hoch, mitten im Lande stunde, es war ein großer, und starker Baum, und seine Höhe reichete bis an den Himmel, und man sah ihn bis zu den Gränzen des ganzen Erdbodens, seine Blätter waren sehr schön, und er trug überaus viele Früchten, und jederman hatte seine Speiß davon: es wohnten unter ihm die zahme und wilde Thier, und die Vögel des Himmels hielten sich auf seinen Zweigen auf, und alles Fleisch ernährte sich von ihm. „

Ein Wundervoller Traum! dessen Bedeuthung aus so vielen von Nabuchodonosor hiezu beruffenen Chaldäischen Wahrsagern, Weisen, und Sternsehern nicht einer, als der alleinige Prophet Daniel hat errathen können: „ aber sie haben mir nicht angezeigt, was er bedeute, „ bis endlich mein Mitregent Daniel für mein Angesicht hinein kam. (c)

Wundert nicht AA. ! daß ich bey nachbarlicher Ausdrückung dieser mir gnädig anvertrauten Lobpredig in diesen Traum des Nabuchodonosor verfallen bin. Mit was man umgeht, davon traumet einem; meine Gedanken waren bishero meistens bey dem Wundervollen Marianischen Buchbaume, an Vorstellung dessen erstaunlicher Größe und Gürtreflichkeit schon wirklich fünf der stärksten Rednern sich mühe gearbeitet.

Was Wunder! wenn man nichts anders hört und gedenket, als von einem Baume, daß einem endlich im Traume ein Baume fürkomme. Ja ja! ich bekenne es, der Marianische Buchbaum hat mich in den Traum verleithet von dem Baume Nabuchodonosor, Und in
der

(a) Danielis IV. (b) v. 1. & 2, (c) v. 4. & 5.

der Wahrheit, ich weiß noch nicht recht zu sagen, habe ich an dem Baume des Nabuchodonosor unsern Marianischen Buchbaum, oder an dem Buchbaume den Baum des Nabuchodonosor gesehen. So viel kan ich sagen, daß, was die göttliche Schrift an dem Baume des Nabuchodonosor bemerkt, ich an dem Marianischen Buchbaume allhier finde; bis ich nun gänzlich aus dem Traume komme, will ich meiner vorhabenden Marianischen Lobrede einen Namen schöpfen, welcher ich denn diesen Titel anschreibe:

Inhalt.

Der in einem Traume von Nabuchodonosor gesehene Baum, in dem Licht vorgestellt an der Wunderthätigen Gnadenbildniß Maria bey der Buche.

Göttliche Gnadenmutter! du wirst es mir ja nicht ungnädig aufnehmen, daß ich aus einem Traume die Materie deines Lobes herholle, ich wüßte halt, daß, nachdem Gott selbst durch einen Engel Joseph deinem Mann das Lob deiner unversehrten Jungfrauschaft hat verkünden lassen, dieses in einem Traume geschehen sey. (a) Ich hoffe aber O Maria! wenn das Licht deiner Gnade, um welche ich demüthigst bitte, mich bestrahlen sollte, so wird aller Traum verschwinden, und du nicht mehr im Traume, sondern in Wahrheit seyn ein über alle massen erhasste Lunge zu nehmen Jesum deine gebenedeyte Frucht, in dessen Name ich ihz anfang.

(a) Matth. II. 13.

Abtheilung.

Sehe nur, mein Daniel! zu Nabuchodonosor, erkläre diesem König die Ausdeutung des von ihm im Traume gesehenen Baumes, sage nur ihm an: der Baum, den du gesehen hast, dieser bist du, O König! (a) Diese Auslegung gehört mit dem Daniel in das alte Testament; wir aber, meine Christen! wir leben in dem neuen Bunde, nicht im Gefäße der Furcht, sondern im Gefäße der Liebe, und da brauchte ich einen Traumausleger, es sollte mir einer sagen: der Baum, welchen Nabuchodonosor im Traume gesehen, bist du, O großmächtigste Königin Himmels und der Erden! du O Maria!

Und O wie froh bin ich; ja erfreuet euch, AA. ! mit mir; dann ich weiß einen neutestamentischen Daniel. Und wer ist wohl dieser? Liebste! Bernardinus von Siena der Heilige ist es, dieser, dieser leget mir zu meinem Vorhaben erwünschte Ausdeutung dieses Baumes klar vor Augen, er redet also, es sind seine eigne Worte: (b) „ Maria wird „ im sittlichen Verstande vorgebildet in dem Baume Nabuchodonosor, „ von welchem der heilige Text sagt: siehe ein Baum stunde mitten im „ Lande, das ist: Maria in der Mitte aller Creaturen, ihre Höhe ist „ gros über alle massen; dann die Hochheit Maria ist viel höher, als „ eine bloße Creatur fassen, oder begreifen kann. „ Mithin Senensischer Auslegung zu folge, bestehet die Gleichheit Maria mit dem Baume des Nabuchodonosor in dem: dieser Baum stunde mitten im Lande, und Maria in Mitte zwischen Gott, und den Menschen als eine Mittlerin. Ist der erste Theil.

Die Höhe des Baumes Nabuchodonosor war überaus gros, und reichte bis an den Himmel: Maria ist auch in ihrer Macht und Würde so

(a) Daniel v. 17. & 19. (b) Serm. 5. de Nomine Mariæ.

so hoch gestiegen, daß sie unter denen Creaturen nächstens an GOTT kommt. Ist der zweyte Theil.

Ich gehe nicht ab von der Ausdeutung meines Genensischen Daniel, und betrachte meinen Marianischen Baum anfangs, wie er stehet in der Mitte zwischen GOTT, und den Menschen: siehe ein Baum stunde mitten im Lande.

Erster Theil.

Darf ich nicht sagen, meine Marianische Seelen! der Krontragende Prophet David habe schon in seinem Prophetischen Geiste von Maria geredet, da er sagte: GOTT unser König hat das Heil gewürket in Mitte der Erde. (a) Ich weiß gar wohl, daß die meiste Lehrer der Meynung sind, daß diese Worte geredet seyn dem Buchstaben nach von der Stadt Jerusalem, welche allerdings in Mitte der vier Welttheilen lieget, allwo folglich in Mitte der Erde unser GOTT Mensch das Werk unserer Erlösung vollbracht hat. Da aber mein Genensischer Dollmetsch diese Worte: in Mitte der Erde, von Maria geredet zu seyn, verstehet, so wäre ich ja sehr unrecht daran, wann ich schon igt diesen meinen Daniel verlassen sollte. Nein! ich halte mich steif an seine Auslegung, und behaupte, in Mitte der Erde heiße so viel, als in der Mitte aller Geschöpf, und schliesse, daß Maria sey ein Mittlerin zwischen GOTT, und den Menschen.

Was Genensis fürtreflich denket, erläutert unvergleichlich der geistreiche Paoletti, (b) erstens sagt er zu teutsch also: „ Gleichwie ein „ Mittel zwey äusserste Dinge zusammen haltend machet, und vereins- „ bahret: also sind in dem reinsten Leib Maria das schlechteste Bley „ der menschlichen Natur, und das vollkommneste Gold der Gottheit „ mit-

(a) Psal. 73. v. 12. (b) Serm. 18. n. 2.

„ miteinander vereinbahret worden in jenem Augenblick, da das Wort
 „ ist Fleische geworden; Und wer wäre denn zu diesem erstaunenden
 „ Werke zwischen Gott und den Menschen das Mittel, oder Mitt-
 „ lerin, als Maria? „

In dem zweyten Text beziehet sich oben Belobter auf die Lehre
 des Englischen Lehrers Thoma von Aquin, und sagt: „ Durch die
 „ Lehre des Englischen Lehrers beleuchtet, getraue ich mir zu sagen,
 „ Maria werde deswegen eine Mittlerin genennet, weil Maria ma-
 „ chet, daß wir alle Gnaden, die wir immer begehren können, von
 „ Gott erhalten. „

Höret nur einen heiligen Augustinum, seine Worte schicken sich
 also wohl zu meinem Vorhaben, daß ich mich nicht enthalten kann,
 solche hier anzuführen, (a) „ Es ist kein Zweifel, daß diejenige, wel-
 „ che verdienet hat, für die den Wehrt zu geben, welche erlöset soll-
 „ ten werden, für die Erlöste ihre Fürbitt einlegen könne. „

Es ist ganz gewis, und ihr, meine Christen! wisset es ohnedem,
 die Gnad kommt uns einzig und allein von Christo zu, anerkennen
 er jener Herr ist, welcher diese unverdiente und freywillige Gabe aus-
 spendet, wenn und wie es ihm gefällt; man wird aber nicht in Abrede
 stellen können, daß wir nach der Redensart des heiligen Bernardi
 „ bey unserm Mittler eine Mittlerin vonnöthen haben, und daß kein
 „ Geschöpf mit größerm Nutzen uns diesen Dienst leisten könne, als
 „ eben Maria. „ (b)

Wann wir den alten Bund mit dem neuen, und den neuen mit
 dem alten durchgehen, und einander entgegen stellen wollen, so werden
 wir in Bestrafung der Sünde sehr großen Unterschied finden. So
 hitzig und eifertig, so streng und scharf die Gerechtigkeit der verletzten
 Majestät Gottes im alten Testament gewesen, eben so gros und lange-
 müthig

(a) S. Augustinus. (b) S. Bern. Serm. de Deip. Virg. n. 2.

müthig sind ist im neuen Gefäße dessen unermessne Güte und Barmherzigkeiten.

„Jener Gott (ruft auf der Florentinische Erzbischof Antonius)
 „(a) jener Gott, welcher zur Zeit des alten Testaments nur in
 „trüben Wolken, in Rauchnebel und Feuer erschienen ist, welcher
 „das Schwert seiner strengen Gerechtigkeit fast niemals aus den
 „Händen entlassen, ist dermalen gleichsam entwaффnet, ein Vater
 „aller Barmherzigkeit, ein Gott alles Trostes (b) geworden.

Warum fallet bey ihigen Zeiten nicht mehr das wilde Feuer vom Himmel auf die Gottlose herab? (c) hat nicht Sodoma und Gomorrha auch noch unter den Christen selbst das Bürgerrecht? warum hat die verstockte Welt nicht mehr die zehn Plagen Egyptens zu empfinden? herrschet nirgend mehr ein Pharao; welcher Gottes Stimme nicht an hören will? (d) warum öffnet sich die Erde nicht? greifet etwann Dathan und Abiron ist nicht mehr nach dem Rauchfaß, das ihnen nicht gebühret? (e) warum zucket Gott jenes Schwert nicht mehr, welches einstens in einem Tag vier und zwanzig tausend Israeliten getödtet? laffet denn sich nicht auch noch das neutestamentische Israel die Töchter von Moab und Madian gefallen? (f) warum ergießet sich keine Sündflut mehr, den angehäuften Unrath abzuschwemmen? (g) ist es so weit gekommen, daß es fast nicht mehr schändlich ist zu sündigen?

Das Laster, weil es von der Menge, und von der Gewohnheit ein Ansehen bekommen, hat die Furcht, welche ihm angeboren seyn sollte, gänzlich verlohren, und scheuen jene, welche Arges begehen, auch nicht wider alle Regeln der Natur, und des Evangelii das Licht nicht mehr. Man schmeichlet einander, man vergibt einander Sün-
 A a den,

(a) S. Antonius part. 4. tit. 15. (b) 2. Corinth. 1. v. 3. (c) Genes. 19. v. 24. (d) Exod. 5. v. 2. (e) Psal. 105. v. 17. (f) Num. 25. v. 9. (g) Genes. 7. v. 17.

den, in welche man von beyden Theilen steckt. Ein jeder bewilligt dem andern gern eine Vergebung, von der er wohl sieht, wie nöthig er sie für sich selbst habe. Man erblicket die sonst fürchterliche Gerichte Gottes nur hinter der langen Zeit eines langen Lebens, welches man jedesmal sehr hoch zu bringen hoffet. Man macht sich stätts in der Einbildung zwischen einem seligen Sterben, und einem bösen Leben eine zu reichende Zwischenzeit der Buße? Gott und die Frömmigkeit wird verachtet, und den heiligsten Sachen giebt man ein lächerliches Ansehen.

Warum ergreift Gott nicht das Nachschwerd seiner unbefchränkten Gerechtigkeit? warum schicket er nicht feurige Schlangen, uns um das Leben zu bringen? (a) warum fallen nicht insgesamt jene Geister den sündhaften Weltkreyß an, welche doch von Gott zur Rache erschaffen sind? (b) wir müssen der Sache von Grunde aus nachforschen: Assuerus verschonte dem Judenvolk, Esther aber bathe für sie: (c) Salomon theilte Gnaden aus, seine Mutter aber begehrte selbige (d) und wann Jesus, welcher unbegreiflich mehrer, den Salomon ist, (e) sich so gnädig zeigt, und mit so vieler Langmuth dem Sünder zu wartet, läßt sich nicht sagen: Maria die einzige Zuflucht der Sünder seye ein weit glückseligere Bethsabea, oder Esther, und trete in das Mittel?

Gewißlich ach die traurige Quelle unsers blutenden Schmerzens, gewißlich die Sünden im neuen Testament, in Mitte des Christenthums, oder wohl gar im Heiligthum selbst sind nicht seltsamer, als im Judenthum, und noch dazu ist in der That die Sünd eines Christens weit häßlicher, als jene eines Israeliten, will nicht sagen, eines Türken, oder Heydens. Die Schrift sagt uns, der Jud muß sterben, wenn er sich an Moyses Gesäße vergreift: und was für eine Straß glaubet ihr, daß jene verdienen, welche als Christen den Sohn Gottes

(a) Num. 21. v. 6. (b) Eccli. 39. v. 33. (c) Esther. 7. v. 4.
(d) 3. Reg. 2. v. 20. (e) Matth. 12. v. 42.

tes mit Füßen treten, das Blut des Lammes muthwillig ausschütten, und den Geist des Gnadengesäßes betreiben?

Und warum geduldet denn Jesus Christus der bestellte Richter aller Lebendigen und Todten den Sündern so lange? warum ruft, warum erwartet er sie? da sie es doch nicht verdienen, sondern seine Barmherzigkeit nur mißbrauchen: warum hat er doch für sie so viele Güte? es muß jemand seyn, welcher ihne zurück haltet, es muß ein Moyses, oder jemand stärker als Moyses seyn, welcher dem beleydigten Gott in die Arme fällt, und nicht zu giebt, daß er das neutestamentische, auswählte; aber der Ehre Gottes eben also vergessne Volk nicht schon längst vertilget hat. Es muß jemand seyn, der solche Hinderniß sehet, und wer ist dieser? wer? ach! es ist die Schaar der Auserwählten zwar insgesamte; allein, da Maria ganz oben stehet, ist sie es für uns besonders, sie ist es über alle, sie führt das Wort, sie allein kann erkennen als Mittlerin. Recht also sagt mein neutestamentischer Daniel: du O Königin Himmels und der Erde, du bist unser Mittlerin.

Gleicher Meynung ist auch Richardus a S. Victore (a) da er gesprochen: „ zwischen jenem, was göttlich, und menschlich genennt wird, „ ist das Mittel, oder die Mittlerin Maria. „ also unterschreibt sich auch Epiphanius (b) Maria ist unser Mittlerin. Ebenfalls ein heiliger Ephrem: Maria ist eine Mittlerin Gottes und des Menschen. Ein heiliger Laurentius Justinianus: (c) nennet Mariam eine Mittlerin unsers Heils.

Sehet AA.! sehet Mariam als eine Mittlerin, und als eine solche haben zu allen Zeiten die Christglaubige Mariam angeruffen. „ Jesus „ Christus unser göttlicher Heiland (sagt der heilige Bernardus) (d) „ ist zwar ein getreuer und mächtiger Mittler, zugleich aber ist er auch „ unser Gott und Richter. Von seiner Barmherzigkeit kann man nie
A a 2 „ zu

(a) In Cantic. c. 39, (b) Homil. de Laud. Virg. (c) Serm. de Ann. (d) S. Bern.

„ zu viel hoffen; jedoch läßt sich dessen Gerechtigkeit nie zuviel fürchten.
 „ Bey einem solchen Mittler haben wir einer andern Mittlerin vorgezogen.
 „ then. „ Also Bernardus.

Lasset euch solchem nach, Marianische Pflegkinder! nicht bethören, wenn einige, welche nur Maul- oder Halb-ja gar keine Christen sind, euch vorschwären, daß dem Mittleramte des Sohns durch Maria ein Abtrag geschehe, Nein, ganz und gar nicht: ihr wißt ja hoffentlich zwischen Vermittlung der Nothwendigkeit, der Genugthuung und der Erlösung, welche Christo allein zuständig ist, und zwischen Vermittlung des Fürbittens, welche wir Maria zu eignen, wohl zu unterscheiden. Laßt euch nicht irre machen; hatten denn nicht die Väter und Lehrer der Kirche Maria eben jene herrliche Lobsprüche beygelegt, mit denen wir sie begrüßen? wir haben einiger ihre Wort vernommen, hatten diese Väter nicht eben so viel Verstandes, als Eifers für die Glory Jesu Christi? hatten sie nicht eben so viele Weisheit, auch gewis mehrere Frömmigkeit, und Tugend, als diese von selbst sich aufwerfende Weltverbesserer, welche aus Verachtung gegen der Mutter sich eine Ehre daraus machen, einzig an den Sohn sich zu wenden? und dürfte man nicht billig argwohnen, daß sie eben so wenig an den Sohn, als an die Mutter sich wenden?

Allein Christen, und fromme Christen können mir einen Vorwurf machen, und dieser besteht meines Erachtens in dem: sie gestehen mir ein, es sey wahr, daß alle herrliche Dinge von Maria gesagt werden können; aber von Maria selbst, welche jedoch nicht mehr sichtbar bey uns auf der Erde, sondern glorreich mit Gott im Himmel lebt. Mit Maria hat es ja eine ganz andere Bewandniß, als mit den übrigen Heiligen und Auserwählten Gottes, dann, nachdem diesen ihre Seele von dem düstern Kerker des Leibes ist aufgelöst worden, geht dieselbe ganz allein in den Himmel, damit sie mit der Kron der Glory gekrönt werde: indessen aber liegt ihr gebrechlicher Körper in dem Aschentopfe begraben, und wartet seiner Verklärung, wann das Ende der Zeiten anbrechen wird.

Wie steigt aber Maria, von der geboren ist Jesus der Sohn des lebendigen Gottes, wie steigt diese hinauf? sie steigt hinauf mit ihrer Seele und mit ihrem Leibe. Es ist zwischen der Himmelfahrt des eingebornen Sohn Gottes, und der Himmelfahrt Maria kein anderer Unterschied, als daß der Sohn Gottes von sich selbst durch eigne Kraft mit Leib und Seel in den Himmel gefahren: die göttliche Mutter hingegen durch die Kraft ihres Sohnes von Tod erwecket, und so wohl dem Leibe, als der Seele nach in den Himmel aufgenommen worden. Und wenn sich der sichtbare Theil des Sohnes, welcher aus Fleisch gestaltet ware, sich über alles Gestirn und Himmel geschwungen, so hat sich auch jener sichtbare Theil seiner Mutter, welcher aus Leim gemodelt war, über alle Sterne geschwungen und erhoben.

Was haben wir also auf Erden von Maria? nichts, als ihre Vorstellung in ihren Bildnissen, welche allein den Namen Maria tragen, gleichwie wir allhier eine solche Bildniß, welche den Namen Maria führet, in diesem Buchbaume verehren. Ob aber auch nun diesen Bildnissen, welche nur allein den Namen Maria tragen, mit Recht zu gegeben werde die Auslegung Bernardini, daß sie sey das Mittel, oder die Mittlerin zwischen Gott und den Menschen, dieses, nicht wahr? ist eure Frage. Ich aber beantworte ein solches mit Ja, und schreibe gleich unerschrocken allhiefiger Gnadenbildniß im Buchbaume eben aus dieser Ursache, weil sie den Namen Maria führet, diese Bernardinische Aufschrift an: in medio omnis creaturæ; oder, welches eben so viel ist: Mittlerin.

Kommet AA. Kommet! gebt mir Gesellschaft, wir wollen nach Bethanien gehen, welches nahe bey Jerusalem etwann fünfzehn Feldwegs ist, vielleicht ist aber etwann diese Reise zu weit, so wollen wir dann gleich bey dem Evangelio Johannis verbleiben, in welchem (a) erzählt wird, daß Christus den verstorbenen Lazarum vom Tod zum Leben erwecket habe. Die Hauptumstände, welche dabey unterlossen, sind folgen:

A a 3

De:

(a) Joann. 11.

de: Lazarus hatte zwey Schwestern, eine mit Namen Martha, die andere mit Namen Maria; als nun Martha hörte, daß Jesus kame, gieng sie ihm entgegen; Maria aber bliebe zu Hause sitzen; und was geschah? Jesus hat zwar das Lamentiren, und Bitten der Martha angehört; aber zur Auferweckung ihres schon vier Tage lang begrabenen Bruders hat sich JESUS noch nicht anschicken wollen, sondern nach Meynung eines Dionysii Carthusiani (a) sagte Jesus zu Martha, sie solle ihre Schwester herbey rufen, welches sich dann auch also klar ersehen läßt aus dem Text, wo es also lautet: Martha gieng hin, und rufte ihre Schwester Maria in der Stille, und sprach: der Meister ist da, und will dich bey sich haben. (b) So bald nun Maria bey Christo ankame, und wegen ihrem verstorbenen Bruder einen Zufall thate, sagend: Herr! wärest du hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben. (c) hat Christus alsobald gefragt: wo hab ich ihn hingelegt? (d) Er hat sich auch gleich zu der Aufweckung des Lazari angeschicket, wie dann der göttliche Text weiter sagt: und der Verstorbene kam alsobald hervor. (e)

Nest zur Sache: wann hat Gott jemal etwas vergebens, und ohne Geheimniß gethan? in Wahrheit, niemals; wer wird mir dann also den wahren Unterricht geben von dem, warum Christus der Herr zu Ausübung dieses Wunderwerkes, nemlich zur Auferweckung Lazari, die Schwester, welche Maria Namen trage, habe herbey rufen lassen? und warum hat Christus nicht auf die Bitte der andern Schwester, welche Martha genennet wurde, sondern allererst auf die eingelegte Bitte der Schwester Maria den verstorbenen Lazarum zum Leben erwecket?

Der gelehrte Paoletti (f) eröffnet mir seine Gedanken also: durch die Herberuffung Maria der Martha Schwester hat Christus so viel sagen wollen: O Martha! weil ich dieses Wunderwerk, welches von mir begehrt wird, meiner Mutter zu Lieb, die abwesend ist, nicht thun kann,

(a) In hunc locum Art. 20. (b) Joan. 11. v. 28. (c) v. 32. (d) v. 34. (e) v. 44. (f) Serm. 18. n. 10.

Kann, so will ich doch es ausüben in Ansehung deiner Schwester, welche den Namen meiner abwesenden liebsten Mutter trägt.

Gleichen Gedanken scheint auch zu haben der heilige Petrus Chrysologus, welcher also schreibt: (a) „ Veniat Maria, venit materni „ nominis bajula, quia sine Maria neque mors potest fugari, neque „ vita reparari. „ Zu teutsch: weilien Maria meine Mutter selbst nicht gegenwärtig ist, so komme wenigst herbey deine Schwester, welche den Namen Mariä traget; dann ohne Maria kann der Tod nicht vertrieben, und das Leben nicht hergestellt werden.

Erfreuet euch nun mit mir, Marianische Herzen! fasset wohl zu Gemüthe erstgemelte herrliche Wort: veniat materni nominis bajula. Sey es, daß uns nichts von Maria auf Erden geblieben, Maria bleibe gleichwohl mit Leib und Seel in ihrer himmlischen Ruhestatt, weilien der Himmel allein dieser großen Königin eine würdige Wohnung seyn kann; wir haben doch unterdessen etwas von ihr auf Erden, welches mächtig genug ist, ihre Stell zu vertreten. Maria die Schwester Marthä, nur weilien sie allein den Namen Mariä der göttlichen Mutter traget, kann so viel; was muß dann nicht eine Bildniß Mariä können? wem gebührt dieser Nam: Materni nominis bajula mehrer, als einer Bildniß Mariä? glaubet nur nicht, Marianische Seelen! daß dieser ein bloßer Nam sey; dann, was der heilige Bernardus von dem Namen Jesus sagt: (b) Neque enim meus iste Jesus nomen vacuum, aut inane portat. Können auch wir von den Bildnissen Mariä sagen, und besonders von jenem, welche Gnadenbildnissen sind. Saget AA. saget von ihnen: neque enim mea ista materni nominis bajula nomen vacuum, aut inane portat. Saget: glaube nur niemand, daß dieses Gnadenbild Mariä; diese Namentragerin Mariä, nur einen eitlen, bloßen, und leeren Namen trage, Maria im Himmel hat ihr die Kraft ihres Namens, ihres mächtigen Namens, ihres den Engeln ehrwürdigen Namens, ihres den Teufeln schreckvollen Namens, denen Christen aber ganz Trost- und Hülfreichen Namens ertheilet.

AA.

(a) Serm. 54. fol. mihi 223. (b) Serm. de Circumcis. Domini.

AA. Saget dieses von jedem Marianischen Gnadenbild, saget es insbesondere von diesem gegenwärtigen, schon über hundert Jahr her gut- und wunderthätigem Gnadenbild bey dem Buchbaume. Soll dann diese Bildniß eine bloße Namentragerin seyn, welche durch so viele Proben die Wunderkraft Mariä gezeigt? es sind zwar keine Verstorbene zum Leben allhier erwecket; doch aber fast unzählbare aus augenscheinlicher Todesgefahr errettet worden, da sie zu Maria bey der Buche ihre Zuflucht genommen, und ein recht kindliches Vertrauen geschöpft haben. Ich will nichts sagen von jenen, welche schwerlich und gefährlich krank gelegen, ja schon mit dem Tod ringten, aber allhier bey der Buche, bey der Mutter des Lebens, hätte bald gesagt, bey diesem Baume des Lebens, ein neues Leben wieder erhalten. Ich schweige; dann was erstaunende Gutthaten habt ihr dieser Tagen von dieser gegenwärtigen Gnadenbildnisse schon gehört? Ich könnte zwar vieles, und gar vieles reden von denjenigen, welche in Wassergefahren, unter dem Zugvieh, und schwer beladenen Wagen in die größte Lebensgefahr versetzt waren, und doch, weil sie zu Maria bey der Buche ihr Vertrauen nahmen, dem augenscheinlichen Tod sind entrißen worden.

Wie viele Lahme und Gichtbrüchtige, mit Leibschäden Behafte, an dem Schmerzlichen Stein und Gries Leidende, halb- oder ganz Blinde, Taube und Gehörlose, wußte ich annoch zu erzählen, denen auf Anrufung Mariä bey der Buche in ihren harten Anliegen ist glücklich geholfen worden; aber wie sollte ich an ein Ende kommen, die Sonne, und das Taglichte wurden ehender zum Untergang als ich zu einem Ausgange meiner Erzählungen gelangen.

Ich schweige von allen diesen, und will einzig allein von einer gewissen Person reden, welche ich am besten, ihr aber AA. alle kennen solltet, wann ich sie nennen würde. Das 1745. Jahre war es, da diese Person plötzlich mit einer solchen Krankheit überfallen wurde, daß, als man sie kaum zum Bett gebracht, die Krankheit also zunahm, daß sie aller Sinnen beraubt, wegen Heftigkeit der Schmerzen sechs ganze Tage gleichsam leblos da lag, alle angewendte Mittel waren

waren fruchtlos, die erfahreneſte Aerzte verzweifleten an dem Aufkommen, man reichte ihr das heilige Sacrament der letzten Oehlung (dann die Empfabung des allerheiligſten Altars-Sacrament geſtatteten die Umſtände der Krankheit nicht) kaum aber wurde Maria bey der Buche von denen ihr Beſtchenden angeruffen, ſehet Wunder! die ſechs ganzer Tage lang taube Ohren wurden hörend, die des Lichts beraubte Augen ſehend, die Zunge redend, und nach Verlauf ganz kurzer Zeit hättet ihr den aus dem Rachen des Todes herausgeriſſenen Kranken bey Mariäbuche ſelbſt perſöhnlich ganz geſund ſehen können, wie er für die Gnad Mariä gedanket, und ſeine künftige Lebensjahre allein Mariä und ihrer an ihm erzeigten Gutherthat aufopfert.

Genug, Marianiſche Seelen! genug! dieſer Zeug gilt für hundert, Lazarus lebet, das Leben gibt Zeugniß, wann er auch nichts redet. Der einzige Lazarus macht mehrer Aufſehen, dann alle übrige, welche Jeſus geheilet hatte; ſo ſoll dann ſeine Geſundmachung Mariä Ehre über Ehre machen. *Materni nominis bajula*, hier bey dieſer Bildniſſe wollte Jeſus ihme gnädig ſeyn: *veniat Maria, materni nominis bajula*, Maria bey der Buche, dieſe Bildniß, dieſe würdige Namentträgerin, Maria in dem Himmel müſſte kommen, ſie müſſte den hohen Namen, das Mütterliche Anſehen, die Kraft oder Fürbitte der allermächtigſten Himmels Königin, als eine wahrhafte Mittlerin herbey ſchaffen, und den Bedürftigen zu wenden.

Gewis iſt es, daß Gott allein der Helfer iſt, gewis iſt auch, daß in der That nur ein Maria mit Leib und Seele in dem Himmel ſey, welche eine Fürbitterin iſt; aber auch das Werk zeigt, das tauſend und tauſendmal Gottes Hülfe, und Mariä Fürbitt, anders nicht, als mittelſt eines ſolchen Gnadenbildes uns zu kommen. Die That und das Werk zeigen, Mariä Bildniß in dem Buchbaume ſey ſo wohl im Licht, als in der Wahrheit jener von Nabuchodonosor im Traume geſehene Baum mitten im Lande, ein Mittel aller Geſchöpfen zwiſchen Gott und den Menſchen, eine Mittlerin. Siehe, ich ſah einen Baum, welcher mitten im Lande ſtunde.

Z w e y t e r T h e i l.

Bishero ware ich vermögend, mein Vorhaben zu bewerken, denn bey dem Beweis dessen hab ich mich noch in der Tiefe, an der Erde, bey lauter irdischen Geschöpfen aufhalten können; aber ist fangt mir an zu schwindeln, wann ich auch die übergroße Höhe des Marianischen Buchbaumes besteigen solle.

Seine Höhe reichte bis an den Himmel. (a) billich erschrocke ich, wie Nabuchodonosor erschrocke. Ich bin gezwungen, abermal nach meinem Daniel von Siena umzufragen, was haltest wohl du heiliger Bernardine! von der Höhe Maria? nicht ich, du hast den Baum Nabuchodonosor mit Maria, und Mariam mit dem Baum Nabuchodonosor in eine Gleichheit gestellt. Aber Bernardinus erschrocket mich weit mehrer, als ein Daniel den König Nabuchodonosor, mit seiner Auslegung: *altitudo ejus nimia*, die Höhe Maria ist sehr gros; *quia incomprehensibilis est omni puræ Creaturæ*. (b) weilen die Marianische Höhe unbegreiflich ist allen puren Geschöpfen.

Wir geht ein Stich in das Herz, wann ich höre einem Geschöpf zuwenden das Wort *incomprehensibilis*, unbegreiflich, als welches die Schul der Gottesgelehrtheit dem alleinigen Gott unter anderen Eigenschaften, als ein Eigenthum, einräumet, und doch geht Bernardinus von seinem Ausspruche nicht ab: Maria ist unbegreiflich allen puren Geschöpfen.

Wie aber, was rede ich? Jesus ist von Maria geboren. Gehet, und ist denn die göttliche Mutterschaft nicht ein unbegreifliche, unermesslich, unendlich, unglaubliche Würde? Ja, O Maria! das Maas deiner Herrlichkeiten ist allein die Allmacht Gottes, du bist der Inhalt

(a) Daniel, 4. v. 8. (b) Serm. 5. de Nom. Mariæ art. 1. §. 2.

halt der göttlichen Völle, du bist ein ganz besondere Abbildung des unsichtbaren Gottes, ja O Maria! du bist fast gar in jenen allmächtigen Gott versalter, welchen du zur Welt gebahren: *prædestinata in Dei Matrem* (sagt ein heiliger Kirchenlehrer Augustinus) *ac per hoc in Deitatem illius transitura.* (a)

Ich suche allhier keineswegs, wie ihr AA. wohl sehet, eine unbillige Gleichheit zu machen, welche man den Dienern Maria ohne Grund vorrückt, ich weis zwischen dem Sohne, und der Mutter den nothwendigen Unterscheid zu halten, ich hütete mich, das Lob der einen auf die Verminderung der Glory des andern fest zu stellen. Ein Gott übersteigt jedesmal unendlich das pure Geschöpf; doch behaupte ich, nach der Menschheit Jesu Christi sey niemand höher, niemand mächtiger, niemand unbegreiflicher in dem Himmel, als Maria; und eben darum ruft ja recht und wohl mein Senensischer Daniel Mariam für unbegreiflich aus; dann da er den Baum des Nabuchodonosor für eine Vorbildung Maria achtet, so kann er nicht anders, massen alle diesem Baume in göttlicher Schrift zu gegebne Lobwörter von der Gottheit abgeborget sind. Wir wollen nur kurz diesen Baum des Nabuchodonosor, wie auch die Gottheit, und Mariam gegen einander ansehen.

Von dem Baum des Nabuchodonosor sagt die heilige Schrift: es war ein großer und starker Baum, *magna arbor, & fortis*, (b) Eben dieses sagt auch der Psalmist von Gott: *Deus magnus*, (c) *Deus fortis*, (d) Gott ist groß, Gott ist stark. Und der heilige Geist nennet Mariam: *Mulierem fortem.* (e) ein starkes Weib, dergleichen nicht zu finden.

Der Baum des Nabuchodonosor ist also hoch, daß seine Höhe bis an den Himmel reichet: *Proceritas ejus contingens cælum.* (f)

B b 2

von

(a) S. Augustinus. (b) Daniel. 4. v. 8. (c) Psal. 94. v. 3. (d) Psal. 7. v. 12. (e) Proverb. 31. v. 10. (f) Daniel, 4. v. 8.

von Gott steht geschrieben: Cælum sedes mea, terra autem scabellum pedum meorum. Der Himmel ist mein Thron, und die Erde mein Fußschemel. Von Maria aber schreibet der große heilige Gregorius: Mons quippe fuit, quæ omnem electæ creaturæ altitudinem electionis suæ dignitate transcendit, - - - meritorum verticem supra omnes Angelorum Choros usque ad solium Deitatis erexit. (a) Maria sey ein so hoher Berg, daß sie die Höhe aller auserwählten Geschöpfe mit der Würde ihrer Erwählung zur Mutterschaft überstiegen, und der Gipfel ihrer Verdienste über alle Chöre der Engeln bis zum Thron Gottes sich erstreckt hat.

Von Nabuchodonosor Baum redet ferner der göttliche Text: aspectus illius erat usque ad terminos universæ terræ. (b) man sehe diesen Baum auf allen Gränzen des ganzen Erdbodens. Von Gott lesen wir in der heiligen Schrift: Ipse enim fines mundi intuetur, & omnia, quæ sub cœlo sunt, respicit. (c) alle Gränzen der Welt sind seinen Augen nicht verborgen, und alles, was unter dem Himmel Erschaffnes zu finden, steht vor seinem Angesicht. Zu der göttlichen Gnadenmutter Maria rufen alle in den vier Welttheilen sich befindende Rechtgläubige: illos tuos misericordes oculos ad nos converte. (d) wende deine barmherzige Augen auf uns.

Der Baum des Nabuchodonosor hat das Lob wegen seinen Früchten: & fructus ejus nimius, (e) er trugte sehr viele Früchten. Der ewige Sohn Gottes vergleicht sich selbst einem Weizenkörnlein, welches, wann es in der Erde stirbt, vielen Frucht bringet: (f) und von Maria bethen wir täglich: Benedictus fructus ventris tui Jesus. (g) gebenedeyt sey die Frucht deines Leibs Jesus.

Nabu

(a) In Lib. 1. Reg. c. 1. (b) Daniel. 4. v. 8. (c) Job. 28. v. 24.
 (d) Ant. Salve Reg. (e) Daniel 4. v. 18. (f) Joann. 12. v. 25.
 (g) Lucæ 1. v. 42.

Nabuchodonosor Baum ist belobet : esca univerſorum in ea. (a) Jederman hatte die Speiß von dieſem Baum. Zu GOTT ſchreyet David mit dieſen Worten : oculi omnium in te ſperant, & tu das eſcam illorum in tempore opportuno. (b) aller Augen hoffen in dich, und du giebeſt ihnen ihre Speiß zu gelegener Zeit. Zu Maria aber ſagt der heilige Geiſt in dem hohen Liede Salomonis : palce hædos tuos juxta tabernacula paſtorum. (c) weyde deine Böck neben den Hütten der Hirten. Das iſt gemeiner Auslegung nach, benanntlich Guilielmi Pariſienſis, weyde die Sünder.

Von dem Baum des Nabuchodonosor ſagt der Text : ſubter eam habitabant animalia, & beſtiæ. (d) es wohnten unter ihm zahme und wilde Thier. Von dem Sohn Gottes ſteht geſchrieben : hic peccatores recipit. Dieſer nimmt die Sünder auf. (e) Und die Weiſſſagung Iſaia iſt wahr gemacht, da er ſagt : habitabit lupus cum agno, & pardus cum hædo accubabit, vitulus & leo & ovis ſimul morabuntur, & puer parvulus minabit eos. (f) der Wolf wird bey dem Lamm wohnen, der Leopard und der Bock werden ſich bey einander lagern, das Kalb, der Löw, und das Schaf werden ſich bey einander aufhalten, und ein kleiner Knab wird ſie vor ſich hertreiben. Und wer iſt ſo unwiſſend, der nicht weiſt, daß die göttliche Schrift die Sünder denen Thieren vergleiche : comparatus eſt jumentis inſipientibus. (g) Maria aber wird von der ganzen Chriſtlichen Kirche betitelt : refugium peccatorum. (h) daß ſie ſey ein Zuflucht der Sünder. Ja zu wem kann der Sünder eine ſicherere Zuflucht nehmen, als zu Maria? und von wem kann er kräftigere Hülff und Beyſtand hoffen, als von Maria? man kann ganz billig Maria zu eignen jene Worte des Propheten Nathan, welche er zu Bethſabea redete, ſagend : ſpreche mit dem König, ſtelle ihm das Elend ſeiner Unterthanen vor Augen. (i) Betrieget euch aber ſelbſt nicht, AA. es iſt ein Schmeicheley, ver-

B b 3

lan

(a) Daniel. 4. v. 9. (b) Pfal. 144. v. 15. (c) Cantic. 1. v. 7. (d) Daniel. 4. v. 9. (e) Luca 15. v. 2. (f) Iſaia 11. v. 6. (g) Pfal. 48. v. 21. (h) Eccleſ. in Lytan. (i) 3. Reg. c. 1. v. 13.

langen, daß Maria für diejenigen bitte, welche die Gebott ihres göttlichen Sohnes verachten. Maria ist nur die Zuflucht jener Sündern, welche bereuen, daß sie die Grundsätze, und die Gebott Gottes nicht beobachtet haben.

Lasset uns den Baum des Nabuchodonosor weiters betrachten: & in ramis ejus conversabantur volucres caeli. (a) Und die Vögel des Himmels hielten sich auf dessen Zweigen auf. Der Sohn Gottes vergleicht sich selbst einem Senfkörnlein, welches endlich zu einem Baum erwachset, wohin die Vögel des Lufts kommen, und unter dessen Zweigung sich Wohnung machen: grano sinapis, quod minimum est omnibus feminibus, cum autem creverit, majus est omnibus oleribus, & fit arbor, ita ut volucres caeli veniant, & habitent in ramis ejus. (b) Unter den Vögeln des Himmels werden gar recht verstanden die frommen und gerechten Menschen, welche zu Gott freulich kommen, und bey ihm wohnen werden. Und der Marianische Lobsprecher Berlendus (c) schreibt unter eben der Gleichniß des Baumes Nabuchodonosor: auf den Zweigen ihrer Tugenden halten sich ganz süßiglich auf gleich den Vögeln des Lufts diejenige fromme Seelen, welche Mariam betrachten, andern ihr Lob vorsingen, und zur Verehrung aufmuntern. Diesen giebt Maria die trostreiche Versprechung: welche mich aus der Dünkel an das Licht der Verehrung setzen, werden das ewige Leben haben: qui elucidant me, vitam æternam habebunt. (d)

Endlich wird in göttlicher heiliger Schrift dem Baume des Nabuchodonosor dieses zu seinem besten Lobe gesprochen: & ex ea vescitur omnis caro. (e) Und alles Fleisch ernährte sich von den Früchten dieses Baumes. Von Gott singet bey dem Harpfenklang der Psalmist: qui dat escam omni carni. (f) der allem Fleische die Speis
ertheilt

(a) Daniel. 4. v. 9. (b) Matth. 13. v. 32. (c) In Elogiis B. V. Part. 2. (d) Eccli. 24. v. 31. (e) Daniel. 4. v. 9. (f) Psal. 135. v. 25.

ertheilet. Ist nicht ebenfalls Maria geworden: quasi navis institoris, de longe portans panem suum. Wie das Schif eines Kaufmanns, welches sein Brod von fern herbringet? massen ja Maria Christum Jesum ihren göttlichen Sohn, der Panis vivus, qui de caelo descendit. (b) Das lebendige Brod ist, welches vom Himmel herab gestiegen, uns Menschen beygebracht, wovon alle ernährt, und bey dem Leben der Seele müssen erhalten werden. Dieses sind zwar nicht meine, sondern lauter Wort Loricii. (c)

Sehen sie AA. was von dem Baume des Nabuchodonosor in heiliger Schrift gesagt ist, läßt sich auch sagen von Gott, und zugleich auch von Maria; steht also Maria in der Vergleichung mit dem Baume des Nabuchodonosor, so sieht sie auch auf gewisse Art (so nahe halt ein pures Geschöpfe einem Gott: Menschen sich zu nähern vermag) in einer Vergleichung mit Gott; Gott aber ist ein unbegreifliches Wesen, und eben darum, glaube ich, weil Maria Jesu Christo ihrem göttlichen Sohne selbst so nahe kommet, hat mein heiliger Bernardinus ausgerufen: Maria ist unbegreiflich allen Geschöpfen.

Und in der That, so fern wir uns verbunden erachten jene Personen auf Erden sonderheitlich zu verehren, welchen die Mächtige dieser Welt einen mehrern Antheil an ihrer Hochheit nehmen lassen, was grose Verehrung sind wir nicht schuldig derjenigen, welche Gott dem allerhöchsten Monarchen Himmels und der Erde selbst so nahe kommet, und welcher Jesus Christus selbst seine Glory so überschwenglich mitgetheilt hat? glaubet man auf der Welt, daß die Ehre, welche einem königlichen Staatsminister erwiesen wird, dem König zur Schmach gereiche? aus was für einem Geiste denn wollen die Feinde Maria behaupten, daß die von uns ihr erwiesne Ehre dem höchsten Gott zur Schmach gereichen könne? als ob wir Mariam nicht anderst, denn mit Nachtheil der göttlichen Majestät verehrten, oder als ob wir

(a) Joann. 6. v. 51. (b) In Triumph. B. V. cap. 20.

wir durch einen lasterhaften Gottesraub die Verehrung, welche man dem Geschöpfe erzeugt, mit dem Gott allein, schuldigen Ehrendienste vermengen wollten.

Wahr ist es, meine Christen! jene Ehr, welche wir der seligsten Jungfrau Maria abstatten, sey unvergleichlich höher, denn die, welche wir andern Heiligen erweisen! bey neben ist auch wahr, selbe Ehr sey unendlich minder, denn jene, welche man ihrem göttlichen Sohn schuldig ist. Wo ist euer Glaub, liebste Christen! (haltet diesen Verweis meinem Eifer zu gut) wo ist euer Glaub? ach wo sind jene beglückte Zeiten, in welchen die zwar einsältigste, aber von dieser Wahrheit fest beglaubte Christen einmüthig zusammen hielten, und gleichsam in die Wette stritten, die Mutter ihres Heilandes hoch zu achten, und zu verehren? wir sind Zeug, Geliebte! ihrer Gesinnungen aus jenen glorreichen Denkmählern, welche wir, Maria zu Ehren, von ihnen errichtet sehen. Findest du aber, O allerheiligste Jungfrau Maria! findest du bey igtigen Zeiten in denen Kindern die brenneifrige Andacht ihrer Urvätern? ach göttliche Mutter! ach lasse doch nicht zu, daß die falsche Vorurtheil jene Ehrforcht, welche deine Hochheit verdient, in unsern Herzen gar erstecken und auslöschen. Ihr aber, meine Christen! erinnert euch zu allen Zeiten, daß, wer von der schuldigen Verehrung Maria ablasst, sowohl ein Feind Jesu Christi, als der Kirche sey. Allein, ich sehe lauter dem Dienst Maria ergebenste Seelen vor mir. Ja es ist mir, als ob ihr alle selbst sagten: es ist wahr, und nur gar zu wahr: ihr Höhe ist sehr groß altitudo ejus nimia.

Von Christo unserm Erlöser schreibt der heilige Evangelist Johannes: Filioli mei! hæc scribo vobis, ut non peccetis; sed & si quis peccaverit, Advocatum habemus apud Patrem, Jesum Christum justum. (a) Meine liebe Kinder, dieses schreibe ich euch, daß ihr nicht sündigen sollt, wenn jedoch einer aus euch sündigen würde, so haben wir

(a) I. Joann. 2. v. 1.

wir einen Fürsprecher bey dem Vater, nemlich Jesum Christum den Gerechten, wer fallet mir aber eben jetzt in die Rede? der Stimme nach ist es der heilige Bernardus: stille! damit wir hören, was er sagt: „will einer (sind seine eigne Worte) will einer einen Fürsprecher und „Advocaten gebrauchen, der gehe nur zu Maria, auch sie wird erhört „werden wegen der Ehrerbietigkeit, welche Gott für sie traget. (a) aber heiliger Bernarde! zu was gebrauchen wir dann das Fürsprechen Maria, wann Jesus ihr göttlicher Sohn selbst unser Fürsprecher, und das Versöhnungsoffer ist? höret die Antwort Bernardi: „der „göttliche Sohn zeigt zu unserer Versöhnung seinem himmlischen Va- „ter die eröffnete Seite, und Wunden; Maria aber weist ihrem „göttlichen Sohn die mütterliche Brust, da kann keine abschlägige „Antwort erfolgen, wo zusammen kommen, und viel beredsamer, „als alle Zungen, für uns sündige Menschen sprechen, diese Ange- „denken der Güte, diese Zeichen der Liebe. „Christus Jesus der ewi- „ge Sohn Gottes hat in dem Himmel das Amt eines Fürsprechers für uns arme Menschen auf sich genommen; Maria aber vertrittet eben diese Ehrenstelle bey ihrem göttlichen Sohn, und mit ihrem göttlichen Sohn bey dem himmlischen Vater. Sagt also die unabspreekliche Glos- ge: *altitudo ejus nimia*. Die Höhe Maria ist über die massen groß.

Ich verwundere mich ganz und gar nicht, wann der Africanische Lobredner und große Augustinus nicht mehr Wort genug findet, Maria Lob zu sprechen, er bekennet frey und rund heraus seine Unvermögenheit, wenn er sagt: *quibus te laudibus efferam, nescio* (b) O Jungfrau! ich weis einmal nicht, wie ich dich genug loben solle. Er sieht auf den Grund ihrer Hochheiten, er messet nach Tiefe der Wurzel die Höhe des Baumes. Ich will sagen: er betrachtet ihre göttliche Mutterschaft, als den Grund all ihrer Hochheiten: *quia quem cæli capere non poterant, tuo gremio contulisti*. Du O Jungfrau bist jene, welche würdig erachtet worden, unter deinem Herzen zu tragen, den die Himmel selbst nicht fassen mögen. Darum weis ich nicht, was für Lobspruch ich aus- suchen solle, die deiner Hochheit gebühren, und anständig sind.

E c.

August.

(a) S. Bernardus, (b) S. Augustinus.

Augustinus hat recht, Maria kann eigentlich mit niemand in Vergleich kommen, nicht mit Gott, weil sie als ein bloßes Geschöpf unendlich geringer; aber auch nicht mit den Geschöpfen, weil sie unbegreiflich höher, wie erprobet worden, als alle andere sind, und diese ihre Hochheiten erst anfangen, wo Maria Hochheiten sich endigen. Sie ist jene, die nicht nur mit den Patriarchen auf Jesum als den künftigen Weltheiland geglaubet, sie ist jene, die nicht nur mit den Propheten die Ankunft des Welterlösers verkündiget, sie ist jene, die nicht nur mit Johanne, der doch mehr als ein Prophet war, den Weltheiland mit dem Finger gezeiget, sie ist jene, die nicht nur mit den Aposteln von dem Welterlöser Zeugniß gegeben, sie ist jene, die nicht nur mit den Engeln sich Freude gemacht, diesen ihren göttlichen Sohne zu sehen, welchen anzuschauen auch die Engel großes Verlangen tragen: in quem desiderant Angeli prospicere. (a) Wir müssen höher denken, wann wir nach Würde die Hochheit Mariä bedenken wollen, die Lobsprüche der Patriarchen, der Propheten, der Aposteln und der Engeln sind allzu gering für diejenige, welche Jesum als eine Jungfrau empfangen, und als eine Mutter zur Welt gebahren.

Augustinus sagt recht, wenn er keine Vergleichung findet, und nicht weiß, wie er sie genug loben solle. Alle und jede heilige Kirchenväter von dem ersten Jahrhunderte an bemüheten sich Mariä Hochheiten würdig zu preisen, als der heilige Martyrer Ignatius im ersten, die heilige Justinus und Irenäus im zweyten, der heilige Cyprianus im dritten, und eine große Menge derselben in folgenden Jahrhunderten, so daß mit der Zeit und mit den Jahren des Christenthumes auch die Lobsprecher Mariä immer angewachsen sind.

Augustinus redet nichts desto noch zum besten aus allen, da er nicht will reden, und das bloße Wesen seiner doch fast mehr als menschlichen Wohlredenheit bekennet: quibus te laudibus efferam, nescio. Doch will der Benjamin aus den heiligen Vätern, nemlich der heilige Bernardus,

(a) Petri 1. v. 12.

nardus, noch einmal es wagen, er bringt eine Menge der Lobsprüchen; endlich will er zum höchsten steigen: *exaltate denique exaltatam super choros Angelorum ad coelestia regna: hoc mihi de illa cantet Ecclesia, & me eadem docuit decantare.* (a) erhebet endlich die über alle Ehr der Engeln bis zur himmlischen Glory-erhöchte göttliche Mutter: dieses solle von ihr singen die Kirche, und dieses hat auch sie mich zu singen unterrichtet. Bernardus singt so hoch hinauf, als er kann; allein Augustinus singt noch höher; weil er gar schweigen will, und öffentlich bekennet, es sey alles zu nieder gestimmt: ich weiß nicht, sagt er, ich weiß nicht, was ich sagen, was ich singen, wie ich genug loben soll Mariam, es ist alles zu wenig: *quibus te laudibus efferam, nescio.*

AA. Genug für uns, die Stimm bricht, das Gesicht vergeht, die Kräfte sind erschöpft, die Hochheiten Maria kann niemand erreichen: *altitudo ejus nimia*, der Baum ist gar zu hohe. Wir bleiben auf der Erde, und wo? bey dem Buchbaume auf dem Härtfeld. Maria in dem Buchbaume allhier solle uns gleichsam im verhängten Schutze zeigen; wie hoch sie in dem Himmel gestiegen sey. Und gleichwie der Uhrzeiger ausserhalb an dem Kirchenthurn an Tage gibt, was für ein Uhrwerk in dem Thurn sey, auch oft nur eine einzige Uhr in der Höhe des Thurns viele andere Zeiger in dem untern Theil der Kirche treibt, auf gleiche Art sollen auch alle Gnadenbilder Maria gleichsam Zeiger seyn von aussen des Himmels, und uns zur Erkenntniß führen, welche Hochheiten Maria in dem Himmel besizen müsse.

AA. Sehet diese Wallfahrtbildniß an, betrachtet sie nur recht, sie ist an sich selbst nichts kostbares, nur aus irdischer Materie geformet, und gezieret; und doch O wie viele Ehrbezeugung wird diesem Bild bewiesen? und billig, weil es halt ein Gnadenbild Maria ist. Wann aber das Bild schon was hohes, und aller Ehre werth ist, was ist erst jene, welche dadurch vorgebildet wird? nehmet zu Herzen AA. was grose Ehr diesem Bild bey allhiefigem Buchbaume

C c 2

schon

(a) Bernardus.

schon dieses Jahrhunderte bewiesen worden, und zwar, weil es Gott selbst also haben will.

O was Danke AA. sind wir schuldig, daß der gütige GOTT durch eine besondere Schickung einem Hochwürdigen Gnädigen Insulirten Abten und Prälaten des uralten unmittelbaren hochlöblichen Stiftes und Gotteshauses Neresheim Meinrado nicht ohne Wunder dieses Marianische Gnadenbild, welches wir in dem Buchbaume allhier verehren, entdeckt, und zwar eben zu jener Zeit, da wegen ausgebrochenem Zorn Gottes das ganze durch verderbliche Kriege darnieder geschlagne, und sehr hart bedrangte Hartsfeld erschrocket, um Hülfe mit in den Himmel erhobenen Händen geseufzet hat. Da da zeigte Gott durch ein sinnloses Pferde, wohin sich die Sünder zu wenden haben; durch ein sinnloses Pferde, sage ich, und dieses vielleicht darum, weil auch die Menschen dazumal etwann gelebt haben: sicut equus & malus, wie ein Pferd und Maulthier, (a) um zu zeigen, daß sie thun sollen, was das Pferd des Abte Meinradi gethan hat.

Wer ist, der nicht weißt, daß Abt Meinradus, welchem das Heil der Seelen eben so nahe am Herzen lag, als sein Abteyliches Pectoral, in Ermanglung der Priesterschaft die Pfarrey Ummenheim in der Seelsorge verwaltete, und der Weg ihn eben bey diesem Buchbaume vorbeiführte, da stuchte sein ansonst keinen Untugenden unterworfenen Pferd jedesmal bey diesem Buchbaume, und mit Sporen angetrieben, lassete es sich mit den vordern Füßen auf die Erde nieder, und zwar so lange, bis Abt Meinradus den Hut vor diesem Baume abgezogen, wo so dann das Pferd sich wiederum aufgerichtet, und seinen angewiesenen Weg ohne andere Widersetzlichkeit fortgemacht hat. Dieses seltsamme Verfahren hat dem frommen Prälaten Anlaß gegeben, diesen Buchbaume etwas genauers auszufundschaffen, und eben darum läßt er einsmal bey seiner Rückkehr von Ummenheim einen etwann von der Erde gehen Schuhe hohen verwachsenen Maser
an

(a) Psal. 31. v. 2.

an dem Baume abhauen, wo dann der gottselige Abt eine Höhle, und in dieser gegenwärtiges Gnadenbild, das Jesuskind auf dem linken Arm haltend, nicht ohne zarte Herzensrührung gefunden hat. Aus diesem versunde der erleuchte Abt Meinradus gar bald, auf was dieses abzwecke, nemlich daß der erzörnete Gott Barmherzigkeit zu erzeigen gesinnet sey, und daß man bey Maria seiner göttlichen Mutter Gnad und Hülff suchen solle. Der ob diesem gefundenen Schatz ganz erfreute Prälat machte auch alsobald alle Anstalt, daß dieses Mutter Gottesbild öffentlich verehrt zu werden den Anfang gewahne, die Verehrung wuchse von Tag zu Tag, und die erlangte Gutthaten überzeugten das ganze Land, daß Maria diesen Buchbaum auserwählet habe, allda sonderbar gegen alle sich gnädig zu erzeigen.

Kommet nun, liebste Christen! Kommet in euern Anliegenheiten Leibs und der Seele zu Maria bey der Buch, kommet; dann wenn Maria von uns geehrt wird, erfreuet sich ihr göttlicher Sohn hierob nicht wenig, ja aus Gottes Befehl selbst muß Maria hoch geehrt werden, was Hohes muß demnach nicht Maria seyn? *altitudo ejus nimia*. Gedenet, schon hundert Jahr lang dauret die Verehrung dieses Gnadenbildes, O wie viele Wallfahrter das Jahr hindurch lauffen mit vollen Andachtschritten zu dieser Gnadenmutter? wie viele von ganzen Gemeinden angestellte Bittfahrten, entweder jährlich, oder in besonderen Drangsaalen sind schon zu dieser Wallfahrtskapelle geschehen? wie viele? ich will nicht reden von diesen acht gegenwärtigen Gnadentagen, dabey das Volk sich sammlet, wie der Sand an dem Meer, um mit der Schrift zu reden. Das Volk kommet zu bitten, zu danken, zu büßen, und alles zu thun, zu was Nothdurst, Andacht, Dankbarkeit, Religion, Eifer, Liebe selbes antreiben kann. Wie hoch muß doch jene seyn in dem Himmel, welche auf Erde in ihrem Gnadenbild so hohe Ehre verdient?

Danket AA. danket seiner Hochwürden und Gnaden ist regierenden Prälaten und Herrn BENEDICTO MARIAE, Hochwelchem aus sonderheitlicher Vorsehung der Name MARIA zu gegeben, folgsam auch als ein rechter Liebbling MARIAE durch besondere Anordnung Gottes eben auf diese Zeiten zur Regierung ist vorbehalten worden. Es scheinet, Ma-

ria diese wahre Sulamitin habe zu ihm in Geheim gesprochen: Nova & vetera, dilecte mi, servavi tibi. (a) Mein geliebter BENEDICT MARIA! Neu- und Altes hab ich dir vorbehalten. Unter deiner preiswürdigsten Regierung soll eine von Grund aus Neue herrliche Stifts- und Klosterkirche erbauet werden; zugleich aber auch meine schon hundert Jahr Alte Wallfahrt bey der Buche das feyerlichste Jubelfest halten. Nova & vetera servavi tibi.

Was Unkosten, was Arbeit, was Anstalten, diesem Bild ein alorreiches Jahr hunderte zu halten, herrlich zu jubiliren? was muß doch Maria für Hochheit in dem Himmel haben, daß ihre Bildniß allhier auf Erde so gros, und so hoch geehret wird?

Gedenken sie nur AA. so gar der Allgemeine allerheiligste Kirchenvater CLEMENS, der dreyzehende dieses Namens, hat zu Vergrößerung der Ehre dieses Gnadenbildes den Kirchenschaf eröffnet, allen und jeden, welche diese Hochfeyerliche acht Tag hindurch ihr Sünden mit wahrer Reue beichten, das heiligste Altars Sacrament empfangen, und das gewöhnliche Ablassgebeth andächtig verrichten einen vollkommenen Ablass verlieten.

Marianische Wallfahrtere! muß man euch etwann ermahnen, oder gleichsam antreiben, solche heilsame Vortheile anzunehmen? wollt ihr etwann die Bäche des theuren Bluts Jesu Christi umsonst dahin fließen lassen, ohne euch in dieser Segen- und Gnadenzeit mit diesem allerkostbaresten Blut zu waschen und zu reinigen? ach erkennet doch die Güte und Barmherzigkeit Gottes, lasset doch nicht zu, daß die strenge Gerechtigkeit Gottes von euch in der Ewigkeit dasjenige abfordere, was ihr seiner grundlosen Barmherzigkeit noch in dieser Welt so leicht bezahlen könnt, ergreiffet diese euch anerbottne mütterliche Buß. Ihr müßt aber doch anbey nicht gedenken, als wäre die Christkatholische Kirche gar so verschwenderisch mit den Ablässen, man merke, was BENEDICTUS der Groß-

(a) Cantic. 7. v. 13.

Große bey letzterem großen Jubiläum uns Sorgsam gelehrt: der Ablass komme nur jenen Christen zu, welche als wahre Büßer willig und bereit wären, eine für ihre Sünden gemessene Buße zu empfangen, und dieselbe zu erfüllen.

Marianische Büßer! laßt euch bey diesem achttägigen Ablass, der zwar kein Jubel-Ablass, jedoch ein Ablass für unsere Marianische Jubelzeit ist, nichts anders in Sinn kommen, wir müssen zuvor eine nach unsern Sünden wohl angemessene Buße empfangen, und auf uns nehmen, alsdann wird der gegebne Ablass allererst bezahlen, was etwann zu bezahlen über unsere Kräfte wäre. Merket dieses zu einem Unterricht. Doch noch eins, unser Hauptverrichtung, und das, was Maria erst wahrhafte Ehre machen solle, ist die heilige Beicht und Communion. AA. gedenket, was es koste, wenn man einen Ablass gewinnen soll, gedenket, was es sey, recht beichten, und recht communiciren, so daß es uns Nutzen, Maria aber Ehre bringen möge, O was Ehre ist es für die Gnadenreiche Bildniß Maria allhier, wann wir als wahre Büßer, und als würdige Gäste uns bey dem heiligen Sacramentstische einfinden!

Was ist mir noch übrig zu sagen? ach! ich kann nichts höhers mehr von Maria sagen. Alles hier versammelte Volk, die Hochwürdigste Geistlichkeit, drey insulirte Häupter, das höchste Kirchenhaupt, ja Gott selbst, machen unserem Gnadenbilde alle erdenkliche Ehre, was kann ich höhers von Maria sagen? *altitudo ejus nimia*. Erhebet eure Augen AA. schaut hinauf, so weit ihr immer könnt, und wenn euch ehnder das Gesicht vergeht, als ihr das Ziel dieser Höhe erreicht, so erfreuet euch, und lobet Mariam. Danke sey Gott, welcher uns diesen Gnadenort durch Meinradum entdeckt, dank sey Meinrado, dank BENEDICTO MARIE, dank dem Apostolischen Stuhl, dank dem ganzen Christlichen Volk, dank sey allen; Lob aber Maria, und zwar höchstes Lob, weil diese liebevolle Gnadenmutter uns die Früchte der Anbacht allhier genießen mag lassen. Danket AA. mit Jubel und heiligen Freuden, ich aber gehe zu dem

Beschluß.

B e s c h l u ß.

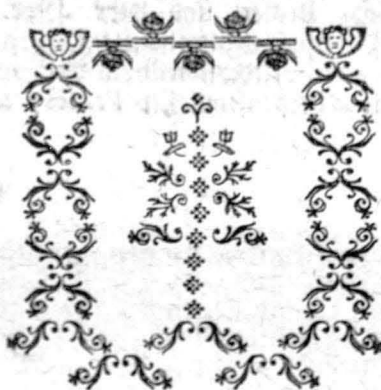
Und Gott Lob! ist bin ich endlich aus dem Traume kommen, es ist mir in der That schon immer, wie einem Nabuchodonosor, gewesen, als sehe ich einen Baum mitten in dem Lande, dessen Höhe über die massen groß war. Aus diesem Traume hat mir heut geholfen ein heiliger Bernardinus von Siena, da er mir, wie ein anderer Daniel sagte; dieser Baum sey Maria, welcher entsprossen aus der Wurzel Jesse, mit wunderlicher Ausdehnung seiner Gnadenäste sich über den ganzen Erdenkreise ausbreitend. Dieser Baum Maria kann billich in sittlichen Verstand dem von Nabuchodonosor im Traume gesehenen Baum verglichen werden, wie dann ihne auch Bernardinus dahin verglichen hat; aller massen auch Maria in Mitte des Landes, daß ist in Mitte aller Geschöpfen, als eine Mittlerin zwischen Gott und den Menschen, welche Wahrheit die ganze rechtgläubige Kirche an Maria erkennet, und hier an unserer Marianischen Gnadenbildnisse durch tausend Erfahrungen wahr zu seyn schon über die hundert Jahr befunden worden.

Maria ist ein Baum, welcher über die massen hoch. Oder wer hat denn jemal mit seinen Vollkommenheiten so nahe an GOTT gelangen können, als Maria? wer hat mit GOTT jemal eine nähere Gleichheit getragen, als Maria? von welchem Geschöpfe kann man mit Wahrheit sagen: daß selbes allen puren Geschöpfen unbegreiflich sey, wie von Maria? und hat dieses nicht meine schuldigst abgehaltene Lob- und Jubelpredig erwiesen? also zwar, daß an selbiger nun unverrückter stehen darf der Schild meines angeschriebenen Vortrages:

Der von Nabuchodonosor in dem Traume gesehene Baum, im Licht vorgestellt an der wunderthätigen Gnadenbildnisse Maria bey dem Buchbaume.

Meine letzte Wort weiß ich nicht besser zu geben, als mit dem Ausspruche des göttlichen heiligen Geistes in dem hohen Liede Salomonis: *Statura tua assimilata est Palmae*, (a) deine Bildniß, O Maria! ist heut in meiner Lobpredig verglichen worden nicht zwar einem Palmbaum, wohl aber einem im Traum gesehenen Nabuchodonosorischen Wunderbaume. Was folgt hiraus? dixi, *ascendam, & apprehendam fructus ejus*, (b) Beschlossen soll es seyn, ich will nun diesen Baume besteigen, und dessen Früchte mir zu Nuzen machen.

A M E N.



D d

Same

(a) Cantic. 7. v. 7. (b) Cantic. 7. v. 8.



Samstag und 2. Heumonath.

Weil auf diesen Tag zugleich das Titularfest der Kapelle, Maria Heimsuchung gefallen ist, kamen auch so wohl die ganze Gemeinden Unnenheim, Dorf Nerkingen, Balmertshofen, und Reisingen, als einzelne Wallfahrer in größerer Menge.

Als nun der Hochwürdige, und Hochgelehrte Herr P. Benedikt Schneid, des hochlöblichen Gotteshauses Deggingen Benediktiner Ordens bestverdienter Prior, das Zeichen zur Predig gehört, machte er sich fertig, einer so zahlreichen Versammlung Marianischer Liebhaber seine ebenfalls rechtschaffnen Marianische und gelehrte Rede vorzutragen. Nach dessen Ende das Hochamt feyrlieh gehalten, der Hochwürdige, Hochwohlgebohrne Prälat, und Herr Herr Michael, des hochgedachten, und hochlöblichen Gotteshauses Deggingen würdigster Abt, denn einer hochlöblich Niederschwäbisch Augspurgischen Congregation hochansehnlicher Praeses, &c.

Sieben-

Liebende Predig.

Inhalt.

Höchstbeglückte Hundertjährige

Doch

Niemal Verjährete

Anjeho aber

Verherrlichte

Heimsuchung Maria

An

Dem siebenden Tage der feyerlichen Jubeloctav, als
an dem Titular- und Hauptfeste Maria Heimsuchung
bey Mariabuche vorgetragen.

Vorpruch.

Intravit in domum Zachariae, & salutavit Elisabeth.
Luc. 1. v. 40.

Maria trat in das Haus Zacharia, und hat Elisabeth
gegrüßet.

Singang.

N. 1. **S**ebbron! beglücktes Hebron! du erkennest es schon,
was heute bey dir vorbey gegangen, was groß himm-
lisch; ja göttliches inner deinen Ringmauren sich ge-
äußert? glückseliges Hebron frolocke! Exurgens Maria, Maria, wel-
che

che nach Zeugniß Ambrosii, sola in intimis versabatur (a) bishero ganz einsam, und allein in ihrem innersten Zimmer, und Bethkammerlein verschlossen geblieben, macht sich fort aus Galiläa: abiit in montana cum festinatione, (b) geht eilend über das Gebirg: intravit in domum Zachariae, trat in das Haus Zacharia, & salutavit Elisabeth, (c) und grüßte ihre Verwandte Elisabeth. Bey erstem Eintritte wurde Maria mit aller Liebe bewillkommet, drey ganze Monath lang sorgfältigst verpfleget, und ihre Gegenliebe hatte die Wirkung des Feuers, welches sein Licht und Hitze unmöglich bergen kann, ja immer um sich greift. Erwiesene Liebe und Wohlthaten erwiderte Maria mit größerer Liebe und häufigern Gnaden. Elisabeth wurde erfüllt mit dem heiligen Geiste, fieng an als eine Prophetin zukünftige Geheimnisse vorzusagen, erkannte, daß in Maria eingeselechte Wort, und nannte Maria eine Mutter des Herrn: der kleine Johannes noch in Mutterleibe empfing die völlige Vernunft, wurde gereinigt von der Erbsünde, und mit heiligmachender Gnade begabet: Zacharias wurde die Zung gelöst, und zu einem Propheten gesalbet. So gros war der Ausguß der Gnaden in dem Hause Zacharia, daß die Benachbarten nicht geringes Lob demselben beygelegt, in Verwunderung aber das ganze Gebirg gesetzt wurde.

N. 2. Beglücktes Stift und Kloster Meresheim in deinem Hundertjährigen Jubel, Lob, und Danckfeste, welches du Maria in ihrer Gnadenbildnisse allhier bey der Buche hast angeordnet, und schon in den siebenden Tag glücklich fortgesetzt! wie! kann ich dich nicht nennen ein anderes beglücktes Hebron? es war ja Hebron, nach Anmerkung Baroni (d) und Ausweisung göttlicher Schrift: (e) eine Priesterstadt, ein Eigenthum der Priester. Hugo Cardinalis (f) und Laureti (g) nennen es gar Claustrum, ein Kloster, welches ist, wie ein regulirte Stadt, beherrschet nach gewissen Satzungen. Und dieser Ort, was ist er anders, als ein Eigenthum der Priester, ein Zugehör eines Uralten, Welches berühmt

(a) S. Ambros. l. 2. in Luc. 1. (b) Luc. 1. v. 39. (c) v. 40.
 (d) Baron. in Appar. (e) Josue c. 21. v. 13. (f) Hugo in Lucam.
 (g) Laureti in Sylva Alleg.

berühmten Stiffts und Klosters Neresheim? da wohnet und regiret Maria in ihrer Gnadenbildnisse, als in einem andern Hebron, und Hause Zacharia, welches diese Gnadenmutter ihr selbst erwählet. Exurgens Maria, Maria, die bishero in diesem Buchbaume, als in einer Einöde, verborgen gewesen: abiit in Montana cum festinatione, machet sich unverborgen aus ihrer Ruhe hervor, und zeiget sich öffentlich: Intravit in domum Zachariae, sie kommet, und meldet sich an bey ihrem Freunde Zacharia dem hohen Priester, sage; bey Meinrado dem damaligen hohen Priester und Prälaten zu Neresheim, & salutavit Elisabeth, und beseligte mit ihrer Gegenwart die ganze umliegende Nachbarschaft eben zu jener Zeit, wo das ganze Land alles zeitlichen Trostes beraubet, des Himmlischen desto bedürftiger war. Saget mir aber, wie es dazumal Meinrado, dem in größten Gefahren, und Betragnissen schwebenden Prälaten muß zu Herzen gewesen seyn, als er in dem vor Augen stehenden Buchbaume das so liebreich, als holdselige Gnadenbild ersehen? ich zweifle nicht, sein Liebvolles Herz werde in Freuden geschwommen seyn, den gefundenen Schatz mit zärtesten Anmuthungen bewillkommet, und mit einer Elisabeth Wunderungs voll aufgerufen haben: unde hoc mihi, ut veniat Mater Domini mei ad me? (a) mildreichste Mutter! woher kommt uns solche Gnade? wie haben wir es verdienet, daß du O mächtigste Herrscherinn Himmels und der Erde! dich würdigest, zu uns zu kommen, in unserm obwaltenden Elende uns zu besuchen? was dorten Maria angetrieben, die Elisabeth heimzusuchen, war eine überaus große Liebe gegen den Zartgeliebten Johannes, Johannes der vorgeliebte Freund Christi war der Magnetstein, von welchem Jesus und Maria in das Haus Zacharia gezogen worden: cum ad nos venisset (sind die Worte des großen Chrysostomus) Redemptor nostri generis, venit protinus ad amicum suum Joannem. (b) Was da die Gnadenmutter, sammt ihrem auf linker Hande ruhenden Kinde in dieses Ort vermöget, war die Liebe gegen den dortmaligen gnädigen Herrn Prälaten Meinradus, dieser hat das Herz Jesu und Maria gebunden, in gegenwärtigem Gnaden-Tempel, als in einem andern Hause Zacharia zu wohnen:

D d 3

venit

(a) Luc. 1. v. 43. (b) S. Chrysost. Homil. 1. in Luc.

venit ad amicum suum Joannem. Zacharias und Elisabeth waren ihm Jesu und Maria geliebten Kinde Johannes die gesegnete Heimsuchung schuldig, und wir alle, die ganze Nachbarschaft müssen jenen überschwenglichen Frost und Segen, welchen uns schon in die hundert Jahre diese Heimsuchung gebracht, allein Meinrado zumessen.

Sehet die Paralell, das heutige Geheimniß in dem Ursprung unserer Marianischen Wallfahrt entworfen, und abgechildert. Was Wunder dann, wenn auf so liebreiche Heimsuchung ein so großer Segen in dem ganzen Lande sich geäußert? so großes Lob dieser Marianischen Wallfahrt gesprochen? jedermann sich höchlich darob verwundert? was Wunder, wenn eben dieses Freudenreiche Geheimniß der Heimsuchung Maria, als das Haupt und Titularfest für dieses Marianische Gotteshaus ange-
setzt? was Wunder, wenn diese Achttagige Solemnität dahin ausgehen, daß das hohe Fest Maria Heimsuchung darein falle? wenn alles Volk sich so beeifert, und gleichsam in die Wette streitet, wer es dem andern bevor thue in der Andacht auch bey oft ungünstigem Wetter? gar greel fällt halt in die Augen eine so höchst beglückte Heimsuchung in höchster Noth; gar zu greel ein so großer Frost, und Schutz, welcher schon durch ganze hundert Jahre erhalten worden, und annoch täglich erhalten wird; gar zu greel jene ausnehmende Wohlthaten, welche die andächtigen Wallfahrer von Zeit zu Zeit mit sich nach Hause gebracht.

Vortrag und Abtheilung.

N. 3. **B**eglücktes Hebron! gesegnetes Neresheim! diese Heimsuchung Maria in gegenwärtiger Gnadenbildnisse ist das Absehen meiner Gedanken. Ich sehe dich an als ein anderes höchst beglücktes Hebron, als ein durch Maria gesegnetes Haus Zacharia, wo Maria die vor hundert Jahren geschehene Heimsuchung gegen dich bis auf heutigen Tag immer fort erneuert. Ich sehe die Liebe, den Eifer, und Andacht, mit welchen du Maria deine Gnadenmutter durch hundert Jahre hast heimgesucht, nicht verwelket, sondern noch stets frisch grünen #

nen, und floriren. Ich ersehe, wie diese Heimsuchung anjeho verherrlichter sey. So erlaube mir Mindesten an deine Triumphpforten mit angerlangten Buchstaben anzuheften den Titel meiner heutigen geringen Jubel-Lob- und Dankpredig.:

Höchstbeglückte hundertjährige, doch niemals verjährte, anjeho aber verherrlichte Heimsuchung Maria.

Sehen sie nur recht an den Titel, so haben sie den Begriff sammt der Austheilung der ganzen Predig. Die höchstbeglückte hundertjährige Heimsuchung Maria wird zeigen der erste Theil. Niemal verjährte auf Seiten der Heimsuchenden, der zweyte Theil. Anjeho aber verherrlicht, der dritte Theil, Jesus und Maria, welche ihnen gnädigst gefallen lassen; in diesem Orte sich liebreichst einzufinden, nehmen die Einfahre in unsern Herzen; vor allem aber grüssen wir dich, O göttliche Mutter! mit Herzen, Munde, und Worten einer heiligen Elisabeth: Benedicta tu in mulieribus, & benedictus fructus ventris tui. (a) Übergebenedeyet seyest du über alle Geschöpfe, und zugleich gebethen, daß du mit deiner gesegneten Frucht deines Leibes auch mitleidlich uns grüssen, und segnen wollest. Dein Gnadengruß hat Zacharia Haus mit Heil erfüllet, und ich auf deines Sohnes, und deinem Gruß vertrauend, verspreche allseits erwünschte Gnadenfrucht, und fange an.

Erster

(a) Luc. 1. v. 42.

Erster Theil.

Höchstbeglückte hundertjährige Heimsuchung Maria.

N. 4. **H**eimsuchung hoher Fürsten und Potentaten, liebereiche Beherberger ansehnlicher Gäste pflegt selten oder niemals ohne reichliche Vergeltung zu bleiben, gemeinlich übertrifft die Bezahlung weit die Bedienung. So gar die leblos materialische Bundeslade, die Arche Gottes wohnte nur drey Monath lang in dem Hause Obededom: & benedixit Dominus Obededom, & omni domui ejus. (a) und der Herr segnete Obededom, und sein ganzes Hause reichlich; und dennoch war die alte leblose Arche in dem Haus Obededom nach Zeugniß gelehrtester Schriftsteller nur ein Schattenbild der Elisabeth heimsuchenden Arche, beyde Archen aber zugleich sind ein vollkommenes Vorbild jener unbeschreiblichen Beglückung, welche uns diese Freuden-volle Heimsuchung Maria in ihrer Gnadenbilden schon durch hundert Jahre hat mitgebracht. Diese Heimsuchung nenne ich höchstbeglückt, weil sie mit dreyfachen Gegenstrom uns allen Schutz, Trost und Gnade überflüssig mitgebracht. Um nun solches begreiflich zu machen, müssen sie sich erinnern, daß nach Zeugniß des Weltapostels Paulus (b) in der alttestamentischen Arche drey Stücke enthalten waren, erstens der Wunderwirkende, und von sich selbst Blüthe- und Fruchtbringende Stab Aarons, des ersten von Gott bestellten hohen Priesters. Zweitens eine goldene mit dem Manna, oder Himmelbrod gehäufte Schale. Drittens die mit den zehen Gebotten gezierten steinernen Tafeln. Diese drey Stücke sammt deren Bedeutung finden wir gar schön in dem neuteamentischen Gnadenfaste Mariabuche. Sie bringet mit sich in ihrer Heimsuchung schon durch

(a) 2. Reg. c. 5. v. 11. (b) Ad Hebr. 9. v. 4.

durch hundert Jahre den stärksten Stab des göttlichen Schutzes in aller Gefährlichkeit; das herzkärkende Himmelbrod des Trostes in allen Betrübissen; die heilige Gesehtafel der Gnade und des Friedens. Lasset uns eines nach dem andern sehen, so haben wir die höchstbeglückte Heimsuchung Maria in ihrer Gnadenbildniß vor Augen.

N. 5. Daß Maria durch die Ruthe Aarons vorgebildet, hat schon längst beobachtet der Englische Lehrer Thomas von Aquin; dann wenn nach Ausweisung göttlicher Schrift die Ruthe Aarons ohne Beyhülfe der Erde, oder einiges Regens gegrünnet, Blätter, Blüthe, und Frucht hervor gebracht, so war Maria eben dieselige, ist die Anmerkung Thomä, (a) quæ floruit sine humore, die Jesum die gebenedeyte Frucht ohne Menschliches zu thun, und Befleckung empfangen; frondavit sine corruptione, getragen ohne Beschwerde: Parturit sine latione, geboren ohne Verletzung ihrer Jungfräulichen Reinigkeit. Wahrhaftig, sehet noch bey zu meinem Vorhaben dieser heilige Lehrer: Virga, per quam de manibus omnium inimicorum liberamur. Sie ist, wie die Ruthe Aarons, der Schutz- und Schirmstab, Kraft dessen wir aus aller Feinden Händen erlöst werden.

Ein solcher Schutz- und Schirmstab war uns schon bey erster Heimsuchung unser Lieb-volle Gnadenmutter Maria bey der Wuche. Jene Zeiten waren es, an welche man ohne Schauder nicht mag denken, in welchen ganz Deutschland durch dreysig ganze Jahre in Kriegsflammen stund, und fast alles verheeret wurde. Schloßer und Landgüter wurden in Aschen gelegt, unendlich viel der schönsten Kirchen, Stifter, und uralten Gotteshäuser ausgeraubet, und zerstöret, viel Tausend der Menschen von Hause und Hofe in das Elend verjaget; aller Orten hatte die Grausamkeit dermassen überhand genommen, daß man hätte vermeinen sollen, die Hölliche Geister seyn auf einmal ledig geworden, und fahren ganz rasend auf dieser obern Welt herum. Auch dich, geliebtes Neversheim! traf dieses Unheil, und

E e

wur

(a) S. Thom. Aquin. in Fest. Annunt.

wurdest gleich als von einem anreisenden Strome in diese Kriegswellen eingewickelt, und mit fort genommen. Die Einrückung neuer feindlicher Troupen nöthigten dein anädiges Oberhaupt Meinradum, sein ihm anvertrautes Kloster zu verlassen, und gleichwohl der obwaltenden Vorsichtigkeit Gottes allein zu überlassen. O wie schmerzlich fiel Meinrado, da er bey noch nicht völlig gedämpften Unruhen in seiner Zurückkunft müßte ansehen sein liebes Kloster verheeret, aller Mitteln beraubet! Das Herz weinte, da er müßte ansehen ein noch von Kriegsfeuer rauchendes Härtfeld, und seine Augen stunden im Wasser, da er müßte ansehen die Gefahr so vieler Seelen, welche als irrende Schafe ohne Hirten in Mitten der Wölfe herum liefen, weil ihre Seelenhirten theils durch den Tode, theils durch grausames Verfahren der feindlichen Kriegsvölker entrissen, und vertrieben waren, auf allen Seiten wurde das mitleidige, und in Liebe des Nächsten brennende Herz Meinradi geängstigt, gequälet, gefolteret.

N. 6. Und wo wollte Meinradus Schutz, oder Linderung suchen in so gros anscheinenden Gefährlichkeiten, wo es zu thun war um sein geliebtes Stift und Gotteshaus, um das Heil so vieler Seelen, um das Wohlseln des ganzen Landes? wo? ach wo anders, als eben all dorten, wo Moyes bey augenscheinlicher Gefahr des völligen Untergangs seines gesammten Israelitischen Volks Schutz gesucht, und auch gefunden? Pharao verfolgte mit wenigstens zweymal hundert tausend zu Fusse, und fünfzig tausend zu Pferde (wie der gelehrte Joseph bey Cornelio a Lapide (a) anmerket) neben sechs hundert mit schneidenden Sicheln und Sensen beschlagenen Heerswägen das aus Egypten flüchtige Israel, er trieb es dermassen in die Enge, daß es weder für- noch hinter sich mehr weichen konnte: auf dem Rücken trug auf sie mit völliger Macht Pharao, vor ihnen stand das weite grose Meer, und schnitt alle Ausflucht ab, eine Unmöglichkeit schien es, daß nicht alles bis auf ein Bein, wie Pharao beschloß, von dem Kriegsfeuer aufgefressen wurde Das für Schrecken halb todte Israel

(a) Cornel. a Lap. in c. 14. Exodi.

Israel schrie zu Moyses, und Moyses zu Gott um behend, und erflechtliche Hülfe: quid clamas ad me? (a) fraget Gott, was schreiest, was begehrest du von mir? tu autem eleva virgam tuam, & extende manum tuam super mare, & divide illud. (b) Hebe auf deine Ruthe, strecke aus deine Hände über das Meer, zertheile es, du und das ganze Volk werden zwischen zweien Berg, hohen Mauern sicher durchkommen.

Eben dieses, dunket mich, habe damals der allgütige Gott geredet zu Meinradus, das ganze von Kriegsfeuer verheerte, verwüstete, und in Gefahr stehende Land rief zu ihrem Hochwürdigen Hirten und Prälaten Meinradus, und Meinradus mit Sorgväterlichen Kummer zu Gott um Schutz. Wie aber Gott zu Meinradus? höret, und erstaunet. Ummenheim war eben dazumal die Absicht Apostolischer Bemühungen, welche Meinradus wegen Abganges geistlicher Seelenhirten in sechs bis sieben Pfarreyen Wechselweise verordnete. Und sehet! mitten auf dem Wege hier an diesem Orte gegenwärtigem Buchbaume steht das Pferd still, Meinradus verwundert sich, trieb an das Pferd, vergebens, er setzt abermal an das Pferd, umsonst, er legte an großer Gewalt, und das sonst sanftmütige Pferd läßt sich nieder auf die fordern Füße: Meinradus erstaunte, und erkannte dadurch die ihm zu Herzen redende Stimme Gottes: tu autem eleva virgam tuam: getreuer Freund! sey nicht bekränket, erhebe deine Augen, sieh an den Buchbaum, vor welchem liegt das Pferd, da wirst du finden den Wunderstab Aarons, eleva virgam, diesen erhebe, & extende manum tuam, strecke aus deine Hand mit Andacht, Gebethe, und allgemeiner Verehrung, da wirst du ihre Vollmacht, den allerkräftigsten Schutz erfahren, und mit Händen greifen: Maria Virga, per quam de manibus inimicorum omnium liberamur. (c) Daß Maria sey die Wunderruthe Moyses und Aarons, so eine gewesen, alle Gefahren werden sich verlihren,

E e 2

und

(a) Exod. 14. v. 15. (b) Exod. 14. v. 16. (c) S. Thom. Aquin. loc. cit. Estius in cap. 17. Num. & alii.

und du sammt den Deinigen wirst geschüzet seyn, wenn Maria bey der Buche ihre Hülfsruthe über dich ausstrecket.

Was Trost empfand das Kummer-volle Herz Meinrads bey erstem Anblicke dieses so liebeichen Gnadenbildes, sein mit väterlichen Obliegenheiten bekümmertes Herz konnte hinfüro nirgends, als bey seiner liebsten Schutzmutter allhier Ringerung finden, er legte ihr zu Füßen seinen Abteylichen Hirtenstab, sammt allen ihm anvertrauten Schäflein; hinfüro sollte Maria seyn der Hirtenstab, auf welchen ganz sicher er sich lehnen, und steuern konnte: Maria Virga pastoralis, qua Moyses gregem suum minavit in deserto, quia sicut oves regente virga minantur, sic exemplo Mariæ corriguntur mores fidelium, & quasi quodam ordine corriguntur. Sagt Richardus a S. Laur. (a) Denn gleichwie die Schafe mit dem Stabe geleitet, also werden durch das Vorspiel Mariä die Sitten des Christlichen Volkes verbessert, und zu bester Ordnung gebracht.

Wie kräftig aber der Schutz Mariä bey der Buche über Meinradus gewesen, hat der Augenschein gelehrt, und lehret es noch heute zu Tage an allen, welche durch diese verflossene hundert Jahre ihr Vertrauen in gefährlichen Anliegen hieher gehabt: die Beschwernisse hebten sich von selbst, das zerfallene Kloster wurde nach und nach hergestellt, die Klösterliche Disciplin in neuen Glor gebracht, die Pfarren mit eigenen Seelsorgern besetzt, die wahre Gottesfurcht, Andacht, und Eifer in ganzer Nachbarschaft vermehret, wie man denn noch heut Neresheim nach so vielen ausgestandenen Gefahren in schönstem Glor, das ganze Land in Christlichem Eifer blühen und grünen sieht. Und woher dieses? woher, als von Maria bey der Buche, von diesem mächtigen Schutz- und Schirmstabe in allen Gefährlichkeiten.

Ge

(a) Richardus a S. Laur. de laud. virg. l. 12.

Sey es dann, Marianische treue Pflögkinder, wenn schon brennende Kriegs Gefährlichkeiten die umliegende Landschaften ergreifen, ja wohl auch uns schon beriehet, laßet Herz und Vertrauen nicht sinken, Maria bey der Buche diese gnädigste Schutzruthe weis durch ihre Fürbitte die ihrige auch unter tobenden Meersfluten einen Weg zur Sicherheit zu machen. Wenn ihr nicht wisset, wo ein oder aus, wird dieser Marianische Schutzstab euch zu retten wissen: Maria Virga (tröstet uns ein heiliger Bernardus) *ad cuius elevationem preparatur via populo Dei.* (a) sollten alle Wege mit noch so vielen Gefährlichkeiten verhauet seyn, sollte ein wüthendes Meer der Kriegstrublen wider Maria Kinder toben, wird diese starke Judith Maria, diese Wunderwirkende Hülfs- und Schutzruthe die Meersfluten zertheilen, und ihren geliebten Herzkindern Schutz halten können.

N. 7. Es bringet aber Maria bey der Buche diese heimsuchende Arche nicht nur den Schutz und Schirmstab Aarons mit sich, sondern auch das Trostfüße Hönig und Himmelbrod. Sie erinnern sich, wie oben aus Paulo angemerket, daß in der Maria Heimsuchung vorstellenden Archen neben dem Stabe Aarons auch ein mit dem sogenannten Manna, oder Himmelbrod angefüllte goldene Schale enthalten worden, zum ewigen Angedenken, und dankbarem Erkenntniß jenes Gnadenwunders, mit dem aus der Speiskammer göttlicher Fürsichtigkeit das jüdische Volk in der Wüste ist gespeiset worden. Wie eigentlich aber die Vorbedeutung in Maria bey der Buche uns heimsuchenden Archen erfüllet werde, zeigt uns gar schön obangezogener Richardus a S. Laur. *Maria Arca testamenti, continens in se Manna, id est dulcedinem consolationis admirabilis, quam infundit amatoribus, & specialibus suis, & iis, quos visitare dignatur.* (b) Maria eine Arche des Wunder, hält in sich das Himmelbrod, das ist: die Süßigkeit eines verwunderlichen Trostes, welchen sie mittheilet ihren Liebhabern, ihren Auserlesenen, und jenen (wohlgemerket) jenen, welche sie heimzusuchen sich

E e 3

(a) S. Bernardinus de Laud. Virg. c. 12. (b) Richard. a S. Laur. de Laud. Virg. l. 18.

sich gnädigst gefallen läßt. Unser Arche Maria bey der Buche schließet in sich das Himmelbrod, das ist: die Süßigkeit eines verwunderlichen Trostes. Wer merket dieses nicht? da auch ihr überflüssige Namen ohne Herzensfreude nicht kann ausgesprochen werden; oder wer ist, der bey allhieriger Gnadenmutter wahren Trost gesucht, und solchen nicht erhalten? sie ist schneeweiß: tota pulchra es, (a) wie das Himmelbrod, sie ist auch von Himmel gefallen, indem der Himmel uns selbige entdeckt, sie ist gefallen in die Wüste, auf diese Einöde, in dieses Thal, damit sie uns in diesem Jammerthale elenden Adamskindern mit mütterlichem Troste verhülfflich wäre: quam infundit amatoribus, & specialibus suis, diesen spendet sie aus denen, welche sie mit wahren Vertrauen verehren, und lieben: & iis, quos visitare dignatur, denen sie selbst in das Haus kommt, und mildiglich heimsuchet. Maria hat sich gewürdiget, uns in ihrer Gnadenbildnisse heimsuchen, sie hat mit sich gebracht unerschöpfliche Schätze des Trostes und Himmelbrods. Sie selbst hat diese nicht vonnöthen, gleichwie die offene Brunnquellen nicht ihren, sondern fremden Durst löschen, ihre mütterliche Meynung gehet dahin, uns ihre Schätze mitzutheilen, wenn wir mit Begierde und Vertrauen uns solcher würdig machen.

Mit was Übermaaß hat Maria dieses Trostvolle Himmelbrod ihren andächtigen Liebhabern allhier in dieser Gnadenkapelle zu verkosten gegeben? O daß ich anjeko ihnen konnte vor Augen halten alle und jede Gutthaten, insonderheit alle Tröstungen, welche Maria durch mehr denn hundert Jahre an diesem Orte, bey diesem Buchbaume zu allen Zeiten, in allen Zufällen, in allen Umständen, allen Personen beyderley Geschlechtes, Jungen und Alten, Reichen und Armen, zu wegen gebracht, was für ein Meer der Gutthaten wurden sie auf einmal zu Gesicht bekommen? was rede ich aber von allen Gutthaten insgemein? gleichwie die Milchstrasse an dem Himmel aus lauter zusammen gerotteten Sternen bestehet, also wurde der ganze Lebenslauf eines jeden andächtigen Dieners Maria bey der Buche, ja alle Jahre, alle Monath, alle

(a) Cantic. 4. v. 7.

alle Wochen und Tage dieses Jahrhunderts scheinen lauter beständig an einander hangende Gutthaten Maria, welche sie an diesem Orte ihren Dienern mitgetheilet. Dieser Wahrheit steuren so viele Zeugen, als viele ihre Anliegenheit bey Maria in dieser Wallfahrtskirche angebracht haben, und wenn auch diese schweigen sollten, wurden statt ihrer reden die Steine: quia si hi tacuerint, lapides clamabunt, (a) Es wurden reden die Kirchenwände, mit so vielen Gelübde- und Danktafeln, als Zeugnissen der Gutthaten, überzogen, es wurde reden der Gnadenaltar selbst, die kostbare Kirchengierde, welche mit silber- und goldenen Zungen die von Maria bey der Buche erhaltene Gutthaten verkündigen könnten; und was wurden sie den reden? sie wurden reden, daß Maria in ihrem allhiefigen Gnadenbilde sich allein zeige ein pures Aug, und eben so wenig ihre Pflögkinder. denn Aaar ihren Jsaac, (b) mit dem Elend ringen sehen, ohne von Gott Hülff zu erbethen. Sie wurden reden, daß Maria bey der Buche allen und jeden sey ein lauterer Ohr, und weit geneigter auf Ansehen ihrer Söhne und Töchter vor dem Thron der ewigen Weisheit zu treten, um alldorten eine Fürbitzerin abzugeben, denn Bethsabae für den Adonias bey dem Thron Salomonis. (c) sie wurden reden, daß Maria bey der Buche auch habe ein jederzeit ausgestreckte Hand, um mit einer Prinzessin Pharaonis ein mit dem Tode ringendes Kind augenscheinlicher Gefahr zu entreißen. (d) sie wurden endlich reden, daß Maria bey der Buche sey ein lauterer Milde, und Güte, ja wie die Kirche von ihr singet (e) ein liebevolle Mutter; ein gütige, und getreue Jungfrau. Dahero kann ich billig mit einem höhnigfließenden heiligen Bernardo aufrufen: *misericordiam tuam O Virgo Beata! qui te suis in necessitatibus invocatum meminerit defuisse.* (f) unter allen Menschen kann nur allein jener Maria Lob verschweigen, welcher sich zu entsinnen weis, daß er in seinen Leibes- und der Seele Anliegenheiten sie angesehen habe, und nicht von ihr erhört worden, oder trostlos von ihrer Gnadenbildnisse hinweg gegangen.

(a) Lucae 19. v. 40. (b) Genes. 21. v. 16. (c) 3. Reg. 2. v. 19.
 (d) Exodi 2. v. 6. (e) Eccles. in Lyt. Laar. (f) S. Bernardus Serm.
 de Avaritia. B. V. M.

gegangen sey. Deren aber ist gewiß wohl nicht ein einziger zu finden; denn sie biethet ihre Gnadenhande allen dar, welche darnach langen, sie entreisset leiblich und sittlichen Gefahren alle, welche sie um Hülfe anrufen, sie bereichert mit Wohlthaten alle jene, welche mit Zuversicht darum bitten. Was braucht es viel, schließet gar schön der gelehrte Idiora: Maria Manna absconditum, quod vincenti promittitur, omne delectamentum in se habens, & omnis saporis suavitatem. (a)

Das Himmelbrod war dieser unerhörten Eigenschaft, daß ein jeder, der es genoß, den Gust und Geschmack jener Speise darinn fühlte, welchen er verlangte: de serviens, sagt die göttliche heilige Schrift, uniuscujusque voluntati. Es schickete sich, und bediente einen jeden nach seinem Wunsch. Maria unser himmlisches Trostbrod (sagt erst angezogener Idiora) vermag eben dieses, ein jeder findet bey ihr jenen Trost, den er suchet, sie schicket sich nach eines jeden Verlangen. Du bist, mein Christ! bekränket an der Seele mit Unruhe des Gewissens, mit Gewalt der Anfechtungen, mit tiefer Traur- und Zaghastigkeit an deinem Heil, das Trostmittel findest du allhier bey Maria: omne delectamentum in se habens, deserviens uniuscujusque voluntati. Plagen und betrüben dich Leibes Schmerzen, Gepresen, Krankheiten, bey Maria wirst du Linderung empfangen, so viel es zu deinem Heil und größern Seelennutzen ersprießlich. Bejammereest du die Hauskreuz wegen deines Ehegattens oder Ehegattin, wegen der Kinder, oder Gewerbes und Handelschaft, oder wegen täglicher Nahrung: omnis saporis suavitatem, bey Maria allhier erlangest du aller widrigen Zufällen, alles Jammers Linderung. Seufze, bitte, hoffe, traue, gieb nicht nach, lasse an dir nichts gebrechen, an ihrer mütterlichen Hülfe wird gewißlich nicht ermanglen, sie könnte es nicht über ihr zartliebendes Herze bringen, wenn sie dich sollte ohne Trost von sich entlassen.

N. 9. Das Dritte in der alten Bundeslade eingeschloßne Stücke, von dem sie auch den Namen bekommen, waren die Gesetztafeln, nach

(a) Sapiens. 16. v. 21.

nach gemessenem göttlichem Befehl: ponetque in Arca testificationem. (a) du sollst darein, nemlich in die Arche, legen mein Zeugniß, das ist: wie die Schrift selbst ausleget, mein Geseze. Warum aber, kann da billig gefragt werden, benamset Gott sein Geseze ein Zeugniß? die allgemeine Antwort ist aller Schriftsteller; weil das Geseze ein Zeugniß dessen, was Gott von seinem Volk verlangt, und zugleich auch ein Zeugniß des göttlichen Bundes, und der Freundschaft, welche er mit diesem Israelitischen Volk getroffen und eingegangen, wenn sie dem göttlichen Befehl in allem gehorsamlich nachleben würden, vor dem auch der Namen Arca foederis, die Arche des Bundes ihr beygelegt worden. Dahero war obenher die Arche mit einem aus feinsten Gold geschlagenen Luch bedeckt, welches Propitiatorium, oder Gnadenthron von Gott selbst benennet worden: facies & Propitiatorium de auro mundissimo. (b) du sollest den Gnadenthron machen von dem feinsten, und reinsten Gold. Durch dieses wollte er dem Volk zu verstehen geben, wann es etwann geschehen sollte, daß es sich aus menschlicher Schwachheit wider das Geseze, und wider Gott versündigte, ihm bey diesem Gnadenthron Gnad, Huld und Verzeihung ertheilet werde.

Liebe Sünder! nehmet das Herz und werffet euere betrübte Augen auf Maria bey der Buch, sehet sie wohl an, und ihr werdet finden, daß sie voll der Gnaden, euch Fried, Gnad, und Freundschaft mit Gott, zu bringen anhero kommen sey; erkennet, bereuet eure ob schon viele ja unzählbare Sünden, und ihr werdet ganz gewiß Verzeihung derselben erlangen. Sollte es aber seyn, daß ihr etwann die Viele und Schwere eurer Missethaten nicht mehr in gebührende Zahl, oder in genugsamme Erinnerung bringen möget, sehet, sagt der heilige Ephrem (c) sehet die allerseligste Jungfrau Maria bringet euch die Geseztasfel, sie haltet euch vor einen Beichtspiegel: Maria Tabula, scriptam mortalibus legem afferens, sie haltet, und stellet euer

3 f

ren

(a) Exodi 25. v. 16. (b) Exodi 25. v. 17. (c) S. Ephrem Serm. de Laud. B. V. M.

ren Gemüthsaugen vor ihr allerheiligst- und reinestes Leben, in welchem alle göttliche auch mindeste Gebott ganz genau verzeichnet sind. Sie traget (wie der Mayländische Kirchenvater Ambrosius sagt) nicht allein die Gebott Tafeln, sondern Jesum den höchsten Richter, und Gesetzgeber selbst: Arca, quæ non portavit intrinsecus testamenti tabulas, sed ipsius testamenti gestavit hæc edem. Machet euch dann herbey, reumüthige Sünder! Jesus und Maria verwerffen euch nicht, wann ihr nur wahrhaft eure Sünden bereuen wollt.

O wie viele Sünder sind in diesem Jahrhunderte zu dieser allhiefigen Wallfahrtskirche kommen, welche nichts minders im Sinn hatten, als ihren Sündenlast abzulegen; aber durch ein himmlisches Licht erleuchtet, haben sie ihre niemal recht erkannte, viel weniger recht gebeichtete Sünden-erkennt, die Furcht Gottes, und die mütterliche Liebe Maria haben ihr Herz unvermuthet getroffen, und dieses Gnadenlicht hat ihnen nicht den Schweiß, sondern die reumüthigste Bußthränen ausgetrieben. Wie viele Sünder haben in ihren Gewissens Unruhen und Verwirrungen sich bey dieser allhiefigen Gnadenmutter Rath's erschollet mit weit besserem Erfolge, als vorhin die Kinder Israel bey dem Tabernakel, (a) wie viele dem Fleiß apostolischer Seelenschnittern entfallene Ueber hat Maria als eine sorgfältige Rath allhier in ihrer Gnadenkapelle zusammen geklaubt, welche ansonsten zu Grund gegangen wären. (b) Wie viele wurden ihren Seelenfeinden in die Hände gefallen seyn, wann nicht Maria allhier bey der Buche weit liebevoller, als jene Bahutitin (c) hätte ihren Schutzmantel über sie ausgebreitet. Wie viele Sünder hätte das höllische Schlangengift der Versuchung zur Verzweiflung gebracht, wenn sie sich nicht wurden gesucht haben unter den Eschenbaume, (d) ich sage zu allhiefigem Buchbaume, oder vielmehr zu dem Baum des Lebens, zu Maria. Von Maria machet sich halt wahr jener Spruch des weisen Manns: in me omnis spes vitæ.

(a) Judic. 20. v. 18. & 28. (b) Ruth. 2. v. 3. (c) 2. Reg. 17. v. 19. (d) S. Bonaventurus in Lit. B, V, M.

vita. (a) bey mir ist alle Hoffnung des Lebens: in me gratia omnis. Bey mir ist alle Gnad zu finden.

O wie gnadenreich wäre diese Heimsuchung für dich, mein Sünder! wann sie dir geben könnte, was sie dir mitzutheilen einzig und allein hieher kommen ist, nemlich Erkenntniß, und Bereuung, Gnad und Verzeihung dir zu bringen. Sie ist vor diesem über Berg und Thal gereiset: abiit in montana cum festinatione. (b) Nur geschwind den in Mutterleib annoch verschloßnen Johannes von den Banden der Erbsünd zu entledigen, und in diese Wallfahrtskirche hat sie sich erhoben, dich so viele Jahr lan deinem Heil verzweifelten deines so hart druckenden Sündenlastes zu entbinden, wenn du nur willst. Und warum sollst du nicht wollen? Schrecket dich vielleicht die Viele, die Schwere, die Entseßlichkeit deiner Sünden? merke, die dich und uns alle heimsuchende Arche bringet mit sich nicht nur die Gebott Tafeln, mit selben dich deiner Sünden zu erinnern, sondern auch Propitiatorium, den Gnadenthron, den Sitz der Barmherzigkeit: Maria (tröstet uns der heilige Ildephonsus) Maria Arca sacramentorum, super quam sane Propitiatorium. (c) Maria ist die Arche der Geheimnisse, auf welcher wahrhaft ruhet der Gnadenthron. Arca Propitiationis (setzet hinzu Idiota) quia Mater est, & Regina misericordiae. (d) eine Arche der Versöhnung wird sie genennet, weil sie ist eine Mutter der Barmherzigkeit. Maria will halt allen seyn eine dienstbare Rebecca, welche nicht nur dem Eliezer, sondern auch seinen Kamelen Wasser zu schöpfen sich anerbotten (e) das ist: wie Bernardus anmerket, Justis aquam gratiarum, peccatoribus lacrymarum: (f) denen Gerechten das Wasser der Gnaden, denen Sündern das Wasser der Augen, oder der reumüthigen Thränen. Weit mehreres Vertrauen kann ein Sünder auf die vielmögende Fürbitt Mariä, als auf die Beredsamkeit jenes klugen Weibes von Thecua setzen: (g) ehender, als diese, wird Maria einen

§ f 2

(a) Eccli. 24. v. 25. (b) Lucæ 1. v. 39. (c) S. Ildeph. Serm. 1. de Assumpt. B. V. (d) Idiota de B. V. P. Cent. 29. (e) Genes. 24. v. 19. (f) S. Bernard. de verb. Apost. (g) 2. Reg. 14. v. 4. & seqq.

einem gegen ihren göttlichen Sohne aufrührerischen Kind Gnad und Barmherzigkeit auswürfen. Sollte auch der Sohn Davids wie der Vater wider einen thorrechten Nabal schon das Schwert zucken, wird das selbige die Ausföhnung Maria behender in die Scheide stecken, als vormals Abigail. (a) Sollte auch die ewige Weisheit den Sentenz des Todes über Abiathar schon ausgesprochen haben, gezimmet es denselben zu widerrufen, weil er der Arche gedienet: *equidem vir mortis es, würde es heißen, sed hodie te non interficiam, quia portasti Arcam Domini Dei.* (b) Du hast zwar den Tode verdienet, du hast das Leben verwürket; weil du aber meiner Arche, der göttlichen Mutter gedient, so schenke ich dir in Ansehung ihrer das Leben. Und warum? höret die Antwort von Idiota: *Arca Propitiationis*, weil Maria die Arche der Versöhnung ist, *suis precibus & intercessionibus propitiatur Dominus omnibus iniquitatibus.* (c) welche durch ihr Anhalten, und durch ihre Fürbitt Gott wiederum versöhnet wird.

So frolocke dann höchstbeglücktes Hebron! durch Maria bey der Buch höchstgesegnetes Neresheim! und ganz umliegende Nachbarschaft! frolocke, jubilire, Maria hat sich gewürdiget, allhier in dieser ihrer Gnadenbildnisse dich heimzusuchen, durch hundert Jahre hat sie immerfort dich mit dreyfachen Gnadenstromm des Schutzes, Trostes, und Gnade beseligt, wie wir bereits gehöret haben; so bleibet denn fest gesetzt der erste Theil: die in ihrer Gnadenbildnisse höchstbeglückte hundertjährige Heimsuchung Maria, welche aber auch nermal auf Seiten der Pflegkindern verjähret, wie gleich zeigen soll der

Zwey

(a) 1. Reg. 27. v. 23. & seqq. (b) 3. Reg. 2. v. 26. (c) Idiota loc. supra cit.

Swente Theil.

Niemal verjährt auf Seiten der Pflegm- dern Maria.

N. 10. **S**ros war zwar das Glücke, welches dem Hause Zacharia bey liebreicher Heimsuchung Maria zu kommen; aber auch gros die Liebe, mit welcher Maria von Elisabeth aufgenommen und bewürthet worden. O das wir hätten sehen mögen, wie in dem Hause Zacharia die Liebe Maria, und die Gegenliebe der Elisabeth durch drey ganze Monath in immerwährendem Streit gestanden: Maria kame, ihre Bass bis zur Geburt Johannes zu bedienen, und Elisabeth liesse an ihr nichts ermangeln, Mariam zu bewürthen, zu verehren, ja alles zur Unterhaltung nach Möglichkeit herbey zu schaffen. Ich zweifle nicht, Elisabeth werde Maria ein besonders Zimmerlein angewiesen haben, wo sie sich in geheim mit Gott könnte unterhalten. Elisabeth sahe Mariam an als eine göttliche Mutter, nebst dem wurde ihr Verstand also erleuchtet, daß sie zugleich deroelben Würdigkeit erkennete, und nach Maaß der Erkenntniß ware auch die Verehrung, welche dann auf das höchste bey Elisabeth gestiegen: *exclamavit voce magna*, sagt der göttliche Text, sie rufte mit lauter Stimm: *benedicta tu inter mulieres*, & *benedictus fructus ventris tui*. (a) Gebenedeyt bist du unter den Weibern, und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibes. Ein vollkommner Geist der Andacht hat auf einmal Elisabeth beselet, mit diesen wenigen Worten verkündigte sie Mariam gesegnet mit all jenen Segen, welchen Gott dem Abraham versprochen: (b) welchen Isaae weisgesaget in dem Sinnbilde des vollen Ackers, dessen lieblicher Geruch den Segen Gottes verrathet, (c) welchen Ja-

3 f 3

cob

(a) Luc. 1. v. 42. (b) Genes. 12. v. 2. (c) Genes. 27. v. 27.

cob seinem Schoßkind ertheilet, (a) welchen Moyses sehnlich gewünscht, (b) und welchen David von seiner Tochter Maria als einer fruchtbaren Erde geweihsaget. (c) Mit dem Geist Elisabeth beseelet, erkennet Neresheim, und das ganz umliegende Lande nicht nur das Glück, welches ihm bey der Heimsuchung Maria in ihrer Gnadenbildnisse wiederfahren, sondern hat auch diese liebevolle göttliche Mutter mit Elisabeth hinwiederum erstens herrlich bewürthet, zweytens andächtig verehret, und drittens alles Nothwendige zur Zierde und Ehre Maria reichlich beygeschaffet: durch hundert Jahre ist dieser Eifer niemaal erloschen, mithin auf Seiten der Pflegkinder Maria diese Heimsuchung nicht verjähret.

N. 11. Was anbelanget die Bewürthung, weis ich in Wahrheit nicht, wie ich den Eifer genug beloben soll. Gleich bey Ankunft dieser lebendigen Arche Maria, gleich als sie dich, beglücktes Neresheim! in ihrer Gnadenbildnisse hat heimgesuchet, stund schon in Bereitschaft ein Jesus Nave, von welchem die göttliche heilige Schrift meldet, (d) daß, da er kaum die versprochne Erde betreten, sein erster Fleiß und Sorgfalt dahin gieng, wie er ein würdigen Ort ausfindig machen mögte, wo die geheiligte Bundslade anständig zu wohnen hätte: Jesus castris e Galgalis in montana translatis, sacrum tabernaculum in urbe Silonte fixit, quod is locus propter pulchritudinem visus sit idoneus. (e) das Ort aber war Silo, weil er solches wegen seiner Schönheit für das Tauglichste angesehen.

Eben diese Begebenheit finde ich vollkommen ausgedrückt in Meinrado, sein erste Sorgfalt und Bemühung nach erfundenen Gnadenbilde gieng dahin, wie er Maria seiner liebsten Schutzfrau und heimsuchenden Arche ein bequemmes Ort zur Wohnung mögte ausfindig machen. Es schiene ihm das Anständigste eben jenes, welches

(a) Genes. 49. v. 20. (b) Deut. 28. v. 4. (c) Psalm. 48. v. 13.
(d) Josue c. 19. (e) R. P. Fleischmann in Festo Visiti. B. V. Conc.
1. N. 8.

Gott zur Verehrung seiner göttlichen jungfräulichen Mutter selbst auserkiesen zu haben er nicht unbillig glaubete. Der Buchbaum mußte also seyn ein anderes Silo, wohin Meinradus das Heiligthum übersezt, die Baumhöhle mithin wurde zierlich zu bereithet, mit einem eisernen Gitter verwahrt, und das gefundene Gnadenbild zu jedermans Verehrung ausgestellt. Verlangen sie aber zu wissen, wie die Bewürthung Mariä sich niemals verjähret, so lesen sie nur den gründlichen Bericht von allhiesiger Wallfahrt, sie werden erfahren, wie Meinradus dieser eifrige Prälat auch bey ganz erarmten Kloster jedoch eine hölzerne Capelle erbauet, wo sich das Volk zu Verehrung Mariä versammeln könnte; sie werden sehen, wie sich alle nachfolgende gnädige Herren Prälaten beeifert haben, von hoher geistlicher Obrigkeit die Erlaubniß zu erhalten, bey dem Altar dieser göttlichen Mutter das Opfer der heiligen Mess verrichten zu dürfen, welche Erlaubniß endlich im Jahr 1706. für beständig ertheilet worden. Sie werden sehen, wie sich ein gnädiger Herr Prälat Magnus bemühet habe, die hölzerne Capelle in diese gegenwärtige schöne Wallfahrtskirche zu verändern. Der heutige gold und silber Glanz giebt meiner Aussage die beste Prob, daß die Bewürthung Mariä auch durch hundert Jahre niemals verjähret, sondern herrlich zu genommen.

N. 12. Aber auch der Andachtseifer gegen Maria allhier bey der Buche ist durch hundert Jahr niemals verfehret, O wie viel geistlich und andächtige Versammlungen hat eine weit kürzere Zeit zimmlich rüßig gemacht, da diese in vollem Glanz und Schimmer pranget? wie vieler Eifer rostete in solchem Zeitlauf wie das Eisen? da indessen allhier die Andacht je länger je scheinbahrer wurde? wie oftermal bey neuentstandenen Wallfahrten brannte die Andacht in heller Flamme auf, welche aber bald wieder geslodert, weil sie nur strohene Hütten entzündet? hier vermehret sich der Brand fast täglich, weil die in Mariabuch verliebte Herzen immer neue Materi zu schüren, sie gleichen den Söhnen Levi, welche alle Tage des Morgens Holz zu legen, damit das Feuer auf dem Altar ihres Herzen unablässlich brenne (a)

will

(a) Levit. 6. v. 12.

will sagen, viele sind von dem Ursprung der Wallfahrt an gefunden worden, welche täglich, wochentlich alle Samstag, oder Festtage Mariä ihre himmlische Schutzfrau allhier besucht, mit Elisabeth gelobet, andächtig verehret. Viele von weit entlegenen Orten haben in ihren Nöthen hieher ihre Zuflucht genommen. Allezeit, und durch alle Jahr haben ansehnliche Gemeinde mit besondern Kreuzgängen allhiege Wallfahrtskirche andächtigst besucht. Man siehet ja besonders in dieser Jubeloctav mit Erstaunen, wie die Strassen von allen Orten her in dem Lob Mariä erschallen, das ich billig zweifle, ob das Morgengestirne bey Job so eifrig miteinander das Lob Gottes angestimmt (a) und die Kinder Gottes so fröhlich gejauchzet, als die Andächtige Wallfahrter ihrer göttlichen Mutter allhier das Lob absingen.

N. 13. So hitziges Liebesfeuer zu ernähren, und immer in helle Brunst zu setzen, hat sich jederzeit ein unmittelbares uraltes Stift und Kloster Neresheim mehrers bestrebet, als die Kinder Aarons, welche vor der Arche, die Brandopfer auf den Altar legen, und die Fette der Friedopfer darüber anzünden mußten. (b) In öftern Ermahnungen, und nachdrücklichen Predigen beehrte man sich, nach dem Beyspiel ihres Marianischen Meinrads, die Pfieckinder Mariä, so viel möglich, ihrer Gnadenmutter gleich zu gestalten, jederzeit stellte das Stift und Kloster Neresheim solche Männer hieher, welche mit dem Geist Ambrosii belebet waren, und Mariam als ein Vorbild aller Tugenden vorgestellt; sit vobis tanquam in imagine descripta virginitas, vitæque Mariæ; in qua velut in speculo refulget speciei castitatis & forma virtutis. (c) Liebste Kinder! sagen sie, sehet allhier an dem Leben Mariä ein vollkommenes Muster der Reinigkeit, der Jungfrauschaft, und aller anderer Tugenden: sie ist ein vollkommener Spiegel ohne Mackel, worinn jeder ersehen kann, was ihm anständig, was er nacharten solle, sie ist eine Richtschnur des

(a) Job. 38. v. 7. (b) Levit. 6. v. 12. (c) S. Ambrosi, Tr. 2. de Virg.

Lebens, eine Regel der Sitten, ein Meisterstück aller Tugenden, lehret hieraus, Christlich und tugendlich zu leben. Mit unserem heiligen Ildephonso drücken diese preiswürdigste Männer tief in das Herz der anwesenden Wallfahrtler: vera laudatio cordis, imitatio est operis. (a) wer Mariam ernstlich und von Herzen liebet, der muß sich be Fleißen, ihren Tugendwerken nachzuahmen. Der beste Dienst, welchen wir Mariä leisten, bestehet in einem andächtigen Opfer des Herzens, welches sich Gott und Mariä gefällig zu machen sucht. In solcher Lehrschul muß man bewundern, wie emsig die Pflégkinder Mariä durch dieses Jahrhunderte dem Besspiel ihrer heiligsten Mutter nachgefolget, und mit einer heiligen Elisabeth ohne Unterbruch verehret haben.

Mit dieser Andacht, und Opfer ihres Herzens, welches sie Mariä dieses Jahrhunderte hindurch abgezinsset, noch nicht vergnügt, setzen sie ihrer Besuchung auch bey sehr reichliche Geschenke, und Zierde zur Ehre dieser göttlichen Gnadenmutter, als ein Opfer ihrer Hände, als etwas Wundervolles wird in heiliger Schrift erzehlet die Freygebigkeit, und das reiche Opfer der Kinder Israel zur Erbauung der Bundeslade: obtulerunt mente promptissima, atque devota primitias Domino ad faciendum opus tabernaculi testimonii. (b) sie opferten dem Herrn mit wohlgeneigtestem und Andachts-vollen Herzen die Erstlinge zur Aufbaue und Ausziehrung des Tabernackels: quidquid ad cultum, & ad vestes sanctas necessarium erat, viri cum mulieribus præbuerunt. Alles, was zum Dienst und heiliger Kleidung nothwendig ware, das haben so wohl Männer als Weiber dargebothen: omnes viri & mulieres mente devota obtulerunt donaria. (c) Mann- und Weibesvoll opferten mit andächtigem Herzen reichliche Gaben. Ich preise die Freygebigkeit der Söhne und Töchter Jacobs, getraue mir nichtsdestoweniger ihnen an die Seite zu setzen jene herrliche Opfer, welche bey Besuchung allhiefiger Gnadenbildnisse Mariä die andächtige Pflégkinder mitgebracht haben. Betrachte man nur dieses zwar nicht gar zu großes

G g

Kir-

(a) S. Ildeph. Serm. de Assumpt. B. V. (b) Exodi 35. v. 21.
(c) v. 29.

Kirchengebäude, soll man nicht an dessen Pracht und Scheinbarkeit fast erstaunen? Weyland der Hochwürdig: gnädige Herr Prälat Magnus fangte kaum diesen Bau im Jahre 1708. an, reicheten die umliegende Gemeinden und Dorfschaften mit unerhörter Bereitfertigkeit so große Hülfs, daß die Kirche in Zeit dreyer Jahren völlig zu Stande gekommen, sodann auch unter preiswürdigster Vorsorge des damal neuerwählten hochseligen Prälaten Amandi im Jahr 1711. durch Bischöfliche Hand mit dem gewöhnlichen Kirchengepräng in Gegenwart einer unbeschreiblichen Menge Volkes eingeweyhet worden.

Die Priesterliche Kleidungen sind von reichstem Stof gefärtiget, trug den Kleidern Aarons (a) die geheiligte Geschirr des Altars von Gold und Silber gearbeitet, wie in dem Tabernackel. Die Leuchter und Lampen so reichlich so kostbar geordnet, als vor der Bundeslade. Lauter Opfer andächtiger Herzen, lauter freywillige Schankungen und Gaben freygebiger Herren und Frauen. Jene Arche war von Setimholz gezimmert, und mit dem feinsten Gold überzogen, (b) gegenwärtiger Gnadenaltar scheint von unten bis oben nichts, denn Silber und Gold zu seyn, oder ein Holz mit feinstem Gold und Silber überzogen und ausgeschmückt. Ob jener Arche hangten zusammen gestückte Vorhänge von weisgezierter himmelblauer und purpur Seide mit Stickerarbeit nach der Kunst gewürket. (c) allhier auf erstgemeltem Gnadenaltar spielet in die Augen ein von Goldstück kunstreich gefertigter Baldachin mit reichsten Borten geprängt, mit den schweresten Goldquasten behangen, unter solchem Majestät-vollen Baldachin wohnet und thronet Maria in ihrer Gnadenbildnisse, als die wahre und lebendige Arche Gottes, zu dero Ehre allzeit bemelte Zierde mit freygebigen Händen die in Mariam ganz verliebte Pflegkinder geopfert, wo man doch darneben auch gestehen muß, daß von dem preiswürdigsten Stift und Kloster Neresheim das mehrestey beygetragen worden.

Es

(a) Exodi 39. v. 1. & seqq. (b) Exodi 37. v. 1. & 2. (c) Exodi 36. v. 8. & seqq.

Es stehet diese Marianische Wallfahrt erst etwas über die hundert Jahre, und in so kurzer Zeit pranget sie an so reicher Zierde, daß der Geschmuck andere auch preiswürdigste Wallfahrten in Verwunderung ziehet. Einige daren können zwar Fegen ihres Alterthumes vorweisen, die sie auch Ehrenreich machen; doch können sie nimmermehr mit solcher Zierde sich prokeln, und ansehnlich herstellen, vielmehr war ihr Anfang von Gold, wie an der Traumbildnisse des Assyrischen Monarchen das Haupt, ihr Fortgang von Silber, wie dorten Brust und Arme, fernere Zeiten von Erz, wie an jener Bauch und Lenden, die heutige Verfassung aber von Eisen, welches rostet, wie dorten der Schenkel. Hiesige Marianische Wallfahrt hingegen pranget in schönster unabänderlicher Zierde, also, daß diese Heimsuchung Maria in ihrem Gnadenbilde auf Seite der Pflegkinder auch durch hundert Jahre weder an Bewürthung, weder in der Andacht, weder in Auszierung niemaal verjähret, ja vielmehr anjeko erst recht verherrlichtet, welches da ist

Der dritte Theil.

Die Heimsuchung Maria anjeko verherrlichtet.

N. 14.



das ich anjeko die Predigstunde, wie Josue die Conne, könnte zurück ruffen, was Schönes wurden sie hören; aber ich irre, nicht die Ohren, welche ich schon über die Zeit beleidiget, sondern die Augen bitte ich mir aus, und das Herz wird so dann von der Verherrlichung unserer Mariaschen Heimsuchung überzeuget seyn. Stellen sie sich nur vor, was sie diese Zeit, diese acht Tag hindurch theils schon gesehen, theils, noch heut und morgen sehen werden: sie haben gesehen, wie gleich am Samstag zur Vesperzeit das Signal mit Losbrennung des groben Geschüßes zu gegenwärtiger Jubeloctav gegeben, ein hochwürdiges Convent von Meresheim sammt ihrem preiswürdigst regierenden gnä-

digen Herrn Prälaten BENEDICTO MARIA mit Vortragung der Abbatialischen Insignien, unter Vorantretung eines Genii, auch unter immerdaurenden Trompeten- und Paukenschall Processionsweis in schönster Ordnung mit außerbäulichster Andacht sich nach Mariabuch begeben, und alldorten die erste Vesper in Pontificalibus abgesungen, mithin gegenwärtigem Jubelfest den hochfeyerlichen Eingang gemacht habe. Sie haben gesehen, und sehen annoch den kostbaren mit Gold und Silber reichlich prangenden Kirchenornat. Sie haben gesehen, und sehen noch die herrliche Triumphsforten, und die daran gemahlte sinnreiche Bildnisse, mit welchen allen Augen der Ursprung, Aufnahme, und Fortgang gegenwärtiger Wallfahrt in lebendigen Farben vorgestellt wird. Sie haben schon sechs Tag an einander gesehen, werdens auch heut und morgen sehen, wie das Hochamt alle Tag entweder von einem hochwürdigen gnädigen infulirten Haupt, oder von anderen hochwürdigen hochansehnlichen Herren mit Majestät angestimmt, unter Trompeten- und Paukenschall, unter lieblich klingender Musik abgesungen worden, wozu ihre Hochwürden und Gnaden Herr Herr HENRICUS SIGISMUNDUS von FERCHER eines hohen Dohmsstift in Augspurg Capitularis und Vicarius Generalis selbst Belieben getragen, den Anfang zu machen. Sie haben gesehen, wie alle Tag ein neuer Ehrenprediger, unter denen ich der Mindeste, auf der Kanzel in freyem Felde erschienen, und mit ausbindiger Wohlredenheit die bey Mariabuche durch hundert Jahre erhaltene Gnaden und Wohlthaten hervorgestrichen. Sie haben gesehen, wie der in ganzen Härtselde, und aller Orten so berühmt, als geistreiche Missionarius Guilielmus Haufen. S. J. auch bey ganzem Tage bis in die Nacht andaurenden Beicht hören, mit unermüdetem Seeleneifer täglich zur Vesperzeit dem häufig zu laufenden Volke eine ausbündige Exhortation, auf dem Gnadenaltar stehend gehalten, alle zu wahrer Andacht, Liebe und Vertrauen gegen Maria aufgemuntert. Sie haben gesehen, und sehen noch, wie täglich vier oder mehrere Gemeinden, deren man sich nicht vermuthet, auch bey üblen Wetter und bösen Weg mit Kreuz und Fahnen Mariam die göttliche Gnadenmutter allhier andächtigst besucht. Sie haben endlich gesehen, wie ihre Hochwürden und Gnaden Herr Herr BENEDICTUS MARIA,

RIA des löblichen Benediktiner Stifts und Klosters Neresheim preiswürdigst, regierender Herr Prälat mit Marianischem Eifer angestammt, weder Mühe noch Unkosten spahren, nur damit man dieses achtzigige Jubel- und Dankfest feyerlich und andächtigst begehen möge.

N. 15. Wohin aber ziehet alles dieses? was suchet unser gnädigster Oberhaupt BENEDICTUS MARIA? was anderes, als neben schuldigster Dankagung für alle in diesem Jahrhunderte empfangene Gnaden und Wohlthaten, die Ehre Gottes in Maria seiner Gnadenmutter zu vermehren? was anderes, als in unserer Gedächtniß zu erneuern die wunderliche Erfindung dieses geheiligten Gnadenbildes, in welcher Maria sich gewürdiget, zu den allerbetrübtesten Zeiten uns heimzusuchen? was anderes, als in allen Marianischen Herzen die Liebe, das Vertrauen und die Andacht gegen Maria bey der Buße zu vermehren und mit diesem allen durch gegenwärtige Octav die hundertjährige; doch niemals verjährte Heimsuchung zu verherrlichen. O wohl große Verherrlichung! welche man ja höher nicht hätte treiben können! die Sonnenwend neiget sich nicht so hurtig nach dem Lauf ihres lieben Planeten: ein Polypus drückt nimmermehr so lebhaft aus alle ihm nächst gelegene Farben, als eifrig die ganze Nachbarschaft, das ganze Land sich wendet und lenket nach den heiligen Gesinnungen unseres gnädigen und ganz marianischen Herrn Prälaten BENEDICTI MARIAE, Zeugniß genug wäre allein der heutige Tag, die unbeschreibliche Menge der Wallfahrter, die viele der Kommunikanten, und das wie die Mauern bey der Predig auf öffentlichem Felde rings herum dick aneinander stehende Volk; ich selbst hatte Noth, auch mit gewaltbrauchender Hülfe anderer den Predigstuhl zu bestigen. Nachdem dann nun die hohe Priesterschaft allhier Mariam in ihrem Gnadenbilde, wie dorten eine Judith, mit Lobsprüchen verherrlicht: tu gloria Jerusalem, tu letitia Israel, tu honorificentia populi nostri, - - - eris benedicta in æternum.

(a) Du bist die Ehre Jerusalem, du bist die Freude Israel, du

G g 3

bist

(a) Judith. 15. v. 10. & 11.

bist die Herrlichkeit unseres Volkes, du sollst und wirst gebenedeyet seyn zu ewigen Zeiten. Auf diese so herrliche Lobsprüche antwortet das andächtige Volk: fiat! fiat! (a) es geschehe! es geschehe! bey aller hiesiger Jubeloctav, bey diesen achttägigen öffentlichen Gottes Diensten wird Maria von ihren andächtigen Pflegkindern weit mehrers gepriesen, ihre Gnaden-volle Heimsuchung weit mehrer verherrlicht, als jenes starken Weibs in den Sprüchwörtern Salomonis. (b) Weit mehrer, als die Bundeslade bey David (c) da er dieselbe mit großem Geprång von dem Hause Obededom in seine königliche Burg überseht: derley Andachten sind das allerlieblichste Rauchwerk von dem Gebeth der Heiligen, welches die Engel auf den goldenen Altar für den Thron Gottes legen. (d)

N. 15. Keiner lasse sich traumen, als geschehe der Sache zu viel, und werde hiedurch die göttliche Ehre bekränket. Nein! es ist dessen nicht die mindeste Gefahr. Ich erblicke mit dem heiligen Johannes vier und zwanzig alte Fürsten im Himmel: & mittebant coronas suas ante thronum. (e) Sie legten ihre Kronen für den Thron. Wie? warum für den Thron? und warum nicht für das göttliche Lamm? oder für Gott selbst, welcher auf dem Thron gesessen in Majestät voller Herrlichkeit? Silveira helst mir aus dem Zweifel, und saget: Hic thronus beatissimam virginem præfigurabat, ut graves asserunt Auctores; & ideo illi diadematum abiectione primo & peculialiter venerationem & reverentiam exhibent. (f) In diesem Thron wird vorgebildet die allerseligste Jungfrau Maria, wie bewehrte Lehrer es behaupten; dahero erweisen diese liebe Alte zuerst und sonderbar Maria ihre Dienstleistung und Ehrerbietigkeit, denn sie wußten gar wohl, daß sie Gott erst alsdann recht ehreten, wenn sie seine göttliche Mutter verehreten. Ja Gott selbst ehret dergestalt seine Mutter, daß er ein besonderes Wohlgefallen hat, wenn sie zu erst geehret wird; aus
die

(a) Judith. 15. v. 12. (b) Proverb. 31. v. 10. & seqq. (c) 2. Reg. 6. v. 12. & seqq. (d) Apocal. 8. v. 3. (e) Apocal. 4. v. 10. (f) Silveira Tr. 1. l. 1. c. 6. q. 18.

dieser Ursach verehren wir Rechtglaubige ebenfalls Mariam, als eine Gnaden-volle Mutter, wir erkennen Gott als den Urheber der Gnaden (a) Mariam aber als eine Auspenderin der Gnaden. Wir wissen, Gott sey eine aufgehende Sonne der Gerechtigkeit, (b) welche aber ihren Einfluß in die Welt ertheilet mittelst des Mondes, oder seiner göttlichen Mutter, welche schön ist wie der Mond. (c) Wir suchen bey Gott das lebendige Wasser durch Mariam als einen Canal oder Rinnfal. Die Wurzel unsers Heils gründet sich auf Gott (d) Maria ist der Stamme, wodurch der Saft in die Zweige fließet. Christus wird von uns angebethet, als das Haupt der Kirche, oder des sittlichen Leibes. (e) Maria ist der Hals, durch welchen von Christo dem Haupt alle Völle der Gnade in die Glieder zertheilet wird. Also bleibet demnach die Anbethung Gott allein eigen, Maria aber der göttlichen Mutter wird unsere sonderbare Verehrung gewidmet; folglich geschieht nicht zu viel, wann wir diese Jubeloctav mit so großem Pomp begehen, und diese Heimsuchung verherrlichen.

N. 17. Wird aber diese Heimsuchung Maria also verherrlicht, O so zweifle nur niemand, auch Maria wird an ihr nichts ermangetn lassen, auch sie wird solche verherrlichen in ihren Pflegkindern. Wie aber? Ecce nova facio omnia. (f) Maria die göttliche Gnadenmutter bey der Buch wird alles erneuern in fürdaurende Zeiten: neu wird sie machen ihren Schutz in Gefährlichkeiten, neu ihre Tröstungen in Betrübniß, neu ihren Gnadenthron zum Schutz der Sündern: ego diligentes me diligo. (g) Eine so Lieb-volle Verherrlichung kann unmöglich ohne großes Glück und Segen seyn. Maria liebet alle diejenige, von welchen sie geliebet wird, sie läßt ihr keine Dienst umsonst thun, sie nehmet keine Schankung an ohne reichliche Wiedervergeltung, und dieses ist die Art großmüthiger Seelen, daß sie bey lieb-reichen Ehrbezeugungen in die Wette streitten, ob die Ehre, welche man

(a) Hebr. 2. v. 4. (b) Zach. 6. v. 12. (c) Cant. 6. v. 9.
 (d) Apoc. 22. v. 16. (e) Ephes. 5. v. 23. (f) Apocal. 21. v. 5. (g)
 Proverb. 8. v. 17.

man ihnen erweist größer, oder die Belohnung. Von weiten Landen machte sich auf eine Königin von Saba, sie eilte mit großem Gefolge nach Jerusalem, um den weisesten Monarchen zu verehren, zur Schankung bracht sie dem König hundert und zwanzig Zentner Goldes, sehr viele Specereien und Gewürz, auch die kostbareste Edelsgestein; von solcher Freygebigkeit wollte sich das Königliche Herz nicht überwunden sehen: Rex autem Salomon dedit Reginae Saba cuncta, quæ voluit, & quæ postulavit, & multo plura, quam attulerat ad eum. (a) Der König Salomon aber hat der Königin von Saba alles gegeben, was sie nur immer verlangte und begehrte, ja seine Geschenke hatten auch übertroffen alles das, was sie ihm gegeben. Maria die höchste Königin Himmels und der Erde will sich keineswegs gesparsamer einstellen gegen ihre so andächtig als freygebige Pflegkinder, sie nehmet ihre Verherrlichung an mit einer Hand, und mit der andern giebt sie zurück reichliche Gnaden und Gaben: Manus illius tornatiles, aureæ, plenæ hyacinthis. (b) Ihre Hände sind von gedrähtem Gold, voll der Hyacinthen oder sonderlichen Wohlthaten, mit einer Hand ertheilet sie ihren Pflegkindern reichlichen Gnadenschnuck und Zierde der Seele, mit der andern hochzuschätzende Gaben des Leibes, oder all erwünschte Hülfe in allen Anliegen. So zweifle demnach nur niemand, Maria in allhiefiger Wallfahrtskirche wird diese zu ihrer Ehre angewendete Verherrlichung ganz gewis in Gnaden ansehen, und noch forthin, wie dieses Jahrhunderte geschehen, ihren Mütterlichen Schutz, ihre viel vermögende Hülfe uns desto reichlicher vergelten und angedeyen lassen.

Beschluß.

(a) 2. Paralip. 9. v. 12.. (b) Cant. 5. v. 14.

B e s c h l u ß.

Großlocke demnach, höchst beglücktes Neresheim! frolocke, jubilire eine ganz umliegende Nachbarschaft: intravit Maria in Domum Zachariae, & salutavit Elisabeth. (a) Maria die göttliche Mutter hat sich heut aufgemacht, ist kommen in das Haus Zacharia, hat Elisabeth heimgesucht und begrüßet. Vor hundert Jahren hat dich, O beglücktes Neresheim! O beglückte Nachbarschaft! heimgesucht Maria in ihrer Gnadenbildnisse, und zwar eben zu jener Zeit, wo du alles Trostes beraubet, ihres mütterlichen Schutzes am höchsten vonnöthen gehabt. Maria hat ihr erwählet diesen Ort als ein anderes Haus Zacharia; die Heimsuchung Mariae ware Segen, voll in dem Haus Zacharia, und diese Heimsuchung hat uns mitgebracht allen Segen. Dorten dauerte die Heimsuchung nur drey Monath, hier bey dieser Wallfahrt schon über hundert Jahre, erneuert auch beständig fort ihre erste Heimsuchung, da sie uns gleich einer Segen, vollen Arche des Bundes bereichert. Sie hat uns bey ihrer Heimsuchung mitgebracht, ja bringet noch mit sich den wunderwühlenden Stab Aarons, den Schuh in aller Gefährlichkeit: virga, per quam de manibus inimicorum omnium liberamur. (b) Sie ist die Ruthe Aarons, durch welche wir aller Feinden Händen entgehen mögen. Sie hat uns mitgebracht die goldene mit dem Manna angehäufte Schale des himmlischen Trostes in allen Betrübniß: Maria Arca Testamenti, continens in se Manna, id est, dulcedinem consolationis admirabilis. (c) Maria ist die Arche des Bundes, welche in sich haltet das Himmelsbrod, das ist: die Süße eines verwunderlichen Trostes. Sie hat uns mitgebracht, und bringet uns bis auf den heutigen Tag mit sich die Gesehtafeln der Gnad und Verzeihung der Sünden; ja sie ist

H h das

(a) Lucæ 1. v. 40. (b) S. Thomas Aquin. in Festo Annunt. B. V. (c) Richardus a S. Laurent. L. 18, de Laud. B. V.

Das wahre Propitiatorium, oder Gnadenthron: suis precibus & meritis propitiatur Deus omnibus iniquitatibus nostris. (a) massen durch ihr Anhalten, Verdienst, und Fürbitt GOTT aller unserer Missethaten Verzeihung uns ertheilet, und versöhnet wird. Diese durch hundert Jahr höchst beglückte Heimsuchung hat also jederzeit dankbar erkennet ein löbliches Stift und Kloster Neresheim, es hat solche dankbar erkennet eine ganze umliegende Nachbarschaft, und solche niemals verjähren lassen, sie haben diese liebeiche Gnadenmutter hinwiederum mit der Elisabeth auf das liebeicheste bewürthet in beständiger Ausziehrung ihres Gnadentempels, die zart liebende Marianische Pflögkinder haben bey ihrer Heimsuchung unaufhörlich mitgebracht die innbrünstigste Andacht, als ein Opfer des Herzens, zum Dienst Maria: sie legen auf den Gnadenaltar reichliche Zierde, als Opfer ihrer Händen, zur Ehre Maria. Und dieser Eifer hat nicht nur allein niemals abgenommen durch dieses Jahrhundert, sondern vermehret sich noch täglich, und stündlich, wie diese Jubeloctav hindurch, welche zur Verherrlichung Maria angestellt ist, sattsammes Zeugniß kann aufgewiesen werden.

O so frolocke dann, sage ich abermal, höchst beglücktes Hebron! gesegnetes Kloster Neresheim in dieser hundertjährig, doch niemals verjähreten Heimsuchung Maria, ich wünsche dir tausend, und tausendmal Glück zu so großer Freude, und glücklich hinterlegtem ersten Saeculo, sage Dank für so große durch hundert Jahr empfangene Gnaden, und Wohlthaten. Und ihr O andächtige Pflögkinder Maria! fallt zu Füßen dieser eurer Gnadenmutter, dieser mächtigsten Herrscherin Himmels, und der Erde, erneueret euren Eifer, Andacht, und Liebe gegen Maria, besonders an dem heutigen Tag, als an dem Haupt- und Titularfest dieser Marianischen Wallfahrtskirche, befehlet mit kindlichen Vertrauen unter dessen mächtigen Schutzmantel euren Leib und Seele, euere Haus und Hof, euer Thun und Lassen, bringet

(a) Idiota de B. V. P. 14. Cent. 29.

get auch hinfüro bey eurer Heimsuchung Mund und Herz, Hände und Schätze, so wird auch hinwiederum Maria euch besuchen in euren Häusern, in allen Zufällen Leibes und der Seele, und mit beyden Händen reichliche Gnaden ausspänden; wir alle werden dankbar bekennen müssen: *vitam & misericordiam tribuisti mihi, & visitatio tua custodivit spiritum meum.* (a) Das Leben und die Barmherzigkeit hast du mir mitgetheilet, und deine Heimsuchung hat meinen Geist, meinen Leib und meine Seele bewahret.

A M E N.



H h 2

Sonnt.

(a) Job. 10. v. 12.



Sonntag und 3. Heumonath.

Mit Freuden war heute anzusehen, wie die Marianischen Brüder und Schwestern Schaarenweise zum Beschlusse zu lieffen. Schon fruhe um vier Uhr ist die Gnadenkapelle angefüllet, und fast alle Beichtstühle von Büßern umringet gewesen. Die Dörfer Nurnheim, Pollstadt und Eglingen zogen mit Kreuze und fliegenden Fahnen ein, daß also die Zahl der Wallfahrter sehr hoch gestiegen ist. Aus den eifrigen und marianischen Seelsorgern hat sich der Hochehrwürdige Herr Pfarr Vicarius von Nurnheim Johannes Baptista Schwager theils wegen der guten Ordnung seiner Wallfahrtenden Pfarrkinder, und vielen mit sich geführten Figuren, theils wegen schön und zierlicher Kleidung der Knaben und Jungfrauen groses Lob verdienet. Nachdem auch das Kloster durch eine Proceßion angerücket, und wirklich die achte Stund geschlagen hatte, machte in einer Rede auf der Kanzel den Schluß der ehrwürdige Herr P. Romanus Bäumeister, dormaliger Kloster Pfarrer; die Hochämter aber beschloß selbst der Hochwürdig, gnädig ist regierender Prälat, und Herr Herr BENEDICTUS MARIA, Seiner Römisch Kaiserlichen Majestät Erbkapellan und Rath &c.

Achte

Achte Predig.

Innhalt.

Beth-lehem verdolmetschtes Brod-haus:

Auf einer Linöde des Hartsfeldes

Am sechsten Sonntage nach Pfingsten bey dem Schlusse
des achtägigen

Festfestes

aufgerichtet.

Vorspruch.

Sustulerunt, quod superaverat, de fragmentis septem
sportas. Marci. c. 8. v. 8.

Sie huben auf sieben Körbe voll von den Stücklein,
die übrig geblieben waren.

Singang.

Die ganze Welt lobe den Herrn mit Frölichkeit; dienet ihm ihr
Menschen mit Freuden. Ersetet für sein Angesicht mit Prolo-
cken. Lobet seinen Namen; den der Herr ist gütig, und sei-
ne Barmherzigkeit dauert in Ewigkeit. (a) also ermuntert uns, Hoch-
ansehen
H h 3

(a) Psalm. 99. v. 1. 2. & 5.

ansehnliche Zuhörer, und Marianische Wallfahrter! der gekrönte Prophet David. Der Sohn Davids aber nach dem Fleisch, der göttliche Heiland Christus Jesus giebt uns seiner alten, und ewigen Barmherzigkeit neue Probe, da er in heutigen Evangelio sagt: „Ich erbarme mich dieses Volkes, denn sehet, sie sind schon drey Tage bey mir verharret, und haben nichts zu essen, wenn ich sie ungegessen nach Hause gehen lasse, werden sie auf dem Wege erliegen, weil einige aus ihnen von ferne gekommen sind. (a) Nämlich, wie Tyrannus gloßiret (b) Christus, als wahrer Mensch, erbarmet sich über die Menschen, er hat herzliches Mitleiden über menschliche Gebrechlichkeiten, und will denselben mit all seiner Macht abhelfen. Deswegen er in der Einde mit sieben Broden vier tausend Menschen gespeiset und erquicket hat. Ja, nach Meynung Canisii, war er nicht vergnügt, nur den gemeinen Hunger zu stillen; sondern er wollte sie vollkommen ersättiget von sich entlassen. Und was noch mehr ist, vermehrte er Brod und Fische, daß noch sieben Körbe voll Stücklein übrig geblieben, die man auf seinen Befehle aufheben mußte, anzuzeigen, das er nicht nur für die gegenwärtigen, sondern auch alle zukünftige Christglaubige Obsicht, und Sorg trage.

Die Stücklein, sagt Hugo der Cardinal (c) hat Christus aufheben lassen, nicht so viel zu seiner Ehre, und Glori, als daß durch selbe der Glaube bevestiget wurde, und jederman erkennete, daß er die sieben Brode wahrhaftig vermehret, und die vier tausend Menschen nicht allein der Einbildung nach, sondern in Wahrheit seyn gespeist worden, laut desjenigen, was David im 20. Psalmen vorgesagt hat: in deinen Ueberbleibseln wirst du ihr Angesicht vorberreiten. (d) Das heißt: nach Auslegung icht gelobten Cardinals: du wirst ihr Gemüth vorbereiten, und tauglich zum Glauben machen.

Hat

(a) Marci c. 8. v. 2. & 3. (b) Nicolaus de Lyra hic. (c) In Matth. c. 8. (d) Psalm. 20. v. 13.

Hat der Glaube jemal Noth gelitten, und haben jemal die Rechtgläubigen müssen befestiget werden, war es gewislich bey der verderblichen Religionspaltung von Lutherszeiten an bis nach dem schwedischen Kriege. Unser deutsches Vaterland war über hundert Jahre lang eine Schaubühne aller Armseligkeiten: es wurde mit der Sündflut abscheulichster Laster überschwemmet, die Frömmigkeit war ausgerottet, der Glaube vertrieben, geistlich und weltliche Gesetze wurden mit Füßen getreten, Kirchen, Klöster, geheiligte Orte zu Boden geworffen, oder ausgeraubet, die Bildnisse der Heiligen in Stücke zerhauet, verbrennet, oder wenigstens aus den Kirchen spöttlicher Weise hinausgeworffen. Kurz es herrschte ein Aferreligion; wie wollte aber Gott seiner äufferst bedrangten Kirche ein anderes Gesicht geben, als durch Erneuerung der Miraculn seiner grossen Barmherzigkeit?

Nördlingen, Giengen, Aalen, Bopfingen, vier an das Härtsfeld stossende Reichstädte: Schweindorf, Horheim, Kleinheim, Ratheim, vier aller nächst angränzende Dorffschaften, sind von dem altkatholischen Glauben abgefallen; und so man unsere Haushistori gelten läßt, sollen sich Aferapostel der neuen Lehre schon bis ins Herz unserer Heimath einzudringen, und das Unkraut ihrer vermeinten Reformation auf den Aeckern unserer katholischen Härtsfelder auszustreuen gesucht haben. Aber Gottes barmherzige Fürsichtigkeit ist ihnen vorgekommen, und hat das Ubel durch Maria seine wehrteste jungfräuliche Mutter gnädigst abgewendet.

Als Maria die mit Gott schwanger gehende Jungfrau nach Bethlehem gekommen, wurde sie mit höchster Unbild von den Einwohnern abgewiesen, sie mußte ihr göttliches Kind in einem Viehstall gebähren, und in eine Krippe legen. (a) Allein hat diese Krippe bald ein anderes Aussehen bekommen, da sie nicht lange hernach in ein Haus verändert worden; denn zwölf Tage nach der göttlichen

(a) Luc. 2. v. 7.

den Geburt bey Ankunft der dreyer Weisen aus Morgenlande heist es schon: sie sind hinein gegangen in das Haus und haben das Kind mit Maria seiner Mutter gefunden. (a)

Eben dieses unmenschliche Schicksal, welches Maria zu Bethlehem erfahren, mußte sie wiederum vor ein- und zwey hundert Jahren erdulden, da sie aus vielen Königreichen, Ländern, Städten und Dörfern, auch so gar aus unserer schier ringsherum liegenden Nachbarschaft verstossen, sich abermal nicht in einen Viehstall, sondern auf eine Viehweyde zu begeben, und nicht in einer Krippe, sondern in gegenwärtig vor Augen stehenden Buchbaume zu verbergen gezwungen worden. Da könnte sie mit ihrem Stammvater David sagen: der Herr hat mich gesetzt auf das Ort einer Weyde. (b)

Gleichwie aber das Volk zu Christo in die Wüste hinausgelaufen, drey Tage alldorten verharret, seine Kranke für die Füße Jesu gelegt, Hülff gesucht, und gefunden hat, ja so gar in Hungersnoth durch göttliches Wunder ist gespeiset worden; also lauffen schon von hundert Jahren her die Rechtglaubigen zu Maria auf gegenwärtige Einöde bey der Buche, um hier die Unehre zu erschen, welche von protestantisch Gesinnten in so vielen Orten ihr ist entraubet worden, sie bringen die Kranken, allda suchen sie Hülff, hier werden sie in betrübter Hungersnoth gespeiset.

So bald nemlich Maria auf gegenwärtige Viehweyde, und zu dem vor Augen stehenden Buchbaume gekommen, ist dieser Ort in ein neues, oder Hartseldisches Bethlehem, in ein verdollmetschtes Brodhaus verändert worden, und da spricht Maria die Mutter der Barmherzigkeit, von welcher mein Petrus Damiani schreibt, daß in ihren Händen alle Erbärmnisse des Herrn seyn, mit ihrem göttlichen Sohne: Ich erbarme mich über das Volk, (c) welches fast wie Moyses mit den Israelitern einen Weg von dreyen Tagen in die Wüste

(a) Matth. 2. v. 11. (b) Psalm, 22. v. 1. (c) Marc, 8. v. 2.

Wüste gemacht, um dem Herrn ein Opfer zu verrichten, (a) und mich als seine Mutter geziemend zu verehren; aber ich will auch ihnen beyspringen, und in diesem Brodhaufe jene Stücklein austheilen, derer mein göttlicher Sohn sieben Körbe voll hinterlassen, als er mit sieben Broden vier tausend Menschen in der Wüste gespeiset hat. Gut! Christus befahl dem Volke, sie sollten sich über der Erden niedersetzen, (b) bis die Apostel mit den gesegneten sieben Broden zu ihnen kämen: Maria verlangt von euch ein gleiches, und zumal ein aufmerksames Gehör, nebst einer Begierde nach dem Marianischen Brode, welches zu brechen, zu erklären, und auszutheilen ich anfangs in den zweien heiligsten Namen Jesus und Maria.

Abtheilung.

Brod pflegt man sonst zu hoffen, und zu erwarten von Aeckern, Hälmern, und Aehren; nicht aber von Viehweiden, und Buchbäumen. Das ist wahr, wenigstens bey uns, und zu unseren Zeiten. Aber, Lieber! der du also denkst, geh mit mir in das Alterthum, oder in die Naturshistori etwas tieffers hinein. wir werden all dort finden, daß man in vielen Ländern von Baumfrüchten gelebt habe, annoch lebe, und von selben das tägliche Brod zu bereite. Ein solcher war der Buchbaum, der seinen Namen Fagus a fage (c) welches auf deutsch essen heißt, bekommen hat; massen die Leute, zuvor man das Getreid hat angebauet, meistens sollen Büchelein gegessen, und genossen haben, wie Berchorius aus dem Plinius meldet.

Die Büchelein, wie ihr wißet, haben erstens eine harte Hülse: zweyten eine Frucht, oder Kern, der weich, niedlich, weiß, ölicht, und der Figur nach dreyeckig ist. Mein tieffinniger Petrus Berchorius ver-
 3 i gleicht

(a) Exodi 3. v. 27. (b) Marci 8. v. 6. (c) ἀπό τῆς Φαγείας.

gleicht es der heiligen Schrift (a) welche ebenfalls, wenn man sie nur dem buchstablichen Verstande nach ansieht, hart und rauch ist: hergegen kostet man den Kern, und erweget den innerlichen, oder geistlichen Verstand, wird sie dem Geschmacke süß, und lieblich, wie das Oel werden, daß man mit Salomon sagen kann: ihr Frucht ist süß in meinem Schlunde. (b) den geistlichen Verstand theilen die Schrift- und Gottesgelehrten in den Verblümten, Sittlichen, und Erhöchten, der auf Gott und das ewige Leben ziele, als viele Ecke das Büchlein hat.

Wenn ich demnach aus heutigem Evangelio gesagt habe: sie haben auf sieben Körbe voll von den Stücklein, die übrig geblieben waren, und daraus beweisen will, das Maria hier bey diesem Buchbaume, bey diesem Bethlehem oder verdolmetschten Brodhause selbige austheile, müssen wir den göttlichen Text nicht im buchstablichen, sondern dreyfach geistlichen Verstande ansehen, und dafür halten, daß Maria die Anfangenden mit Brode der Natur, die Zunehmenden, oder Wachsenden mit Brode der Gnade, die Ausgewachsenen, Vollkommenen, und zum Himmel Zeitigen mit Brode der Glori speisse. Das aber diese drey Gattungen hungeriger Leute billige Ursache haben, wegen gesucht und empfangenem Brode ein dreyfaches Jubelfest anzustellen, wird mehrer erhellen aus drey Theilen meiner Rede.

Erster

(a) V, Fagus. (b) Cantic. 2. v. 3.

Erster Theil.

Sieben Brode der Natur für die
Anfangenden.

Erstes Jubelfest.

ALLEGORICE.

Es weist das Wunder, welches uns das Evangelium vor Augen legt, daß die Vermehrung der sieben Brode, mit denen vier tausend Menschen sollten gespeiset werden, gar nichts natürliches, sondern Wunder-voll gewesen sey, da der Heiland dieselben allein unter dem Brechen für die große Menge Volkes erquickend gemacht hat.

Hugo der Cardinal sagt (a) daß das Brodbrechen so viel sey, als das Wort Gottes auslegen, welches der Prediger vermehrt, so oft er den Unwissenden selbiges vorträgt, und erklärt. Also haben in diesem Verstande diese Octav hindurch sieben Lob- und Ehrenredner hier in dieser Einöde bey Maria Buche das Brodmirakul Christi erneuert, indem sie siebenmal das Wort Gottes ausgelegt, folgsam sieben Brode vermehrt haben, daß die Anwesenden zu Genügen ersättiget, mit Trost nach Hause gekehret sind. Auch ihr meine heutigen Wallfahrer! dürfet gutes Muths seyn, und euch einer glücklich, und Trost-vollen Rückkehr versichern; denn von sieben Broden sind noch sieben Körbe voll Stücklein übriggeblieben, welche euch Maria bey dem Brodhause gegenwärtiger Wallfahrt auszutheilen bereit ist.

Z i 2

Und

(a) In Lucæ c. 9.

Und zwar erstlich will sie sättigen die Anfangenden, oder die den Weg Christlicher Vollkommenheit erst antreten. Wer sind wohl aber diese? jene Wallfahrter sind es, welche zu gegenwärtigem Gnadensbaume gekommen; aber das dreyeckige Büchlein nur auf der ersten Seiten anschauen, und nichts als leibliche Gutthaten bey und durch Maria suchen: dennoch gewähret sie Maria ihrer Bitte, sie hilft ihren leiblich- und zeitlichen Nöthen, sie giebt ihnen Brod in den verblühten Verstande.

Niemand bearge mich, wenn ich das Brod in verblühten Verstande nehme, und dadurch alle zeitliche Nothdurften verstehe; denn sey es, daß Christus mit sieben wahren Broden vier tausend Menschen wahrhaftig gespeiset, hat er doch selbst dieses Brodmirakul bey Matthäo in verblühten Verstande ausgelegt. (a) Diesem zufolge sagen die Ausleger heiliger Schrift, daß, wenn wir im Vater unser bethen: gib uns heute unser tägliches Brod. (b) Alle Nothdurften Leibs und der Seele angezeigt werden. Unter dem Bilde des Brods, spricht mein hocheleuchter Calmet (c) deuter die Schrift auf alle Gattungen der Speisen; hier aber kann es auch verstanden werden von allen Sachen, welche zum Leben nothwendig sind.

Weil denn das natürliche Brod, und die leiblichen Speisen am ersten erfordert werden, sollet ihr, andächtige Wallfahrter! diese vor allem begehren, und versichert hoffen, Maria werde euch sättigen, wie ihr göttlicher Sohn in der Einöde vier tausend Menschen gethan hat, und dieses zwar auf folgende siebenfache Weise.

I. Ganz anders hat Christus seine Glaubigen in der Einöde gespeiset, als einstens das Israelitische Volk in der Wüste, allwo das Manna vierzig Jahr lang vom Himmel herabgefallen. (d) Er nimmt die wenigen Brode, segnet und vermehret sie, ohne ein neues zu erschaffen.

(a) Matth. 16. v. 11. (b) Matth. 6. v. 11. (c) In locum mox cit. (d) Psalm. 77. v. 24.

fen. Auf diese Art will euch Maria ernähren, und mit euch Wunder wirken, ohne daß ihr es merket, wenn ihr nur thuet, was Christus gethan hat. Man liest nicht leicht, daß er vor Wirkung anderer Mirakeln gebethet habe, wie heute vor dem Brod vermehren; daher kommt es, daß gute Christen bis auf diesen Tag vor dem Essen dem Heilande nachfolgen, und jederzeit ein gewisses Gebeth verrichten. Ja auch der Prediger richtet sich zur geistlichen Nahrung durch das Gebeth, da er mit dem Volke Gott anruft, und bittet, die Speise Leibs und der Seelen zu segnen, und zu vermehren. Also müßet ihr Wallfahrer es auch machen, bethet und sagt Gott Dank für das Wenige, so ihr habet, Gott wird auf Marias Fürbitte euch das Mehrere bescheren, daß in der Speisekammer nach dem Essen mehrer überbleibe, als ihr vorher gehabt, wie schon viel hier erfahren haben.

II. Unter anderen leiblichen Nothdurften ist auch die Gesundheit, diese zu erlangen sind die Leute in die Einöde zu Christo hinausgegangen, geführt, oder getragen worden. Und eben diese war die meiste Ursache, warum sie sich drey Tage lange alldort aufgehalten. Sie haben ihre Krumme, Lahme, Blinde, Taube, Stumme 2c. Christo für die Füße geworffen (a) damit, wie Tyrannus über diese Stelle glosiret, sie ihren Glauben in der That zeigten; weil sie als Stumme 2c. mit Worten selbst nicht erklären könnten. Gleicher massen kommet hieher zu Mariabuche ihr Kranke und Pesthafte, wo nicht mit leiblicher Gegenwart, doch mit Affect eures Vertrauens, vollen Herzens. Ihr Mütter, wie ihr im Brauch habet, bringet eure kranken Kinder, leget oder setzet sie auf die Treppen des Gnadenaltars. Wenn ihr viele Tage und Nächte gekuschet, und mit David gesagt: meine Zäher sind mir Brod gewesen Tag und Nacht. (b) Maria wird die Zäher abtrocknen, euch und den euri-gen helfen, wie sie schon vielen hundertten durch hundert Jahre hier geholfen hat.

(a) Matth. 15. v. 30. (b) Psalm. 41. v. 4.

III. Wenn der Himmel so hart, als wäre er von Erze gegossen, und keinen Regen herabschicken will, aus dessen Mangel alles zu verdorren begünnet, eilet zu Mariäbuche, bittet um fruchtbaren Regen, weil sie ist jenes vom Meer aufsteigende Wölklein, (a) welches Elias gesehen sich ausbreiten, und das durstige Erdreich mit erklecklichem Regen anfeuchten; solches haben erfahren jene Pfarrgemeinde, welche mit Kreuze und Fahnen hier angekommen, und um Regen gebethet haben, welcher sich auch ausgegossen, ehe die Leute nach Hause gekommen sind.

IV. Hat entgegen der Regen zu lange angehalten, zeigte Maria bey der Buche mehrmals, daß sie sey jener Regenbogen, welcher dem Noe vor Augen gestellet worden (b) ihm und unsern Wallfahrtern schön und helles Wetter vorbedeutet, und in der That gebracht hat.

V. Hat der Allerhöchste GOTT böse und trübe Wolken in seinem Grimm gesammet, welche Blitz und Donner mit sich bringen, setzte Maria ihren Gnadenmantel, wie das Fell Gedeons (c) entgegen, dar an sich das angetrohetete Ungewitter gänzlich hat abgeschlagen, und also Vieh, Menschen, und Feldern ist verschonet worden. Ist merke ich, daß meinen Zuhörern häufige Zäher über die Wangen herab schiessen. O Maria! stärke meinen Glauben, und Herz, denn es ist mir lauch gebrochen, und will Zäher mit Zählern vermischen. Es kommt uns nemlich zur Gedächtniß der dreyzehende Brachmonath, welcher über das halbe Härtfeld einen schädlichen Schauer herab geworffen, und also den Regen ausgetroschen, da er kaum halb zeitig war. Noch weit schrecklicher und erbärmlicher ist erst vor drey Tagen mit unseren gegen Mittag gelegenen Nachbarn der dreyßigste Brachmonath verfahren. O wohl billige Ursache vieler Zäher! O Maria! du Mutter der Barmherzigkeit, dieses Ubel hat auch nebst sehr vielen anderen getrosten einige deiner Vertrauens vollen Kinder, die mit Kreuze und Fahnen in dieser Jubel-

octav

(a) 3. Reg. 18. v. 44. (b) Genes. 9. VV. 13. 14. 16. (c) Jud. 6. VV. 37. 38. 39. 40.

octav hieher gewallfahretet, was können wir anders denken oder sagen, als: die Urtheile Gottes sind ein unerforschlicher Abgrund! (a) doch, Gott und Maria sey gedankt, das Härtfeld ist für diesmal unbeschädigt verblieben, und können wir über das namhafte machen gewisse Pfarrgemeinde, denen der Schauer über zwanzig Jahre verschonet, so lange sie nemlich ihren jährlichen Kreuzgang hieher verrichtet haben.

VI. Wenn ansteckende Seuche unter dem Viehe sich äußeren wollen, sind gewisse Heerden frey und gesund verblieben: also, daß das Volk sich verwunderte. (b) Ohnerachtet sie mit anderen, welche angesteckt waren, Kupelweyden gehabt, gleichwie es bezeugt, und Maria bey der Buche dankbar zu schreibt das vor Augen stehende Kloster Neresheim.

VII. Wunderbarliche Hülff in gefährlichsten Begegenheiten zu erzählen, leidet der Predigrann nicht, es ist aber auch nicht vonnöthen, meine Gedächtniß anzustrengen, man darf nur die aufgehängten Krucken, Bruchbänder, die silbernen und wächsenen Augen, Ohren, Herzen, Brüste, Hände, und Füße, oder die zweyhundert, und vierzehn Motivtafeln anschauen, welche alle, die große Güte Maria anrühmen. Doch eines sey mir erlaubt, umständlicher vorzutragen: Johann Kaspar Künzler, da er eben in Kloster Dienste stund, hatte das traurige Schicksal, daß er bey der Gnadenkapelle, wohin er Sand führte, aus Unvorsichtigkeit unter die Pferde gefallen, und ihm das Achselbein von selbst entzwey getreten worden, Dieses war schon erbärmlich anzusehen; aber das Unglück häuffete sich annoch, und wurde der Armselige von einem Rade fast zusammen gedruckt: doch Maria bey der Buche, welche er in äußersten Nöthen angeruffen, und alldort eine heilige Mess lesen zu lassen versprochen hat, läßt ihn nicht gänzlich erdrucken, sie hält ihm, daß er innerhalb sechs oder sieben Wochen glücklich genesen, und seinem vorigen Dienste hat vorstehen können.

Allen

(a) Psalm. 35. v. 7. (b) Matth. 15. v. 31. & Marci 2. v. 12.

Allen diesen, welche leibliche Wunder und Gutthaten hier bey Mariäbuche von hundert Jahren her empfangen haben, und mit Brode zeitlicher Nothdurft in dieser Einnöde sind gespeiset worden, russe ich zu mit David: blaset an die Jubelposaunen am Feste des Neumonds, (a) machet den ersten Jubel des ersten Jahrhunderts. Warum aber des Monds? warum des Neumonds? Maria wird begrüßt: schön wie der Mond, (b) der Neumond aber wächst von Tage zu Tage, und also haben marianische Wallfahrten mehresten theils ihren Anfang und ersten Glanz wegen leiblichen Wundern und Gutthaten bekommen, wie auch hier geschehen ist; indem die Wallfahrt von Jahre zu Jahre gewachsen, daß billig die Anfangenden die erste Ursache haben, ein Jubelfest zu halten, und zumachen, Aber weit mehrer die Zunehmenden, von welchen melden wird meiner Predig

Swente Theil.

Sieben Brode der Gnade für die
Zunehmenden.

Swentes Jubelfest.

TROPOLOGICE.

Scipio jener unüberwindliche Held und Bezwinger des Welttheils Africa könnte sich vor Freude nicht fassen, da ihm von dem römischen Senat vor allen andern die Bildniß der großen Göttin Cybele einer Gemahlin des Saturni in seinem Hause zu verwahren ist

(a) Psalm. 80. v. 4. (b) Cant. 6. v. 9.

ist anvertrauet worden, weil diese Göttin, nach Meynung der Heyden, den Lebendigen viele Gutthaten soll erwiesen haben. (a)

Fort mit Heydnischen Geschicht, oder Gedichten, wir haben Christliche Wahrheiten vorhanden; denn wer mag wohl beschreiben die Freud unserer Neresheimischen Abte von hundert Jahren her? als des Abts Menrad, ersten Erfinders dieses Gnadenbilds (b) der Abte Benedikt, Christoph, Sympert, Magnus, Amand, Edmund, Aurelius, und des izt glücklich regierenden Gnädigen Herrn Abts Benedikt Maria, daß ihnen von Gott zu gestanden worden, Maria mit ihrem Kinde in ihr Eigenthum aufzunehmen, und schon hundert Jahre zu verwahren?

Es zweifeln die heiligen Väter, und Ausleger der Schrift, ob der Heiland gegen seinem geliebten Jünger Johannes mehrer Zuneigung verspühren lassen, da er ihn am letzten Abendmahl auf seiner Brust ruhen lassen: (c) oder alsdenn, da er am Kreuze sterbend ihm seine Mutter anbefohlen, und in sein Eigenthum übergeben hat. (d) Sie erklären sich aber, und sagen: Johannes habe auf der Brust Christi ruhend von dem göttlichen Herzen eingesauget eben jene Liebe zu Maria, die Christus gehabt, und derentwegen ziele die erste Gnade auf die zweite, und sey Johannes, welcher Maria aus angezogener Ursache mehr als andere Apostel liebte, in dem Testament Jesu Christi als Erb seiner Jungfräulichen Mutter unterschrieben worden. (e)

Dieses Erbtheil ist durch ganz besonderen Gunst des Himmels auch den Neresheimischen Prälaten vor hundert Jahren zu gekommen aus Ursachen, die schon andere vor mir angeführt haben. Sie haben es aber nicht für sich allein behalten, sondern zu Ruh und

Tröste

(a) Hist. Rom. (b) Hist. Neresh. (c) Joan. 21. v. 20. (d) Joan. 19. v. 27. (e) S. Ambros., Lib. de Instit. Virg. in illa verba; Ecce Mater tua!

Trost des ganzen Landes öffentlich ausgesetzt, damit, gleichwie die ansfangenden Brod der Natur, also auch die zunehmenden Brod der Gnade empfiengen, das dreyeckige Büchlein auf der zweyten und bessern Seiten sahen, und von Maria sittlicher Weise gespeiset wurden. Denn

Sieben Brode, von welchen das heutige Evangelium meldet, können nach Meynung Hieronymi und Bedā uns sittlicher Weise vorstellen die sieben Gaben des heiligen Geistes, welche mein Berchorius (a) folgender massen erzählt und erklärt, als: die Gabe der Furcht, daß wir Gott fürchten, und ehren. Die Gabe der Stärke, daß wir in Widerwärtigkeiten nicht unterliegen. Die Gabe des Rathes, daß wir in zweifelhaften Sachen nicht jeder Wahrscheinlichkeit glauben, sondern das Glaubwürdigere, oder sicherere erwählen. Die Gabe der Mildigkeit, daß wir dem Nächsten in der Noth gutthätig bey springen. Die Gabe der Wissenschaft, daß wir natürlich- und Materialische die Gabe des Verstands, daß wir Geistliche- und die Gabe der Weisheit, daß wir übernatürliche Sachen wissen, erkennen, betrachten, lieben und verkosten.

Eben diese sieben Brode, oder Gaben des heiligen Geistes, theilt Maria, als seine Braut bey dieser Wallfahrt, und Brodhause schon hundert Jahr lang den Zunehmenden aus. Nämlich

I. Die Gabe der Furcht. Denn gleichwie Christus sein mitleidens Herz in der Einöde offenbaret, da er zu den Aposteln gesprochen: Es seyn etliche aus den Anwesenden von ferne gekommen, die schon drey Tage bey ihm verharret, und nichts zu essen gehabt (b) deswegen er sie mit Brode Wunder, voller Weise auch gestärkt und erquicket hat. Also ruft Maria, die Mutter der Barmherzigkeit, gleichfalls mit Isaia: bring mir her meine Söhne von weitem, und meine Töchter vom äußersten Theile der Welt. (c) Jene Söhne

(a) V. Donum. Conform, Isaia C. 11. v. 2. & 3. (b) Marci. 8. v. 3. (c) Isaia 43. v. 6.

Söhne, jene Töchter, welche durch die Sünd sich weit verlossen, und mit dem verlohrnen Sohne in ein weit entferntes Land (a) gegangen; aber alldorten hungerig und schwach geworden sind. Diesen bethet Maria das Brod der Schmerzen (b) an, sie giebt ihnen Furcht und Liebe Gottes, und die daraus entspringende Reue.

Redet da, wenn und so viel ihr dürfet ihr eifrigen Marianischen Kapellän, oder so genannten Buchhern! redet, ihr wißet, wie vielen verstockten Sündern Maria bey der Buche die Furcht Gottes beygebracht. Ihr habet erfahren, wie viel Felsenharte Herzen hier in Büchelenöl eingeweicht, und lind geworden, nicht nur viele tausend ordinari, sonder auch sehr viele Generalbeichten verrichtet, und ein allgemeine Besserung durch Gottes Gnade, und Maria Fürbitte angefangen haben. Zeugniß dessen giebt genug gegenwärtige Jubeloctav, in welcher bey sechszeihen tausend Büsser bey hiesigen Beichtstühlen sich eingefunden haben.

II. Die Gabe der Stärke. Daß uns Stärke notwendig sey, bringt der Nam Hartsfeld selbst mit sich. Stein, und Felsen, Berg und Thal ic. die natürlichen Eigenschaften des Landes geben zu verstehen die sittliche Beschaffenheit der Einwohner. Kurz! gehet es anderswo, das Zeitliche betreffend, hart, so gehet es auf dem Hartsfelde noch härter. Braucht jemand Stärke, so brauchen wir selbige noch mehr. Aber Maria bey der Buche speist uns mit dem Brode der Starken in zeitlich und geistlichem Mangel, mit dem Brode, von welchem der gekrönte Psalmist sagt: das Brod stärke das Herz des Menschen. (c) Nämlich das sacramentalische Brod, welches die Priester alle Tage hier opfern, die Wallfahrer aber sich reichen lassen, und nicht so viel von des Priesters, als Maria Händen empfangen.

III. Die Gabe des Rathes. Maria zeigt sich hier, als eine Mutter des guten Rathes. (d) welcher niemal theurer, als wann man den

§ 2

(a) Lucae 19. v. 12. (b) Psalm 126, v. 2, (c) Psalm. 102, v. 15.
(d) Proverb. 8. v. 14.

den Stand ändern, und jenen antretten will, in welchem man lebenslänglich verharren muß, ich will sagen, wann man in den Geistlichen, oder Ehestand sich begeben will; aber in dieser wichtigsten Wahl, wo zeitlich und ewiges Wohl oder Ubel ergehen Leibs und der Seele daran hängt, haben schon dem hundert nach hier bey Maria Büche den besten Ausschlag gefunden. Jüngling, Jungfrauen, die ihres Klosterberufs halber sich bey Maria Büche angefragt, sind auf heutigen Tag in ihren Klöstern getröstet. Hochzeiter, Hochzeiterinnen, welche vor dem Handstreich allda Rath eingehollet, haben es am Besten getroffen, und genossen ist eines gesegneten Ehestands.

IV. Die Gabe der Frömm- oder Mildigkeit. Kinder saugen insgemein mit der Muttermilch auch die Eigenschaften und Neigungen der Mutter. Eine der bekanntesten Eigenschaften Maria ist, daß sie ein milde, gütige, süße Jungfrau, (a) und Mutter, gleichwie es aus dem erhellet, daß sie diese Frömm- und Mildigkeit auch ihren Pflegkindern mittheilet, um dieselben gegen die Mutter eben so freygebig zu machen, als sie sich ihnen erzeigt. Daher geschehen, daß die frommen Wallfahrer so viel und reiche Opfer hieher vermacht, wodurch die Kirche, Altäre, und Priesterlicher Ornat zu jenem Glanz gekommen, welcher das menschliche Aug mit Lust erfüllet. Aber solche Freygebigkeit wird Marianischen Pflegkindern einen himmlischen Schatz sammeln, indem sie einstens einen Kreuzer hundertfach verdoppelt finden, und das ewige Leben besitzen werden. (b)

V. Die Gabe der Wissenschaft. Wir elenden Kinder Eva müssen noch immer büßen den Fehler unserer ersten Elteren, da sie von dem Baume der Wissenschaft des Guten, und Bösen wider das Verboth Gottes gegessen, (c) und dadurch vergessen haben, wie sie das Natürliche können oder sollen einrichten, damit sie das Ubernaturliche, und Ewige erhalten. Diesen Fehler aber hat Maria bey der Buche schon mehrmal

(a) Antiph. Eccles. (b) Matth. 19. v. 29. (c) Genes. 2. v. 9

mal verbessert, und ihre wahre Verehrer gelehrt, wie sie durch das Zeitliche wandern sollen, daß sie das Ewige nicht verlihren. (a)

VI. Die Gabe des Verstands. Giebt Maria bey der Buche den ihrigen Wissenschaft für das Materialische, wird sie weit mehrer Verstand für das Geistliche geben. Sie speiset die ihrigen, wie ihr göttlicher Sohn, mit dem Brode des Lebens, und Verstands. (b) wir wissen aus der Erfahnisse, wie viele ihren Verstand hier bey der Buche nach besserer Unterrichtung zum Dienste des Glaubens gefangen gegeben (c) da schon mehrere, nachdem sie beobachtet, daß hier die Wunder der ersten Christenheit erneuert werden, den Altkatholischen Glauben angenommen, und die neue Austerlehre, in welcher sie gebohren worden, abgeschworen haben. Unter welchen zu zählen eine von Schwandt aus dem Anspachischen, welche im Jahre 1750. am heiligen Pfingstsonntage bey dieser Wallfahrtskirchen das Lutherthum abgelegt, und sich in das Schoos der Ultrömisch, Katholischen Kirche gesetzt hat.

VII. Die Gabe der Weisheit. Die Weisheit ist ein Erkenntniß der Sachen aus höchsten Ursachen, und allgemeinsten Ursprüngen, wie Aristoteles schreibt. (d) nach angezogener Lehre Verchorii aber ein Erkenntniß übernatürlicher Sachen. Andächtige Wallfahrter haben an diesem Gnadenorte bis auf heutigen Tag Maria erfahren als die milde Ausspänderin der Weisheit. Eine Menge erhielt durch sie himmlisches Licht des Verstands, viele das übernatürliche Erkenntniß der unverfälschten Liebe, mit der sie alles Irdische verachtet, und Gott allein ihr Herz, welches zuvor die eigne, Schandvolle Liebe besaß, geschenkt haben, Maria der Sitz der Weisheit, (e) die Mutter der schönen Liebe (f) wirkte bey andern so viel, daß sie die Eitelkeit mit Salomon anfiengen zu schwächen, und nur nach dem Geruch Marianischer Tugenden zu laufen.

R 3

In

(a) Eccles. Dom. 3. post Pent. (b) Eccli 15. v. 3. (c) 2. Corinth. 10. v. 5. (d) Arist. 6. Ethic. c. 7. & 11. (e) Lyt. Lauret. (f) Eccli. 24. v. 24.

In Erwägung dieser herrlichen durch hundert Jahr erwiesenen Seelen Gutthaten sollen ja die Zunehmenden weit mehrer frolocken, als die Anfangenden; massen die geistlichen Gaben um so mehr die leiblichen übertreffen, je kostbarer die Seele, als der Leib ist. David spricht jenel selig, die deswegen ein Jubelfest anstellen: selig ist das Volk (sind seine Worte) welches weis, wie und warum man sich erfreuen soll. (a) Aber am Höchsten muß der Jubel den Ausgewachsenen erschallen, von welchen handeln wird der

Dritte Theil.

Sieben Brode der Glori für die
Ausgewachsenen.

Drittes Jubelfest.

ANNAGOGICE.

Die zu Christo in die Eindsde hinaus gereisten vier tausend Menschen verharreten zween Tage ungeessen, an dem dritten Tage aber wurden sie miraculofer Weise mit sieben Broden gespeiset; jene nemlich werden von dem Heilande mit Speise gestärkt, die ihm bis an das Ende anhangen. Also hat er sich gegen seine Jünger bey dem Evangelisten erklärt, da er am letzten Abendmal gesagt: ihr seyd, die ihr mit mir in meinen Versuchungen verharret, und ich bereite euch, wie mir mein Vater bereitet hat das Reich, daß ihr esset und trinket über meinem Tische in meinem Reiche. (b)

Nichts

(a) Psalm, 88. v. 16. (b) Lucæ 22. v. 28. 29. 30.

Nichts anders spricht Maria zu ihren Liebhabern und Verehrer, welche beständig zu ihr kommen, und beharrlich in ihrem Dienste sind, sie zeigt ihnen das Büchlein auf der dritten, und besten Seite. Ja, wenn sie ihr getreu bleiben, bekommen sie von dieser gütigen Mutter ein übernatürliches Brod, oder ein Brod in erböckter, auf Gott und das ewige Leben gerichtetem Verstande, auf daß sie mit ihr in ihrem Reiche essen und trinken.

Hohe Versohnen müssen für ihre Untergebenen sorgen, wenn sie nicht wollen Ubertreter des Gesetzes werden, sie müssen Werke der Barmherzigkeit thun, folglich den Nothleidenden bespringen, und die Hungerigen speisen. Nun ist Maria nach Gott die höchste Person, eine Königin Himmels und der Erde, wir mögen das natürliche, das göttliche, oder das menschliche Gesetz ansehen. Dem ersten macht der alte und neue Bund bey Isaias (a) und Mathäus (b) die Probe, welche beyde den König David für den Stammvater Maria ansehen. Das zweite bekräftiget die Mutterschaft Maria, welche ihr der Engel angekündet, und igt uns das Evangelium, daß es schon geschehen sey, Zeugniß leistet; es ist aber ein altes, daß die Mutter eines Königs auch eine Königin seye. Von dem Heilande ist es schon gewiß, daß er ein König, welcher nicht nur ein Reich, sondern die ganze Welt beherrscht, für das Verweisthum darf man nur seine eigene Worte (c) in der Schrift aufschlagen, und den Titel (d) lesen, welchen Pilatus an das Kreuz anheften lassen; mithin ist der Schluß natürlich, daß auch Maria, welche ihn gebohren, eine Königin ist.

Von dem letzten und menschlichen Rechte, welches Maria für eine Königin hält, wollen wir niemand, denn die Vernunft zu Rath ziehen, und alsdenn Regelmäßig schließen. Maria ist die rechtmäßige Erbin des Israelitischen Königreiches, welches keiner laugnen kann, so ist sie auch eine Königin. Der erste Satz wird daraus erwiesen, daß der Hei-

(a) Isaiæ 11. (b) Matth. 1. (c) Joann. 18. v. 37. (d) Marci 15. v. 26.

Heiland am zweyten Psalmen seiner Mutter das Königreich Zion überlassen, ob er gleich am Kreuze sterbend alles andre andren Menschen vermachtet hat; denn er wußte, daß es ohne ihrem Nachtheile nicht geschehen könnte, den heiligen Berg Zion in fremde Hände zu geben. Also folgt der Schluß so natürlich, wie zu vor, daß Maria eine Königin auf Erden sey, eben darum, weil sie eine Erbin eines Königreiches ist, woher der Nam Königin geleitet wird, gleichwie ein Graf von der Grafschaft, und der Fürst von seinem Fürstenthume den Namen hat.

Neben diesem ist Maria auch eine mächtige und grose Königin des Himmels, allwo sie sieben Königreich besitzet, wie man es euch, andächtige Wallfahrter! hier alle Tage verkündet, da man nach der heiligen Messe in der Lauretanischen Litaney vorbethet: du Königin der Engel! du Königin der Patriarchen! du Königin der Propheten! du Königin der Apostel! du Königin der Martyrer! du Königin der Reichthiger! du Königin der Jungfrauen! (a) von allen diesen sieben Königreichen kann und wird sie uns himmlisches Brod verschaffen.

I. Ist Maria eine Königin der Engel? die Engel erkennen, und bethehen Jesum als ihren König an. (b) folglich verehren sie auch die Mutter Jesu als ihre Königin. Was soll ich aber wohl von uns elenden Kindern Eva sagen? wir haben sonder Zweifel vor allen die billigste Ursache, Maria als eine Königin der Engel zu verehren. In der Noth, in Armseligkeiten, in Trübsalen, von welchen kein Mensch befreyet ist, kann niemand besser helfen, denn Maria. Sie ist allein stärker, als insgesammt alle Engel, ob gleich ein einzelner das mächtige Heer des Sennacheribs, welches hundert, fünf und achtzig tausend Männer zählte, in einer Nacht erlegt hat. (c) Jedwedem Engel ist zwar ein Mensch angewiesen, denn er beschützen muß; aber die Königin der Engel hat dißfalls keine Schranken, ihr sind auf einmal alle Christen (d) zur Bewahrung übergeben worden. Daher
glaub

(a) Lit. Laur. (b) Hebr. 1. v. 6. (c) 4. Reg. 19. v. 35. (d) Lit. Laur.

glauben wir, eben dieses die Ursache zu seyn, warum sie hier, oder, in Mitte des Hartsfeldes ihren Sitz genommen, daß nemlich alle Einwohner dieses Landes in Nothfällen, welche sie in Gott sieht, von ihr könnten beschützt, und aus dem Jammerthale in das Land, welches von Honig des himmlischen Wollustes flüßet, sicher überführt werden.

II. Ist Maria eine Königin der Patriarchen, oder der Erzväter, und Fürnemsten eines Hauses. (a) dergleichen waren in dem alten Bunde Adam, Noe, Abraham, Isaac, Jacob u. in dem neuen aber Augustinus, Benediktus, Dominicus, Franciscus, Ignatius u. Es ist unlaugbar, daß Maria alle diese an Gnaden, Gaben, und Tugenden übertroffen habe (b) mithin sie derselben Königin billig genannt wird; und weil kein Stand ist, der nicht seine Patriarchen im Himmel hat, kann Maria bey der Buße uns dahin verhüßlich seyn, daß wir den Tugenden unserer Patriarchen nachfolgen, zu ihrer Glorification glücklich gelangen, und Gott mit unseren Erzvätern ewig loben.

III. Ist Maria eine Königin der Propheten, wenn prophezeien so viel ist, als zukünftige Sachen vorsagen, folgt: daß Maria eine Prophetin gewesen, da sie in ihrem Lobgesang vorgesagt: alle Geschlechter werden mich selig sprechen. (c) fragen wir die Kirche, sagt sie uns das nemliche. Sey es zwar, daß alle Propheten von ihr weisgesagt, so hat sie doch zuvor dieselben in zukünftigen Dingen unterrichtet, daß sie also allezeit die Königin der Propheten bleibt. Ihren Pflegkindern bey der Buße giebt sie das Propheten Brod zu verkosten, wenn sie gemäß ihrem Namen Maria (welcher eine Erleuchterer (d) heißt) selbige erleuchtet, daß sie die zukünftige Strafe des Bösen, und den Lohn des Guten vorhinein sehen, und ihr Leben also einrichten, damit sie jene nicht zu fürchten, diese aber zu hoffen haben.

(a) Tob. 6. v. 10. (b) Eccli. 14. v. 5. (c) Luc. 1. v. 48. (d) Maria Chaldaice Illuminata.

IV. Ist Maria eine Königin der Aposteln. Daß die heiligen Apostel Maria als ihre Königin verehrt, erhellet daraus, weil Petrus zu Cortosa einer Stadt in Syrien ihr zu Ehren eine Kapelle erbaut, und mit Beyhülff der andern Apostel das heilige Haus zu Nazareth, welches nachgehends die Engel auf Loreto im Jahre 1294 übertragen, in eine Kirche verändert, und eingeweyhet hat. (a) Der heilige Jacobus der grössere trat in die Fußstapfen seines Oberen, und richtete gleichfalls zu Saragossa der Mutter Gottes, da sie noch bey Leben war, eine Kirche auf. (b) Alle übrige Apostel erkennen sie im dritten Artikul des Apostolischen Glaubens als eine Gebährerin des höchsten Königs, mithin auch als ihre Königin. O Maria! gib uns auch Apostolisches Brod, wie du von hundert Jahren her gegeben hast, daß wir dadurch gestärkt, nach dem Exempel der Apostel deine Ehre, und die Ehre deiner Wallfahrter bey den unserigen ausbreiten mögen.

V. Ist Maria eine Königin der Martyrer. Weil ihr Leiden aller Martyrer übertroffen hat, indem sie Zeit ihres Lebens, besonders am Charfsamstage in tiefsten Schmerzen versenkt gewesen, deswegen auch die Kirche, da sie andern Martyrer das Jahr hindurch zur Verehrung einen Tag gewidmet, Mariä (nebst andern hohen Frauenfesten) alle Samstage des ganzen Jahrs zu geeignet hat. O ihr andächtige Wallfahrter! fahret fort, wie ihr gewohnet seyd, kommet alle Samstage zu Mariäbuche, dieser Tag ist hier ein besonderer Brodtag, welches euch in aller eurer Marter stärken wird.

VI. Ist Maria eine Königin der Beichtigern, nemlich jener Heiligen, welche eines natürlichen Todes gestorben sind, ob sie gleich so streng gelebet haben, daß sie könnten unblutige Martyrer genennt werden. Maria, sage ich, ist ihr Königin, weil sie durch die Demuth, durch Armuth, Gehorsam in dem Geberthe, und Abtödtung u. alle übertroffen hat. Maria bey der Buche hat gemacht, und macht noch,

(a) Jacobus de Vitriac. Card. & Raphael Volaterr. (b) Annales Flamenfes.

noch, daß ihre Verehrer in der Demuth groß, in der Armuth reich, in Verfolgung stark, im Gebethe erhöht werden, und auf der Erden schon anfangen ein himmlisches Leben zu führen.

VII. Endlich ist Maria eine Königin der Jungfrauen. Erstens nennt sie der heilige Apostel Jacobus die Glori der Jungfrauen. (a) der heilige Ambrosius eine Lehrmeisterin der Jungfrauschaft, (b) Der heilige Epiphanius eine Fürstin der Jungfrauschaft. (c) Der heilige Cyrillus Alexandrinus eine Kron der Jungfrauschaft. (d) Der heilige Anselmus eine Mutter der Jungfrauschaft. (e) seydt getröst, Marianische Liebhaber! die Mutter der Jungfrauschaft wird allen, welche die Zuflucht zu ihrer Buchwallfahrt nehmen, das schneeweisse Brod der Keinigkeit mittheilen, daß jeder standmäßige Keuschheit halte, und dahin gelange, wo man nicht mehr wird heurathen, noch verheuratet werden. (f) nemlich in das Himmelreich.

Und diese sind die sieben Brode der Glori, welche man von Maria bey der Buche hoffen und erwarten kann. Allein, es sagt mir ein Malefican, den man zur Richtstadt hinaus führt, es sagt mir ein Todtfranker, welchem man das Sterbkreuz vor Augen hält: ich bin kein Engel, kein Patriarch, kein Prophet, kein Apostel, kein Martyrer, kein Beichtiger, keine Jungfrau, hiemit habe ich von diesen sieben Broden keines zu hoffen, es giebt in diesen sieben Königreichen Maria für mich keinen Platz. Aber weist du denn nicht, Kleinmüthige Seele! daß neben diesen sieben Broden noch sieben Körbe voll übrig sind? wahr ist es, Maria ist eine Königin gemeldter sieben Chören der Heiligen; aber sie ist auch eine Königin aller Heiligen insgesamt (g) wenn du Vertrauen auf sie haben kannst, kann sie dir helfen, und aus dir einen Heiligen machen. Und warum sollst du nicht können, was andere, eben so groß, oder noch größere Sünder, als du bist, gekönnt haben? lauff

L 1 2

(a) In Lyturgia. (b) De Instit. Virg. c. 6. (c) Hæres 78. (d) Homil. 6. contra Nestor. (e) De Excell. Virg. (f) Matth. 22, v. 30, (g) Lit. Lauret.

zu ihr, flieh zu ihr, sie wird dir Brod verschaffen, in dessen Stärke du wandern mögest bis zum Berg Gottes. (a) oder bis in den Himmel; denn sie hat auf ihren Armen, in ihren Händen, in ihrer Gewalt den Heiland, welcher von sich selbst gesagt: ich bin das lebendige Brod, welches von Himmel gestiegen ist. (b) das lebendige, und lebendigmachende Brod, von welchem Hugo der Cardinal sagt (c) die sieben Brode sind jene sieben Aeher auf einem Palm, das heißt: auf Christo, welche das ganze Egyptenland fruchtbar, (d) auch alle in Finsternisse des Todes steckende Menschen erleuchtet, und ersättiget machen.

Grolocket demnach ihr Er wachsenen, ihr Vollkommenen, ihr zu dem Himmel zeitigen! ihr werdet durch Mariä bey der Buche allmögliche Fürbitte den Lohn eurer Beharrlichkeit, und Verdiensten im Himmel einnehmen; vorhinein aber machet den dritten, und größten Jubel auf Erden, und zwar hier an diesem Gnadenorte bey Mariä Buche: denn ihr werdet das Angesicht Gottes mit Grolocken sehen, wo Gott euch eure Gerechtigkeit belohnen wird. (e)

B e s c h l u ß.

Sie huben auf sieben Körbe voll von den Stücklein, welche übrig geblieben waren. (f) nemlich von sieben Broden sieben Körbe voll; weil der Lohn mit dem Verdienste übereintrifft, ob er schon dem Werth nach selbigen weit übersteiget.

Andächtige Wallfahrter! ihr habet aus dieser, und weit nachdrucksammer aus sieben vorübergehenden Lob- und Ehrenreden verstanden, daß Gott zur Bestättigung der Ehre Mariä bey ihren Wallfahrten in spätern

(a) 3. Reg. 19. v. 8. (b) Joann. 6. v. 51. (c) InCap. 8. Marci.
(d) Genes. 41. v. 5. (e) Job. 33. v. 26. (f) Marci 8. v. 8.

tern Zeiten schier mehrere Wunder und Mirakul gewürkt habe, als er in erstern Zeiten hat sehen lassen zu Befestigung seiner heiligen Neutestamentischen Kirche. Weil denn nach einhelliger Aussage der Gottesgelehrten kein wahres Mirakul geschehen kann zu Bekräftigung eines Irrthums, so folget richtig, daß die Verehrung Mariä kein Irrthum sey, wie manche vermessen dafür halten.

Ey so fahret sicher fort, gut katholische Herzen! liebet, ehret Maria, laufet hieher in die Einöde zu Mariäbuche, wie das Volk zu dem Heilande in die Wüste hinaus gelaufen ist. Maria erbarmet sich über das nothleidende Volk, wie Christus sich erbarmet, sie wird euch mit Brode speisen, wie Christus, mit leiblichem, mit geistlichem, mit himmlischen Brode.

Stecket ihr in zeitlicher Noth? sagt sie euch: Ruft mich an am Tage der Trübsal, ich will dich erretten, und du wirst mich ehren. (a) Die größte Ehre Mariä ist, wenn einer in der größten Noth auf sie trauet, denn keiner wird sie anrufen, er glaube dann, sie sey ein Sitz der Weisheit, (b) welche in Gott unsere Nothen erkenne, sie sey eine gütige Jungfrau. (c) welche helfen wolle: sie sey eine mächtige Jungfrau, (d) welche helfen könne.

Wollet ihr Geistliche Hülfe? Maria ist eine Zuflucht der Sünder, ein Spiegel der Gerechtigkeit, eine Mutter der göttlichen Gnaden, eine Braut des heiligen Geistes, dessen sieben Gaben auszutheilen, sie vollkommene Macht hat.

Wollet ihr himmlische Kron und Lohn? Maria ist eine Königin des Himmels, eine Mutter der heiligen Hoffnung. (e)

(a) Psalm. 49. v. 15. (b) Lyt. Laur. (c) ibid. (d) Ibidem. (e) Eccli. 24. v. 24.

Wenn aber alles, was bisher gesagt worden, nicht erflecken sollte, das Vertrauen auf Maria bey der Buche in euch zu vermehren, will ich euch die größte Versicherung anzeigen, welche man vernünftiger Weise verlangen kann. Vernehmet es! wer ein erfleckliches Unterpfand der erwarteten Gnade hat, dem darf nicht Angst seyn: nun haben wir solches wirklich in Händen, und ist dieses Unterpfand nichts anders, als gegenwärtiges wegen hundert Jahren lang empfangenen Gutthaten mit so großer geistlichen Freude, Auferbäulichkeit, und Gottesfurcht angestelltes, und ist vollendetes achttägiges Jubelfest.

Dieses zu verstehen, muß man wissen, daß einstens Moyses sein Eifer-volles Gebeth zu Gott verrichtet, und gleichsam habe zwingen wollen, er sollte seinem Volke verschonen. Solche Gnade aber zu erlangen, erzählte er, und rühmte an alle diesem undanckbaren Volke ertheilte Gutthaten. (a) Sollte da nicht einer vermeynen, daß Moyses auf diese Weise den erzörneten Gott zu noch größerem Zorn bewegt habe? dann je größer die Gutthaten, desto abscheulicher ist das Laster der Undanckbarkeit. Indessen hat sich gerade das Widerspiel zugetragen, Gott ist von Erinnerung der erwiesenen Gutthaten ganz entwasnet worden, und hat in Erwägung derselbigen die Verzeihung nicht abschlagen können. Warum dieses? weil die von Gott empfangene Gutthaten sichere Unterpfände sind; neue Gutthaten zu erhalten.

Viel Glück, andächtige Wallfahrer! viel Glück! ihr habet das Unterpfand in Händen, die euch und andern durch hundert Jahren erwiesenen leiblich- und geistlichen Gutthaten sind ein sicheres Unterpfand, daß Christus auf Fürbitte Maria bey der Buche euch neue Gnaden geben werde, so oft ihr mit Andacht und Vertrauen hieher kommet, oder eure Seuffer hieher schicket.

Viel Glück! besonders denjenigen, welche nach verrichteter Beicht und Communion, und gewöhnlichem Gebethe, den von ihrer Päpstlichen Heilig-

(a) Exodi 32. v. 11. & seqq.

Heiligkeit CLEMENS dem dreyzehenden ißt glücklichst regierenden Statthalter Christi für diesen Hartsfeldischen Buchtempel, und Marianischen dem Alt: Heidnischen entgegen gesetztes Fagutal auf diese Achtägige So: lemmität verliehenen vollkommenen Ablass gewonnen, mit geringem Werth vieles ausgelöst, und die Schuld Siebenfach bezahlt haben. (a)

Für alle diese Wunder, Gnaden, und Gutthaten haben Sieben, theils hohe Kirchenprälaten, theils andere Obrigkeiten sieben Posaunen ergriffen, dergleichen man in dem Jubelfest gebrauchet, (b) und wie zu Bethlehem die Engel gesungen: Ehre sey Gott in der Höhe, (c) Also haben sie sieben Hoch: und Lobämter abgesungen in diesem Hartsfeldischen Bethlehem, oder verdolmetschten Brodhause, in, und bey welchem Maria Brod der Natur, der Gnade, und der Glori aus: theilet.

Heute aber macht den Schluß BENEDICTUS MARIA würdigster Herr und Abt gegenwärtiger Wallfahrt, heute singet er hochfeyerlich ab das achte Lobamt, heute stimmt er an das te Deum Laudamus, (d) wegen glücklich hinterlegtem ersten Jahr hunderter, welchem deswegen Maria für das Dankfest zu danken, und zu sagen scheint: Altes und Neues, mein Geliebter! habe ich dir vorbehalten. (e) Altes, den Schluß des Ersten: Neues, den Anfang des zweyten, und der folgenden Jahre hunderter.

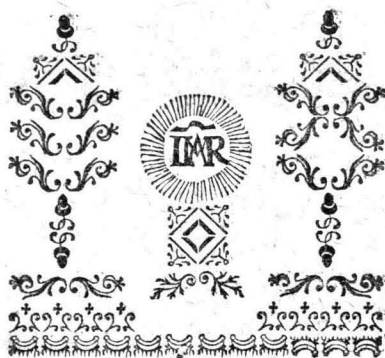
Glückseliges Kloster Neresheim! glücklichste Mutter wegen deiner so herrlich triumphirend, und jubilirenden Tochter! glücklichste Hartsfeld! welches du nicht weißt zu sagen, ob Mariabuche auf dem Hartsfelde, oder das Hartsfeld auf Mariabuche stehe. Ja, Mariabuche stehet auf dem Hartsfelde, das haben gesehen, und erfahren so viele tausend Wallfahrter. Ja, Hartsfeld stehet auf Mariabuche, von welcher

(a) Eccli. 20. v. 12. (b) Josue 6. v. 4. (c) Lucæ 2, v. 14.
(d) Hym. SS. Ambr. & August. (e) Cantic. 7, v. 13.

der selbiges bey so gefährlichen Zeiten bey dem allein seligmachenden Glauben ist erhalten worden.

Ihr andächtige Wallfahrter! kehret wieder nach Hause; aber nach verrichteter Andacht nehme jedweder (sey er ein Anfangender, Zunehmender, oder Ausgewachsener) ein dreyeckiges Büchlein mit sich, daß er im Glauben der heiligsten Dreyfaltigkeit (a) und im Dienste Maria bis an das End verharren möge. Saget zu Hause, oder wo ihr immer hinkommet, was ihr hier gesehen, was ihr von sieben Lobrednern gehört, saget, was ich heute gesagt habe, saget, daß Mariäbuche sey ein Hartsfeldisches Bethlehem, oder Brodhaus, bey welchem Maria austheilt (in Katholischem Sinne und Verstande) Brod der Natur, Brod der Gnade, Brod des ewigen Lebens.

A M E N.



Nach

(a) Berchorius in Matth. C, 15.

Nachmittägiger Beschluß

Des

Ganzen Nachttägigen

T u b e l f e s t e s.

In vier Uhr gab man zur zweyten Beschlußpredig auf dem Thurne das Zeichen, worauf der Hochachtungswürdige und Hochgelehrte P. Guilielmus Hausen, Soc. J. aus dem Fürstlich-Erlwangischen Collegio Bußprediger auf die Kanzel getreten, und seinen die Octav hindurch täglich Nachmittag theils in der fünften, theils sechsten Stunde, allezeit vor einer häufigen Menge Volkes gehaltenen Bußpredigen das End gemacht hat. Den Inhalt all dieser Anreden kann der begierige Leser am Ende dieses Werkleins sehen.

Um fünf Uhr wurde von Seiner Hochwürden und Gnadem dem Regierenden Herrn Prälaten das Hochwürdige Gut in einem Umzuge um die Kapelle herum getragen, und hernach mit dem Te Deum laudamus Gott, und Maria höchster Dank gesagt. Endlich kehrte das Hochlöbliche Convent wieder Proceßionaliter, auf Weise, wie schon oben gemeldet worden, in die Kloster- und Mutterkirche zurücke.



* o *

Inhang.

S A R S A

Eine
Wahre Mutter.

In
Verschiedenen Nachmittägigen

P r e d i g e n

Zur
Allgemeinen Erbauung, und fortdauernden
Nachfolge den häufigst zulaufenden Marianischen
Pflegkindern vorgestellt

Von erwähntem

Hochlehrwürdigen, und Hochgelehrten

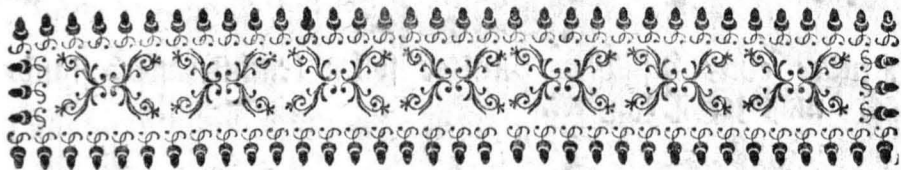
P. GUILIELMUS HAUSEN, SOC. JESU.

Kurzer Inhalt

Aller Predigen unter dem Vorspruche:

Ecce Mater tua. Sieh deine Mutter.

Joann. 19. v. 27.



Am ersten Sonntag.

MARIA die edelste Mutter.

- I. Sie war ausgezehret mit den schönsten Gaben der Natur.
- II. Sie war bereichet mit ganz besondern Gaben der Gnade.

Sittenlehre.

Kinder einer edelsten Mutter sollen sich durch Sünden und Lastern nicht verächtlich, und zu Leibeignen der Hölle machen.

Am Montag.

MARIA die heiligste Mutter.

- I. Sie hatte empfangen die heiligmachende Gnade in größter Uebermaß.
- II. Sie hatte vermehrt die heiligmachende Gnade in dem höchsten Grad.

Sittenlehre.

Kinder einer heiligsten Mutter sollen trachten nach standmäßiger Heiligkeit.

Am Dienstag.

MARIA die keuscheste Mutter.

- I. Sie hatte die Keuschheit sehr hoch geschätzt.
- II. Sie hatte die Keuschheit sehr behutsam bewahret.

Sittenlehre.

Kinder einer keuschesten Mutter sollen alles fliehen, was dieser Tugend zuwider lauft.

Am Mittwoch.

MARIA die mächtigste Mutter.

- I. Ihr ist unterworfen alles Erschaffene.
- II. Ihr ist einiger massen untergeben der Erschaffer selbst.

Sittenlehre.

Kinder einer mächtigsten Mutter sollen in allen Anliegen bey ihr Hülff suchen.

Am

Am Donnerstag.

MAMA die barmherzigste Mutter.

- I. Sie hat sich als eine solche jederzeit erzeigt gegen die Frommen.
- II. Sie hat sich als eine solche jederzeit erzeigt auch gegen die Sünder.

Sittenlehre.

Kinder einer barmherzigsten Mutter sollen sich beflissen, die Zahl der Frommen zu vermehren, und die Zahl der Sünder zu vermindern.

Am Freitag.

MAMA die schmerzhafteste Mutter.

- I. In Ansehung, was sie gelitten wegen ihrem göttlichen Sohne.
- II. In Ansehung, was sie gelitten wegen uns.

Sittenlehre.

Kinder einer schmerzhaftesten Mutter sollen in allen Trübsalen starkmüthige Geduld zeigen.

Am Samstag.

MAMA die getreueste Mutter.

- I. Sie will keinen verlassen.

M m 3

II.

II. Sie kann keinen verlassen, welcher ihr zu gethan ist.

Sittenlehre.

Kinder einer getreuesten Mutter sollen ihr eine beständige Verehrung, und Liebe erweisen.

Am zweyten Sonntag.

Beschlußpredig.

Die zu Maria Buche wegen zurücke gelegtem ersten Jahr hunderte hochfeyerlich angestellte Andacht war eine

I. Maria der göttlichen Mutter höchst schuldige.

II. Den Rechtgläubigen höchst nützliche.

III. Der Katholischen Kirche, und dem hochwürdigen uralten und ohnmittelbaren Gotteshause Neresheim höchst glorreiche Andacht.

Alles zu größerer Ehre Gottes, der seligsten Jungfrau Maria, und des ganzen himmlischen Hofs.

